

Stenografischer Bericht

17. Sitzung des Landtages Steiermark

XIX. Gesetzgebungsperiode 28. April 2026

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Eisel-Eiselsberg, LTAbg. Resch, BA, LTAbg. Zenz

A. Einl.Zahl 1341/1

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *ÖBB muss Weichen Richtung Erhalt der Thermenbahn stellen!*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Triller, BA MSc (3811), LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. (3813), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (3814), Dritte Präsidentin Ahrer (3816), LTAbg. Schönleitner (3818), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (3820), LTAbg. Michael Wagner (3822), LTAbg. Reif (3824), LTAbg. Fartek (3826), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (3828), LTAbg. Schönleitner (3830), LTAbg. Derler (3832), LTAbg. Reif (3833), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (3834)

B1. Einl.Zahl 1330/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Preisbremse beim Klimaticket*

Frage: LTAbg. Schönleitner (3836)

Beantwortung der Frage: LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. (3836)

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (3839)

Beantwortung der Zusatzfrage: LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. (3839)

B2. Einl.Zahl 1336/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Gefährden lange Verfahren bei belasteten Flächen die Gesundheit der Steirer:innen?*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc. (3839)

Beantwortung der Frage: LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. (3840)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (3842)

Beantwortung der Zusatzfrage: LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. (3842)

B3. Einl.Zahl 1339/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Armutsgefährdung durch mangelhaftes Stmk. Pflege- und Betreuungsgesetz*

Frage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3843)

Beantwortung der Frage: LR Dr. Kornhäusl (3844)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3845)

Beantwortung der Zusatzfrage: LR Dr. Kornhäusl (3845)

B4. Einl.Zahl 1338/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Rekordverschuldung ohne Wirkung – politische Verantwortung der Landesregierung für Stillstand in der Steiermark*

Frage: LTAbg. Lercher (3846)

Beantwortung der Frage: LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (3847)

Zusatzfrage: LTAbg. Lercher (3848)

Beantwortung der Zusatzfrage: LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (3849)

BA1. Einl.Zahl 1066/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *RSG 2030 - Begutachtungsverfahren*

Begründung der Besprechung: LTAbg. Lercher (3850)

Stellungnahme: LR Dr. Kornhäusl (3852)

Wortmeldungen: LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (3854), LTAbg. Lercher (3856), KO LTAbg. Swatek, BSc (3857), KO LTAbg. Triller, BA MSc (3858), LR Dr. Kornhäusl (3860)

Beschlussfassung: (3861)

BA2. Einl.Zahl 1067/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Umsetzung des Regierungsprogramms im Bereich frauenspezifische Gesundheitsversorgung und Sicherstellung der gynäkologischen Versorgung in der Steiermark*

Begründung der Besprechung: KO LTAbg. Krautwaschl (3862)

Stellungnahme: LR Dr. Kornhäusl (3865)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kampus (3867), LTAbg. Karelly (3868), KO LTAbg. Krautwaschl (3870), LR Dr. Kornhäusl (3872)

Beschlussfassung: (3873)

BA3. Einl.Zahl 1099/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Aktuelle Fragen zur Kulturförderung in der Steiermark*

Begründung der Besprechung: LTAbg. Nitsche, MBA (3873)

Stellungnahme: LR Dr. Kornhäusl (3876)

Wortmeldungen: LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (3877), KO LTAbg. Schwarz (3879), LTAbg. Nitsche, MBA (3880), LR Dr. Kornhäusl (3881)

Beschlussfassung: (3882)

BA4. Einl.Zahl 1102/4 (Zurückgezogen)

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Fragen zur Erstellung des RSG 2030*

BA5. Einl.Zahl 1162/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Entwicklung und Inhalte des "Masterplan Pflege"*

Begründung der Besprechung: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3882)

Stellungnahme: LR Dr. Kornhäusl (3885)

Wortmeldungen: LTAbg. Karelly (3888), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3890), LR Dr. Kornhäusl (3892)

Beschlussfassung: (3892)

D1. Einl.Zahl 1329/1

Dringliche Anfrage der NEOS an LR Mag. Hermann, MBL

Betreff: *Fehlender Kindergarten ausbau: Wie viele steirische Eltern müssen sich auch nächstes Jahr zwischen Kind und Karriere entscheiden?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (3939)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LR Mag. Hermann, MBL (3946)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (3954), LTAbg. Glawogger (3956), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (3958), LTAbg. Geistler (3960), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3962), LTAbg. Reif (3966), KO LTAbg. Swatek, BSc (3969), LTAbg. Forstner, MPA (3972), LR Mag. Hermann, MBL (3976)

Beschlussfassung: (3980)

D2. Einl.Zahl 1331/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der Grünen an LR Mag. Hermann, MBL

Betreff: *Fehlende finanzielle Mittel für Gemeinden bei der Nachmittags- und Ferienbetreuung – Auswirkungen auf Familien und Gemeinden in der Steiermark*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Nitsche, MBA (3981)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LR Mag. Hermann, MBL (3983)

Wortmeldungen: LTAbg. Glawogger (3987), LTAbg. Putzenbacher (3989), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (3991), KO LTAbg. Swatek, BSc (3995), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3997), LTAbg. Nitsche, MBA (3999), LTAbg. Karelly (4000), LR Mag. Hermann, MBL (4004)

Beschlussfassung: (4005)

D3. Einl.Zahl 1337/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der SPÖ an Landeshauptmann Kunasek

Betreff: *Versteckspiel beenden – Stiftungsrat abberufen!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lercher (4005)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Kunasek (4011)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (4019), KO LTAbg. Swatek, BSc (4021), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4023), LTAbg. Lercher (4024), KO LTAbg. Triller, BA MSc (4026), LTAbg. Schönleitner (4028), KO LTAbg. Schwarz (4029)

Beschlussfassung: (4031)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 1224/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Tätigkeitsbericht 2025*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 2)

Beschlussfassung: (3907)

2. Einl.Zahl 1236/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Jahresbericht 2025 - Gesamtkostenverfolgung*

Wortmeldungen: Landesrechnungshofdirektor Mag. Drobesh (3894), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (3896), KO LTAbg. Swatek, BSc (3898), LTAbg. Derler (3901), LTAbg. Schönleitner (3902), LTAbg. Fartek (3903), KO LTAbg. Schwarz (3905)

Beschlussfassung: (3907)

3. Einl.Zahl 1165/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Grundversorgungsgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (3907), LTAbg. Glawogger (3909), LTAbg. Könighofer (3909), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (3911), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (3913), LTAbg. Nitsche, MBA (3915), LR Mag. Amesbauer, BA (3917)

Beschlussfassung: (3921)

4. Einl.Zahl 890/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Maßnahmen gegen die steigenden Gasnetzkosten*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (3932)

5. Einl.Zahl 952/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Hohe Netzkosten endlich senken: Landesregierung muss Netzgipfel einberufen!*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksruker (3921), LTAbg. Fartek (3923) KO LTAbg. Krautwaschl (3925), LTAbg. Spörk (3926), KO LTAbg. Krautwaschl (3929), LTAbg. Könighofer (3930), LTAbg. Schönleitner (3930)

Beschlussfassung: (3932)

6. Einl.Zahl 1021/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Wiedereinführung der steirischen Winterbauoffensive*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 8)

Beschlussfassung: (4031)

7. Einl.Zahl 1028/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Vergabespielräume nutzen - Regionale Wertschöpfung stärken*

Wortmeldungen: Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 8)

Beschlussfassung: (4032)

8. Einl.Zahl 1085/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Steirische Industriestrategie: Standort stärken, Arbeitsplätze sichern*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kampus (3933), LTAbg. Mörth (3935), KO LTAbg. Swatek, BSc (3936), LTAbg. Izzo (3937)

Beschlussfassung: (4032)

9. Einl.Zahl 1241/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Entlastung des Faktors Arbeit und Steuergerechtigkeit*

Wortmeldungen: LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4032), LTAbg. Mag. (FH) Kroismayr-Baier (4036), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4037) LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4039) LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (4041)

Beschlussfassung: (4042)

10. Einl.Zahl 1227/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "Vorschulische Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark" (Einl.Zahl 537/2, Beschluss Nr. 164)*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (4043), LTAbg. Glawogger (4045), KO LTAbg. Swatek, BSc (4047), LR Mag. Hermann, MBL (4047),

Beschlussfassung: (4049)

11. Einl.Zahl 1070/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Mikro-ÖV in der Steiermark*

Wortmeldungen: Dritte Landtagspräsidentin Ahrer (4050), LTAbg. Derler (4051), LTAbg. Stroißnig, MSc (4052), LTAbg. Schönleitner (4053), LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. (4054)

Beschlussfassung: (4056)

12. Einl.Zahl 1251/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Übertragung von Grundstücken in der KG Arnfels als Kostenanteil des Landes Steiermark für die Sanierung der Grenzlandsportstätte Arnfels im Wert von € 191.000,00*

Beschlussfassung: (4056)

13. Einl.Zahl 998/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Versorgung durch Privatkrankenanstellen im Akutkrankenanstellen-Bereich*

Wortmeldungen: LTAbg. Lercher (4057), LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (4058)

Beschlussfassung: (4059)

14. Einl.Zahl 1023/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Versorgungsplanung im Gesundheitsbereich*

Beschlussfassung: (4060)

15. Einl.Zahl 1185/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Beschluss Nr. 65 vom 05.05.2020, betreffend "Regelmäßige Vorlage eines Suchtberichtes"*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (4060), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4062), KO LTAbg.

Krautwaschl (4063), LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (4065), LR Dr. Kornhäusl (4066)

Beschlussfassung: (4067)

16. Einl.Zahl 1202/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Standortgarantie für das Reha-Zentrum Aflenz*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. (FH) Hofer (4067), LTAbg. Könighofer (4069), LTAbg. Izzo (4071), LTAbg. Lercher (4072), LR Mag. Amesbauer, BA (4073), LR Dr. Kornhäusl (4075)

Beschlussfassung: (4076)

17. Einl.Zahl 947/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Die bestmögliche Interessensvertretung für die steirischen Bäuerinnen und Bauern*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksrucker (4076), LTAbg. Wieser (4078), LR Schmiedtbauer (4079)

Beschlussfassung: (4082)

18. Einl.Zahl 1041/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Querschnittsprüfung Schutzwasserbau - Folgeprüfung*

Wortmeldungen: LTAbg. Fartek (4082), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (4083)

Beschlussfassung: (4084)

19. Einl.Zahl 1226/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Bericht der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten und der Gleichbehandlungskommission gemäß § 51StL-GBG2023;*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (4085), Dritte Präsidentin Ahrer (4086), LTAbg. Zambo (4088), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4089)

Beschlussfassung: (4092)

20. Einl.Zahl 1228/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Brandschutz bei Amtsgebäuden“ (EZ/OZ: 627/2, Beschluss Nr. 200)*

Beschlussfassung: (4093)

21. Einl.Zahl 1234/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesamtreform des ORF im Sinne von Entpolitisierung, Transparenz und Unparteilichkeit*

Beschlussfassung: (4093)

22. Einl.Zahl 993/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Sport und Tourismus

Betreff: *Finanzierung steirischer Sportstätten aus dem Sportbudget des Landes sicherstellen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 23)

Beschlussfassung: (4100)

23. Einl.Zahl 1010/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Sport und Tourismus

Betreff: *Steirische Sportstätten langfristig absichern: Evaluierung mit Finanzierung unterlegen*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksrucker (4094), LTAbg. Forstner, MPA (4096), KO LTAbg. Krautwaschl (4097), LTAbg. Hirschmann (4099)

Beschlussfassung: (4100)

24. Einl.Zahl 1199/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956, das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz und das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967 geändert werden*

Beschlussfassung: (4101)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hohes Haus!

Es findet heute die 17. Sitzung des Landtages Steiermark in der XIX. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreter der Medien sowie alle Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Für heute sind entschuldigt: LTAbg. Detlev Eisel-Eiselsberg, LTAbg. Stefan Resch, BA und LTAbg. Klaus Zenz.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 6,5 Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Sehr geehrte Damen und Herren, hohes Haus, bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, eines verdienten ehemaligen Mitgliedes dieses Hauses zu gedenken.

Ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben.

Am 17. April verstarb der ehemalige Abgeordnete, Hofrat Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura, im Alter von 84 Jahren. Gestatten Sie mir daher, einiges aus seinem Leben und seinem politischen Wirken in Erinnerung zu rufen. Wolf Chibidziura wurde am 30. Jänner 1942 in Preding geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Preding und dem Realgymnasium in

Graz absolvierte er die Höhere Technische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Graz. Nach einem Studium an der Technischen Universität Graz graduierte Wolf Chibidziura zum als Diplomingenieur des Bauwesens.

Seine berufliche Laufbahn begann 1971 im Landesdienst beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung. In der Landesbaudirektion war er über viele Jahre hinweg in verantwortungsvollen Funktionen tätig, insbesondere im Bereich Straßen- und Brückenbau. 1996 wurde er zum Leiter der Baubezirksleitung Leibnitz bestellt und blieb dies bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2008. In dieser Funktion prägte er maßgeblich die Infrastrukturentwicklung in der Südweststeiermark und galt als verlässlicher, fachlich versierter und pflichtbewusster Beamter.

Seinen politischen Einstieg machte Wolf Chibidziura im Jahr 1975 als Gemeinderat der Marktgemeinde Preding. 25 Jahre lang setzte er sich mit großem Engagement für die Weiterentwicklung seiner Heimatgemeinde ein. Viele Jahre davon als Vizebürgermeister und von 1980 bis 1982 sowie von 1986 bis 1989 als Bürgermeister der Marktgemeinde. Darüber hinaus war er von 1974 bis 1997 Bezirksparteiobmann der FPÖ Deutschlandsberg.

Im Jahr 1978 wurde Wolf Chibidziura erstmals in den Landtag Steiermark gewählt, dem er vorerst bis 1986 angehörte. In dieser Zeit war er unter anderem Obmann des Kontrollausschusses. Von 1991 bis 1996 war er erneut Mitglied dieses Hauses und übernahm in dieser Periode die Funktion des Obmannes des Petitionsausschusses. Darüber hinaus war er in zahlreichen weiteren Ausschüssen tätig, insbesondere in den Bereichen Gemeinden, Verkehr und Umwelt. Seine Arbeit im Landtag war geprägt von Sachlichkeit, Konsequenz und einer starken regionalen Verankerung.

Wolf Chibidziura engagierte sich unter anderem für große Infrastrukturprojekte wie die Koralmbahn, deren Umsetzung er intensiv unterstützte und deren Eröffnung er kurz vor seinem Tod noch miterlebte.

Neben seiner beruflichen und politischen Tätigkeit war Wolf Chibidziura auch im gesellschaftlichen Leben seiner Heimat tief verwurzelt. Besonders hervorzuheben ist sein jahrzehntelanges Engagement im kulturellen Bereich als Obmann der Marktmusikkapelle Preding, als leitendes Mitglied des Steirischen Blasmusikverbandes, im Kameradschaftsbund sowie seine Aktivitäten im Sport- und Vereinswesen. Seinem Heimatfußballverein, dem 1972 gegründeten FC Preding, stand er bis zu seinem Tod als Präsident vor.

In seine kommunalpolitische Zeit fällt auch die Wiederbelebung des alten Predinger Brauchtums rund um den sogenannten „Kürbisbürgermeister“, zu welchem er über mehrere Jahre hinweg gewählt wurde.

Im Jahr 1970 heiratete Wolf Chibidziura seine Gattin Maria. Aus dieser Ehe gingen fünf Töchter hervor und zuletzt war er ein liebevoller Großvater mehrerer Enkelkinder.

Mit Hofrat Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura verliert die Steiermark einen engagierten Landesbeamten, einen verlässlichen Kommunalpolitiker und einen langjährigen Abgeordneten dieses Hauses, der sich über Jahrzehnte hinweg mit großem Einsatz für seine Heimat und die Menschen in unserem Land eingesetzt hat.

Für seine Verdienste für unser Bundesland wurde ihm das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen.

Unser Mitgefühl gilt in dieser schweren Stunde seiner Familie und allen Angehörigen.

Hohes Haus, im Namen des Landtages Steiermark und auch ganz persönlich danke ich Hofrat Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura für seine erbrachte Lebensleistung im Interesse und zum Wohle des Landes Steiermark.

Der Landtag Steiermark wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme.

Bevor ich mit der Aktuellen Stunde beginne, darf ich einige einzelne Damen und Herren in unserem Hause begrüßen. Ich freue mich, die Studierenden der Pädagogischen Hochschule mit Frau Prof. Wilma Hauser in unserem Hause herzlich zu begrüßen. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich begrüße sehr herzlich die Studentinnen und Juristinnen vom Verein Paragraphinnen mit Frau Helena Suess in unserem Hause. *(Allgemeiner Beifall)*

Ein herzliches Willkommen an die Schüler der Fachschule Maria Lankowitz in Begleitung von Frau Dipl.-Päd. Silke Zwanzger, Frau Dipl.-Päd. Ing. Sabine Steirer, Frau Dipl.-Päd. Ing. Ingrid Frohwein sowie Frau Julia Altmann. Seien Sie herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Aktuelle Stunde

Vom Landtagsklub der FPÖ wurde am Freitag, dem 24. April 2026 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 1341/1, betreffend „ÖBB muss Weichen Richtung Erhalt der Thermenbahn stellen!“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Herrn KO LTAbg. Marco Triller das Wort und verweise darauf, dass die Redezeit 10 Minuten beträgt. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (10.06 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, aktueller denn je natürlich auch das Thema Thermenbahn. Wir haben in diesem Hause schon sehr oft darüber debattiert, nicht nur in dieser Periode, sondern auch in vergangenen Perioden. Und es gab immer über Parteigrenzen hinweg immer ein klares Bekenntnis zum Erhalt dieser Thermenbahn, die ja eine wichtige Lebensader in der Ost- und Südoststeiermark auch ist. Und somit ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Wirtschaft, für die Personen, die Menschen, die vor Ort auch leben und vor allem auch für den Tourismus. Und aus jemand, der eigentlich in Wiener Neustadt damals ins Internat gegangen ist, auch ich durfte hin und wieder mit der Thermenbahn dann meine Kameraden auch in der Oststeiermark, im Südosten besuchen und von Wiener Neustadt auch in die südliche Steiermark fahren. Und die Thermenbahn, die ist mit ihrer mehr als 100-jährigen Geschichte schon eine Institution dieser Region. Und nicht nur Regionalpolitiker haben sich stark dafür in der Vergangenheit eingesetzt, sondern auch über die Region hinaus. Und darüber bin ich auch sehr, sehr dankbar, vor allem auch jenen, die hier in diesem Hause auch sitzen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Ziel dieser Aktuellen Stunde ist es, ein klares Signal für den Fortbestand des Personenverkehrs zu setzen und verbindliche Entscheidungen auf Bundesebene einzufordern. Die Thermenbahn ist eben seit mehr als 100 Jahren ein wichtiger Bestandteil der regionalen Infrastruktur und spielt sowohl für Pendlerinnen und Pendler als auch für den Tourismus eine bedeutende Rolle. Und es gab Vereinbarungen, und da bin ich auch der Vorgängerregierung sehr dankbar, dass im Rahmen des Steiermark-Pakets 2021 hier auch Weichenstellungen getroffen wurden und hier auch darüber diskutiert wurde, dass eben Evaluierungsprojekte durchgeführt werden. Nur diese Evaluierung lässt auf sich warten, weil eigentlich war

verbindlich zugesagt, dass im Dezember 2024 hier Ergebnisse geliefert werden und es ist nicht akzeptabel, dass vereinbarte Prozesse nicht eingehalten werden und die betreffenden Regionen weiterhin im Unklaren gelassen werden. Weil die Thermenbahn ist eine wichtige Lebensader für die Region Oststeiermark und Südoststeiermark und deshalb haben sich insbesondere nicht nur viele Regionalpolitiker, sondern auch die Steiermärkische Landesregierung mit unserer Landesrätin Claudia Holzer auch für den Erhalt ausgesprochen. Und wir erwarten uns schon auch seitens der österreichischen Bundesbahnen und auch dem zuständigen Ministerium klare Entscheidungen und auch ein unmissverständliches Bekenntnis zum Erhalt dieses Personenverkehrs in der Region. Und ich denke, mit dieser Aktuellen Stunde setzen auch wir ein deutliches politisches Zeichen und holen dieses wichtige Thema in den Mittelpunkt der landespolitischen Debatte. Und meine Damen und Herren, Sie kennen alle viele Leute von allen verschiedensten Parteien. Sie haben Netzwerke in die Bundesregierung, Sie haben Netzwerke zu Verantwortungsträgern, die in den österreichischen Bundesbahnen auch durchaus etwas zu sagen haben. Und ich darf Sie hiermit, hier und heute auch ersuchen, diese Netzwerke gemeinsam für die Steiermark zu nützen, damit wir gemeinsam mit einem Schulterschluss ein Bekenntnis nach Wien abgeben können für den Erhalt dieser so wichtigen Thermenbahn für unser Bundesland, aber auch für unsere Region Ost- und Südoststeiermark. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, machen wir es eben genau denjenigen Vertretern, die aus der Region kommen, aus dem Tourismus kommen, aus der Wirtschaft kommen, den Gemeinden, den Bürgermeisterinnen und Gemeinderäten vor Ort, machen wir es ihnen nach, gemeinsamer Schulterschluss nach Wien. Ich denke, wenn wir als Landtag Steiermark hier gemeinsam auch auftreten, dann ist das schon eine starke Stimme. Vor allem diejenigen Parteien darf ich auch ersuchen, die in der Bundesregierung auch sitzen. Da gab es ja ebenfalls schon Anstöße in diese Richtung, auch mit unserer Staatssekretärin Barbara Eibinger-Miedl. Und ich denke, gemeinsam sind wir stark, gemeinsam können wir vieles zustande bringen und gemeinsam können wir auch einen gewissen Druck auf die österreichischen Bundesbahnen ausüben, sowie auch auf das zuständige Ministerium. Wenn wir da gemeinsam heute ein Zeichen setzen, bin ich davon überzeugt, dass wir diese Thermenbahn, diese so wichtige Lebensader für unsere Steiermark, für unsere Region Ost- und Südoststeiermark erhalten können. In diesem Sinne freue ich mich heute auf eine rege, konstruktive und eine Debatte, die eines zum Ziel hat, ein gemeinsames Bekenntnis zum Erhalt dieser so wichtigen Thermenbahn. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.12 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem zuständigen hoch angesehenen Regierungsmitglied Frau Dr. Claudia Holzer das Wort.

LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. - FPÖ (10.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, geschätzte Zuhörer im Auditorium und via Livestream!

Ich danke für die Gelegenheit, Sie zum Thema „ÖBB muss Weichen Richtung Erhalt der Thermenbahn Abstand stellen zu informieren und darf dazu folgende Stellungnahme abgeben: Die Zukunft der Thermenbahn ist für unser Bundesland von zentraler Bedeutung. Es geht dabei nicht nur um eine Bahnstrecke, es geht um die wirtschaftliche Entwicklung einer ganzen Region, um Lebensqualität und um die verlässliche Anbindung der Bevölkerung im Osten der Steiermark. Hervorheben möchte ich, dass sich die Thermenbahn im Eigentum der ÖBB-Infrastruktur AG und in weiterer Folge daher dem Bund befindet. So wurden bereits im Jahr 2012 erste Schritte gesetzt, um die Entwicklung der Eisenbahnstrecke von Fehring nach Aspern zu überprüfen. Damals allerdings ohne Einbeziehung des Landes Steiermark. Aufgrund des Ergebnisses wurde zwar der Startschuss zur Attraktivierung des Abschnitts zwischen Hartberg und Aspern gegeben, und Attraktivierung darunter versteht man bei der ÖBB die Modernisierung der Bahnhöfe entlang dieser Strecke. Aber es konnte auch ein neuerlicher gemeinsamer Entwicklungsprozess, nämlich die Evaluierung der Thermenbahn im Steiermark-Paket 2021 zwischen dem damaligen Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, dem sogenannten BMK, der ÖBB und dem Land Steiermark vereinbart werden. Allerdings hat sich der Start des Evaluierungsprozesses damals von Seiten der ÖBB verzögert und wurde erst 2023 aufgenommen. Im Zuge der Evaluierung sollten mögliche zukünftige Planfälle entwickelt und im Rahmen eines Verkehrsmodells die jeweiligen Fahrgastpotenziale sowie die dafür erforderlichen Kosten ermittelt werden. Für den Abschnitt Hartberg-Fehring sollte die ergebnisoffene, das ist nämlich ganz wichtig, ergebnisoffene Evaluierung bis längstens Ende 2024 fertiggestellt werden. Und auf diese Fertigstellung warten wir eben nach wie vor. Seit Dezember 2024 setze ich mich bei jeder Gelegenheit bei den zuständigen Stellen im Bund für den Fortbestand der Thermenbahn natürlich auch im Ministerium ein. Im Juli 2025 wurden bei einem ersten Abstimmungsgespräch mit Bundesminister Peter Hanke in Wien zentrale steirische Infrastrukturprojekte besprochen. Dabei habe ich den steirischen Standpunkt klar

vertreten, die Thermenbahn ist zu erhalten und weiterzuentwickeln. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Auch im November 2025 beim Arbeitsbesuch des Bundesministers in der Grazer Burg habe ich diese Position mit Nachdruck bekräftigt. Die Thermenbahn ist eine wirtschaftliche Lebensader für die Region und sie ist es unabdingbar wert, nachhaltig gesichert zu werden. Im März des heurigen Jahres haben zwei weitere intensive Gespräche mit Herrn Bundesminister Hanke stattgefunden, in denen der Evaluierungsprozess und dessen Ergebnis von meiner Seite wiederholt angesprochen wurde. Dieses Ergebnis ist die Voraussetzung für eine sachliche, fundierte und transparente Entscheidungsgrundlage zum Thema Thermenbahn. Derzeit liegt noch keine abschließende Entscheidung des Bundes oder der ÖBB vor. Genau deshalb ist es nun der richtige Zeitpunkt, klar und geschlossen Haltung zu zeigen. Und meine Haltung ist eindeutig, die Thermenbahn muss bleiben und sie muss weiterentwickelt werden. Sie muss auch künftig eine tragende Rolle für Mobilität, Wirtschaft und Tourismus sowie Lebensqualität in unserer Region spielen. Ich stehe dafür und ich werde diese Position weiterhin mit Nachdruck vertreten. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.16 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten. Und zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der ÖVP, Mag. Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (10.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, allen voran die zuständige Verkehrslandesrätin! Ich möchte die Aktuelle Stunde zur Thermenbahn nutzen, um auf ein weiteres aktuelles Thema ganz kurz einzugehen. Zur Stunde sind hunderte Schafften an Einsatzorganisationen im Einsatz gegen den Waldbrand und Ihnen gilt unser größter Respekt und Anerkennung. Vielen Dank für Ihren großartigen Einsatz in schwierigen Stunden. *(Allgemeiner Beifall)* Sehr geehrte Damen und Herren, der Kollege Klubobmann Marco Triller hat schon auf wesentliche und wichtige Punkte, was die Historie der Thermenbahn betrifft, hingewiesen. Und ja, die Thermenbahn beschäftigt dieses Haus schon sehr, sehr lange in sehr hitzigen Debatten. Und wir waren uns auch immer einig, dass die Thermenbahn ein ganz zentraler Punkt im steirischen Schienennetz sein muss und sein soll und insofern haben wir uns als Landtag Steiermark in allen Gesetzgebungsperioden, in denen ich auch schon dabei sein darf, immer für die Thermenbahn ausgesprochen, auch ein ganz klares Bekenntnis seitens der ÖBB zum

Personenverkehr auf der Thermenbahn, vor allem im südlichen Teil der Strecke, also von Hartberg nach Fehring ausgesprochen und eingesetzt. Und aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig die Thermenbahn für die Region ist. Mein Kollege Marco Triller und ich waren ja gemeinsam in unserer Urzeit Schüler des Militärrealgymnasiums und ich war ein Wochenpendler sozusagen mit der Thermenbahn und auch in meinen Anfangsjahren in der Studierzeit in Wien bin ich permanent mit der Thermenbahn nach Wiener Neustadt gependelt und die Thermenbahn war schon damals entscheidend für viele Leute in ihrem Alltag und ist es auch heute. Und das ist der entscheidende Punkt, sie war in der Vergangenheit wichtig, ist in der Gegenwart wichtig und muss vor allem in der Zukunft wichtig sein. Sie ist entscheidend für viele Menschen, die am Weg zur Arbeit mit der Thermenbahn sind. Pendlerinnen und Pendler, Stichwort Ringana, ein ganz großer Konzern in Hartberg, der auf die Thermenbahn setzt. Am Weg zur Ausbildung viele Schülerinnen und Schüler, rund 300, die täglich mit der Thermenbahn in den Schulstandort Hartberg pendeln. Am Weg in unsere Region, Gäste, Arbeitskräfte und Touristen. Die Region Hartberg-Fürstenfeld gemeinsam mit Südoststeiermark ist die größte Tourismusregion und das zeigt schon, wie hoch und wie groß die Bedeutung der Thermenbahn für unsere Wirtschaft und für den Tourismusstandort Oststeiermark und Südoststeiermark ist. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Sie ist definitiv die Lebensader für diese Region und diese Thermenbahn als Lebensader braucht eines, sie braucht definitiv ein grünes Licht der ÖBB und keine rote Stopptaste der ÖBB, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und in einem Zeitungsartikel vom 21. April in der Kronen-Zeitung wird eine Sprecherin der ÖBB zitiert, die sagt: „Während die nördliche Thermenbahn gut angenommen wird, gilt das nicht für den südlichen Abschnitt, insbesondere südlich von Fürstenfeld sind die Fahrgastzahlen sehr gering“, heißt es seitens der ÖBB. Und ich glaube, das ist ganz wichtig in dieser Aktuellen Stunde, dieses Zitat der ÖBB mitzunehmen, weil es zeigt, dass der nördliche Teil, wo investiert worden ist, sehr wohl gut angenommen wird und es ein Druckschluss wäre zu behaupten, wenn man im südlichen Teil nichts macht, dann gehen halt die Fahrgastzahlen weiter zurück und man kann eine Buslinie dahingehend einstellen oder dafür in Bereitschaft stellen. Und wir glauben, es braucht auch für den südlichen Teil, so wie es für den nördlichen Teil ein Bekenntnis gegeben hat, ein klares Bekenntnis dazu, dass der Personenverkehr im Süden weitergeht mit einer guten Taktung, mit modernen, raschen Zügen, die effizient und besser abgestellt sind. Und dazu braucht es das klare Bekenntnis seitens der ÖBB und ich bin sehr positiver Dinge, weil unsere Verkehrslandesrätin ja auch betont hat, in allen Gesprächen mit dem Zuständigen auf

Bundesebene sich dafür einzusetzen, dass die Thermenbahn auch im Personenverkehr eine Zukunft hat, dass eine große, eine starke Zukunftsregion nicht auf das Abstellgleis kommt und in Zeiten wie diesen, wo wir darüber diskutieren, dass wir einen Wirtschaftsstandort stärken müssen, dass wir Infrastruktur stärken müssen, dass wir aber auch die Mobilität grün gestalten sollen. Ein absolutes fatales Zeichen wäre, diesen Personenverkehr einzustellen, sondern geben wir der Thermenbahn das, was sie hat, nämlich Zukunft, stärken wir mit diesem Beschluss und mit dieser Aktuellen Stunde. Es braucht die Thermenbahn, es braucht den Personenverkehr. Ich danke allen für die gute Unterstützung. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.21 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Am Wort ist die Dritte Landtagspräsidentin, Helga Ahrer. Bitte, Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin Ahrer - SPÖ (10.22 Uhr): Danke, Herr Präsident. Ja, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Steiermärkischen Landtag, werte Zuschauerinnen und Zuschauer hier in unserem Besucherraum, aber auch via Livestream!

Nun, wenn wir heute über die Thermenbahn sprechen, dann sprechen wir nicht über irgendeine Nebenbahn, sondern wir sprechen über das Rückgrat einer ganzen Region, über eine Verbindung, die Pendlerinnen und Pendler täglich nutzen, über eine Lebensader für den Tourismus und über eine zentrale Infrastruktur für die wirtschaftliche Entwicklung der Oststeiermark. Und genau deshalb ist es völlig unverständlich, dass der Abschnitt Hartberg-Fehring im Gegensatz zum nördlichen Teil bis Hartberg bis heute nicht abgesichert ist. Und jetzt muss ich einwenden, also nachdem ich beinahe 40 Jahre bei der ÖBB bin und nachdem ich ja die erste steirische Zugbegleiterin war, verwundert es mich, dass ihr zwei mit der Bahn gefahren seid, weil ich habe euch nicht getroffen in diesen Zügen und ich bin sehr viel auf der Bahn gefahren. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Wir sind am Samstag und Sonntag gefahren.“)* Also entweder seid ihr am Zusatzwaggon gefahren oder ihr habt euch versteckt und ihr seid schwarzgefahren. Das könnte natürlich auch sein. Aber ich nehme mal das Beste an, ihr seid wo anders gefahren. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Wir sind am Samstagnachmittag und Sonntagnachmittag gefahren.“)* Bei dir, wundere ich mich überhaupt, Marco, du bist von Niklasdorf, du bist über die Thermenbahn zum Lukas gefahren. Aber okay, das sei dahingestellt. Habe ich gesagt, ist so möglich. Aber im Raum steht ja derzeit auch eine

Umstellung auf Busverbindungen. Und auch hierzu ist unsere Meinung ganz klar, ein Bus ist niemals ein Ersatz für eine Bahn. *(Beifall bei der SPÖ)* Eine Bahn schafft nämlich Verlässlichkeit, hat die dementsprechenden Kapazitäten, die wir dort durchaus brauchen, vor allem auch für den Schülerverkehr und für den Pendlerinnenverkehr und hat auch Standortqualität. Eine Bahn bringt Menschen und Wirtschaft zusammen und eine Bahn ist ein entscheidender Faktor, wenn wir über eine klimafreundliche Mobilität sprechen. Eine funktionierende Bahnstrecke kann daher nicht einfach durch Busse ersetzt werden. Ebenso inakzeptabel ist es, dass hinkünftig kein Personenverkehr stattfindet bzw. oder überhaupt Haltestellen gestrichen werden könnten. All das sind keine Zukunftskonzepte, sondern Rückschritte. So, nun, was macht die Landesregierung aus der FPÖ, die ja besteht aus der FPÖ und der ÖVP? Sie beruft heute diese Aktuelle Stunde ein, war aber bisher nicht bereit, ein ganz klares Bekenntnis abzugeben für den Erhalt dieser Thermenbahn. *(LTAbg. Derler: „Das steht im Regierungsübereinkommen.“)* Daher frage ich mich, wo ist euer klares Bekenntnis zum Erhalt? *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Das steht im Regierungsprogramm.“)* Wo ist eure Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen? Bis heute gibt es kein eindeutiges Signal dieser Regierung. Den eigenen finanziellen Anteil zu tragen, weil das ist nämlich auch kein Geheimnis. Ich weiß schon, der Bund hat seine Arbeit zu machen, die ÖBB hat ihre Arbeit zu machen, aber auch das Land hat seinen Beitrag zu leisten. *(Beifall bei der SPÖ)* Und genau das hören wir jetzt schon seit ewigen Zeiten, dass der Bund eben am Zug ist. Meine lieben Damen und Herren, das ist zu billig und das ist nichts anderes als ein politisches Wegducken von eurer Seite. Ja, der Bund ist gefordert, aber das Land steht genauso in der Verantwortung. Und liebe Frau Landesrätin, heute gibt es keine Ausreden mehr. Heute gibt es nur eine einfache Frage. Bekennt sich diese Landesregierung zum Erhalt und zur Attraktivierung und ist sie bereit, ihren Anteil zu leisten? Ja oder nein? Sie werden nämlich genau an diesen Daten gemessen. *(Beifall bei der SPÖ)* Die Menschen in der Oststeiermark haben ein Recht auf eine klare Antwort. Kein Taktieren, kein Verzögern und kein Abschieben. Denn wir haben erst vor ca. 14 Tagen einen Antrag eingebracht und was ist mit diesem Antrag passiert? Er wurde zur Stellungnahme wieder geparkt. Ich meine, wozu brauchen wir, wenn wir ein klares Bekenntnis haben, wieder eine Stellungnahme? Die Lage ist daher ganz eindeutig. Es gibt politische Einigkeit über die Bedeutung der Themenbahn. Es gibt auch eine Petition der SozialpartnerInnen, der Arbeiterkammer, des ÖGB, der Wirtschaftskammer und diese Petition hat über 2700 Unterschriften erreicht. Es gibt auch ein klares Bekenntnis damit aus der Region, aber weil es das leider noch nicht gibt, ist die

Bereitschaft dieser Landesregierung, (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Präsidentin, bitte um den Schlusssatz.“*) die Zukunft der Thermenbahn mit einer verbindlichen Zusage. Wir haben das gemeinsame Bekenntnis abgegeben, aber sie ducken sich nach wie vor von der Verantwortung. Und der Bund wartet auf ein klares Signal. Und daher ist es so, die Signale stehen auf Grün, aber ihr habt den Hemmschuh in der Hand. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 10.28 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete, Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (10.28 Uhr): Danke dir, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, Frau Verkehrslandesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, geschätzte Damen und Herren!

Ich bin sehr dankbar und froh, dass wir über die Thermenbahn reden. Und dieser Schulterchluss, das wird keinen wundern, findet unsere volle Unterstützung. Das wäre ja absurd, wenn wir genau jetzt sagen würden, das wäre nicht das Richtige. Aber, und ich komme schon zu einem Aber, irgendwann müssen halt auch, lieber Lukas Schnitzer, und das geht auch in Richtung FPÖ und das geht ein bisschen in Richtung der SPÖ, die ja seinerzeit das Verkehrsressort gehabt hat in der Steiermark, müssen auch Taten und Beschlüsse folgen. Ich komme gleich zum Punkt, weil ich habe viel Sachliches einzubringen. Es war nämlich so, das wurde ja richtig gesagt, es hat ein großes Steiermark-Paket gegeben unter Ministerin Gewessler im BMK, gemeinsam mit dem Anton Lang in der Steiermark und der steirischen Landesregierung. Und da war angemerkt, die Thermenbahn, es muss dann Klarheit herrschen, was auf der Thermenbahn kommt. Aber was ihr jetzt alle weglassen habt, und wir waren ja schon wesentlich weiter, als wir jetzt sind, das wurde nicht gesagt, und im Verkehrsressort müsste dieses Dokument ja liegen, Frau Verkehrslandesrätin, es hat ja einen ergänzenden Vorschlag gegeben, ein Memorandum of Understanding, was das Steiermark-Paket zweiteilt, ergänzend zum Einser, wo ausgerechnet mehrere Bahnen und sehr ausführlich die Thermenbahn behandelt war. (*Beifall bei den Grünen*) Und das ist schon die Wahrheit, die wir heute hier in diesem Landtag und in diesem Haus, der für die Steiermark Verantwortung trägt und der Landesregierung ganz klar sagen müssen. Es ist keine Reaktion der Steiermark in der letzten Legislaturperiode 2024 erfolgt, Obwohl dieser klare Vorschlag der Ministerin

Gewessler dem Land Steiermark gemacht wurde. Und ich sage euch jetzt, er geht sogar so weit, der ist sogar so weit gegangen, dass das Beispiel, Lukas, das du genannt hast, hergenommen wurde, nämlich der nördliche Teil der Thermenbahn, der ja modernisiert wurde, als Finanzierungsschlüssel. Und man gesagt hat, machen wir doch das Gleiche am südlichen Teil. Genauso hat es das Ministerium der steiermärkischen Landesregierung seinerzeit unterbreitet und es ist sonnenklar gewesen, sogar die Summe steht in diesem Papier drinnen, was auf die Steiermark zugekommen wäre, das ist dieser 20% Anteil bei der Errichtung und der 40% Anteil bei der Planung, alles im Verkehrsressort der steirischen Landesregierung gelegen im Jahr 2024, das wären 45 Millionen Euro gewesen auf 10 Jahre, auf 10 Jahre. Und ich sage euch, hätten wir ja gesagt, hätten wir diesen Vorschlag angenommen, dann würden wir jetzt nicht darüber diskutieren. Wir haben ja durch die Veröffentlichung dieses infrastrukturinternen Papiers die Debatte in Gang gebracht. Das glaube ich war wichtig, sonst würden wir heute hier nicht reden. Hätten wir damals ja gesagt als Steiermark, dann hätten wir jetzt keine Debatte über die Thermenbahn, sondern dann würde wahrscheinlich schon investiert werden. Und das ist schon ein Problem. Und bei allem Schulterschluss, der ist mir wichtig und ich bin dankbar dafür, dass alle Parteien in diesem Haus sagen, die Thermenbahn ist ein zentraler Teil der steirischen Verkehrsversorgung, müssen wir sagen, es wird am Ende auch die Zusage der Steiermark brauchen, gegenüber dem Bund, gegenüber den ÖBB, zu sagen, wir nehmen unsere Verantwortung wahr und finanzieren unseren Anteil. Und dieses ergänzende Papier zum Steuermarktpaket 1, das kann man hernehmen, Oberösterreich hat im Übrigen gerade wieder ein neues Memorandum of Understanding unterzeichnet, um das Projekt umzusetzen. Und darum ist es schon auch ergänzend zur Bundesverantwortung des Ministers, das ist klar, aber ist es schon auch Aufgabe der steirischen Landesregierung, Kollege Triller, vielleicht zu schauen, in welcher Schublade dieser Vorschlag liegt und darauf aufbauend zu sagen, wir verhandeln vielleicht noch nach, vielleicht sind es am Ende nicht 45 Millionen, allerdings sogar valorisiert berechnet, jetzt wird es ein bisschen höher sein, aber darum ist es auch valorisiert berechnet, dann können wir etwas starten und weiterbringen. Und ich glaube, das ist wichtig. Das muss der Ausdruck der heutigen Landtagssitzung auch sein, dass die Steiermark, und da ist der Landeshauptmann gefordert, Herr Landeshauptmann, und auch der kleinere Koalitionspartner, die ÖVP, um die Dinge auf den Weg zu bringen. Da braucht es Klarheit. *(Beifall bei den Grünen)* Da können wir heute nicht mehr warten. Weil wenn wir heute wieder auseinander gehen und sagen, es war der schönste Schulterschluss der Welt, für den ich immer bin, aber

wir nichts Konkretes tun, Kollege Triller, du lachst zu Recht, dann haben wir für die Steiermark und speziell für die Oststeiermark und für die Thermenbahn nichts weitergebracht. Und das müssen wir tun. Ich meine, ich habe es ja gesehen, das Papier, was uns zugespielt wurde, Da ist ja der Plan schon drinnen, was alles stillgelegt wird, was alles wegkommen, was alles zurückgefahren werden. Das darf nicht passieren. Das ist aber auch das Ergebnis dessen, dass die seinerzeitigen Angebote in der Steiermark nicht angenommen wurden. Wir haben ja bei dem Treffen mit den Sozialpartnern, ich war ja draußen in der Region, die Südtiroler hier gehabt. Das ist jetzt abschließend noch zu erwähnen, die die Vinschgau-Bahn von einer stillgelegten Bahn zu einem Top-Verkehrsunternehmen gemacht haben, die hat heute eine Frequenz mehr denn je. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, bitte um den Schlusssatz.“*) Ich bin sofort fertig, Herr Präsident. Wir sollten dieses Beispiel hernehmen, auf die Oststeiermark übertragen, dann haben wir eine Top-Bahn für den Tourismus, für den Personenverkehr und auch für den Güterverkehr. Und es braucht die Finanzierung, und das würde ich mir wünschen, dass nicht nur geredet wird, sondern dass die Steiermark auch handelt gemeinsam mit dem Bund und dieses Projekt realisiert. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den Grünen 10.33 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann 10.33 Uhr: Als nächstes am Wort ist der Herr Abgeordnete Melinz.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (10.33 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir beschäftigen uns heute im Landtag nicht das erste Mal mit der Thematik, dass eben Bahnstrecken in der Steiermark ausgedünnt werden. Das kann sein über die Schließung von Haltestellen, das kann sein, dass sie eben jetzt bei der Thermenbahn dann auch die Einstellung des Personenverkehrs auf ganzen Strecken oder Streckenabschnitten im Raum steht. Und die drohende Einstellung eben jetzt des Personenverkehrs der Thermenbahn zwischen Hartberg und Fehring betrifft ja auch sehr diverse Gruppen der Bevölkerung. Da gibt es, das haben wir schon gehört, natürlich die Schülerinnen und Schüler. Es gibt Pendlerinnen, die die Thermenbahn nutzen. Es gibt aber auch, und das betonen Touristiker immer wieder, zunehmend Menschen aus dem urbanen Raum, die kein Auto mehr haben oder nicht mehr mit dem Auto fahren wollen und eben diese Bahn auch nutzen, um eben in die Thermen zu

kommen. Also auch das ist ein Faktor, der mitbedacht werden muss. Nicht umsonst gibt es auch viele Initiativen, die sich eben für den Erhalt der Thermenbahn eingesetzt haben. Wenn man da beispielsweise an die Initiative Fahrgast denkt, auch die Interessensgemeinschaft Neue Radkersburger Bahn hat da die Besorgnis über diese Entwicklungen ausgedrückt. Und gleichzeitig haben die alle auch Ideen, Vorschläge und Erfahrungen mit der Politik geteilt, wie man eben diese Bahn retten und verbessern könnte. Auch die Petition der Sozialpartner ist schon genannt worden, die sich ja an das Land Steiermark, an die Landesregierung gerichtet hat und auch gefordert hat, den Personenverkehr dort zu erhalten. Auch im Landtag ist ja die Thermenbahn nicht zum ersten Mal Thema. Mittlerweile ist es offensichtlich so, dass sich auch die Regierungsparteien zu einem klaren Bekenntnis durchgerungen haben. Ich möchte dazu sagen, im letzten Herbst, war es glaube ich, hat es noch eine Schriftliche Anfrage an die Frau Landesrätin gegeben. Ich habe mir die nochmal genau angeschaut. Die ist schon sehr gut beantwortet, aber kein klares Bekenntnis, sondern alle Varianten inklusive auch der Abschaffung des Personenverkehrs werden dort durchgespielt. Und ein klares Bekenntnis hätten wir auch dann, wenn wir z. B. einen All-Parteien-Antrag auch als Petition an die Bundesregierung richten oder zumindest im SPÖ-Antrag zuletzt alle zugestimmt hätten. Also dieses klare Bekenntnis in Form auch einer schriftlichen Äußerung, einer Petition an die Bundesregierung würden wir uns dann schon wünschen, weil alleine die Wortmeldungen hier müssen noch nicht zwangsläufig in Wien ankommen. *(Beifall bei der KPÖ)* Die geplante Stilllegung der Strecke für den Personenverkehr ist auch ein bisschen ein Symptom einer generellen Entwicklung Und das ist eben, dass Nebenstrecken zunehmend Gefahr laufen, eben zugunsten von lukrativen Hauptstrecken vernachlässigt zu werden. Man kann in diesem Fall auch nach Deutschland schauen, wo man sehr gut sieht, wohin diese Entwicklung führen kann, wenn man sich eben die Problematiken beim Eisenbahnverkehr in Deutschland, gerade in den ländlichen Regionen, vor Augen führt. Natürlich wären auch Investitionen in die Thermenbahn nötig. Es müsste die Taktung an den Bedarf angepasst werden. Es ist auch die Trassierung, eine Modernisierung der Strecke immer wieder Thema. Aber da muss man schon auch mitdenken, dass die fehlenden Mittel in den öffentlichen Budgets hier auch eine relevante Rolle spielen. Zumindest wird es in der Argumentation auch von Landesseite durchaus vorgebracht. Und ich glaube, dass wir da schon auch ein generelles Bekenntnis vielleicht brauchen oder Beschlüsse, die eben klar machen, dass der öffentliche Zugverkehr eben auf den sogenannten Nebenstrecken eben kein Stiefkind sein darf. Weder ein Stiefkind der Politik auf Landesebene, noch der Politik auf Bundesebene, noch ein

Stiefkind der Verkehrsunternehmen. Es muss für uns, glaube ich, prioritär sein, dass Mobilität auch in den ländlichen Regionen auch ein Recht der Menschen ist, die dort leben. Das heißt etwas, was die Politik garantieren müsste und man darf, ich habe es schon erwähnt, auch die Zeichen der Zeit nicht übersehen. Es ist eben so und das hört man auch aus den Tourismusverbänden in dieser Region immer wieder oder in den Regionen der Nebenstrecke, nicht nur der Thermenbahn, dass eben Menschen, vor allem aus Wien, zunehmend nicht mehr mit dem Auto kommen. Und ich glaube, da wäre die Einstellung ein falsches Signal. Es braucht nicht nur das Bekenntnis des Bundes, es braucht nicht nur das Bekenntnis der ÖBB, es braucht auch dieses Bekenntnis, ein in Taten gegossenes Bekenntnis der Landesregierung und nämlich auch das Bekenntnis, im Fall der Fälle eben die nötigen finanziellen Mittel auch des Landes zur Verfügung zu stellen, um die Bahn zu erhalten und zu modernisieren. Und es darf nicht sein, dass die Thermenbahn jetzt in diesem Kürzungs-Pingpong zwischen Bund, Land und ÖBB unter den Tisch fällt. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 10.38 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Michael Wagner.

LTAbg. Michael Wagner - FPÖ (10.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesregierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, es ist schön und gut, dass wir uns heute mit der Thermenbahn befassen hier im Landtag und es ist wichtiger denn je, dass wir uns mit ihr befassen. Aber ich möchte kurz auf Ihre Wortmeldung eingehen, Frau Präsidentin. Sie haben ja gesagt, dass Sie Zugbegleiterin waren und den Herrn Triller oder den Herrn Schnitzer nie gesehen haben. Ich schaue mir das an, wie Sie den damaligen 15-jährigen Schnitzer oder Triller im Zug erkannt haben, im Gegensatz zu heute. Oder Sie fahren 24 Stunden mit dem Zug. Ich möchte schon mitgeben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* In der Zeit, die Sie dort für das verwendet haben, hätten Sie ja auch einen Appell an den Herrn Hanke ausrichten können. Wäre vielleicht eine Möglichkeit gewesen. Und dem Herrn Melinz möchte ich auch noch eines mitgeben. Sie haben ja gesagt, dass in der Anfragebeantwortung war drinnen, *(KO LTAbg. Schwarz: „Was war denn das jetzt für eine Aussage – eines mitgeben.“)* Der Herr Melinz hat heute ... Ich möchte ihm eine Wortmeldung mitgeben, Herr Schwarz. Das ist Wortklauberei. Herr Melinz, eines möchte ich noch mitgeben, Sie haben gesagt, in der Anfragebeantwortung war drinnen, dass sie sich mit

Alternativmodellen beschäftigt. Ja, das ist ja auch gut so, dass man auch einen Plan B im Petto hat, falls die Bahn der Personenverkehr nicht funktionieren sollte. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Kurz zur Thermenbahn. Ich muss schon sagen, angesichts aktueller umweltpolitischer Debatten, die wir auch haben und der öffentliche Verkehr ist ein Alternativmodell, ein grünes Modell und da ist es schon etwas befremdlich, dass wir überhaupt über die Einstellung eines Personenverkehrs diskutieren. Einerseits verpflichten wir die Menschen, andererseits nicht nur verpflichten, sondern auch belasten wir die Menschen, dass sie da draußen auf den Umweltschutz setzen und dann wird eine gut funktionierende Bahn abgedreht. Ich muss Ihnen ehrlicherweise sagen, das hat nichts mit Politik, mit Hausverstand zu tun. Das, sage ich Ihnen ganz ehrlich, ist ein Schildbürgerstreich. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* In der Region, in der Südoststeiermark, ich darf ja südoststeirischer Regionsvorsitzender sein, kämpfen wir mit allen Mitteln für den Erhalt des Personenverkehrs. Wir haben letztes Jahr eine Pressekonferenz gemacht, wir haben viele Vorträge auch gehabt, die Vitschger-Bahn ist angesprochen worden, wir haben auch weiteren Druck aufgebaut, Briefe ans Ministerium geschickt und wissen Sie, wie viele Rückmeldungen wir bis jetzt bekommen haben? Keine, leider. Daher und das sage ich Ihnen gleich, aufgeben tun wir nur einen Brief, deswegen wird es im Juni eine weitere Aktion geben. Wir werden eine Fahrt nach Wien mit der Thermenbahn organisieren, eine Pressefahrt, wo viele Abgeordnete von uns aus der Region dabei sein werden. Denn eines ist ganz klar, wir wollen auch weiterhin das Zeichen setzen, dass die Bahn für uns von Wichtigkeit ist und dass die Bahn Zukunft hat. Und sie ist auch in touristischer Hinsicht ein wichtiger Faktor, nicht nur ein wirtschaftlicher Umweltfaktor. Man darf nicht vergessen, 2,3 Millionen Menschen sind jedes Jahr in der Tourismusregion Thermen- und Vulkanland. 600.000 Tagesgäste, die kommen von Wien nach Fehring, überall hin mit der Bahn. Und ein ganz wesentlicher Faktor, derzeit wird die Ostbahn elektrifiziert, darf man ja auch nicht vergessen. Die Ostbahn wird ja auch modernisiert. Somit haben wir in Fehring auch einen wichtigen Anknüpfungspunkt nach Graz, nach Wien, nach Kärnten zur Kohlenbahn, in jegliche Richtung. Alleine aus diesem Aspekt ist es absolut sinnlos, diesen Personenverkehr auch einzustellen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und unsere Forderungen aus der Region sind ganz klar. Eine Bahn, ein Personenverkehr kann nur funktionieren, wenn sie attraktiv ist. Und attraktiv ist sie nur dann, wenn vor allem die Taktung einmal kürzer wird. Modernere Zuggarnituren, hat der Herr Klubobmann Schnitzer heute schon angesprochen. Und es braucht auch wesentlich kürzere Fahrzeiten. Das sind drei Problemlösungen, die wir auch vorgeschlagen haben und die wir

auch ans Ministerium übermittelt haben. Sehr geehrte Damen und Herren, ja, wir werden weiterhin, und ich als südoststeirischer Vorkämpfer, sage ich jetzt, gemeinsam mit meinem Stellvertreter, dem Franz Fartek, den will ich da schon auch mitnehmen. Wir kämpfen auf allen Ebenen gemeinsam für diese Bahn auch weiterhin. Wir werden alles dafür geben, dass sie weiterfährt. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ein gemeinsamen Antrag.“)* Und Sie hören doch bitte mir zu. Und in diesem Zusammenhang möchte ich mich auch bei unserer Verkehrslandesrätin Claudia Holzer bedanken. In der Politik ist es vor allem wichtig, auch zuzuhören, Frau Präsidentin. Sie hat schon mehrmals auch gesagt, dass sie sich für die Bahn einsetzt, für den Personenverkehr. Sie hat das auch schon mehrmals getan, sie hat es auch heute wieder betont. Daher danke an die Frau Landesrätin und insgesamt an die Landesregierung, dass sie gemeinsam mit uns Seite an Seite für den Erhalt des Personenverkehrs auch kämpft. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich schließe mit einem Appell, einen Appell nach Wien, der uns alle zu denken geben sollte. Vor allem erstens schön, dass wir hoffentlich heute einen gemeinsamen Beschluss auch zusammenbringen. Aber ich schließe mit einem Appell, eine demontierte Bahn wird nie mehr auf Schiene kommen und das dürfen wir niemals vergessen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.44 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Abgeordnete Reif.

LTAbg. Reif - NEOS (10.44 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wie wichtig die Thermenbahn ist, haben wir jetzt, glaube ich, mehrfach gehört und ist auch, glaube ich, der Beweis dafür, dass nicht nur die Thermenbahn, sondern viele unserer Nebenbahnen, die nicht auf der Hauptschlagader der Koralmbahn unterwegs sind, einfach ein Rückgrat für die Steiermark sind. Sie sind dafür da, dass unsere Bevölkerung, die Steirerinnen und Steirer, Pendlerinnen und Pendler von A nach B kommen, aber, und das hat jetzt auch der Kollege Wagner gerade wieder gesagt, dass auch Touristinnen und Touristen in den Regionen ankommen und es sind immer mehr Menschen, die in Zukunft auch ohne eigenem Fahrzeug unterwegs sind und umso wichtiger ist es, diese Bahnen zu erhalten. Aber ich glaube, eines ist schon auch wichtig und das ist bei aller Liebe zu einem Schulterschluss und so weiter, und da gebe ich dem Kollegen Schönleitner und auch der Frau Präsidentin absolut recht. Was definitiv noch fehlt. Das ist diese finanzielle Zusicherung. Das hilft uns nichts, wenn wir

sagen, wir fahren da raus und sagen, wie wichtig das alles ist. Das haben wir auch damals bei der Murtalbahn oder bis heute jedes Mal gehört. Wir kämpfen dafür, wir kämpfen dafür. Wir haben damals auch darüber diskutiert, welche prozentuellen Anteile das Land Steiermark zu tragen hätte im Falle eines Ausbaus. Und jetzt wird darüber z. B. seitens der Landesregierung gar nicht gesprochen. Es heißt nur, ja, wir stehen da und wir kämpfen dafür. Nur, dass die Steiermark auch einen finanziellen Beitrag leisten muss, das ist doch bitte selbstverständlich. Und das ist auch in den Papieren niedergeschrieben. Und genau dieses Bekenntnis, Kolleginnen und Kollegen, das fehlt. Und das gibt es bis jetzt nicht. Und ich verstehe dann nicht, wenn wir uns eh so einig sind und wenn alle sagen, das ist so super und machen wir das. Warum stimmen wir dann nicht z. B. den Antrag, den die SPÖ letztens eingebracht hat, einfach zu, wo genau das drinnen steht. Wir bekennen uns zum Erhalt der Thermobahn und zur Finanzierung dazu, die ja schon vor Jahren bekannt gegeben wurde, wie hoch diese Finanzierung sein sollte. Und das verstehe ich einfach nicht, warum man dann hier eine Aktuelle Stunde einberuft auf Basis eines Antrags und dann so tut, als wenn alles gut ist, aber sich dafür eigentlich gar nicht bekennt, sondern wieder nur sagt, wir gehen eh raus und sagen, sie ist wichtig, aber zahlen tun wir nichts, so spielt es sich einfach nicht und so wird diese Bahn nicht erhalten bleiben. Und das ist einfach die Gefahr. Und wenn man dann weiterliest, wenn dann drinnen steht, ich zitiere aus der Anfragebeantwortung, damals steht drin: „Mit diesen Maßnahmen kann der Personenverkehr in der Region sichergestellt werden, beziehungsweise sogar größtenteils eine Verbesserung hinsichtlich Taktdichte und Reisezeit erzielt werden.“ Und das Ganze auf Bussen. Und wenn das schon verschriftlich ist, dann mache ich mich wirklich Sorgen, ob da irgendein Wort heute noch haltet, was da fällt, wenn man nicht von einer Finanzierung redet, wenn man schon davon redet, dass Busse ja sowieso besser sind. Und dann passiert es im Endeffekt so, wie es in Murau passiert, dann tun wir die Busse auch noch einkürzen und dann fahren die Kinder vielleicht auch noch vier Stunden in die Schule. Also das, geschätzte Damen und Herren, lasse ich so nicht stehen und lasse ich nicht gelten. Ich erwarte mir ein klares Bekenntnis seitens der Landesregierung inklusive klarer Zusicherung für die finanzielle Absicherung des Ausbaus der Thermenbahn. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 10.47 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek.

LTabg. Fartek - ÖVP (10.47 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Vertreter der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, wie werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, lieber Robert Reif, jetzt wird noch evaluiert bis Sommer 2026 sozusagen und dann wird verhandelt. Wir werden ja nicht im Vorhinein schon sagen, was wir zahlen wollen, bevor wir überhaupt verhandeln. Ich denke, das ist einmal nicht der Sinn der Sache. Was ich schon in den Raum stellen möchte, mir ist es wurscht, wer wen gesehen hat beim Fahren oder beim Mitfahren, mir ist es wichtig, dass es heute ein klares Bekenntnis gibt hier im Haus zu dieser Thermenbahn und dass wir diese Thermenbahn auch für die Südoststeiermark, für die Oststeiermark und sozusagen für die Steiermark erhalten können, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und ich möchte auch Abstand nehmen von den Befindlichkeiten, die hier an den Tag gelegt werden. Die Thermenbahn ist eine Lebensart für den Südosten Österreichs, sozusagen für die Oststeiermark und für die Südoststeiermark. Wir brauchen sie dringend für die Weiterentwicklung der Region, sowohl touristisch, aber auch wirtschaftlich und vor allem auch unsere Schülerinnen und Schüler. Wir wissen, dass Schülerinnen und Schüler von Fehring nach Fürstenfeld und nach Hartberg fahren. Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, wir haben dort eine BAfEP, damit wir unsere jungen Leute ausbilden können, und dass wir die Schülerinnen und Schüler auch wieder von Hartberg über Fürstenfeld nach Fehring bringen. Das ist uns ganz, ganz wichtig. Und es ist auch eine Anbindung an die Bundeshauptstadt Wien. Und wir werden doch nicht eine bestehende Infrastruktur schließen, sondern wichtig ist, dass wir sie stärken und attraktiver machen. Wir sagen alle Tage Schiene statt Straße. Und ich glaube, das sollten wir auch in Zeiten wie diesen dementsprechend auch unterstützen und leben. Der Kollege Melinz hat es schon auch angeführt. Wir wissen, dass viele junge Wienerinnen und Wiener keinen Führerschein machen. Wir liegen ungefähr zwischen 40 und 50 %, machen keinen Führerschein mehr. Ja, wie soll man die von Wien da herbringen? Wir haben gerade die Zahlen genannt, 2,6 Millionen. Wir sind einer der stärksten Tourismusdestinationen der Steiermark. Einfliegen können wir sie nicht und die Busse, das hält sich auch in Grenzen. Es ist unumgänglich, dass diese Thermenbahn erhalten bleibt, damit wir auch unsere Gäste herbringen, aber auch, dass wir hinausfahren können und unsere Bundeshauptstadt dementsprechend auch bespielen können mit unseren Pendlerinnen und Pendlern und vor allem auch mit den Touristen, die auch die Bundeshauptstadt erleben wollen. Geschätzte Damen und Herren, was die Direktverbindungen betrifft, es gibt einige Direktverbindungen nach Wien, von Fehring weg,

ca. drei Stunden nach Wien. Wenn ich über Graz fahre, ist es fast eine Stunde mehr. Das heißt, die Thermenbahn ist effizient und passt auch und funktioniert auch. Und dementsprechend, glaube ich, braucht es auch diesen Schulterschluss, dass sie erhalten bleibt. Wir z. B. in der Region mit der Südoststeiermark, mit der Oststeiermark, da gibt es ein klares Bekenntnis dazu, Initiativen, das hat der Kollege Wagner schon gesagt. Wir waren auch dabei, Lambert Schönleitner, wie die Sozialpartner ihr Treffen gehabt haben und auch das unterstützen wir und dementsprechend ist es auch wichtig, dass wir das weiter auch vorantreiben. Wir reden von einem Wirtschaftsraum oder von einem Raum von 350.000 Menschen. Südoststeiermark, Oststeiermark und auch das Burgenland mitgenommen. Und insofern, glaube ich, ist das schon ganz wichtig, dass wir hier den Personenverkehr erhalten, dass wir alles attraktivieren, dass es auch funktioniert. Und man muss schon eines sagen, wenn man über Jahre hinweg den Fahrplan systematisch ausdünn, Verbindungen streicht, dann wieder mit Schienenersatz fährt, die Intervalle verlängert, dann sinkt selbstverständlich die Attraktivität und auch die Fahrgastfrequenz. Aber trotzdem haben wir 900 Fahrgäste pro Tag und das ist nicht wenig, wenn wir uns auch mit den anderen Regionalbahnen vergleichen. Und das rechtfertigt schon, wenn wir hier attraktiver werden und die Fahrgastzahl erhöhen können. Was ich noch sagen möchte, wir haben sechs Gemeinden, die an dieser Trasse sind und leben und wohnen, 35.000 Menschen rund. Und wir haben hier auch errechnet, und das war eh die Gruppe, die das auch damals vorgestellt hat im Fürstenfeld, zu Fuß erreichen die Haltestellen 4.000 Menschen, mit dem Fahrrad sind es 20.000 Menschen. Und ich glaube, wir reden von Radverkehrskonzepten, wir reden von Fußverkehrskonzepten. Also insofern ist es wichtig, dass wir auch das in Betracht ziehen, damit wir auch die Menschen auf die Schiene bringen. Ja, geschätzte Damen und Herren, vor allem auch für die Gäste aus Wien, wir sind für eine Weiterentwicklung dieser Thermenbahn. Wir brauchen diese Verbindung, der Herr Kollege Wagner hat es gesagt, ein durchgängiges, mindestens zwei Stunden Takt auf der gesamten Linie, die Verkürzung der Fahrzeit, die die Bahnnutzung attraktiver macht und Frequenzen schafft. Geschätzte Damen und Herren, ein klares Bekenntnis gibt es, es steht alles im Regierungsprogramm und insofern freue ich mich heute, wenn wir alle uns dazu bekennen und das auch positiv hinaustragen können. In diesem Sinne auf eine gute Entwicklung der Thermenbahn. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.52 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Dr. Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (10.52 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren der Landesregierung, insbesondere Herr Landeshauptmann und Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, meine sehr geehrten Abgeordneten-Kolleginnen und -Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, der Robert Reif hat mir fast schon meine Worte vorweggenommen, jedenfalls einen Teil sicher. Auch ich möchte so beginnen, dass ich es schon spannend finde, dass wir heute eine Aktuelle Stunde auf Wunsch der beiden Regierungsparteien sozusagen haben und gleichzeitig dem Antrag der Sozialdemokratie vor rund zwei Wochen im zuständigen Ausschuss, genau zu diesem Thema, wo wir ein klares Bekenntnis zur Thermenbahn eingefordert haben, dem einfach nicht zugestimmt worden ist. Wie dem auch sei. Die Thermenbahn wurde heute schon in der Wichtigkeit entsprechend betont. Sie ist nicht nur eine wesentliche Verkehrsachse in der Region und durch die Region. Nein, sie ist aus meiner Sicht auch viel mehr. Sie ist eine wesentliche Zubringerachse in Wirklichkeit zur baltisch-adriatischen Gesamtverkehrsverbindung mit einem hohen Potenzial, welches es zu heben gilt, denn in Wirklichkeit die steirischen und damit auch die oststeirischen Exporthäfen, meine sehr geehrten Damen und Herren, liegen an der oberen Adria. Und gerade entlang dieser Bahnlinie oder in der Nähe haben sich doch in den letzten Jahren und Jahrzehnten Betriebe angesiedelt oder ausgebaut. Beispiele wurden heute schon genannt, insbesondere im Raum Hartberg-St. Johann in der Heide, aber auch im Raum Fürstenfeld-Neudau, wo noch einiges jetzt im Kommen ist. Zusätzlich darf man das hohe Potenzial des Schülerinnen- und Schüler- bzw. Pendlerinnen- und Pendlerverkehrs nicht bei attraktiven oder entsprechend attraktiven Verbindungen unterschätzen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, neben dem an sich allgemeinen Bekenntnis, worüber ich mich persönlich sehr freue, auch in diesem Hohen Haus schon in einer früheren Sitzung, möchte ich hervorstreichen, dass insbesondere die Regionalentwicklung Oststeiermark in der letzten Legislaturperiode bereits mehrfach diese Wichtigkeit der Bahnverbindung hervorgestrichen hat. Damals haben sich auch alle 67, heute noch 66 Gemeinden der Region mittels Petition auch klar dazu bekannt und auch konkrete Vorschläge im Übrigen für die Attraktivierung vorgelegt. Eine weitere Petition hat es erst kürzlich über die Sozialpartner gegeben. Das ist heute auch schon erwähnt worden. Und damit sind wir beim Punkt. Und das möchte ich durchaus auch kritisch hervorheben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Bekanntlich wurde, und das sind die Fakten, dass Land

Steiermark in der Zuständigkeit von Frau Verkehrslandesrätin Dr. Claudia Holzer und in der, wenn man so möchte, finanziellen Zuständigkeit unseres Landesrates, Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer, dazu aufgefordert, ein klares, verbindliches Bekenntnis zur Thermenbahn mit einem Gesamtkonzept für diese Region zu liefern. Und das ist bis heute nicht geschehen. *(Beifall bei der SPÖ)* Analog zur Regelung für den Nordabschnitt, der gut funktioniert, also von der steirischen-niederösterreichischen Landesgrenze bis Hartberg, müsste das Land Steiermark einen Kostenbeitrag über zehn Jahre für den Zeitraum 2026 bis 2036 in der Größenordnung von 40 % der Planungs- und Entwicklungskosten sowie 20 % der Realisierungskosten für eine Modernisierung der Bahn in die Hand nehmen, Stichwort Bahnübergänge etc. Also eine Größenordnung, die üblich ist und nichts Außergewöhnliches darstellt. Wir reden hier in Zahlen gegossen auf Basis 2024 von rund 46 Millionen Euro. Heute ungefähr hochgerechnet 57 Millionen Euro Landesanteil. Ich betone Landesanteil. Bund, ÖBB etc. haben natürlich auch ihre Hausaufgaben sozusagen zu machen. Und ich möchte hervorheben, dass diese Mittel, damaliger Wert 46 Millionen, vom damaligen Verkehrs- und Finanzlandesrat Anton Lang reserviert waren, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es war also in Vorbereitung, dass sich das Land hier nicht nur lippenmäßig bekennt, sondern auch tatsächlich Handlungen setzt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, sich nun auf einen Evaluierungsprozess der ÖBB damit hinauszureden oder zu unterstellen, dass man seitens des Bundes eben nicht konsequent genug gewissermaßen am Thema dranbleibt, das geht an der eigentlichen Intention vorbei. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist leicht zu durchschauen und gewissermaßen eine Spießumkehrung. *(Beifall bei der SPÖ)* Und damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn man schon einen gemeinsamen Schulterschluss haben möchte, dann ist es doch wohl klar, dass man hier nicht untätig bleibt und das ist diese Landesregierung bis jetzt geblieben. Und man hier wirklich verbindlich, und das können wir per sofort beschließen, diesen Landesanteil gewissermaßen auf die Reise schickt. Da ist nichts zu rütteln dran, ohne Wenn und Aber ist das sofort möglich. Die Uhr blinkt, ich komme zum Schluss. Meine sehr geehrten Damen und Herren, anstatt die Entwicklung der Steiermark im wahrsten Sinne des Wortes auf die Schiene zu bringen, haben wir es hier wieder mit einem Lippenbekenntnis zu tun, mit einem Ablenkungsmanöver aus meiner Sicht. Das ist Symbolpolitik. Wir brauchen echte Lösungen, eine echte Lösung im Sinne des klaren Bekenntnisses zur Verfügungstellung dieser finanziellen Mittel. Und ich hoffe, wir warten hier nicht ewig auf diesen entsprechenden Landesregierungsbeschluss, so nach dem Motto, wir warten auf die Thermenbahn, auf die Umsetzung, *(Erster Präsident*

Dipl.-Ing. Deutschmann: „Schlusswort, bitte.“) solange wir auf Godot warten, sprichwörtlich. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 10.58 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann (10.58 Uhr): Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist noch einmal Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (10.58 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung!

Noch ein paar Ergänzungen. Ich glaube, man muss einfach auch die Eisenbahn oder Bahnen in den Kontext unserer Zeit stellen. Es tut sich ja wesentlich mehr wie noch vor zehn Jahren. Es sind auf manchen Strecken bis zu 25 % mehr Menschen unterwegs. Das ist absolut erfreulich, wenn man mit der Bahn von Selzthal bis Graz fährt, sind früher in einem Waggon drei, vier Leute drinnen gesessen. Heute musst du Montag oder Freitag einen Sitzplatz reservieren im Interregio, sonst kriegst du keinen. Und das hat ja etwas ausgelöst. Das heißt, die Politik der letzten Jahre, die der Bund super gemacht hat aus meiner Sicht natürlich, aber auch die Steiermark mitgetragen hat, der Anton Lang seinerzeit, hat die Qualität im Bahnverkehr in der Steiermark enorm gehoben. Und ich glaube, in diesem Lichte muss man auch die Thermenbahn sehen, dass man jetzt einfach die Zeit nutzen muss, in die Systeme der Zukunft zu investieren, nicht in jene der Vergangenheit und das Geld in die Hand nehmen. Das war mir jetzt neu, Wolfgang Dolesch, dass dieses Geld ja sogar reserviert ist. Ich stelle mir das vor in einer großen Kiste, irgendwo im Ressort steht das noch. Aber sollte es nicht so sein, dass es nicht reserviert war, müssen wir es trotzdem investieren. Das muss uns klar sein, Frau Landesrätin. Und mein Wunsch wäre ganz einfach, herzugehen und bis vor dem Sommer dieses Memorandum of Understanding abzuschließen, mit dem Ministerium, mit den ÖBB, das Papier, der Wolfgang hat ja offenbar auch gerade daraus zitiert, wie ich gemerkt habe, das liegt vor, das brauchen wir nur umsetzen, das brauchen wir nur in einen Vertrag gießen und dann müssen wir natürlich sagen, über zehn Jahre, wie wir diese jährlich 4,5 Millionen in etwa aufbringen, das ist richtig. Aber es ist eine gute Investition. Es ist ein System der Zukunft, in das müssen wir investieren. Systeme, die nicht in die Zukunft weisen, werden wir uns derzeit natürlich nicht leisten können. Aber die Thermenbahn ist, glaube ich, touristisch wichtig, für den Personenverkehr wichtig und auch für die Wirtschaft. Was ich noch ergänzen wollte, weil es noch nicht gesagt wurde, bei der Veranstaltung von den Sozialpartnern war auch Verkehr plus, Markus Frewein da, der ja diese Befürchtung, die

immer wieder herrscht, dass so eine Bahn kann man überhaupt nicht betreiben, da sind ja keine Menschen, die fahren ja nicht damit, hat er wunderbar in einer Kurzstudie präsentiert, welches Potenzial an dieser Strecke liegt. Also wirklich klar aufgezeigt, wie viele Menschen würden fahren, wenn der Takt verdichtet wird, wenn die Zubringer funktionieren zur Bahn hin. Und die Zahlen waren eigentlich enorm. Die haben mich selbst überrascht, dass man eigentlich auf der Thermenbahn sehr, sehr viel liegen lässt, was das Fahrgastpotenzial anlangt. Aber wenn die Qualität nicht passt, wenn nur hin und wieder einer fährt, wenn wir jedes Jahr darüber diskutieren, wird es eingestellt, kommt überhaupt noch ein Zug, dann werden die Menschen nicht auf so ein System umsteigen. Und das ist so wichtig, dass wir in Österreich und in der Steiermark verstehen, da ist die Schweiz ganz anders. Bahnfahren ist nicht im sozial untersten Bereich angesiedelt oder das machen die, das ist nur schwer leisten können, mit einem Auto zu fahren, sondern dort ist es so in der Schweiz, da fährt der Bankdirektor und das Management mit der Jahreskarte in der Bahn und bei uns wird es immer noch so leicht schräg angeschaut. Das hat mit der Qualität teilweise zu tun, die wir über Jahre auch gehabt haben. Und das muss man, glaube ich, ändern. Das Image der Bahn und der Eisenbahn ist derzeit so stark wie lange nicht und genau dort müssen wir aufbauen, dass wir die Züge verstehen als Rückgrat der Wirtschaft, genauso wie für den Personenverkehr und für den Güterverkehr. Bitte nicht trennen, dort fahren wir mit dem Personenverkehr, da mit dem touristischen Verkehr, funktioniert alles nicht. Die Schweiz macht es uns vor, auf jedem Gleis wird aufgestellt, was geht und die Züge sind ausgelastet, auch bei uns ist es wesentlich besser geworden und in diese Richtung sollten wir gehen. Ich komme zum Abschluss und schaue noch einmal kurz zurück, der Landeshauptmann ist jetzt nicht mehr da, weil ich sehe ihn schon auch in Verantwortung, wenn er etwas ins Regierungsprogramm schreibt, Mikro-LV haben wir heute auch noch, aber auch die Thermenbahn, dann ist es glaube ich schon wichtig, dass man am Ende auch etwas umsetzt, weil sonst wäre das Regierungsprogramm ja völlig umsonst und diesbezüglich, Frau Landesrätin, wäre der Wunsch bis vor dem Sommer zu unterzeichnen, mit dem Bund ein Papier am Tisch zu haben, das uns klar die Thermenbahn als ergänzendes Paket für die Steiermark absichert. In diesem Papier war im Übrigen auch, ich erwähne es nur, die Weizerbahn noch drinnen, da waren auch Teile der Murtalbahn drinnen. Also da hat es etliche Dinge gegeben, du wirst es wahrscheinlich kennen. Und ich glaube, der Punkt ist jetzt, wo wir sagen könnten, vor dem Sommer, die Thermenbahn ist nicht nur im Bekenntnis gerettet, sondern de facto durch eine Finanzierung der Steiermark. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 11.02 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Patrick Derler.

LTAbg. Derler - FPÖ (11.02 Uhr): Wie geschätzt, Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordneten, Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause!

Ja, ich danke mal vorab für diese wirklich tolle Diskussion in diesem Rahmen zum Erhalt des Personenverkehrs der Thermenbahn. Ich glaube, das ist für die ganze Region wichtig, das haben wir jetzt schon oft genug gehört. Vielleicht noch ein paar Anmerkungen meinerseits zu gewissen Wortmeldungen. Ja, Kollege Dolesch hat es kurz nochmal angesprochen, aber auch der Kollege Reif. Ich glaube, dass die Landesrätin heute hier ein klares Bekenntnis auch abgesprochen hat oder ausgesprochen hat, das kann man jetzt nicht mehr zurückweisen. Und ich glaube, das ist positiv und da kann man einfach auch nicht mehr dagegen diskutieren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und der Kollege Reif, der meldet sich jetzt wieder zu Wort, das freut mich, dann habe ich eigentlich alles richtig gemacht. Man muss schon klipp und klar auch sagen, wie das mit der Finanzierung abläuft. Das ist ja, diese Thermenbahn ist ja quasi ein Teil der ÖBB, bzw. gehört dann auch summa summarum zum Bund. Und natürlich muss da den Großteil der Finanzierung der Bund auch festlegen und wieso sollen wir irgendwo voranschreiten, um einfach auch unsere Verhandlungskarten oder in unsere Karten reinschauen zu lassen, das wäre nicht geschickt und ich glaube, dass da in erster Linie der Bedarf besteht und das ist einfach auch wichtig, dass wir da klare Richtung gemeinsam gehen, an den Bund herantreten, an den Verkehrsminister Hanke herantreten, damit wir auch da die notwendige Finanzierung auch aufstellen. Und die Kollegin Ahrer hat da heute auch quasi eines gesagt, das habe ich mir da notiert, es hat quasi kein klares Bekenntnis von Seiten der ÖBB gegeben und sie ist ja selbst jahrelang 27:4 mit der ÖBB quasi unterwegs. Und ja, da sieht man dann, wie auch die Lebensrealitäten quasi der SPÖ ausschauen, nämlich dort, wo sie Verantwortung tragen, da in Wahrheit kommen sie nicht zur Umsetzung und dort, wo sie keine Verantwortung haben, da schreien sie laut auf. Und ich glaube, das muss man da einmal so klipp und klar auch positionieren. Und weil der Kollege Dolesch auch gesagt hat, es braucht echte Lösungen und die echten Lösungen hat es gegeben mit dem Verkehrslandesrat a.D., mit dem Anton Lang. Na ja, wenn es diese echten Lösungen gegeben hätte, dann würden wir, glaube ich, heute da nicht diskutieren. Also das hat sich auch in Luft aufgelöst. Nichtsdestotrotz möchte ich da noch jetzt nicht nur quasi negativ enden. Das waren ein paar Fakten, die ich da so klarstellen habe müssen, ist es positiv, wenn wir uns heute gemeinsam

dafür aussprechen, für den Erhalt des Personenverkehrs im Sinne der Schüler, im Sinne der ganzen Pendler und vor allem der Touristen, die natürlich auch viel Wertschöpfung in der Region liegen lassen. In diesem Sinne herzlichen Dank und alles Gute für die Thermenbahn.
(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.06 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hoher Landtag, die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten. Gemäß § 71 Abs. 4 mache ich vom Recht, diese um 30 Minuten zu verlängern. Gebrauch und am Wort ist der Abgeordnete Robert Reif.

LTAbg. Reif - NEOS (11.06 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung!

Lieber Patrick, ich kann dich beruhigen, nicht du hast mich dazu bewogen, da rauszugehen, sondern es sind vorher ein paar Dinge gefallen, die ich einfach glaube, meiner Meinung nach klarstellen zu dürfen. Einerseits, lieber Franz, Kollege Fartek, du hast ein paar Dinge gesagt, die mir schon nachdenklich stimmen. Du sprichst davon, dass da über Befindlichkeiten heute geredet wird von einer Bahn, (LTAbg. Fartek: „Das war ja nicht negativ gemeint.“) darüber, dass es ja eh ein klares Bekenntnis gibt zur Bahn, ein klares Bekenntnis erwarten wir nach wie vor immer, aber ich bin auch schon gespannt, was in der Stellungnahme drinnen steht, weil da wird ja dann vermutlich genau das drinnen stehen, auch mit der Zusage der Finanzierung. Dazu komme ich jetzt noch. Eines, was auch gefallen ist, und das verwundert mich schon sehr, es wird immer darüber gesprochen, ihr lest das im Regierungsprogramm nach, da steht das eh alles drinnen. Ich habe jetzt noch einmal nachgeschaut im Regierungsprogramm und ich finde das Wort Thermenbahn nicht. Vielleicht kann man das irgendwer raussuchen, ich finde es nicht. Also es steht drinnen die Murtalbahn insbesondere, aber von der Thermenbahn steht kein Wort drinnen, vielleicht kann man das ja nachher wer zeigen. Ich finde es nicht. Kollege Dolesch hat etwas gesagt, was, glaube ich, schon zum Nachdenken anregen sollte. Wenn in einer Regierung ein Budget geschrieben wird, wo auch schon die 46 Millionen reserviert sind für ein Projekt und dann eine neue Regierung kommt und das plötzlich weg ist und dann davon gesprochen wird, geschätzter Herr Derler, obwohl es jetzt der Lambert und der Wolfgang schon erklärt haben, wie sowas abläuft, es ist immer ein Beitrag zu Zahlen der Landesregierung, 40 und 20 % und dieses Bekenntnis zu 40 oder 20 % gibt es nicht und auf das warten wir einfach. Und da kann man jetzt noch zehn Jahre evaluieren, werdet ihr noch immer sagen, (LTAbg. Fartek: „Alles lange fertig evaluiert.“) wir

haben ein klares Bekenntnis, aber finanzieren tun wir es nicht und das verstehe ich einfach nicht. Deshalb bin ich jetzt wirklich schon gespannt auf diese Stellungnahme, was dann drinnen steht, weil dort wird es vermutlich dann eh drinnen stehen, aber man kann es ja heute nicht rausstellen und sagen, irgendwer andere oder die SPÖ oder wir oder sonst wer hat recht, weil das geht halt einfach nicht. Vor allem, es ist ja auch schon niedergeschrieben, es ist jetzt mehrfach zitiert worden in diesem Memorandum, wo das auch schon drinnen steht. Ich weiß nicht, worauf wir noch warten. Ich erwarte mir ein klares Bekenntnis mit einer Finanzierungszusage und ich glaube, das sollte heute herauskommen, dass wir uns alle einig sind, dass wir die Bahn erhalten. Darüber brauchen wir nicht mehr diskutieren, weil das haben wir heute mehrfach gehört. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass das zumindest noch in der Stellungnahme endlich drinnen steht und wünsche uns allen, dass wir die Thermenbahn in dieser Form weiter ausbauen, nicht nur erhalten und dass wir in Zukunft über solche Dinge nicht diskutieren müssen, sondern uns von vornherein einig sind, dass wir auch was dazuzahlen müssen, wenn wir was haben wollen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.09 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Klubobmann Mag. Lukas Schnitzer.

KO LTAbs. Mag. Schnitzer – ÖVP (11.09 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, Herr Präsident!

Weil es jetzt angesprochen worden ist, das steht nicht im Regierungsprogramm. Das stimmt so nicht. Auf Seite 119 findet sich sehr wohl der Absatz: „Wir fordern die nachhaltige Stärkung der steirischen Bahninfrastruktur.“ Dazu zählt logischerweise die Thermenbahn, insbesondere durch Investitionen in leistungsstarken Ausbau der Achse Graz-Gleisdorf. Den Neubau, das ist ja sogar die große Vision, die in der Region Oststeiermark vorherrscht, den Neubau Fürstenfeld-Ilz-Gleisdorf, um eine starke Anbindung auch in die Landeshauptstadt und umgekehrt zu garantieren. Die Anbindung der Oststeiermark an die Koralmbahn, den Bahnausbau Wildon und den Ausbau der Südbahn zwischen Graz und Maribor, Seite 119. Es findet sich das klare Bekenntnis zu der Bahninfrastruktur, man muss das Regierungsprogramm nur lesen. Wir halten uns daran und wir sind dafür, dass wir diese Thermenbahn, wie auch im Regierungsprogramm, das auf 119 sich wiederfindet, weiter eine Zukunftsbahn ist, dass es weiter einen guten Personenverkehr gibt. Insofern muss man nur

lesen, es findet sich alles, aber gerne war diese Nachhilfe notwendig. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.10 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich erkläre die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zu Befragungen von Mitgliedern der Landesregierung.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich die Fragesteller und die Fragestellerin als auch das beantwortende Mitglied der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 1 iVm Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. Im Rahmen der Einbringung ist lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem Ausmaß von höchstens zwei Minuten zulässig.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und darf ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller und die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung

B1. Einl.Zahl 1330/1:

Am Mittwoch, dem 22. April 2026 wurde von Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Frau LR Mag. Dr. Claudia Holzer betreffend „**Preisbremse beim Klimaticket**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

LTAbg. Schönleitner - Grüne (11.12 Uhr): Danke dir, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Gleich weiter beim öffentlichen Verkehr. Es geht ums Klimaticket. Es ist ja derzeit viel über Preisbremsen, Inflationsauswirkungen auf die Bevölkerung zurecht immer wieder die Rede in unterschiedlichen Bereichen. Die Grünen haben ja auf Bundesebene sogar die Zweidrittelmehrheit für eine Preisbremse bei den fossilen Treibstoffen sichergestellt. Was immer, wie man das bewertet, die Regierung dann gemacht hat, sei dahingestellt. Aber wir haben zumindest ein Signal gesetzt, um die Bevölkerung zu unterstützen. Was aber auch wichtig ist und aus unserer Sicht natürlich umso mehr wichtig ist in diesen Zeiten, jene Systeme, die dann, wenn der Sprit teuer ist, genutzt werden können von der Bevölkerung zu stärken. Und ein System der letzten Jahre im öffentlichen Verkehr, das extrem erfolgreich war, war das Klimaticket in Österreich und in der Steiermark. Das hat eine Kulturwende im öffentlichen Verkehr mit sich gebracht. Es fahren wesentlich mehr Menschen mit dem öffentlichen Verkehr. Das ist zu sehen, wie viele Menschen, wenn man im Zug ist, dieses Klimaticket am Handy herzeigen oder so zücken. Und das ist grundsätzlich positiv. Aus diesem Grund ist natürlich die Frage zu stellen, wird es in Zukunft weitere Kostensteigerungen beim Klimaticket geben? Das wäre aus unserer Sicht sehr kontraproduktiv in diesen Zeiten und deshalb, Frau Landesrätin, die Frage an dich:

Werden sie sich für eine zumindest dreijährige Preisbremse beim Klimaticket einsetzen?

Gemeint ist damit keine weitere Erhöhung des Preises. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.14 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich bitte nun die Frau Landesrätin Mag. Dr. Holzer um die Beantwortung der Fragestellung.

LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. – FPÖ (11.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, geschätzte Zuhörer hier im Auditorium und via Livestream!

Am 22. April 2026 wurde von den Abgeordneten der Grünen eine Befragung eines Mitglieds der Landesregierung zum Thema Preisbremse beim Klimaticket an mich als zuständige Landesrätin gerichtet. Einleitend bedanke ich mich für die vorliegende Frage, die ich gerne mit vielen Fakten und Zahlen beantworten werde, denn gerade beim öffentlichen Verkehr geht es nicht um Schlagzeilen, sondern um Verlässlichkeit und Verantwortung. Seit Einführung des Klimatickets Österreich und des Klimatickets Steiermark im Jahr 2022 werden diese Jahresnetzkarten sehr gut angenommen und überschreiten die Verkaufszahlen in beiden Fällen die prognostizierten Verkäufe, sehr deutlich. Aktuell sind mit Stichtag 31. März nicht weniger als 101.785 Öffi-Nutzer mit einem Klimaticket Steiermark unterwegs. Gemeinsam mit dem massiven Ausbau des Angebots im Bahn- wie auch im Regio-Bus-Bereich hat der öffentliche Personennah- und Fernverkehr durch diese Tarifmaßnahmen deutlich an Bedeutung zugenommen. Um dieses enorme Angebot halten zu können, bedarf es zahlreicher Gespräche und Überlegungen, wie sich die Entwicklung der tariflichen Gestaltung darstellen lässt. Wesentlich ist, jede Tarifierung bedarf der Zustimmung der Verkehrsunternehmen und der Stadt Graz als Partner. Wird auf Wunsch des Landes eine geringere Erhöhung umgesetzt, muss die Differenz dauerhaft durch das Land ausgeglichen werden und zwar nicht einmalig, sondern fortgeschrieben über die Folgejahre. Und ja, das gilt auch für das Klimaticket Steiermark - es ist davon ausdrücklich nicht ausgenommen. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, gerade deshalb ist es ein klarer Erfolg, dass es durch intensive Verhandlungen meines Ressorts gemeinsam mit dem Verkehrsverbund gelungen ist, die Preisanpassung auf das einfache Ausmaß des Verbraucherpreisindex zu begrenzen. Das ist ein konkretes Ergebnis, das den Menschen in unserem Land zugutekommt. Beim Klimaticket Steiermark liegt der aktuelle Preis bei 514 Euro und wird ab 1. Juli 532 Euro betragen. Damit liegen wir weiterhin deutlich unter dem ursprünglichen Einführungspreis von 588 Euro im Jänner 2022. Wenn man diese Erhöhung von jährlich 18 Euro auf den Tag aufrechnet, befinden wir uns bei 5 Cent pro Tag Mehrkosten. Sehen Sie sich im Gegenzug die Preisentwicklung im Treibstoffbereich an. Auch hier profitieren die Öffi-Nutzer, da die enorme Preissteigerung nicht auf den Ticketpreis aufgerechnet wird, sondern die Kosten zuerst von den Verkehrsunternehmen und in weiterer Folge vom Verkehrsverbund und dem Land übernommen werden. Die Pendler, die das Auto nutzen, haben in den letzten Wochen eine Preissteigerung, die nicht annähernd mit der Anpassung des VPI vergleichbar ist, hinnehmen müssen. Und wie Sie aus den angesprochenen Punkten erkennen können, der öffentliche Verkehr ist eben kein gewinnorientiertes System. Die Einnahmen aus

Ticketverkäufen decken nur einen Teil der tatsächlichen Kosten ab. Tarifierungen erfolgen daher nicht, um Gewinne zu erzielen, sondern um das bestehende Angebot überhaupt finanzieren zu können. Ein Blick auf die Zahlen zeigt das nämlich sehr deutlich. Allein durch das Aussetzen von Tarifierungen stehen über die Jahre erhebliche Einnahmenverluste. Nach dem Ausgangsjahr ohne Differenz sprechen wir bereits im zweiten Tarifjahr von über 1,6 Millionen Euro, im dritten Jahr von rund 3,38 Millionen Euro und im vierten Jahr bereits von über 5,1 Millionen Euro. Geschätzte Damen und Herren, das sind Beträge, die das Land ausgleichen muss. Geld, das an anderer Stelle ebenfalls gebraucht wird. Deshalb ist unser Zugang sehr klar. Wir wollen leistbare Tickets, ja, aber wir müssen gleichzeitig ein funktionierendes, verlässliches und ausgebauten Angebot sicherstellen. Beides gehört eben zusammen. So muss ich neuerlich das Angebot des Klimatickets Österreich mit einem Jahrespreis von derzeit 1.400 Euro erwähnen und das eine Möglichkeit darstellt, im gesamten Bundesland die öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen. Um in etwa 117 Euro pro Monat kann ich als Arbeitnehmer über die Bundesländergrenze zu meinem Arbeitsplatz pendeln und das alle 47 Wochen lang. Zusätzlich kann die gesamte Freizeitgestaltung wie der Badeausflug z. B. zum Wörthersee und der Wien-Besuch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln abgedeckt werden. Natürlich sind die ÖBB-Tarifbestimmungen bzw. das Stüchelungsverbot für niemanden nachvollziehbar und gehören auch ohne Mehrkosten der Länder, wie bereits mehrmals angesprochen, aufgehoben. Diesbezügliche Beschlüsse wurden von den Landesverkehrsreferenten mittlerweile bereits sechsmal gefasst, jedoch bis dato leider ohne Erfolg bei den zuständigen Ministern. Ein sogenanntes Zweier-Ticket für die Steiermark und Kärnten würde annähernd an die 1.000 Euro kosten. Allerdings müsste dann der Wien-Besuch und das Skifahren in den Salzburger Bergen extra bezahlt werden. Vor der Einführung des Klima-Tickets Steiermark hat sich die Tarifgestaltung in einzelne Zonen abgebildet. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Landesrätin, bitte kommen Sie zum Schluss.“*) Für einen Pendler, der täglich von Bruck an der Mur nach Graz eingependelt ist, würde das bedeuten, dass die Jahreskarte dieser sechs Zonen inklusive Indexierung heute 1.844 Euro kosten würde. Ich lade Sie daher ein, diesen Weg der sachlichen und verantwortungsvollen Verkehrspolitik gemeinsam mitzugehen, im Interesse der Steirer, die tagtäglich auf ein funktionierendes öffentliches Verkehrsangebot angewiesen sind. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.19 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner - Grüne (11.20 Uhr): Nachdem du selbst die Ticket-Problematik mit Kärnten angesprochen hast, meine kurze Zusatzfrage.

Gibt es bereits konkrete Verhandlungen zwischen dem Kärntner Verkehrsverbund und dem Steirischen, um ähnlich wie am Arlberg ein Ticket mit Erweiterungszonen zum Durchfahren des Tunnels zu implementieren?

Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.20 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Ich bitte die Frau Landesrätin Mag. Dr. Holzer um die Beantwortung.

LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. - FPÖ (11.20 Uhr): Wie bereits mehrfach angesprochen, sind wir dazu im Gespräch mit dem zuständigen Herrn Minister Hanke, dass er das Stückelungsverbot aufheben möge, weil ich bin für die ÖBB bekanntlich nicht zuständig. Ich hoffe, das beantwortet deine Frage. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.20 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, ich komme zur Behandlung zur Behandlung der zweiten Befragung.

B2. Einl.Zahl 1336/1:

Am Donnerstag, dem 23. April 2026 wurde um 09.29 Uhr von Herrn KO LTAbg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau LR Mag. Dr. Claudia Holzer betreffend „**Gefährden lange Verfahren bei belasteten Flächen die Gesundheit der Steirer:innen?**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn KO LTAbg. Nikolaus Swatek die Frage mündlich am Redepult zu stellen und verweise nochmals auf die Redezeitbegrenzung von zwei Minuten.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.21 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Der Rechnungshof zeichnet in seinem aktuellen Bericht zum Thema Altsanierung ein klares und vor allem auch besorgniserregendes Bild rund um Altlasten. Altlasten sind eine Gefahr. Es geht um belastetes Trinkwasser, kontaminierte Böden und Schadstoffe in der Luft. Kurz, es geht also vor allem auch um die Gesundheit der Steierinnen und Steirer. Der Rechnungshof hält fest, dass von diesen Flächen erhebliche Gefahr für Mensch und Umwelt ausgehen könnte. Gleichzeitig wissen wir, das Problem ist groß. Mehr als 70.000 möglicherweise kontaminierte Flächen und hunderte bestätigte Altlasten in ganz Österreich zeigen, dass man hier vor großen Herausforderungen steht. Umso unverständlicher ist es, dass gerade die Steiermark bei vielen Projekten untätig bleibt und unnötig lange bei Verfahren braucht. Während andere Bundesländer deutlich schneller handeln, vergehen in der Steiermark bei Verfahren im Median schon fast drei Jahre bis überhaupt erste Schritte gesetzt werden. Damit ist die Steiermark Österreichs Schlusslicht. In keinem anderen Bundesland geht es langsamer, in keinem anderen Bundesland dauern Verfahren länger. Und besonders besorgniserregend, der Rechnungshof zeigt auch, dass Untersuchungen und Verfahren teilweise über zehn Jahre dauern. Auch hier kam das größte Negativbeispiel im Bericht aus der Steiermark. Die Untersuchung rund um ein Stahlwerk in der Steiermark läuft seit beinahe 17 Jahren ohne abschließendes Ergebnis. Mit allem Respekt, Verfahrensdauern von bis zu 17 Jahren sind ein Totalversagen. Gerade bei potenziellen gesundheitsgefährdenden Altlasten sind derart lange Verfahrensdauern nicht vertretbar. Sie verzögern nicht nur dringend notwendige Untersuchungen und Sanierungen, sondern sorgen auch dafür, dass Belastungen von Mensch, Boden und Wasser über Jahre hinweg bestehen bleiben. Und genau daher muss man hier auch handeln.

Frau Landesrätin, welche Maßnahmen setzen Sie, um die Verfahrensdauern bei Altlastsanierungen in der Steiermark zu verkürzen? *(Beifall bei den NEOS – 11.23 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Frau Landesrätin die Frage zu beantworten und verweise auf die Redezeitbegrenzung von fünf Minuten.

LR Mag. Dr. Holzer, LL.M.- FPÖ (11.23 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Mitglieder auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, geschätzte Zuhörer im Auditorium sowie im Livestream!

Zu Beginn wird festgehalten, dass der Bundesrechnungshof in seinem Prüfbericht Altlastensanierung vom 27. März 2026 das Umweltministerium, das Umweltbundesamt sowie die Bundesaltlastensanierungsgesellschaft mbH unter Einholung von Informationen bei der zentralen Förderstelle für Umwelt- und Energieprojekte in Österreich geprüft hat. Die Abteilung 15 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung war nicht von der Prüfung umfasst. Die Abteilung 15 ist für die Abwicklung von Untersuchungen gemäß Altlastensanierungsgesetz abgekürzt ALSAG zuständig. Hinsichtlich der Sanierung von Altlasten besteht in meinem Ressort innerhalb der Abteilung 15 eine Zuständigkeit lediglich im Rahmen des Amtssachverständigendienstes. Der Vollzug des ALSAG im Hinblick auf Verfassung und Untersuchung von Standorten, also Verdachtsflächen, Altstandorten, Altablagen liegt auch beim Bund. Für welche Flächen wann Untersuchungen veranlasst werden, wird auch das Bundesministerium in Form von Veranlassungen vorgegeben. Die Reihung der Inangriffnahme der veranlassten Untersuchungsprogramm erfolgt in der Steiermark seit dem Krafttreten des ALSAG 1989 nach risikobasierten Kriterien. Angeführt seien hier etwa Toxizität des Schadstoffes oder jeweils die betroffene Trinkwasserquelle. Aufgrund der Zusammenfassung von Standortuntersuchungen in Sammelprogrammen, aber auch Personalaufstockungen in der Abteilung 15 konnten seit dem Jahr 2010 wesentlich mehr Standorte einer Beurteilung auf Gefährdungen für Mensch und Umwelt unterzogen werden als zuvor. Während seit in Krafttreten im Jahr 2010 in Summe 82 Standorte in Einzeluntersuchungen bearbeitet wurden, konnten zwischen 2010 und 2025 insgesamt 309 Standortuntersuchungen durchgeführt und abgeschlossen werden. Derzeit sind 218 Flächen in Bearbeitung. Zudem wird festgehalten, dass durch die systematischen Erhebungen von Altstandorten und Altablagen sowie die Zusammenfassung von Verdachtsflächenuntersuchungen in Sammelprogramm der Vollzug des ALSAG im Hinblick auf das Leitbild Altlastenmanagement massiv vorangetrieben werden konnte. Auf zusätzlich auftretende altlastenrelevante Schadstoffgruppen wurde rasch mit neuen bzw. adaptierten Untersuchungsprogrammen reagiert und diese auch prioritär behandelt. Untersuchungsstrategien sowie Untersuchungsmethoden werden seitens des Bundes sowie des Landes Steiermark einer permanenten Optimierung unterzogen. Bearbeitungszeiträume können sich u.a. durch eine fachlich erforderliche Ausweitung des Untersuchungsprogramms, die Erstellung von Duldungsbescheiden und oder mehrjährig notwendigen Beobachtungen der Umweltmedien verlängern. Aufgrund der Vielzahl am bearbeiteten Standort ist eine Zuordnung des in der Anführung und Rechnungsaufgabe gesondert angeführten Stahlwerk A

zu einem in der Steiermark durchgeführten Untersuchungsprogramm nicht möglich. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass der Rechnungshof selbst massive Bedenken an der Datengrundlage übt. Die Informationen, ich zitiere, „in der Altlasten-Datenbank waren nicht eindeutig den Daten des Umweltministeriums zuordenbar. Teilweise waren sie nicht aktuell, teilweise stimmten sie nicht mit den Daten des Umweltministeriums und der KPC überein.“ Der Rechnungshof stellte fest, dass eine Datenbankdokumentation inklusive Datenbankmodell, z. B. in Form eines Anbruchs, zur besseren Nachvollziehbarkeit aller Prozesse der Altlastenerfassung und Sanierung fehlte. Er erachtete eine Dokumentation der Datenbank als Voraussetzung, um die Konsistenz, Aktualität und Korrektheit der verarbeitenden Daten und der daraus ableitbaren Informationen sicherzustellen und im Fall in seinen Schlussempfehlungen dem Umweltbundesamt für die Altlastendatenbank eine Dokumentation, z. B. eben ein Handbuch zu erstellen. Zusammenfassend ist für eine allseits gewünschte Optimierung in diesem Zusammenhang eine Verbesserung der Datenlage unabdingbar. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.27 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Der Herr Klubobmann hat eine Zusatzfrage, wie ich sehe.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Warum kommen Sie dem dringenden Appell des Umweltministeriums, schneller zu sichern und zu sanieren nicht nach? *(Beifall bei den NEOS - 11.27 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Frau Landesrätin.

LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. – FPÖ (11.27 Uhr): Ich nehme das gerne auf und werde es weiter veranlassen. *(11.27 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, damit ist auch diese Befragung beendet.

Ich komme zur dritten Behandlung der Befragung

B3. Einl.Zahl 1339/1

Am Freitag, den 24. April wurde um 10.47 Uhr von Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an den Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend **„Armutsgefährdung durch mangelhaftes Stmk. Pflege- und Betreuungsgesetz“** eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellung von Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen und verweise auf die Redezeitbegrenzung von zwei Minuten.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (11.28 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

In der Steiermark wird der Großteil der Pension von Pflegebedürftigen, nämlich 80 %, für Heimkosten herangezogen. Das heißt, vor der Berechnung der Eigenleistung für das Pflegeheim wurde bis dato, und das ist der springende Punkt, bei Ehepaaren der Unterhalt für die Person, die zu Hause lebt, also Ehefrau oder Ehemann, abgezogen. Und damit war sichergestellt, dass beide das Notwendige zum Leben haben. Jetzt ist es aber so, dass das neue Steiermärkische Pflege- und Betreuungsgesetz in Kraft getreten ist und da hat sich grundlegend etwas verändert. Es gehen wiederum die 80 % der Pension der pflegebedürftigen Personen direkt ans Pflegeheim. Allerdings wird der Unterhalt, auf den beide Ehepartnerinnen laut ABGB einen Anspruch haben, davor nicht mehr abgezogen. Und das wird also gar nicht mehr berücksichtigt. Und ich darf jetzt da ein Beispiel bringen, damit Sie sich etwas vorstellen können. Wir haben hier ein Ehepaar, die Frau W. bezieht eine Pension von 888,35 Euro netto, ihr Mann eine Pension in der Höhe von 1.884,44 Euro und Pflegegeld der Stufe 4. Er ist jetzt seit Jänner in einem Pflegewohnheim in Graz-Umgebung und als Eigenleistung für das Pflegeheim muss er 2.537 Euro bezahlen, inklusive dem Pflegegeld. Das heißt, ihm bleiben 370 Euro monatlich Taschengeld. Davon muss er den Einzelzimmerzuschlag zahlen und die Medikamente. Rezeptgebührenbefreiung ist in dem Fall leider nicht möglich, weil die ÖGK natürlich immer von der ganzen Pension ausgeht und nicht von dem, was ihm letztendlich übrigbleibt.

Das heißt, da kann man nicht darum ansuchen. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, bitte um Ihre Frage.“*) Ja, jetzt hat die Frau W. um eine Ausgleichszulage bei der BVA angesucht und diese wurde abgelehnt, weil ihre Unterhaltsansprüche in Höhe von 30 % der Pension ihres Mannes angerechnet werden.

Und Herr Landesrat Kornhäusl, ich frage dich, warum wurde im Steiermärkischen Pflege- und Betreuungsgesetz nicht Vorsorge getroffen, dass die gesetzlichen Unterhaltsansprüche der Partnerinnen von Pflegebedürftigen vor Berechnung der Eigenleistung für das Pflegeheim als Ausgabe berücksichtigt werden?

Ich bitte um Antwort. (*Beifall bei der KPÖ – 11.30 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich bitte den angesprochenen Landesrat um die Beantwortung.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (11.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herzlichen Dank für die Frage und die Möglichkeit, diese, ich muss ganz offen gestehen, sehr komplexe wie auch wichtige Materie ein bisschen richtig zu stellen. Es ist nämlich, und ich hoffe, das wird dich dann freuen im Nachklang, teilrichtig, was du gesagt hast, Frau Klubobfrau. Du hast nämlich gesagt, dass immer 80 % der Pensionen direkt ans Pflegeheim gehen, wenn eine Person jetzt ins Pflegeheim zieht und das ist eben nicht immer der Fall und das möchte ich kurz richtigstellen. Es ist so, dass bei den meisten Pensionen, ASVG, BSVG, GSVG, der Unterhaltsanspruch der Person, die zu Hause bleibt, in dem Fall wäre es jetzt die Gattin gewesen, sehr wohl berücksichtigt wird und dann erst die Teilung der Pension vollzogen wird. Zusammengefasst, das Pflege- und Betreuungsgesetz, Doris Kampus, ich schaue jetzt auch dich an, sieht also grundsätzlich sehr wohl vor, dass die Unterhaltsansprüche berücksichtigt werden und das ist auch der Fall. Was jetzt aber stimmt, und da hast du recht, da dürfte eine Lücke bestehen, die wir aber schließen werden, das schicke ich gleich voraus, dass die Bezirkshauptmannschaften uns im März 2026, also vor knapp einem Monat, darauf hingewiesen haben, dass der Fall eintreten kann, wenn jemand, ich versuche es wirklich jetzt so einfach wie möglich zu erklären, weil ich habe mir das selber mehrere Male anschauen müssen, kein ASVG- oder GSVG- oder BSVG-Einkommen hat, sondern eine anderweitige Pension bezieht. Und die unterhaltsberechtigte Person, die zu

Hause bleibt, ein geringes Einkommen hat, wie du es jetzt angesprochen hast, 300, 400, 500 Euro, dass dann tatsächlich das nicht berücksichtigt wird und die 80 % an das Land wandern. Das ist eine Lücke, also so gesehen hast du recht, auf die wir eben vor eineinhalb Monaten oder einem Monat hingewiesen worden sind von Seiten der Bezirkshauptmannschaften. Ich bin den Behörden, den Beamtinnen und Beamten da wirklich sehr dankbar. Ich habe im selben Atemzug ersucht, dass das im Rahmen einer Gesetzesnovellierung, die im Übrigen im Idealfall auch heuer noch passieren soll, jedenfalls bereinigt wird. Weil, du hast es ja angesprochen, richtiger Weise, natürlich kann die Person, die zu Hause bleibt, dann über die Sozialhilfe zu dem Geld kommen. Das ist aber eine bürokratische Hürde, das ist menschlich eine gewisse Hürde und da sage ich ganz ehrlich, das wäre widersinnig. Wir haben die Möglichkeit, dass wir es im Rahmen des Steirischen Pflege- und Betreuungsgesetzes regeln, bereinigen, im Sinne der Menschen, die die Pflege in Anspruch nehmen, aber auch derer, die dann zu Hause bleiben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.34 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (11.34 Uhr): Danke. Die Zusatzfrage. Es sind ja bereits einige Verfahren beim Verwaltungsgericht diesbezüglich auch anhängig und es ist natürlich schwierig, wenn den Leuten dieser Unterhalt nicht bleibt. Wie sollen sie dann weiterleben? Wenn ich dich jetzt richtig verstanden habe, willst du diese Gesetzeslücke im Rahmen einer Novelle des Pflege- und Betreuungsgesetzes schließen?

Und meine Zusatzfrage ist, wird das heuer noch passieren? *(Beifall bei der KPÖ – 11.35 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (11.35 Uhr): Herzlichen Dank. Das kann ich kurz machen, ich habe gedacht, dass ich es kurz erwähnt hätte. Aber ja, die Gesetzesnovelle ist jedenfalls noch in diesem Jahr geplant und dann wird diese Lücke auch geschlossen werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.35 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich komme zur Behandlung zur vierten Befragung.

B4. Einl.Zahl 1338/1

Am Freitag, dem 24. April 2026 wurde um 11.50 Uhr von Herrn LTAbg. Maximilian Lercher namens des Landtagsklubs der SPÖ eine Anfrage an Herrn LR Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer betreffend **„Rekordverschuldung ohne Wirkung – politische Verantwortung der Landesregierung für Stillstand in der Steiermark“** eingebracht.

Ich ersuche den Abgeordneten Lercher die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen.

LTAbg. Lercher - SPÖ (11.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder!

Der Betreff erklärt eh schon vieles. Wir haben leider seit voriger Woche die traurige Gewissheit, dass die Steiermark nun im Bundesländervergleich das Schuldenranking in Österreich anführen wird. Und ganz grundsätzlich möchte ich festhalten, jetzt habe ich per se nichts dagegen, wenn man Schulden auch hat in schwierigen Zeiten, wenn sie einen Effekt auslösen. Aber leider müssen wir feststellen, dass wir bei der Schuldenquote schlechter werden und bei den Leistungen schlechter werden. Und das ist natürlich nicht zufriedenstellend für ein Land wie die Steiermark. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor Sie dann Vorgängerinnen und Vorgänger bemühen, dieses Budget ist in der hundert-Prozent-Verantwortung dieser Landesregierung. Und die Dynamik, die daraus resultiert, ist in hundert-Prozent-Verantwortung von Ihnen. Und deswegen tut es mir leid, dass das nicht gelungen ist, Herr Landesrat, was Sie sich gewünscht haben, nämlich dass intelligente Strukturmaßnahmen durchgeführt wurden. Das hätten wir im KAGes-Management, beim Fonds, bei übergeordneten Management- und Führungsstrukturen, dort hätte man die Möglichkeit, in der Steiermark Strukturmaßnahmen nahe an der Politik durchzuführen, um vor Ort die Leistungen besser zu machen. *(Beifall bei der SPÖ)* Das ist leider nicht passiert und deswegen kommen wir jetzt in ein Wechselspiel zwischen hohen Schulden und wenig Leistung und das ist nicht zufriedenstellend.

Deswegen stelle ich folgende Anfrage, Herr Landesrat, wie rechtfertigen Sie die stark gestiegene Pro-Kopf-Verschuldung der Steiermark bei gleichzeitiger Nicht-Erkennbarkeit von nachvollziehbaren Verbesserungen in zentralen Bereichen wie Gesundheit, Pflege oder wirtschaftlicher Entwicklung. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 11.37 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich bitte den angesprochenen Landrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer, die Frage zu beantworten.

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (11.37 Uhr): Ja, sehr geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, Hoher Landtag, werte Zuseherinnen hier im Raum und zu Hause via Livestream!

Werter Abgeordneter Lercher, ich bedanke mich für diese Frage, weil grundsätzlich, haben Sie es ja schon erwähnt. Es gibt eine Dynamik der Schuldenentwicklung, die hat in den letzten Jahren stattgefunden auf der einen Seite und das war durchaus ein starker Anstieg und Sie dürfen eines nicht vergessen, wir beinhalten hier auch die Gemeinden und die Stadtgemeinden in unserer Gesamtbetrachtung der Pro-Kopf-Verschuldung. Das heißt, nicht alles ist direkt beeinflussbar und das müssen Sie sich auch anschauen. Auch hier in der Gemeinden Verschuldung ist allein durch die Stadt Graz schon ein enormer Beitrag geschehen, wo wir über 170 Millionen Euro Zusatzverschuldung haben. Punkt 1. Punkt 2 müssen Sie mir anmerken lassen, dass ein Punkt schon zu berücksichtigen ist, nämlich das eine, was Budgetplanung ist und das zweite, was Budgeteinhaltung ist. Und das haben Sie ja nicht erwähnt, in den Vorgängerperioden wurde die Budgeteinhaltung nicht so ernst genommen. Das, was wir hier sehen, auch in der Darstellung, auch wenn die Pro-Kopf-Verschuldung durchaus hoch ist und das ernst zu nehmen ist, hier wird die Budgeteinhaltung ernst genommen und auch vollzogen. Und lassen Sie mich im zweiten Punkt ausführen, Sie bestreiten, dass es in zentralen Bereichen keine Verbesserungen gegeben hat. Und da muss ich entschieden widersprechen. Wir haben gezielt investiert in die Qualität der Versorgung. Die KAGes hat über 200 Millionen Euro Investition getätigt und wird es im Jahr 2025 noch höher machen und 2026 ist auch noch ein großes Budget da und auch die Rekordinvestition hier im Bereich der Pflegebereiche ist hoch. Wir haben mit der FH Kapfenberg knapp 30 Millionen Euro investiert, um den Rückstand, der schon da war, an Pflegekräften zu beheben und gleichzeitig, werden Sie in den letzten Tagen gelesen haben, hat auch die Energie Steiermark 350 Millionen Euro, also Rekordinvestitionsniveau der letzten Jahre, in Infrastruktur, in Netzausbau, in erneuerbaren Energieausbau investiert. Und das ist ganz entscheidend, um die Strukturen in der Steiermark, Sie reden von, es hat keine Strukturmaßnahmen gegeben. Na bitte, was ist denn die Energieinfrastruktur, ist das keine Strukturmaßnahme? Also schlussendlich muss ich sagen, sehen Sie die Wahrheit nicht und

wir haben damit auch sowohl im ärztlichen Bereich als auch im Pflegebereich die Pflegekräfte und die Situation geschaffen, dass hier kein zusätzlicher Bedarf an Personal gegeben war, sondern eine Vollabdeckung. Und da muss ich meinen, das kommt wohl allen Steirerinnen und Steirern zu Gute. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und zum Thema Wirtschaft. Ja, es läuft die Standortpartnerschaft und man arbeitet da daran. Und Sie sehen in den Investitionen, dass der Standort attraktiv ist. Nehmen wir die Investition der Siemens sowohl im Wollsdorf als auch künftig im Weiz und im Wollsdorf im ganzen Großraum, Gleisdorf-Weiz. Nehmen wir die Investitionen der Andritz. Nehmen wir den Großauftrag der VOEST. Bei allen Differenzen, die es gibt, und sind Sie mir bitte nicht böse, wir können hier Turbulenzen in der Weltwirtschaft nicht regional planen und auch nicht regional lösen. Aber ganz ehrlich, wir sind noch immer als Wissensstandort und als Wirtschaftsstandort hochattraktiv. Und ich nenne nur ein paar Beispiele. Die VOEST, der größte Milliardenauftrag in der Luftfahrt seit der Geschichte der VOEST. Nehmen Sie mir bitte diesen Bereich her. Sachprogramm Wind, geplant, verabschiedet, kurz in Vorbereitung, kurz vor dem Fertigmachen. Wir hinken hier nicht hinten nach. Wir nehmen das, was wir in der Standortpartnerschaft uns vornehmen, was wir uns als Landesregierung vornehmen im Regierungsprogramm ernst und wir setzen diese Punkte Schritt für Schritt um. Den Stillstand, den Sie hier orten, Herr Abgeordneter Lercher, kann ich beim besten Willen nicht sehen und nicht nachvollziehen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.42 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung. Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter Lercher.

LTabg. Lercher - SPÖ (11.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Landeshauptmann, Landesregierungsmitglieder, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ich nehme zur Kenntnis, die ÖVP-Landeshauptleute und die Städte und Gemeinden sind anscheinend schuld an dieser Dynamik, aber das ist eine Ausrede und da möchte ich mich nicht vertiefen. Ich habe ganz speziell an Sie eine Frage, weil wir doch vieles anderes gehört haben, was Ihre Ziele im Budgetbereich waren.

Sind Sie persönlich bei der Umsetzung Ihrer Budgetziele von den Landesregierungsmitgliedern ausgebremst worden? *(Beifall bei der SPÖ – 11.43 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, bitte um Beantwortung diese Zusatzfrage.

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (11.43 Uhr): Herr Kollege, Sie wissen, eine Landesregierung arbeitet gemeinsam an diesen Zielen. Wir haben eine Verbesserung des Budgetpfades geschaffen und Sie haben es ja gemeinsam mitbeschlossen. Schlussendlich geht es in die richtige Richtung, Schritt für Schritt. Im letzten Budget haben Sie das natürlich gemacht, der Budgetvollzug wird aller Voraussicht nach berichtet werden. Und schlussendlich muss ich sagen, diese ganzen Themen, ja, wir arbeiten gemeinsam und wir haben gemeinsam unsere Ziele verfolgt und ich wurde von keinem ausgebremst, sondern wie Sie wissen, ist das alles ein Kompromiss, dass man in den richtigen Bereichen und Sie fordern tagtäglich hier, wo wir überall investieren sollen und ich höre in jeder Landtagssitzung, wo man nicht investieren soll und gleichzeitig hören wir, dass der Schuldenberg zu hoch ist. Schlussendlich geht es Schritt für Schritt in die richtige Richtung. Gezielt investieren und gezielt den Schuldenberg und die Neuverschuldung abzubauen, das ist unsere Zielsetzung und das werden wir weiterverfolgen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.44 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Zusatzfrage.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung von Anfragebeantwortungen fort.

Ich komme zur ersten.

BA1. Einl.Zahl 1066/3

Von Abgeordneten der SPÖ wurde ein Antrag auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl, Einl.Zahl 1066/2, betreffend „RSG 2030 – Begutachtungsverfahren“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn LTAbsg. Maximilian Lercher eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit 10 Minuten beträgt. Danach kann sich je ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von 5 Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als 10 Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn LTabg. Maximilian Lercher das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von 10 Minuten. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Lercher - SPÖ (11.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesregierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben jetzt eine Besprechung zu einem Thema, das die Steiermark nicht erst seit gestern beschäftigt und das uns in vielen Facetten auch noch lange beschäftigen wird. Es geht um die Gesundheitspolitik in diesem Land. Meiner Meinung nach die Schlüsselfrage für glaubwürdige und gute Politik, vor allem in der Landespolitik, meiner Meinung nach eine Schlüsselfrage. Die Freiheitliche Partei hat die letzte Wahl nicht nur, aber sehr wohl auch wegen der klaren Positionierung in dieser Frage gewonnen, hat sehr viel versprochen und diese Versprechen fordern wir jetzt ein. Denn ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir, wenn wir von öffentlichen Systemen sprechen, wenn wir von Abgaben in die öffentliche Hand sprechen, dass wir alles tun müssen, um die Gesundheitsversorgung so zu organisieren, dass sie effizient in der Spitze, im Management funktioniert, aber vor allem in Richtung Versorgung unserer Bürgerinnen und Bürger. *(Beifall bei der SPÖ)* Und warum haben wir jetzt diese Besprechung auch eingefordert? Weil wir ja über die Anfragen versuchen, die berechtigten Kritikpunkte aus der Bevölkerung, die berechtigten Fragen aus vielen Teilen der Steiermark an die Regierungsmitglieder zu stellen, um Transparenz und Klarheit zu bekommen in einigen Bereichen. Und vor allem haben wir zum regionalen Strukturplan Gesundheit Fragen gehabt, wie diese Landesregierung mit Einwänden aus Radkersburg, mit Einwänden aus Bad Aussee umgeht. Weil uns die Bürgerinitiativen, aber teilweise auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Krankenanstalten darauf hingewiesen haben, dass sie sich eingebracht haben, dass sie auf Basis der Stellungnahme Fragen zum regionalen Strukturplan Gesundheit gestellt haben. Und deswegen waren wir gespannt und haben nachgefragt, was ist denn mit den Einwänden aus der Bevölkerung passiert? Was ist mit den berechtigten Fragen aus der Bevölkerung passiert? Und seit dieser Befragung wissen wir nichts. Acht, wurde den Absenderinnen und Absendern von Stellungnahmen inhaltlich geantwortet, den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern, die uns bezahlen? Nein. Und ganz

ehrlich, das ist für mich das Sinnbild, wie allgemein Gesundheitspolitik jetzt gemacht wird. Was mir erzählt wurde, auch in Bad Aussee, zwei Wochen bevor die Abteilung verlegt wurde. Was ich höre, wenn ich in die Krankenanstalten gehe. Keine Kommunikation, keine Wertschätzung, keine Transparenz, keine Klarheit. Und so geht man mit jenen, die uns bezahlen, nicht um, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und genau deswegen müssen wir heute reden, wie wir in der Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern umgehen, wie wir in der Zusammenarbeit zwischen Politik und Steuerung im Gesundheitsbereich umgehen. Denn, und ich bleibe dabei, geschätzter Herr Landesrat, du findest die schönsten Worte, aber die Taten dahinter, die erfolgen nicht. Ich habe einmal gesagt, und dabei bleibe ich, du bist das nette Gesicht von schlechten Maßnahmen. Und genau das ist meine Sorge im Allgemeinen. Dass zwar hier in der Politik, im Landtag formuliert wird, nett, alles schön, alles super, aber draußen die Verantwortlichen im Management von KAGes, auch in weiteren anderen Teilen, ganz etwas anderes leben, im wichtigsten Bereich, den wir haben in der Gesundheitsversorgung. Erstens ist die KAGes der größte Arbeitgeber in diesem Land. Zweitens geht es darum, um die Betreuung und die Gesundheit der Bevölkerung sicherzustellen. Und mit so einer Art und Weise gehen wir nicht nach vorne, wir gehen zurück. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen bitte ich, ich mag da gar nicht polemisch sein, Sie wissen, wir wählen einen kritisch-konstruktiven Zugang. Ich sage es Ihnen ganz offen und ehrlich, wenn etwas gut ist für die Steirerinnen und Steirer, sind wir dabei. Parteitaktik hat da für mich keinen Platz. Aber wenn es schlecht ist, dann werden wir unsere Stimme erheben im Sinne der Betroffenen. Ich sage Ihnen ganz offen und ehrlich, dieser Umgang, diese Art und Weise, wie wir hier in der Kommunikation und mit Strukturmaßnahmen im wichtigsten Bereich in der Gesundheit, aber auch in der Pflege mit den Betroffenen umgehen, das ist einem Land wie der Steiermark nicht würdig. Und deswegen komme ich zu dem zurück, was vorher ich auch gesagt habe beim Landesrat, was leider hier verabsäumt wird. Denn das würde es brauchen, wenn man mutige Politik lebt. Zuerst auf unserer Ebene, bei den hohen Ebenen Strukturen zu verändern, da tut es am meisten weh, ich weiß. Weil es nah an der Politik ist, bevor man allgemein kürzt. Leider passiert die Kürzung, wie so oft, der einfache Weg. Ich würde mir den schwereren, aber dafür richtigen wünschen und darüber diskutieren wir heute. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 11.51 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Landesrat, Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (11.51 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident, geschätzte Kollegin Holzer, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ein bisschen muss ich mal schmunzeln, wenn just Max Lercher sagt: „Keine Polemik, das ist mir fremd.“ Deine Worte dann aber meist auf etwas anderes schließen. Aber was uns eint, lieber Max, das ist jedenfalls das Bestreben, unser Gesundheitssystem besser zu machen, unser Gesundheitswesen zukunftsfit zu machen, bei all den Baustellen, die wir haben, im niedergelassenen Bereich wie im Spitalsbereich. Und ich nehme das durchaus als Kompliment auf, wenn du sagst: „Du bist das freundliche Gesicht dieser Landesregierung.“ Ich bin lieber das freundliche als das unfreundliche Gesicht einer Landesregierung, meine Damen und Herren. (*LTabg. Lercher: „Das ist eh ein Kompliment.“*) Aber ich möchte auf ein paar Dinge eingehen, die von dir angesprochen worden sind, nämlich die Einwendungen aus der Bevölkerung. Jetzt kann man mir, und das sage ich schon im Brustton der Überzeugung, viel vorwerfen. Aber was man mir sicher nicht vorwerfen kann und was ich mir auch nicht vorwerfen lasse, das ist zu wenig zu reden, zu wenig zu kommunizieren, zu wenig einzubinden. Und gerade was diesen regionalen Strukturplan Gesundheit anbelangt, kann ich dir genug Stimmen nennen, Marco Triller wird das bestätigen im Übrigen, die gesagt haben, einen derartig offenen Prozess haben sie in dieser Form noch nicht erlebt. Jetzt kann ich natürlich sagen, es muss immer mehr sein. Ja, da bin ich bei dir. Deswegen hat das ja auch nicht geendet mit dem Beschluss zum RSG, der im Übrigen einstimmig gefallen ist, meine Damen und Herren. Der einstimmig gefallen ist, das ist, glaube ich, nicht ganz unwesentlich, auch für die Zuhörerinnen und Zuhörer in der Landeszielsteuerungskommission, sondern die Gespräche gehen weiter. Und wenn du heute sagst, lieber Max Lercher, dass es zu den Stellungnahmen keine schriftlichen Antworten gegeben hat, so würde ich dir gerne eine andere Frage stellen, wenn du zuhörst. Zeig mir das Gesetzgebungsverfahren, bei dem es schriftliche Antworten auf die Stellungnahmen gibt. Das gibt es nämlich nicht. Wir haben die Fragen beantwortet, so gut und breit es ging, im Rahmen der Gesundheitsplattform, wo alle drinnen sitzen. Ich habe geladen die Gesundheitssprecher der Fraktionen und wir konnten, glaube ich, die eine oder andere Frage klären. Wir haben es hier im Landtag diskutiert und debattiert, was in dieser Form gar nicht notwendig gewesen wäre. Aber warum? Weil es wichtig ist. Weil es mir wichtig ist, nämlich auch die Meinung zu hören, wo die Opposition

glaubt, da und dort könnte man nachjustieren. Und diese Möglichkeit haben wir ja. Und das habe ich immer wieder betont in der Vergangenheit. Ich mache es heute und ich werde es auch in Zukunft machen. Wir haben jährlich die Möglichkeit einer RSG-Revision. Und wenn wir sehen, dass es wo notwendig ist, dann werden wir die auch nutzen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir sind durch alle Regionen gefahren in der Steiermark, die betroffen sind vom RSG und es sind alle betroffen. Wir haben die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister eingeladen. Wir haben unsere Partner von Polizei, Rettung, Feuerwehr, die lokalen Abgeordneten, leider warst du damals verhindert anscheinend, eingeladen. Und haben auch hier versucht, Fragen zu beantworten, die aufgetaucht sind. Und ich muss auch ganz ehrlich sagen, ja, du hast Bad Aussee angesprochen. Ja, natürlich stellt man sich Schöneres vor, als dort raufzufahren und dann mit einer Protestaktion konfrontiert zu werden. Aber ich sage dir auch etwas, das erfordert auch ein Stück weit Mut. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Das ist auch eine Frage des Rückgrats, zu sagen, ich fahre dorthin, ich schleiche mich nicht rein durch die Hintertür durch den Seitenausgang, sondern ich rede dort mit den Leuten. Und es hat auch danach, jetzt vor einigen Wochen, zwei, drei Besprechungen gegeben mit dem Forum Bad Aussee, stundenlang in Bad Aussee, Einladung hier herunter in das steirische Landhaus. Und ja, sogar dort haben wir den ein oder anderen Zahn noch ziehen können und ist es gelungen, zumindest einmal diese Gesprächsebene herzustellen, dass jeder voneinander weiß, es ist unser gemeinsames Anliegen. Und auch in Bad Radkersburg, wo ich vor kurzem erst und ich werde die Wochen auch wieder nach Bad Radkersburg reisen, wo ich mich mit Partnerinnen und Partnern, Freunden aus dem Gesundheitssystem zusammensetze und erklären werde, was dort unten entsteht. Die größte Abteilung für Remobilisation und Nachsorge in der Steiermark und ein Gesundheitszentrum mit 24 Stunden, sieben Tage die Woche entsprechender ärztlicher Anwesenheit. Und da muss ich schon eines sagen, das ist Zukunft, meine Damen und Herren. An allen Standorten die Akutversorgung zu sichern, die Häuser zu spezialisieren, weil eines ist klar, das habe ich immer gesagt, nicht jedes Haus wird in Zukunft alles anbieten können. Und im Übrigen will man es auch gar nicht, dass jedes Haus alles anbieten kann, weil die Medizin zu rasch voranschreitet, die Technik zu rasch voranschreitet. Aber wir, diese Landesregierung, sichert, und das war auch unser gemeinsamer Weg, Hannes, 24/7 Akutversorgung an allen Standorten und alle Standorte bleiben bestehen, was für die regionale Wertschöpfung, für die Arbeitsplätze in der Region ein unheimlicher Mehrwert ist, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Insofern darf ich abschließend

sagen, auch wenn ich noch die ein oder andere Minute hätte, aber wir haben ein straffes Programm heute, darf ich abschließend sagen, glaub mir, lieber Max Lercher, mir ist so wie dir der Austausch mit jenen, die vor Ort leben, die vielleicht betroffen sind, unheimlich wichtig. Den führe ich auch bei jeder Gelegenheit, bei jeder Möglichkeit über alle Kanäle, gerade vorhin wieder einen Brief beantwortet, den wir zurückschicken werden als Antwort. Ich telefoniere persönlich, wenn Handynummern mitgeschickt werden und ich bin vor Ort bei regionalen Stammtischen, bei regionalen Zusammentreffen, egal mit wem, egal wann und egal wo. Das werde ich auch in Zukunft so Hand haben, weil, und das stimmt, da gebe ich dir recht, Gesundheit eignet sich tatsächlich nicht, um politisches Kleingeld zu waschen. Es ist sensibel, es ist ein zartes Pflänzchen und wir sollten schauen, alle miteinander, dass wir es gemeinsam hegen und pflegen und nicht schlechter reden, als es ist. Weil es ist in der Tat ein sehr, sehr gutes, starkes Gesundheitswesen, das wir in Österreich vorfinden bei all den Problemen und ich glaube, da sollte man gemeinsam darauf achten, dass das so bleibt. Danke.
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.59 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Landesrat. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTabg. Univ.-Prof. Dr. Holasek - ÖVP (11.59 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, Dr. Karlheinz Kornhäusl, geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzte Kollegen und Kolleginnen Abgeordnete, geschätztes Publikum hier im Hohen Landtag!

Eigentlich ist die Besprechung der Beantwortung einer schriftlichen Anfrage ein ganz wichtiges Instrument hier im Landtag, um noch einmal konkret zu werden, um noch einmal Details zu besprechen, die vielleicht schriftlich nicht in der Form möglich waren. Was wir heute hier aber wieder erleben, ist eigentlich eine allgemeine Gesundheitsdebatte, die ja wichtig ist und es ist wichtig und wir wiederholen sie auch sehr gerne immer wieder, die Punkte, die hier klar zeigen, dass es nicht der einfache Weg war, mit dem wir mit dem Regionalen Strukturplan Gesundheit 2030 hier Sicherheit, Qualität und verlässliche medizinische Versorgung auf den Weg gebracht haben, durch umfassende Analysen und bedarfsgerechte, verantwortungsvolle Planung. Unser Landesrat hat es ausgeführt, die Kommunikation war umfassend, überbordend eigentlich über das, was gesetzlich notwendig war in diesem Prozess. Und das ist auch eine neue Gesprächskultur, die uns allen sehr guttut,

dass man über die Normen hinaus miteinander spricht, so wie es eben auch, der Herr Landesrat hat das angeführt, in z. B. den Runden unter uns überparteilich mit den Gesundheitssprechern mittlerweile regelmäßig passiert im Büro des Herrn Landesrats, wo auch Experten eingeladen werden, wie kürzlich auch die KAGes-Vorstandsdirektoren, *(KO LTabg. Schwarz: „Aber es ändert sich nichts Frau Kollegin. Er kann da stundenlang reden.“)* die uns hier ganz konkret auch Hintergründe erzählen und das Verständnis *(KO LTabg. Schwarz: „Aber das hilft nichts, wenn die da Brötchen kriegen.“)* für den Prozess und die Erneuerungen, die wir auf den Weg bringen, erklären können. Der Vorwurf, Stellungnahmen seien ignoriert worden, ist schlichtweg falsch. Die vorliegende Beantwortung der Anfrage, die zeigt schwarz auf weiß, dass wirklich in wesentlichen Stellen hier Adaptierungen vorgenommen wurden. Zum Beispiel wurden Fachbereichszuordnungen nach Rückmeldungen des Ministeriums bereinigt, die Bettenkapazitäten auf Basis der KAGes-Daten korrigiert und die Planungen für Primärversorgungseinheiten noch einmal präzisiert. Das Wichtigste für die Bevölkerung, für die Steierinnen und Steirer ist aber eines, dass flächendeckend die Versorgung gewährleistet ist, dass Akut- und Notfallversorgung weiterhin rund um die Uhr stattfindet und in jeden einzelnen Bereichen gesichert ist. Und mit diesem RSG 2030 haben wir tatsächlich eine notwendige Balance ermöglicht, dass wir Folgendes schaffen, nämlich die Entwicklung in der Medizin, in der Spitzenmedizin, in der detailhaft, technologisch mit unglaublichen Möglichkeiten und unglaublichem Know-how an unseren Standorten bieten zu können, wenn es um ganz spezielle Probleme geht. Aber dazu auch wohnortnah primär versorgen zu können und das geschieht eben auch mit unseren 40 Gesundheitszentren in Planung und Hunderten von Ordinationen, die das miteinander gut aufgreifen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Anstatt von Kahlschlag zu formulieren oder von Einschränkungen zu sprechen, muss man wirklich beim Faktischen bleiben und hier tatsächlich sehen, dass mutige Schritte gesetzt wurden, die Gesundheitsversorgung gemeinsam neu aufzustellen und hier auch in Zukunft eine bedarfsgerechte, aber auch der Innovation gerechte Versorgung in unserem Gesundheitssystem gewährleisten zu können. In diesem Sinne stelle ich den Antrag auf Kenntnisnahme der Beantwortung. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.03 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher. Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTabg. Lercher - SPÖ (12.04 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Frau Kollegin, mit mir kann man harte politische Debatten führen. Das ist mir sogar recht um die Sache. Aber ich möchte Sie schon auf eines hinweisen. Haben Sie mir unterstellt, dass ich die Aussprache hier missbräuchlich verwende? Denn wäre das der Fall, würde ich gegen die Geschäftsordnung verstoßen und dann müsste man in einer Präsidiale das besprechen. Der Präsident hat sich noch niemand beschwert bei mir, bei dem, was ich hier tue als Oppositionsabgeordneter. Und ich bitte Sie, Sie sind es nicht gewohnt, in der Opposition zu sein. Es geht oft schneller, als man glaubt, dass man diese Rechte, die wir haben, im Rahmen einer Demokratie nicht so lapidar hier behandelt, sondern wir machen das nicht aus Jux und Tollerei, sondern aus berechtigten Gründen. Und ich lasse mir hier nicht sagen, dass ich hier etwas verwende, wofür es nicht da ist im Rahmen der demokratischen Auseinandersetzung. *(Beifall bei der SPÖ)* Herr Klubobmann, weil da müsstest du eigentlich tätig werden. Das muss man absprechen, wenn man sowas behauptet. Das Zweite, geschätzter Herr Landesrat, dir würde ich nie absprechen, nie, dass du zu wenig redest. Also das habe ich nicht getan und das hat auch niemand behauptet. Ich sage, dass das, was hier gesagt wird, von den Zuständigen dahinter nicht gemacht wird. Und das bringt mich dann zur Führung. Und über die Führung werden wir heute noch in einem anderen Zusammenhang sprechen. Fakt ist, wenn ich Regierungsmitglied bin, dann habe ich dementsprechend auch meine Verantwortung wahrzunehmen, die ist unteilbar in vielen Bereichen und mir entsteht der Eindruck, dass ich die Worte zwar höre, aber dahinter es von den zuständigen Stellen in vielen Bereichen nicht gemacht wird und zwischen den Worten auch der Freiheitlichen und der ÖVP und den Daten vor Ort eine Diskrepanz liegt. Und das ist der Grund, warum wir heute reden, weil auch in der Antwort, Frage 8, mit Nein in der Rückmeldung an die Menschen geantwortet wurde, die eine Stellungnahme eingebracht haben. Ich muss ganz ehrlich sagen, das wäre doch gut. Und ganz grundsätzlich, was hilft es mir, Diskussionen zu führen, wenn dann nichts geändert wird? Eine Diskussion hilft doch nur dann, wenn man gemeinsam versteht und auch Dinge löst und abändert, die aus der Diskussion entstanden sind. Hier werden aber Diskussionen geführt und es wird nichts geändert. Und mir kann bis heute niemand beantworten, was wurde auf Basis der Stellungnahmen von Mitarbeiterinnen, Bürgerinitiativen und anderen, auch bei den Besprechungen in Aussee, was wurde ganz konkret verändert? Was ist jetzt neu in unserer Gesundheitsplanung? Was wurde ganz, ganz konkret auf Basis dieser Rückmeldungen

verändert? Diese Antwort bleibt ihr schuldig und deswegen glaube ich euch nicht. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 12.07 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte. Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (12.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, ich habe mich zu Wort gemeldet, weil ich auch der Meinung bin, dass das hier Gesagte nicht dem Geplanten entspricht, vor allem von Ihnen, Herr Landesrat, wenn man sich die Situation in Bad Radkersburg anschaut. Und da wäre es schon gut, glaube ich, wenn Sie sich ohnehin gerade noch einmal zu Wort melden, wenn Sie auch für ein wenig Aufklärung und vor allem auch für ein wenig reinen Wein sorgen würden. Sie haben gerade eben von einer 24/7-Akutversorgung gesprochen und lassen es beinahe so wirken, als würde es in Zukunft in Bad Radkersburg eine Akutambulanz geben. Da besteht aber ein wesentlicher Unterschied, denn ein Primärversorgungszentrum, ein Gesundheitszentrum ist vor Ort geplant und keine Akutambulanz, wenn ich das richtig nehme. *(LR Dr. Kornhäusl: „24/7 offen.“)* Ja, der hat zwar 24/7 offen, aber wichtig ist ja, welche Aufgaben hat ein Gesundheitszentrum? Das ist eine hausärztliche Versorgung, eine niederschwellige Erstabklärung und es ist nicht die Aufgabe eines Gesundheitszentrums, eine Notfallversorgung bei schweren Vorfällen durchzuführen. Dort gibt es keine Schockräume, keine OPs, keine Intensivmedizin und es gibt auch keine stationäre Aufnahme. Ein Gesundheitszentrum kann lediglich praktisch eine Erstabklärung machen und dann sagen, dieser Patient gehört ins Spital. Also ist das Gesundheitszentrum, kann man sagen, eine zusätzliche Schleife vor Ort, der den Patienten dann in ein Spital weiterleiten sollte. Aber das Spital diese Akutmedizin gibt es ja vor Ort gar nicht. Das heißt also, dass man den Patienten dann ohnehin vermutlich in ein weiter entferntes Spital bringen muss. Und da, glaube ich, gehört den Bürgerinnen und Bürgern schon reinen Wein eingeschenkt, was die Aufgabe eines Gesundheitszentrums ist und was die Aufgabe einer Akutambulanz ist, die es vor Ort nicht geben wird. Auch insofern interessant, weil natürlich beim Gesundheitszentrum meines Wissens nach ja die Kosten auch jemand ganz anderes trägt, nämlich die Krankenkasse im Idealfall. Deswegen machen wir das in dem Fall auch, auch wenn der Arzt hier hoffentlich, so wie es geplant ist, von der KAGes gestellt wird. Und dann ist natürlich auch die Frage, was für ein Arzt wird in diesem Gesundheitszentrum

stehen und welche Ausbildung hat der? Wenn es aktuell ein, sage ich mal, ein besserer Hausarzt plus ist, dann wird der mit jeglicher Erstversorgung in schweren Fällen ohnehin auch etwas überfordert sein. (*Unruhe bei der ÖVP – LR Dr. Kornhäusl: „Wie du von unseren Hausärzten sprichst. Das ist ja unglaublich.“*) Ein Hausarzt ist nicht zuständig dafür, einen Schlaganfall in einem Gesundheitszentrum abzudecken, sondern diese Person gehört ins Spital. Aber eine Akutambulanz müsste sich um solche Fälle kümmern und genau darin liegt der Unterschied. Wenn Sie mir sagen, dass das Gesundheitszentrum in Bad Radkersburg in Zukunft für Schlaganfälle und Herzstillstände zuständig ist, dann nehme ich das sehr gerne an. Das ist aber nicht die Aufgabe des Gesundheitszentrums. (*Beifall bei den NEOS – 12.11 Uhr*)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Marco Triller. Herr Klubobmann, bitte.

KO LTabg. Triller, BA MSc - FPÖ (12.11 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete!

Ja, was der Herr Swatek da jetzt von sich gegeben hat, die Hausärzte da pauschal zu beschimpfen, das ist wirklich unter jeder Würde, weiter will ich das gar nicht begründen, einfach despektierlich, so was macht man jetzt, die leisten Großartiges in unserem Land. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Gerade unsere Ärzte draußen vor Ort, egal wo sie arbeiten, ob sie jetzt im niedergelassenen Bereich eine Ordination betreiben, ob sie in einem Primärversorgungszentrum, Einheit oder Netzwerk arbeiten, ob sie in den Spitälern arbeiten, sie leisten Alle Großartiges, unabhängig ihrer fachlichen Ausbildung. Und wir wissen ganz genau, wir haben viele Debatten darüber geführt, dass die Medizin, die Ärzteausbildung immer spezialisierter auch wird. Sind wir froh darüber, sind wir froh, weil jetzt kannst du relativ viele Operationen schon auch niederschwellig abarbeiten. Du kannst viel tagesklinisch auch machen und sie sind spezialisiert. Und unsere Hausärzte, das ist das, was wir eigentlich immer nach außen tragen, an die Leute tragen, die sogenannte Patientenlenkung. Zuerst einmal schauen, den Bürgerinnen und Bürgern zu sagen, geht einmal zum Hausarzt, geht ins Primärversorgungszentrum und dort wird dann im Endeffekt entschieden, was weitergeht. Man muss zu einem Facharzt, man muss in ein Krankenhaus. Und was schon vorhanden ist an jedem Standort, Krankenhausstandort, gibt es eine 24/7-Akutversorgung. Das heißt, es ist immer wer da und man wird behandelt. Das nicht jedes Krankenhaus alles anbieten kann. Ich

glaube, so realistisch sind wir auch alle, weil sonst müsste man in jeder Gemeinde in der ganzen Steiermark ein eigenes Krankenhaus aufbauen. Das wäre wahrscheinlich nicht möglich. Und wenn man Spitalsplanung heute auch durchführen würde, wenn man, wie der Herr Landesrat ja immer sagt, eine weiße Landkarte hätte, würde man es wahrscheinlich ganz anders platzieren, positionieren, aufgrund der Wanderbewegungen, demografischen Entwicklungen und so weiter. Aber Kollege Lercher, wenn du eine Führungsdebatte führen willst, dann können wir das gerne machen. Aber da kannst du nicht mitreden, weil, du bist nicht einmal Klubobmann, in deiner eigenen Fraktion und somit nicht einmal der Kommandant deiner sozialdemokratischen Fraktion. Andere haben Verantwortung übernommen, wie der Herr Gesundheitslandesrat. Und dafür sage ich ein herzliches Dankeschön für diesen RSG-Prozess, den du da umgesetzt hast. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Weil, das ist schon auch ein Meilenstein, weil schauen wir uns da andere Bundesländer an, beispielsweise sozialdemokratisch geführte, da hat es nicht überall in jeder Versorgungsregion eine eigene Besprechung mit den Stakeholdern auch gegeben, mit den Bürgermeister*innen. Das hat es nicht überall gegeben. Ja, sicher, du vergleichst vielleicht mit Dostojewski, der hat ein großes Vorbild. Der führt wenigstens ein Bundesland im Gegensatz zu dir, führt der Klubobmann Schwarz, die Sozialdemokratie in der Steiermark. Das ist natürlich auch etwas ganz anderes. Aber das ist etwas Neues und das ist etwas Großartiges. Und dafür können wir eigentlich nur danke sagen zum Gesundheitslandesrat, der da diesen Weg eingeschlagen hat, der Transparenz und die Transparenz ist so wichtig. Und das Spannende dabei ist, unabhängig, dass du als regionaler Abgeordneter nicht einmal dabei warst, leider wahrscheinlich verhindert gewesen bist, als regionaler Abgeordneter waren andere sozialdemokratische, regionale Abgeordnete dabei, nur habe ich diesbezüglich keine einzige Wortmeldung gehört, weder im Negativen noch im Positiven. Also kann man davon ausgehen, dass sie das alles zur Kenntnis genommen haben und wohlwollend auch unterstützen. Und auch dafür bin ich sehr dankbar, deinen regionalen Abgeordneten draußen vor Ort, weil die leisten auch großartige Arbeit. Deine Bürgermeister*innen, das sind gestandene Burschen und auch Damen, die leisten Großartiges. Das muss man sagen, das darf man auch so sagen. Die haben auch Führungsverantwortung draußen und müssen natürlich für ihre Bürger auch da sein. Aber im Großen und Ganzen kann man sagen, ist dieser Prozess des regionalen Strukturplans Gesundheit Steiermark ein guter Prozess. Unlängst waren jetzt auch die beiden Vorstände bei mir und haben präsentiert, was schon umgesetzt worden ist, was spannenderweise auch von der Vorgängerregierung SPÖ mitgetragen worden ist, was jetzt

bereits schon umgesetzt worden ist. Ich glaube, in der Steiermark brauchen wir uns allgemein in der Gesundheitsversorgung nicht verstecken. Wir sind auf einem guten Weg, wir sind auf einem großartigen Weg, eine flächendeckende Gesundheitsversorgung anzubieten mit dann bis zu 40 Primärversorgungseinheiten oder Zentren in der Steiermark. Auch das ist ein Meilenstein, auch das ist die Handschrift dieser Landesregierung unter Federführung vom Gesundheitslandesrat. Ich sage ein herzliches Dankeschön, ich fühle mich wirklich gut aufgehoben, auch meine Familie, meine Verwandten und alle Bürger, die ich spreche. Wir sind in der Steiermark. Sind wir stolz drauf? *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.16 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nunmehr zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (12.16 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ich wollte mich tatsächlich zuerst nicht mehr zu Wort melden, aber diese, wie ich wirklich finde, Entgleisung von Klubobmann Swatek, die hat mich jetzt doch dazu veranlasst. Lieber Niko Swatek, ich weiß nicht, was deine berufliche Erfahrung im Gesundheitswesen ist. Ich habe 15 Jahre lang in Ordinationen und Spitälern gearbeitet und als Klubobmann der NEOS sich da herzustellen und eine Berufsgruppe wie unsere Hausärzte derart zu verunglimpfen, da schäme ich mich für Sie, darf ich sagen an dieser Stelle. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Aber jetzt zu dem, was angesprochen wurde, eben vom Herrn Klubobmann Swatek, ja, sitzt da vielleicht ein bisschen ein besserer Hausarzt. Schau, wer liest, gewinnt. Und es gibt im WWW, das ja von den NEOS immer wieder als das Allheilmittel bezeichnet wird, ganz klar die Steiermark-Landkarte, ich habe es auch ausgedruckt, ich kann sie dir dann auch geben, wo drinnen steht, was verändert sich in Bad Radkersburg. Der Standort Bad Radkersburg des LKH Südweststeiermark bleibt versorgungswirksam erhalten. In Zukunft wird es neben der Tagesklinik für Innere Medizin, wo wir Ultraschalluntersuchungen machen, endoskopische Eingriffe machen werden, eine Abteilung für Remobilisation und Nachsorge geben. Ich habe schon erwähnt vorhin, die größte in dieser Form in der Steiermark. Die akutmedizinische Versorgung wird in Zukunft durch ein Gesundheitszentrum 24/7 geöffnet und durch das funktionierende Notarztsystem, auch der Notarztstützpunkt bleibt am Standort Bad Radkersburg erhalten, gewährleistet werden. Und lieber Klubobmann Swatek, schau, ich bin ja auch einer, der durchaus gerne in Bildern spricht. Und wenn du dir da leichter tust damit,

mache ich das auch sehr gerne an dieser Stelle. Was bedeutet das, wenn wir dort ein Gesundheitszentrum haben mit 24/7 Akutversorgung, ärztlicher Anwesenheit? Dann bedeutet das, dass wenn du in der Nacht aufwachst, es dir übel ist, du Bauchweh hast, dort hingehen kannst, in Bad Radkersburg untersucht wirst, ein paar Daten erhoben werden und dann entschieden wird, kann man dich therapieren und nach Hause schicken oder könnte es tatsächlich etwas Ernsteres sein und musst dann in ein Spital, das für diese Versorgungsebene vorgesehen ist. (KO LTAbg. Swatek, BSc: „Herzinfarkt, ja oder nein? Sag es.“) Mir war nicht bewusst, dass NEOS hier derart verschlossen ist von Neuerungen im Gesundheitssystem. Mir wäre lieber, ihr würdet euch damit beschäftigen, als so krause Ideen wie sechs Jahre Volksschule und dergleichen zu verzapfen. (KO LTAbg. Swatek, BSc: „Das habe ich nie behauptet.“) Danke vielmals. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.19 Uhr).

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 1066/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien so angenommen.

BA2. Einl.Zahl 1067/3

Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl, Einl.Zahl 1067/2, betreffend „**Umsetzung des Regierungsprogramms im Bereich frauenspezifische Gesundheitsversorgung und Sicherstellung der gynäkologischen Versorgung in der Steiermark**“ eingebracht.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von 10 Minuten.

Bitte Frau Klubobfrau, Sie sind am Wort.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.21 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich hoffe, die Aufmerksamkeit des Herrn Landesrats zu gewinnen. Ja, es geht weiter um Gesundheit. Es geht um ein ganz wichtiges Thema, weil wir nämlich der Überzeugung sind, Frauengesundheit ist kein Luxus. Sie ist in vielerlei Hinsicht im Gegenteil ein wesentlicher Faktor für funktionierende Gesellschaft. Und was wir auch sehen, und da wird mir der Herr Landesrat sicher recht geben. Viel zu lange hat sich der medizinische Standard ganz stark männlich ausgerichtet, weil eben Studien im Bereich der Medizin primär an Männern durchgeführt wurden und eben die Expertise, die es braucht, um Frauen zu versorgen, mit eben speziellen Herausforderungen an vielen Stellen gefehlt hat. Und insofern ist Frauengesundheit, Schwerpunktsetzung zum Thema Frauengesundheit nichts anderes als eine Gerechtigkeitsfrage und auch eine Frage der Expertise, die man eben braucht, um Frauen eben entsprechend der besonderen Herausforderungen zu behandeln. In kleinen Schritten zeigt uns diese Anfragebeantwortung, wird da jetzt schon hingeschaut, es gibt durchaus positive Entwicklungen, es gibt in dieser Anfragebeantwortung Licht, aber durchaus auch Schatten und ich möchte den Ball aufnehmen, den die Sandra Holasek heute schon aufgespielt hat, eine Anfragebeantwortung bzw. die Besprechung dazu zu nutzen, detaillierter nachzufragen und in diesem Sinn komme ich auf ein paar spezielle Punkte aus dieser Beantwortung. In der Beantwortung wird festgestellt, dass geschlechterspezifische Daten erhoben werden. Das ist einmal grundsätzlich sehr gut, weil ohne Daten kann man natürlich auch keine fundierten Entscheidungen treffen. Was weniger klar hervorkommt aus der Beantwortung ist, ob diese Daten und die daraus resultierenden Ergebnisse auch weiterhin finanziert werden. Und zwar, wir haben ja, das ist löblich, den Fachbeirat Gendergerechte Gesundheit im Gesundheitsfonds, der hat da wirklich sehr viele Projekte auf den Weg gebracht, u.a. eben auch z. B. das Projekt Geburt gut informiert und begleitet, wo es ganz stark auch um die Erweiterung von Hebammenkompetenzen letztlich geht und darum auch das System in der Gynäkologie, das ja sehr belastet ist – da komme ich noch darauf zu sprechen – zu stärken von Seiten der Hebammen. Dann geht es um Themen wie Menstruationsgesundheit oder Endometriose-Vorsorge oder Endometriose-Behandlungsmöglichkeiten. Endometriose, zur Erklärung für die Männer, die das vielleicht noch nicht gehört haben, ist eine Erkrankung, die viel zu lange abgetan und eigentlich nicht weiter beachtet wurde, unter der aber sehr viele Frauen leiden und wo es verschiedenste Behandlungskonzepte gibt, die aber teilweise immer noch nicht ausreichend bekannt sind und immer noch herrscht in diesem Bereich, der für Frauen so wichtig ist, auch ein Defizit an Behandlungsmöglichkeiten. Und diese Projekte wurden in den

letzten Jahren durchaus unterstützt, das kommt auch heraus aus der Anfragebeantwortung. Was aber weniger klar ist, und da habe ich schon eine konkrete Frage an dich, ist, wie geht es damit weiter? Denn all diese Projekte stehen unter einem Finanzierungsdruck. Wir wissen, es wird jetzt schon wieder Budgetverhandlungen geben. Wir haben gerade erst gehört, in welcher viel noch prekäreren Lage sich die Steiermark diesbezüglich befindet. Der Herr Finanzlandesrat hat den zusätzlichen Einsparungsbedarf gerade unlängst verkündet und da habe ich wirklich große Sorge, dass diese Projekte, die ja nicht strukturell verankert sind, sondern einfach Jahresverträge haben, dass die Einsparungen zum Opfer fallen könnten. Und was mich da aufhorchen hat lassen in der Beantwortung ist, dass eben da wirklich ein Passus drinnen ist, der das ganz klar hervorbringt, nämlich konkret steht in der Anfragebeantwortung, für das Jahr 2026 sind für folgende Vorhaben Anträge eingebracht worden und ist eine positive fachliche Beurteilung und entsprechende Budgetmittel vorausgesetzt, eine Förderung geplant. Und dann sind eben spezielle Projekte angeführt, wie z. B. Anonyme Geburt, das Frauengesundheitszentrum gleich als Ganzes, frauenspezifische Gesundheitsförderung vom Frauenservice Graz in Klammer, Frauen- und Mädchenberatungsstellen und so weiter. Und für all das steht, es ist grundsätzlich geplant, die zu fördern, also positiv, aber entsprechende Budgetmittel vorausgesetzt. Und deswegen auch hier meine konkrete Nachfrage an dich, wirst du alles daransetzen, dass diese konkreten Budgetmittel dann auch zur Verfügung stehen? Warum mir das so wichtig ist, u.a. ist auch, weil wir, wie wir alle wissen, in der gynäkologischen Versorgung auch durchaus Defizite haben in der Steiermark, nach wie vor. Ich weiß, und das haben wir auch begrüßt, dass es im Sinne einer Notfallversorgung, muss man fast sagen, in diesem Bereich eben verschiedene Initiativen der Landesregierung gab. Das ist auch ausführlich besprochen worden. Wir haben da Ambulanzen teilweise geschaffen, die Steiermark hat Ambulanzen geschaffen, dort, wo der niedergelassene Bereich eben das nicht abdecken konnte. Das soll auch weitergeführt werden. Was aber fehlt, ist eben auf der einen Seite das, was auch in der Beantwortung steht, dass die Hebammen, die einen ganz wichtigen Part einnehmen können rund um die Geburt, dass die wirklich auch die Kompetenzen ausüben dürfen, die sie ausüben könnten laut Hebammengesetz. Und da wäre mein Appell an dich, weil es steht schön drinnen, man will das, man sieht da auch eine Entlastung des gynäkologischen Systems durch Hebammen möglich. Meine Bitte wäre hier wirklich, auch auf Bundesebene dich einzusetzen, dass die z. B. ursprünglich im Mutter-Kind-Pass vorgesehene Pflicht, also dieser Pflichttermin bei einer Hebamme, dass der auch wirklich wieder in den Mutter-Kind-Pass kommt. Das wäre

eine Riesenentlastung, einerseits für die Gynäkologie, aber andererseits auch für die Frauen. Und da würde ich mir wirklich wünschen, dass du dich stark dafür auch einsetzt. Grundsätzlich, also wenn ich mir denke, was spricht dagegen, also es wird weniger überraschen, was dagegenspricht oder wer dagegenspricht, denke ich. Ich gehe davon aus, dass die Standesvertretung hier, die ärztliche Standesvertretung, irgendwo ein Veto eingelegt hat. Weil was würde sonst dagegensprechen? Wir wissen, rund um die Geburt haben Hebammen eine unglaubliche Expertise. Vor allem, wenn die Geburt ohne Probleme verläuft, ist eine Hebamme die beste Ansprechperson für Frauen rund um das ganze Thema. Es ist gesetzlich sehr, sehr viel möglich, aber es ist vieles nicht bekannt. Und ich glaube halt einmal, ich vermute, dass die Ärztekammer hier ein Veto eingelegt hat. Wenn dem nicht so ist, dann bin ich sicher, dann wird und muss es kommen. Und die Hebammen können nicht nur eben rund um die Geburt sehr viel beitragen, sondern sie sind auch ein ganz wesentlicher Faktor in den ersten Lebensmonaten für gesunde die Entwicklung des Babys und eine gesunde Beziehungsentwicklung zwischen Mutter und Kind oder Eltern und Kind. Und ich glaube, das muss uns alles ein riesiges Anliegen sein, denn gerade in Zeiten, wo wir merken, dass Kinder, Jugendliche von Beginn ihres Lebens oder in sehr früher Zeit schon sehr stark unter Druck kommen durch verschiedenste Einflussfaktoren, wir werden heute auch noch den Suchtbericht besprechen, ist, glaube ich, ganz, ganz wichtig, dass Eltern, die gerade ein Kind bekommen haben, hier entsprechende Unterstützung bekommen. *(Beifall bei den Grünen)* Und was ich in dem Zusammenhang noch anbringen möchte, ist, in vielen Bereichen oder vielen Frauen ist es einfach überhaupt nicht bewusst, dass sie z. B. einen gesetzlichen Anspruch hätten auf den Besuch einer Hebamme nach der Geburt. Also hier fehlt es auch wirklich teilweise noch an Information. Und dann haben wir das Problem, wenn dann was nicht funktioniert, wenn dann was schief geht, dann braucht man erst wieder am Schluss einen Arzt, dann braucht man vielleicht auch den Gynäkologen und dort haben wir nach wie vor, wie du ja weißt, in manchen Bezirken der Steiermark kein Angebot, wirklich gar kein Angebot im niedergelassenen Bereich. Ich weiß und ich sehe, dass hier was getan wird, aber ich würde dich schon bitten, auch im Sinne der Frauengesundheit sicherzustellen, dass das kein Kürzungsposten wird. Die Beiträge von diesen Projekten, die ich genannt habe und darüber hinaus sind wirklich, also die finanziellen Kosten sind extrem gering. Wenn man das aber wegstreicht, die Folgen sind gravierend. Du erzeugst damit wieder mehr Leid für Frauen. Du verhinderst, dass sie frühzeitig Anlaufstellen finden, um nicht mehr krank zu werden. Du bringst das gynäkologische System weiter unter Druck. Und deswegen würde ich dich bitten,

hier um ein paar klare Aussagen zu den von mir gestellten Fragen in Bezug auf diese Beantwortung und hoffe, dass wir dann wirklich gemeinsam so weit kommen, dass Frauengesundheit auch den gerechten Stellenwert in der Gesundheitsversorgung einnehmen kann. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 12.31 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA (12.31 Uhr): Zu Wort gemeldet ist nunmehr Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (12.31 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

In der Hoffnung jetzt auf eine ein bisschen ruhigere Debatte, möchte ich mich bedanken für die Möglichkeit, liebe Frau Klubobfrau, liebe Sandra, weil du Themen angesprochen hast, die auch mir tatsächlich sehr wichtig sind. Einiges davon können wir selber durchaus positiv beeinflussen. Danke da für die lobenden Worte. Das tut auch gut, wenn man das einmal hört. Einiges ist weniger in unserer Hand. Und ja, du hast es angesprochen, natürlich ist die budgetäre Situation insgesamt eine, die nicht sonderlich erquicklich ist. Aber wir werden jedenfalls versuchen, das Beste daraus zu machen. Ja, die gynäkologische Versorgung ist ein sensibles Thema. Ja, da ist seit einigen Jahren sicherlich nicht alles optimal, vor allem im niedergelassenen Bereich. Ich darf sagen, dass wir in den Spitälern hier sehr solide aufgestellt sind, an unseren geburtshilflichen und gynäkologischen Abteilungen. Und weil es in mehreren Regionen Lücken gab und es gibt sie auch noch, haben wir eben zu diesem Schritt gegriffen oder den Schritt gesetzt hier gemeinsam mit der ÖGK. Das ist in der Form im Übrigen durchaus einzigartig in Österreich, kassenärztliche Versorgung über unsere Spitäler anzubieten. Ich möchte an dieser Stelle aber schon eines nicht unerwähnt lassen. Das ist keine Situation, die ich mir wünsche oder wo ich als Gesundheitslandesrat schreie, ja hier bitte, wir machen das in den Spitälern alles. Mir wäre viel, viel lieber, dass unsere Frauenärztinnen und Frauenärzte kassenärztliche Bedingungen vorfinden, nach denen sie gerne in eine Kassenordination gehen und so versorgen. Das liegt aber nicht in meiner Macht. Wir müssen jetzt schauen, dass wir eben diese Lücken füllen. Das ist uns gut gelungen in Hartberg mit dem Frauengesundheitszentrum, wo im Übrigen auch ein Hebammenzentrum im Aufbau befindlich ist, bzw. im Rahmen des RSG festgelegt wurde. Das ist uns in Rottenmann gelungen und ja, ich schließe nicht aus, dass wir da oder dort weitere Lücken auf diese Art

und Weise werden füllen müssen, weil selbst, wenn ich mich zurücklehnen könnte als Gesundheitslandesrat und sage, das geht mir nichts an, da soll sich die ÖGK darum scheren und die Ärztekammer, ich sage es ganz ehrlich, das schaffe ich nicht. Weil das kann ich den Damen und den Frauen nicht zumuten, dass die dann in ganzen Regionen der Steiermark keine kassenärztliche Versorgung haben. In diesem Zusammenhang ein Punkt, der mir wichtig ist, wo wir auf Bundesebene gemeinsam durchaus schon tätig waren, du in deinem Bereich, ich in meinem und da bin ich in einem guten Austausch mit der Ministerin und der Staatssekretärin, dass wir es endlich schaffen, dass die Gynäkologie in das PVE-Gesetz aufgenommen wird. Ich weiß nicht, wann die nächste Novelle im Raum ist, aber das ist in Wahrheit ein Zweizeiler, mehr ist es nicht. Weil gerade in der Gynäkologie, das ist ja Primärversorgung par excellence, der Wunsch nach der Zusammenarbeit, nach der interdisziplinären Arbeit mit anderen Berufsgruppen sicherlich größer ist als in anderen Fächern. Du hast die Projekte angesprochen, die über den Gesundheitsfonds gefördert werden. Ich bin in diesem Zusammenhang auch den Mitgliedern des Genderbeirats sehr, sehr dankbar. Da kommen wirklich viele tolle Initiativen daher, die schon umgesetzt wurden. Ich war selber dabei bei entsprechenden Veranstaltungen zum Thema Endometriose. Wirklich eine schlimme Krankheit, die viel Leid auslöst, schon bei ganz jungen Mädchen und Frauen und es da wirklich gelungen ist, eine gewisse Awareness zu schaffen und das Land Steiermark da auch gerne dabei war. Und derer gibt es noch eine Vielzahl weiterer Initiativen und ich habe schon gesagt, liebe Sandra, wir sind am Beginn des Budgetprozesses. Du hast mich gefragt, werde ich alles versuchen? Ja, natürlich werde ich alles versuchen. Kann ich dir heute Zahlen nennen? Nein, ich kann es leider nicht, aber wir werden jedenfalls schauen, dass alles, was wirklich ankommt, auch bei den Mädchen und bei den Frauen, wir zumindest auch über diese schwierige Zeit darüber bringen werden. Du hast abschließend noch die Hebammen erwähnt. Ich habe erst vor kurzem einen sehr intensiven und spannenden Austausch gehabt mit Vertreterinnen des Österreichischen Hebammen-Gremiums. Da wird wirklich hervorragende Arbeit geleistet, vor allem dann auch in der Postpartalen, also in der Begleitung nach der Geburt zu Hause. Da sehen wir im Übrigen auch, dass das wirklich spitalsentlastend ist, weil die Frauen wollen ja so schnell wie möglich wieder mit ihrem Baby nach Hause ins gewohnte Umfeld. Und wenn sie da begleitet werden, ist das jedenfalls ein unheimlicher Benefit für Mama, für Baby, für Geschwister, den Papa, also für die ganze Familie. Ja, du hast recht, auch zu meinem Bedauern ist es in dem Fall auf Bundesebene nicht gelungen, die Hebammen im Eltern-Kind-Pass zu halten. Die Bestrebungen waren da, der

Plan war da. Ich kann nur mutmaßen, dass auch das letzten Endes budgetäre Gründe gehabt hat. Aber man darf nicht aufhören, besser werden zu wollen. Und wir sind da jedenfalls im Austausch und im Gespräch. Und in diesem Sinne danke noch einmal. Ich glaube, vielleicht haben wir jetzt das eine oder andere noch aufklären können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.37 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Kampus - SPÖ (12.37 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Gesundheit in aller Munde und es ist gut so. Es gibt kein wichtigeres Thema und jede Minute, die wir hier debattieren und diskutieren und um Lösungen ringen, ist eine gute Minute. Und wir hören hier sehr oft und ich weiß, dass das betont wird, was ich auch verstehe, die Dinge, die funktionieren und das ist auch in Ordnung, aber genauso ist es unsere Aufgabe, auf die Dinge hinzuweisen, die nicht funktionieren. Und ich möchte jetzt einfach nur eine Zahl nennen und Sie wissen, wie wichtig Gesundheit und Pflege in unser aller Leben ist. Ich brauche nicht betonen, wie bedeutsam es ist, wenn die Systeme auch nur teilweise nicht funktionieren. Wir haben eine Situation, wo viele Menschen Monate nach wie vor auf Arzttermine warten, wo viele Menschen nur dann einen Termin bekommen, wenn sie zahlen. Und diese eine Zahl, die ist bei mir so reingefahren und ich nehme an, oder ich hoffe fast, dass es Ihnen gleich geht. In Graz sind über 80 % der Ärzte Privatärzte mittlerweile. Das heißt, bei über 80 % der Ärzte muss ich zur Kreditkarte greifen, damit ich behandelt werde. Das ist unerträglich, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen, ich möchte es auch sagen, und ich möchte es einfach persönlich auch sagen, ich möchte mich da anschließen, was die Hausärzte betrifft. Das ist mir jetzt einfach ein Bedürfnis. Also ich habe in Graz, in Andritz, eine Hausärztin. Ich wüsste nicht, was meine Familie ohne diese Frau täte. Also Hausärzte leisten großartige Geschäfte, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und ÖVP)* Und das jeden Tag. Und da reicht die E-Card. Und genau so soll es auch sein. Und deswegen jetzt zum Thema Gesundheit, Frauengesundheit und Zugang zum Gesundheitssystem. Wer hat gewusst, – vielleicht sagen auch alle, sicher – dass es in Graz mit über 300.000 Menschen, jetzt sagen wir einfach gerechnet, Pi mal Daumen, bei 150.000 Frauen, 15 Kassengynäkologinnen und Gynäkologen gibt. Für 150.000 Frauen 15. Und

deswegen ist diese Forderung, die wir auch haben, mehr Gesundheitszentren in die Steiermark, mehr Gesundheitszentren nach Graz und Gesundheitszentren für Frauen für uns auch etwas, das wichtig ist und um das wir weiterkämpfen werden. *(Beifall bei der SPÖ)* Denn nur so ist gewährleistet, dass in dem Fall Frauen Zugang zu einer medizinischen Versorgung haben. Und ich weiß, dass das Argument kommt, der Bund, die ÖGK, sie alle sollen, das stimmt völlig richtig. Wir sind auch schon im Gespräch, aber das heißt nicht, dass das Land Steiermark, die Landesregierung und die Stadt Graz nicht mehr tun könnten. Und ich nenne als positives Beispiel Wien. Wien hat ein Gesundheitszentrum für Frauen und wir halten es für sehr, sehr wichtig, dass wir auch in der Steiermark Gesundheitszentren für Frauen bekommen. Es ist unerlässlich, dass wir den Zugang zur Gesundheit wieder stärker möglich machen. Warum sagen wir, es ist wichtig, Zugang zur Gesundheit? Ich wiederhole das. 81 % der Ärzte sind privat zu zahlen. In Graz gibt es 15 Kassengynäkologinnen. Und wisst ihr, warum Wien mehr Gesundheitszentren hat und eines für Frauen hat? Weil sie selber mitzahlen. Und das ist jetzt meine Frage und ich würde gerne auch auf deine Antwort eingehen. Herr Landesrat Kornhäusl, du schreibst bei der Frage 5 als Antwort: „Es ist geplant, in der ambulanten fachärztlichen Versorgung multiprofessionelle Indizienversorgungsangebote zu schaffen.“ Gut. „Schrittweise sollen spezifische Leistungsspektren und Finanzierungsmodelle ausgearbeitet werden.“ Nur mal teilweise gut. Was heißt schrittweise? Meine Frage ist oder mein Appell ist, es ist gesundheitspolitisch fünf vor zwölf. Für „schrittweise“ haben wir nicht mehr die Zeit. Bitte rasch umsetzen und bitte rasch kämpfen, dass die Menschen Zugang zu einer gesunden Gesundheitsversorgung in der Steiermark haben. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 12.42 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

LTabg. Karelly - ÖVP (12.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hohen Landtag und auch zu Hause via Livestream! Ich glaube, die frauenspezifische Gesundheitsversorgung ist wirklich ein Kernanliegen der steirischen Gesundheitspolitik, denn wir Frauen machen immerhin mehr als 50 % der steirischen Bevölkerung aus. Und ich glaube, wir haben es uns verdient, dass wir die beste Gesundheitsversorgung bekommen und dass wir Frauen uns die Gesundheit von jungen

Jahren an bis ins hohe Alter auch erhalten können. Jetzt sehen wir, dass es im niedergelassenen Bereich da Probleme gibt, die Kassenstellen nicht besetzt werden können. Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl handelt, er wartet hier nicht zu, bis was passiert. Es sollte mehr Engagement, mehr Initiative auch von der ÖGK und von der Ärztekammer kommen. Aber es wurde hier reagiert, um eine Gesundheitsversorgung sicherzustellen und zwar zusammen mit dem Gesundheitsfonds Steiermark, mit der KAGes, z. B. das Frauengesundheitszentrum in Rottenmann in der ambulanten Versorgung, Frauengesundheit Hartberg, beides seit dem Herbst 2025, bereits 2022 das Gesundheitszentrum Murtal in Zeltweg. Das ist jetzt kein Zufall, sondern wirklich ein bewusstes Eingreifen in die strategische Planung, auch nach dem Regionalen Strukturplan Gesundheit 2030, wo auch ganz klar festgeschrieben ist, dass die Frauengesundheit Priorität in der Steiermark hat und wir diese auch in allen Regionen niederschwellig und gut erreichbar sicherstellen müssen. Um diese 50 vertragsärztlichen Planstellen zu besetzen, gilt es also auch die ÖGK und die Ärztekammer mit ins Boot zu holen, mehr Initiativen zu schaffen. Die Anschubfinanzierung der ÖGK ist hier ein Mittel, um die Stellen attraktiver zu machen, aber auch multiprofessionelle Facharztzentren sollten den Beruf der Gynäkologin, des Gynäkologen wieder attraktiver machen. Gesundheit beginnt aber nicht in der Arztpraxis, sondern schon vorher in der Prävention und auch in der Stärkung der Gesundheitskompetenz. Wir haben heute schon über die Hebammen gesprochen, ganz wichtig die Hebammenversorgung in der Schwangerschaft, in der Vorsorge, aber auch eben nach der Geburt, dem Wunsch vieler Mütter entsprechend, möglichst rasch nach der Geburt auch das Krankenhaus verlassen zu können, um zu Hause gut betreut zu werden. Projekte eben rund um die Geburt sichern eine natürliche frauenzentrierte Versorgung und die Steiermark ist hier auch Vorreiterin. Genauso wie bei den Primärversorgungszentren, wo wir wirklich österreichweit auch an der Spitze liegen und hier ganz intensiv auch die Novelle des Primärversorgungsgesetzes von unserem Landesrat eingefordert wurde, auch in Zusammenschau mit den anderen Gesundheitslandesreferenten, denn es ist unabdingbar, dass wir die Frauengesundheit hier in die Primärversorgung holen. Primärversorgung ist wichtig und sollte in ganz Österreich absolute Priorität haben und die Einbindung in diese Primärversorgungszentren ist unerlässlich. Wir gehen aber auch dorthin, wo wir Frauen schon in jungen Jahren stärken können, auch in die Schulen mit Projekten zur Menstruationsgesundheit, um einfach hier die Tabus auch abzubauen und den jungen Frauen ein Bewusstsein für Frauengesundheit schon in jungen Jahren zu vermitteln. Die Gendermedizin wurde von Klubobfrau Sandra Krautwaschl

auch angesprochen. Danke auch für deine Würdigung der Fortschritte und Verbesserungen, die es in diesem Bereich schon gibt. Der Fachbereich für gendergerechte Gesundheit liefert ja wirklich wertvolle Impulse, bringt seine Expertise auch in die Planung der Projekte ein. Und ich darf wirklich sagen, dass in allen Landeskliniken bereits diese geschlechtsspezifischen Unterschiede berücksichtigt werden in der Behandlung. Da sind wir auch Vorreiter, denn es ist wichtig, Gendermedizin zu leben, zu praktizieren. Frauen haben andere Ansprüche an die Versorgung, brauchen oft eine andere Behandlung, andere Medikamente, zeigen andere Symptome. Und deshalb ist es wichtig, auf diese frauenspezifischen Bedürfnisse gut einzugehen. Wir sehen also, das Netz der Frauengesundheit wird breit und konsequent ausgebaut von einer spezialisierten Endometriose-Behandlung in Graz bis zu monatelanger Versorgung in den Regionen. Wir reden nicht nur über Frauengesundheit, sondern wir wollen sie für jede Steirerin niederschwellig und leistbar zugänglich machen. Unser Weg, eine gerechte, moderne Versorgung für alle Frauen in der Steiermark ist unser Ziel. und deshalb stelle ich den Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. Vielen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.47 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbs. Krautwaschl – Grüne (12.47 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Danke auch, Herr Landesrat, für die Ausführungen. Ich bin da natürlich sensibel, habe genau hingehört und ich möchte deswegen, weil auch der Herr Finanzlandesrat im Raum ist, wirklich noch einmal einen Appell an Sie richten, an die gesamte Landesregierung im Endeffekt. Ich habe es ja versucht, in meiner ersten Rede auch darzulegen. In der Frauengesundheit ist viel zu lange nicht genau hingeschaut worden. Wir haben jetzt in vielen Bereichen ein bisschen was aufgeholt, das sehe ich positiv. Aber wenn wir jetzt gewisse Dinge nicht mehr unterstützen, dann wird es genauso schnell wieder retourgehen. Und das wird Folgen haben, nämlich nicht nur für die Frauen, sondern auch für das Budget. Und ich möchte deswegen wirklich ganz explizit noch einmal sagen, was leisten diese Projekte, damit es nachher nicht wieder heißt, naja, das ist irgendwas, also FPÖ neigt ja manchmal dazu, also Kofinanzierungen als unzulässige Doppelfinanzierungen darzustellen, aber diese Projekte sind abhängig von der Unterstützung der öffentlichen Hand, weil die öffentliche Hand Primärprävention und Gesundheitsförderung einfach nicht sonst finanziert. Und ich möchte

wirklich an euch appellieren, solange wir keine Finanzierung aus einer Hand haben, sind diese Projekte die, die das sicherstellen. *(Beifall bei den Grünen)* Und um konkret nochmal zu werden, es ist ja auch in der Befragung, in der Anfragebeantwortung drinnen, anonyme Geburt. Was heißt das? Das ist die Möglichkeit für Frauen, die aus irgendeinem Grund nicht zu dem Kind stehen können, die in Bedrängnis sind, ein Kind auf die Welt zu bringen, es dann anonym auf die Welt zu bringen und sicherzustellen, dass dieses Kind bestmöglich versorgt wird und dann eben auch unter Umständen adoptiert werden kann. Also das Leben dieses Kindes wird damit sichergestellt und natürlich auch die Gesundheit der Frau, weil eine Geburt, die nicht unter medizinischer oder Hebammenbetreuung stattfindet, natürlich unglaublich gefährlich ist. Wenn man hier einen Einschnitt macht, dann gefährdet das schlicht und einfach Menschenleben. Frauen und Babys. Und ich nehme ja nicht an, dass ihr das vorhabt, aber ich will es nur deswegen so drastisch auch sagen, weil es da nicht um irgendwas geht, da geht es immer um Menschenleben. Das Frauengesundheitszentrum, habe ich schon gesagt und ist ja auch erwähnt worden. Endometriose Versorgung, Menstruationsproblematiken, sexuelle Selbstbestimmung von jungen Mädchen und Frauen, all diese Dinge werden dort behandelt. Sie sind unglaublich wichtig dafür, dass Frauen sich gesund entwickeln, junge Frauen sich gesund entwickeln können und selbstbestimmt leben können. *(Beifall bei den Grünen)* Und in letzter Konsequenz, wenn wir solche Dinge nicht unterstützen, dann werden diese Frauen früher oder später anderswo aufschlagen. Beim Gynäkologen im niedergelassenen Bereich, wenn es einen gibt und wenn es keinen gibt, in den Krankenhausambulanzen. Und ihr alle wisst es und wir alle wissen, dass das die teuerste Form ist der Versorgung. Und deswegen wirklich meine große, große Bitte, ich habe zwar gehört, das ist deren Anliegen, ich glaube das auch, aber bitte wirklich nicht an dieser Stelle bei kleinen Beträgen im Verhältnis kürzen. Das würde uns wirklich weit zurückhauen in der Frauengesundheit. Und ich appelliere wirklich an Sie beide hier im Raum, das nicht zu machen. und abschließend noch eine Sache nochmal zu den Hebammen, weil mir das so unglaublich wichtig wäre, hier einen Anlauf nochmal zu wagen. Also Charlie, du hast jetzt gesagt, du glaubst, dass es eher budgetäre Gründe hat, dass die jetzt wieder aus dem Mutter-Kind-Pass rausgenommen wurden. Ich kann mir das nicht wirklich vorstellen. Ich glaube nämlich, dass es auch hier ganz klar eine günstigere Variante ist, Hebammen auch einzubeziehen, weil die sehr viel abfangen können, was dann später eben nicht aufschlägt. Und ich glaube, dass es für die Entlastung des Systems unter Frauen ganz ein wichtiger Schritt wäre. Also auch da, ich vermute tatsächlich eher, dass da gewisse Standesdünkel dem

im Wege stehen, wobei ich ja das nicht verstehe, weil die Ärztekammer müsste ein großes Interesse haben, dass man die Expertise von Hebammen auch wirklich ernsthaft in unsere Versorgung einbezieht. Auch hier würde ich mir einen weiteren Vorschluss wünschen. Ja, und ich bitte, meinen Appell wirklich ernst zu nehmen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 12.52 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nun hat sich Herr Landesrat Dr. Kornhäusl zu Wort gemeldet. Herr Landesrat, bitte.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (12.52 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident, geschätzter Kollege Ehrenhöfer, meine Damen und Herren!

Vielleicht nur die Möglichkeit, noch das eine oder andere zu beantworten, was in der Debatte gefallen ist. Ich möchte da nicht gänzlich widersprechen, liebe Sandra Krautwaschl, es wird schon multifaktorieller Genese sein, was da möglicherweise dazu geführt hat. Wir haben übrigens noch ein Thema, das ich persönlich wirklich sehr bedauere, das ist die zahnärztliche Untersuchung im Rahmen des Eltern-Kind-Passes, die auch vorgesehen gewesen wäre und da ist mir zumindest gesagt worden, aus budgetären Gründen dann sich jetzt doch nicht ausgeht. Sei es drum, bleiben wir dran, das heißt ja nicht, dass das, was nicht schon gut ist und der Eltern-Kind-Pass ist gut, nicht noch besser werden kann in den nächsten Jahren. Liebe Doris Kampus, du hast viel Richtiges gesagt und hast da meine volle Unterstützung. Und ich bin dir auch dankbar, dass du dieses Thema aufgreifst, auch da das Gespräch mit der ÖGK. Können wir auch gerne gemeinsam machen und du weißt, ich bin da eh auch in einem regelmäßigen Austausch. Wir sind als Land Steiermark schon als Zahler dabei, gerade bei der gynäkologischen Versorgung. Zeltweg, das Frauenambulatorium, das von den Barmherzigen Brüdern betrieben wird, Hartberg, das über die KAGes betrieben wird, eben Rottenmann und da werden weitere kommen und ja, du hast recht, es stehen im RSG 2030 weitere solche multidisziplinären Zentren drinnen, das ist der RSG, der ÖGK, nur ich sehe den als gemeinsame Verantwortung und da müssen wir schauen, dass wir das gemeinsam stemmen. Und da wäre eben in der Versorgungsregion Graz, genauso wie in der Versorgungsregion West-, Südweststeiermark noch eine derartige Einrichtung vorgesehen.

Genauso wie mehrere Hebammenzentren, u.a. im Raum Schladming oder eben, wie erwähnt, im Raum Hartberg. Da sind wir dran. Wie gesagt, es ist der RSG 2030. Wir haben 2025, er ist gerade einmal vor vier Monaten, wenn man so will, verabschiedet worden. Aber wir sind da am Drücker. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.54 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 1067/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die Mehrheit und mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

BA3. Einl.Zahl 1099/3

Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl, Einl.Zahl 1099/2, betreffend „**Aktuelle Fragen zur Kulturförderung in der Steiermark**“ eingebracht.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau LTAbg. Veronika Nitsche das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von 10 Minuten.

Bitte, Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

LTAbg. Nitsche, MBA - Grüne (12.55 Uhr): Vielen Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, auch Herr Landesrat! Vielleicht bleiben Sie noch ein bisschen. Es geht jetzt auch ums Budget. Insofern würde ich mich freuen. Ja, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Ja, in unserer Anfrage im Kulturbereich ist es darum gegangen zu schauen, wie sich die Landesrundfunkabgabe konkret auf das Kulturbudget auswirkt und wie wir jetzt wissen, sehr direkt und sehr unmittelbar. Und das hat die Kulturszene natürlich schon lange gespürt, aber jetzt haben wir das da auch schwarz auf weiß. Ich werde ein paar Zahlen nennen, jetzt in Folge allerdings nicht sehr ins Detail gehen, weil das ist tatsächlich recht kompliziert, komplex und verwirrend, aber es ist ja tatsächlich die Anfragebeantwortung ist ja öffentlich zugänglich. Außerdem hat die IG Kultur das zusammengefasst und zwar für den ganzen

Kulturbereich, für die großen Dampfer bis zu den kleinen Initiativen und da kann man sich ein bisschen einen Überblick verschaffen, weil tatsächlich ist es nicht so einfach, den zu bekommen. Aber was wir wissen, ist, dass das Kulturbudget lange so bei 80 Millionen Euro gelegen ist. Konkret für 2026, weil es macht ja auch einen Unterschied, liegt es bei 78,5 Millionen Euro. Und da ist eben alles dabei. Da sind die großen Häuser dabei, wie das Universalmuseum, die Vereinten Bühnen, große, kleine Festivals bis hin zur freien Szene und so weiter und so fort. Ein Drittel von diesem Budget wird aus der Landesabgabe finanziert und diese Landesabgabe ist auch ganz wichtig, ist zweckgebunden und zwar nicht nur für die Kultur, sondern auch für den Sport. Der ORF erhält von dieser Landesabgabe übrigens nichts, aber dazu komme ich dann noch später. Das heißt, diese Landesabgabe kommt nicht nur der Kultur zugute, sie kommt auch dem Sport zugute und ist auch dazu da, eben für Instandhaltungen von Kultur- und Sportstätten. Also das ist auch ein Kostenfaktor, der natürlich nicht zu unterschätzen ist. Das bedeutet eben, dass eben durch die angekündigte Abschaffung dieser Landesabgabe, die für 2027 angekündigt wurde, würden nicht nur dem Kulturbereich ein Drittel der Gelder wegfallen, sondern tatsächlich auch der Sportbereich Millionenbeträge verlieren. Das betrifft vor allem die Dachverbände, auch Sportstätten. Und es war ja jetzt dann auch und ist immer noch von einer Kompensation dieser Gelder die Rede. In der Anfragebeantwortung liest sich das so, der Landeshauptmann hat die Kompensation der Mittel mehrfach betont und an anderer Stelle eben der Kulturlandesrat drängt auf eine Kompensation in voller Höhe. So, jetzt wissen wir aber, wie es um die Finanzen des Landes Steiermark steht. Es gibt jetzt aktuell tatsächlich von einem Einsparungsbedarf von 177 Millionen Euro die Rede, jetzt scheinen wir bei 377 Millionen zu stehen. Wie sollen dann diese 30 Millionen aus der Landesabgabe kompensiert werden und woher soll dieses Geld tatsächlich kommen? Das frage ich mich, das fragen sich auch andere, das frage ich den Herrn Kulturlandesrat, das hätte ich auch gerne den Finanzlandesrat und den Landeshauptmann gefragt, aber ich hoffe, ihr seid da gut im Austausch. Und es ist tatsächlich ein bisschen die Frage auch, wie diese Kosten gedeckt werden sollen, wenn man weiß, es hat im Vorjahr Mindereinnahmen, also überraschende Mindereinnahmen, wegen Ausfällen in der Landesabgabe gegeben und zwar in der Höhe von einer Million, also das ist ein Bruchteil von 30 Millionen und das hat bereits zu einem monatelangen Förderstopp im Kulturbereich geführt. Also muss man wissen, dass das, also eine Million konnte schon nicht oder nur teilweise kompensiert werden. Es war jedenfalls ein monatelanger Förderstopp im Kulturbereich dann die Folge davon. Und ich finde das, ich finde, ich weiß nicht, wie ich das

richtig sage, ich finde es zumindest fahrlässig, aber auch vielleicht einfach verantwortungslos. Wir haben hier eine bereits bestehende Abgabe. Eine Abgabe, die uns Steirerinnen im Monat 4,70 Euro kostet. Also so viel kostet heutzutage ein Kaffee, ein Bier geht sich schon immer aus, aber trotzdem in Summe macht das einen tatsächlich signifikanten Anteil des Kulturbudgets aus, nämlich ein Drittel. *(Beifall bei den Grünen)* Und wie eben schon gesagt, kommt auch dem Sport in der Steiermark zugute. Und diese wirklich stabile Annahme soll vermutlich, also soll abgeschafft werden und ich vermute tatsächlich aus ideologischen Gründen, nämlich weil ORF draufsteht, auch wenn ORF nicht drinnen ist. Und man sieht ja auch, es wird immer wieder befragt, also die Bevölkerung wird gefragt über diese Abgabe. Natürlich, wenn man Leute fragt, wollen sie eine Abgabe lieber nicht zahlen, aber ich glaube auch schon, dass das sehr damit zusammenhängt, dass das in Verbindung mit dem ORF gestellt wird, diese Abgabe und mir war das tatsächlich auch nicht bewusst. Ich habe das dann jetzt noch einmal nachgeschaut auf meiner Rechnung und dadurch, dass das auf einer Rechnung da drauf ist, bringt man das in Verbindung und auch wenn man vielleicht gedacht hat, das kommt Kultur und Sport zugute oder das einmal gehört hat, hätte man das auch immer mit dem ORF, mit Sportübertragungen, Theaterübertragungen in Verbindung gebracht. Aber, gut, nochmal zurück zur Abschaffung. Die ist für 2027 geplant, die Abschaffung dieser Landesabgabe. Das heißt, diese 30 Millionen Euro müssen irgendwo anders budgetiert werden. Da wäre interessant zu wissen, wo die budgetiert werden. Oder es gibt die Befürchtung, dass sie einfach wegfallen, dass sie dann fehlen. Und was das bedeutet, ein Drittel, ein Drittel der Kulturunterstützung, der Kulturförderungen und auch ein großer Anteil der Förderungen im Sport, das würde tatsächlich zu einem Kahlschlag der vielfältigen Kunst-, Kultur- und Sportlandschaft in der Steiermark führen. Und es hat aber auch wirtschaftliche Folgen. Das führt zu Kündigungen von Mitarbeiterinnen, zu Schließungen von kulturellen Räumen. Es werden Festivals abgesagt werden. Man darf auch nicht vergessen, es ist die Steiermark ein Kulturland, wo viele Leute, eben auch viele Touristinnen und Touristen herkommen für die verschiedenen Festivals, für Kunst, Kultur. Das bedeutet dann also auch, wenn dort weniger passiert, wird es eine geringere Wertschöpfung geben und auch die internationale Sichtbarkeit, die wir in der Steiermark tatsächlich haben, wird auch sinken und möglicherweise führt das dann natürlich auch in weiterer Folge zur Abwanderung von Kreativen. Insgesamt wird das eben zu einer Verarmung der kulturellen Landschaft führen und des kulturellen Lebens. Und das eben unter einer ÖVP, die für die kulturelle Entwicklung dieses Landes tatsächlich so maßgeblich war. Aber es ist noch nicht zu spät. Aktuell besteht

die Landesabgabe ja noch und das kann ja auch weiter so bleiben. Und eine kleine Anmerkung am Rande. Vielleicht nennt man die Abgabe in Zukunft einfach wieder Kulturschilling, so wie es früher war oder Kultur-Sport-Schilling oder Euro, das ist ein bisschen heimeliger, das darf dann auch bleiben. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 13.03 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Herr Landesrat, bitte.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (13.03 Uhr): Ja, danke Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten, sehr geehrte Frau Abgeordnete Nitsche, liebe Veronika!

Ich glaube auch da beginnen wir einmal mit dem Positiven und das, was uns ja auch eint, dass wir beide begeistert sind, ob des vielfältigen Angebots des Kulturlands Steiermark und, und du hast das auch so schön erwähnt und illustriert, das ist ja nichts, was jetzt nur in unserer Landeshauptstadt stattfindet, sondern diese Kulturwelt, die pulsiert ja in unseren Regionen jetzt wirklich, egal wo du hinschaust, von Nord, Süd, Ost, West, überall ein vielfältiges kulturelles Treiben, das die Steiermark auszeichnet. Insofern auch etwas Positives vorweg. Es sind jetzt zwei Calls derzeit draußen. Der eine ist bis 31. März gelaufen, der zweite läuft jetzt mit Ende April aus. Ich gehe davon aus, dass es da auch entsprechendes Interesse geben wird. So, jetzt zur budgetären Situation und ich glaube, es ist nicht unwesentlich, dass man das ein Stück weit sehr wohl aufdröselte. Das eine ist allgemein die Situation, dass wir sparen müssen. Das muss ich schon einmal sagen an dieser Stelle und das betrifft ja jetzt nicht nur die Kultur oder den Tourismus oder ich weiß nicht, was sonst noch alles, betrifft ja alle Bereiche unseres Lebens und unseres Landeshaushalts, weil natürlich die budgetäre Situation so ist, wie sie ist und das sind Umstände und der Finanzlandesrat hat es heute schon erörtert, für die ja niemand etwas von uns kann hier herinnen, aber auf die man reagieren muss. Und ich glaube, Kanzler Stocker hat es gestern sehr gut auf den Punkt gebracht, indem er gesagt hat, es ist kein Krisenbudget, aber es ist jedenfalls ein Budget in der Krise und wir alle hoffen, dass wir auch wieder rauskommen aus dieser Talsohle, dass die unsäglichen Kriege, die geführt werden, nicht nur in Europa, auch darüber hinaus ein Ende finden werden und wir wieder durchstarten können in der Wirtschaft und in vielen Bereichen unseres Lebens. Und ja, da werden wir selbstverständlich gefordert sein, auch im Kulturressort sinnvoll zu sparen, ohne dabei natürlich den Nährboden wegzunehmen. Das bedeutet, es werden unsere Institutionen

gefordert sein, wie die Bühnen Graz, das Universalmuseum, aber auch natürlich andere Initiativen. Und ich bin da schon dankbar für den Austausch, den ich habe, den regelmäßigen, auch für das Verständnis und die Bereitschaft von vielen da in der Szene mitzugehen und gemeinsam das durchzutragen. Das ist das eine. Das Zweite ist, und das ist jetzt ungeachtet der Situation, dass wir alles sparen müssen, dieser sogenannte ORF, diese ORF-Abgabe, du hast es angesprochen, das sind insgesamt 30 Millionen Euro. 22 davon würden die Kultur betreffen, die restlichen über 8 Millionen den Sport. Ich war selber Sportreferent für ein knappes Jahr, ich kenne die Budgetzahlen und weiß, was das bedeuten würde oder was es bedeutet und auch ein Anteil die Volkskultur. Und ich verstehe natürlich deinen Blick, dass du sagst, das ist nicht ganz zufriedenstellend, die Anfragebeantwortung. Sie ist aber nicht nur ehrlich, sondern de jure auch richtig. Weil das etwas ist, was nicht in der Kompetenz des Kulturlandesrates liegt, dieses Gesetz liegt woanders und ich dadurch jetzt, was das Kulturbudget anbelangt, keinen Einfluss darauf nehmen kann. Das heißt nicht, liebe Veronika Nitsche, dass ich nicht ein Kulturbudget erstellen werde, das selbstverständlich den Herausforderungen unserer Zeit auch Rechnung tragen wird. Und das habe ich eingangs bereits erwähnt, dass aber mit demselben Selbstverständnis sich dafür einsetzen wird, dass das Kulturland Steiermark auch in Zukunft in allen Regionen unseres schönen Landes, von Murau bis in die Südoststeiermark, ein vielfältiges Kulturland bleiben wird. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.07 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Universitätsprofessor Dr. Sandra Holasek. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Univ.-Prof. Dr. Holasek - ÖVP (13.08 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätztes Publikum hier im Landtag! Veronika, du hast richtig gesagt, der Überblick im Detail ist herausfordernd und das ist daher, weil eben unser Kulturland so vielfältig ist und so viele unterschiedliche Formate und Größen von Angeboten in der Kunst auch anbietet und damit haben wir diese Situation immer wieder als Herausforderung für uns. Die Schriftliche Anfrage der Grünen gibt uns aber wieder einmal die Gelegenheit, Fakten auf den Tisch zu holen und wirklich auch zu zeigen, dass die steirische Kulturlandschaft trotz dieser herausfordernden Rahmenbedingungen, die wir zurzeit haben, dass wir es stabilisieren und zukunftsfit machen. Und die oft zitierte Abschaffung der

Landesabgabe ab 2027, da ist klar und das muss man auch immer wieder wiederholen, hier steht das Wort des Landeshauptmanns und das Wort unseres Kulturlandesrats, wie es auch gerade von ihm persönlich ausgeführt wurde. Einer solchen Änderung wird nur zugestimmt, wenn eine Kompensation der Mittel in voller Höhe sichergestellt sein wird. Wir lassen uns das Kulturbudget nicht aushöhlen, es muss eine Kompensation stattfinden. Und um es vielleicht mit Max Reinhardt hier auch zu benennen, „Kunst ist ein Lebensmittel“. Und genau das muss es auch bleiben in der Positionierung der Versorgung von uns allen. Das Kulturbudget ist etwas sehr Heikles, ist etwas sehr Komplexes und deshalb ist es ja auch gelungen, sehr rezent strukturelle Neuerungen auch in der Förderpolitik auf den Weg zu holen. Wir haben noch mehr Transparenz und Klarheit und Planbarkeit für die Künstler und Künstlerinnen nun in der Umsetzung auch der Kultur- und Kunstförderrichtlinie, die wir ab März dieses Jahres in Kraft gesetzt haben. Und schauen wir uns vielleicht ein paar aktuelle Zahlen an, die uns auch ganz konkret auch zeigen, dass es um keinen Förderstopp geht. Ganz im Gegenteil, es wird gearbeitet, es wird gefördert, es wird unterstützt, wo es geht. Zum Beispiel in Kunst und Kultur, im Austausch für eine gemeinsame Zukunft, wurden 36 Projekte mit einer Gesamtsumme von 487.000 Euro bewilligt. Oder bei den Jahresförderungen 2026 konnten bereits 39 Ansuchen mit einem Volumen von 904.000 Euro positiv beschieden werden. Für das erste Halbjahr 2026 wurden bereits 87 Projektvorhaben mit über 400.000 Euro zur Förderung beschlossen. Klar, es wird geprüft, es wird gefördert, es wird dafür gesorgt, dass unsere Künstler und Künstlerinnen gut weiterarbeiten können und die Vielfalt der Kunst und Kultur im Land erhalten bleibt. Wir befinden uns in einer Phase des Umbruchs, das spüren wir alle, aber dieser Umbruch wird nicht zur Aushöhlung führen und dafür steht auch die ÖVP, ganz im Besonderen. Sondern es geht vielmehr um eine Fairness-Reform. Die Fairness-Reform, um die Umsetzung von kulturellem Handeln auch richtig ins Leben holen zu können. Wir stehen für die freie Szene. Wir stehen aber auch für unsere Kulturinstitutionen. Und wir stehen dafür, dass all das sichergestellt wird, damit die Steiermark auch in Zukunft ein lebendiges Kulturland bleiben kann, wo die Vielfalt leben kann und wo finanziell abgesichert auch Kultur gelebt werden kann. In diesem Sinne darf ich den Antrag auf Kenntnisnahme der Beantwortung der Anfrage hereinbringen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.12 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Herr Klubobmann, bitte.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (13.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Frau Kollegin Holasek, ich habe bei Ihnen manchmal wirklich Sorge. Der Landtag ist ja nicht der Ort der Autosuggestion, wo man sich da herausstellt und sich eine Welt bastelt, wie man gerne hätte, dass sie ist. Weil Sie erzählen uns da immer, wie wunderbar es in der steirischen Kulturlandschaft ist. Und wenn ich mit den Kulturschaffenden in diesem Land spreche, ja, selbst wenn ich mir die Zeitungen der letzten Tage und Wochen anschau, dann passt das Bild, das Sie hier erinnern zeichnen mit der Realität einfach überhaupt nicht zusammen. Weil die Realität und die Fakten, weil wir heute schon viel von Fakten gesprochen haben, die Fakten sind, dass seitdem es diese Koalition in dem Land gibt, die Kulturstrategie begraben wurde, die wir mühsam und sehr erfolgreich in der letzten Legislaturperiode ausgearbeitet haben. Das Kulturkuratorium mit zweifelhaften Persönlichkeiten besetzt wurde. Es immer wieder von einem Kunst- und Kulturförderungsgesetz gesprochen wird, das angeblich unmittelbar in Umsetzung ist. Es wird immer davon geredet, es sei schon alles in Besprechung und dergleichen, nichts ist da. Und in Wahrheit werden die Kulturschaffenden in diesem Land seit Beginn dieser Legislaturperiode zu Bittstellerinnen und Bittstellern degradiert. Und das ist die Situation, liebe Kolleginnen und Kollegen, die ist nicht akzeptabel. *(Beifall bei der SPÖ)* Und jetzt können wir reden, was wir wollen und wirklich Charlie, ich schätze dich ja persönlich wirklich und das ist in diesem Zusammenhang nicht nur eine Floskel die man in diesem Haus sagt, sondern das ist wirklich die Wahrheit, aber es wird für dich der Lackmustest kommen nämlich der Lackmustest diesbezüglich, wie es in der steirischen Kulturlandschaft und in der steirischen Kulturpolitik weitergeht. Weil ich möchte dich nur ersuchen, dass du es dann nicht so einfach machst, wie du es in der Gesundheitspolitik machst, wo du sagst, es ist zwar nicht meine Gesundheitspolitik, aber es gibt halt gerade keine andere Mehrheit. Das wäre fatal für die Kulturszene in diesem Land, wenn du das in der Kulturpolitik jetzt auch machen würdest. Und dieser Lackmustest wird dann entstehen, wenn es darum geht, wie man mit der Abschaffung der Landesabgabe umgeht. Weil ich höre schon die Worte, dass du immer wieder sagst, der Landeshauptmann hat das versprochen. Also wenn ich mir das in den letzten Tagen und Wochen anschau,

angefangen hast beim Kulturmontag, glaube ich, und der letzte Bericht war erst jetzt im Profil in dieser Woche, so klar höre ich das von der FPÖ jetzt nicht mehr. Und es ist ja bezeichnet, dass du relativ allein, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, allein gelassen wirst von der anderen Fraktion, möchte ich sagen. Da meldet sich auch niemand zu Wort, der Triller, der Spiritus Rector – da müsst ihr selber lachen – dieser Koalition ist nicht im Saal. Von euch hört man nichts zu dieser Frage. Und da bin ich mir nicht ganz sicher, wie weit diese Versprechen tragen. Und wir werden ganz genau darauf schauen und wir werden auch genau darauf schauen, ob diese Versprechen, die du auch heute wieder und die Frau Kollegin Holasek hier abgegeben haben, gegenüber der steirischen Kulturszene, ob diese eingehalten werden. Weil, eines ist schon klar und ich glaube, das ist auch in einer Publikation drinnen gestanden. Wenn das nicht der Fall wäre und diese 30 Millionen, ein bisschen weniger, was die Kultur betrifft, eingespart werden in diesem Land, dann wäre das die Aufgabe einer großen Geschichte von Kulturpolitik in diesem Land durch eine Partei, die Steirische ÖVP, die sehr maßgeblich zum Aufbau dieser vielfältigen Kulturlandschaft in der Steiermark beigetragen hat. Und dann würde wirklich das passieren, was vielleicht manche in diesem Haus auch wollen, dass die Kultur in dem Land von Vielfalt zur Einfalt wird. Und das werden wir sicher so nicht hinnehmen. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ – 13.17 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA (13.17 Uhr): Nun hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche zu Wort gemeldet. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Nitsche, MBA - Grüne (13.17 Uhr): Ja, nach der Rede der Kollegin Sandra Holasek bleibt mir natürlich die Frage, ob das tatsächlich so ist und Sie ihr zustimmen oder du ihr zustimmst, dass du der Abschaffung dieser Landesabgabe nicht zustimmen würdest. Weil es herrscht ja tatsächlich das Einstimmigkeitsprinzip und somit hast du das tatsächlich in der Hand, ob die dann abgeschafft wird oder nicht. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 13.18 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes hat sich der Herr Landesrat Dr. Kornhäusl zu Wort. Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (13.18 Uhr): Herzlichen Dank, ich möchte auf das eine oder andere noch eingehen.

Danke, Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Also, Johannes, erstens einmal danke vielmals. Ich glaube dir das auch, wenn du sagst, dass du mich schätzt. Beruht auf Gegenseitigkeit, aber das weißt du, Hannes und weil man sich schätzt darf man dann auch das ein oder andere zurecht drücken. Du hast gesagt, „leicht machen“, also ganz so leicht ist es nicht in dem Ressort, das darf ich sagen an dieser Stelle. *(KO LTabg. Schwarz: „Aber es zwingt dich keiner.“)* Es wird jedenfalls nicht fad in keinem meiner Ressorts, im Übrigen, aber das macht nichts. Es muss Leute geben, die es machen und das dann doch relativ besonnen und pragmatisch. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und wir werden das auch schaffen und dann werden wieder Zeiten kommen, wo es auch wieder besser sein wird. Veronika, du hast die Frage insofern, glaube ich, nicht ganz optimal gestellt. Der Kultur ist als letzten Endes einerlei, ob die Abgabe vom ORF oder von irgendwo anders herkommt. Die Kultur erwartet sich zu Recht, wie viele Bereiche unseres Landes, ich kann nicht alle aufzählen jetzt, dass die budgetäre Situation eine ist, mit der wir gut auskommen können, mit der wir arbeiten können, mit der wir wachsen und gedeihen können, auch wenn die Zeit, und noch einmal, ich glaube, es ist wichtig und seriös, und das ist nur ehrlich zu sagen, auch wenn die Zeit eine schwierige ist und wir schauen müssen, dass wir da und dort auch klug sparen. Also woher das kommt, ist einerlei. Aber wir werden jedenfalls ein Kulturbudget haben und das wird meine Aufgabe sein, wo es gewährleistet ist, dass eben, und da willst du das Gleiche wie ich, dass es gut mit der Kulturlandschaft in der Steiermark weitergeht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.20 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 der GeO seitens der ÖVP ein Antrag mit der Einl. Zahl 1099/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt. Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die Mehrheit und wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung BA4, Einl.Zahl 1102/4, des Landtagsklubs der KPÖ wurde am Mittwoch, den 22. April 2026, zurückgezogen.

BA5. Von Abgeordneten der KPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 1162/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl, Einl.Zahl 1162/2, betreffend **Entwicklung und Inhalte des „Masterplan Pflege“** eingebracht.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von 10 Minuten.

Frau, Klubobfrau, Sie sind am Wort. Bitte sehr.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.21 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Auditorium und via Livestream, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die KPÖ hat an den zuständigen Landesrat Kornhäusl eine Anfrage gestellt zu den Entwicklungen und den Inhalten des angekündigten Masterplans Pflege. Wir haben 30 Fragen gestellt und Folgendes dafür bekommen:

1. eine Einleitung
2. eine Zusammenfassung und
3. zwei unkorrekte Antworten.

Und ich glaube, es gibt gar kein besseres Beispiel, um aufzuzeigen, dass eine Besprechung einer Anfragebeantwortung in diesem Fall notwendig ist, und ich möchte gern mit diesen zwei unkonkreten Antworten beginnen.

Die Frage 1, die wir gestellt haben, lautete: „Was sind konkret die zeitlichen Meilensteine der Erarbeitung des Masterplans Pflege?“. Und als Antwort haben wir bekommen, dass als erster Schritt die Erarbeitung und Aufbereitung der grundlegenden Informationen eingeleitet wurden, und dass dann der breite partizipative Prozess beginnen kann. Und zwar auf einer faktenorientierten und fundierten Basis. Dann gibt es noch einen Hinweis darauf, dass das Thema Pflege hochkomplex ist und Zeit braucht. Die zeitliche Angabe in der Antwort lautet übrigens „so rasch wie möglich, aber auch so umfassend und so gründlich wie möglich“. Das heißt, offensichtlich weiß die Landesregierung nicht, welchen Zeitrahmen sie sich für die Entwicklung dieses Masterplans Pflege gibt. Und was auch offenbleibt, ist, wer hat für wen diese grundlegenden Informationen aufbereitet und wann beginnt der vielzitierte partizipative

Prozess? Die zweite unkonkrete Antwort ist auf die Frage 30 gekommen. Die hat gelautet: „Wann planen Sie, den Masterplan Pflege dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen?“ Und da ist die Antwort folgende: „Der Masterplan Pflege Steiermark soll nach seiner Erarbeitung dem Landtag Steiermark zur Diskussion vorgelegt werden!“. Das heißt also, entweder hält uns die Landesregierung für nicht besonders schlau, weil, wenn man auf die Frage wann mit „nach der Erarbeitung“ antwortet, dann geht man vermutlich davon aus, dass die Fragesteller_innen nicht unbedingt die hellsten Leuchten im Luster sind. Könnte natürlich aber auch sein, dass die Landesregierung die Frage nicht wirklich verstanden hat. Dann müsste man die hellen Kerzen auf der anderen Seite suchen, aber davon gehe ich jetzt einmal nicht aus, denn ich glaube, dass man die Frage eigentlich gar nicht falsch verstehen kann, wenn man denn auch will. Und deshalb glaube ich, dass die Landesregierung mit dieser „mit Verlaub“ sehr flapsigen Antwort schlicht und einfach umschreiben möchte, dass man eher nicht vor hat, den Landtag mit einzubeziehen. Denn höchst bedenklich halte ich auch die Formulierung, dass etwas dem Landtag zur Diskussion vorgelegt wird, denn laut Geschäftsordnung des Landtages Steiermark kann man dem Landtag von Seiten der Landesregierung etwas zur Beschlussfassung vorlegen, oder zur Kenntnisnahme, zur Diskussion nicht. Die Fragen 2 bis 29 sind überhaupt nicht beantwortet worden, dafür gibt es auch keine Begründung, sondern, ausschließlich eine Zusammenfassung. Und aus der erfahren wir, und ich zitiere wiederum: „Dass der Masterplan unter Einbeziehung aller Interessierten und den Partnern im Pflegebereich, wozu etwa Vertreter von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie Fachexperten aus dem Bereich der Wissenschaft zählen, erarbeitet wird. Als Start für die Beteiligungsphase ist das zweite Halbjahr 2026 geplant und soll unter anderem aus regionalen Dialogveranstaltungen, sowie einem Pflegegipfel bestehen“. Das heißt jetzt also, dass man überraschender Weise zwischen der Antwort auf Frage 1 und der Antwort auf Frage 30 nun doch einen zeitlichen Rahmen gefunden hat, zumindest, was den Beteiligungsprozess anbelangt. Ich möchte dazu grundsätzlich ein paar Anmerkungen treffen. Diese Beantwortung, oder besser gesagt, diese Nicht-Beantwortung ist eine Farce gegenüber der Abgeordneten des Hohen Hauses. Und es lässt auch den Schluss zu, dass die Landesregierung selbst offensichtlich noch nicht die geringste Ahnung davon hat, wie ein solcher Masterplan aussehen könnte, denn auf all diese Fragen gab es ja keine einzige Antwort. Und das, obwohl der Pflegebereich uns ja nicht erst seit gestern vor große Herausforderungen stellt, wie ich glaube, annehmen zu können, dass da alle mit mir einig sind. Bereits am 20. Jänner, Herr Landesrat, hat die KPÖ an dich eine Dringliche Anfrage zu

der im Raum stehenden Verschlechterung des Personalschlüssels in der Pflege gemacht. Und die Antwort von dir war damals mehr als eindeutig. Du hast nämlich auf die Frage, ob es eine Verschlechterung geben wird, oder ob du sie ausschließen kannst, geantwortet: „Es darf keine Denkverbote geben“. Und nachdem der Arbeitskreis für Pflege und Gesundheit eine Petition gegen diese mögliche Verschlechterung organisiert hat, und gemeinsam mit der KPÖ auch eine Demonstration, da sind dann plötzlich sowohl der Herr Landesrat, der für Pflege zuständig ist, als auch der Kollege Klubobmann Triller ausgerückt, um zurückzurudern. Und dann kam auch medial das erste Mal das Thema Masterplan Pflege auf. Laut „Kleiner Zeitung“ hat der Landesrat Kornhäusl also am 6. Februar dazu den Startschuss gegeben, und heute schreiben wir den 28. April, und aus der Nichtbeantwortung unserer Anfrage geht eindeutig hervor, dass bis dato nichts passiert ist. Oder man hat es uns nicht gesagt. Zumindest gab es keine Antwort. Jetzt wissen wir alle, dass schon jetzt der Personalschlüssel in der Steiermark niedriger ist, als in anderen Bundesländern, und die Beschäftigten wirklich am Limit arbeiten. Und wir wissen auch, obwohl es gesetzlich eigentlich vorgeschrieben ist, dass es nach wie vor keine eigene Verordnung für den Nachtdienst gibt. Das führt dazu, dass in der Nacht sehr häufig, und das muss man sich bitte auf der Zunge zergehen lassen, zwei Assistent_innen für 100 und mehr Pflegeheimbewohner_innen zuständig sind. Und wer hier noch sagt, das ist möglich, der hat offensichtlich von der Realität keine Ahnung. Aber diese Landesregierung kommt einfach diesbezüglich einfach nicht ins Tun. Und FPÖ und ÖVP sind außerordentlich bemüht, den Masterplan als Allheilmittel zu verkaufen und übertrumpfen sich gegenseitig mit wunderschönen Formulierungen. Da gibt es sogar in der FPÖ-Zeitung eigene schöne Formulierungen dafür, da gibt es auch bei der letzten Antwort, die man einer Petitionswerberin geschickt hat, eine sehr schöne, wohlwollende, hoch ausformulierte Rückmeldung, aber keinen Inhalt. Null, gar nichts. Wir wissen nach wie vor nicht, was in diesem Masterplan Pflege drinnen stehen wird, welche Themen behandelt werden, wer den erarbeiten wird, mit wem man sich zusammensetzt, wie die Rückkoppelung funktionieren wird. Das steht alles noch in den Sternen. Und wir haben über diese Inhalte, wie gesagt, nichts gehört. Wir wissen nicht, wird es in diesem Masterplan eine Pflege fachlich-argumentierte Personalausstattungsverordnung geben? Wird es endlich eine Verordnung für die Nachtdienste geben? Wird der Landtag in die Erarbeitung auf irgendeine Art und Weise miteinbezogen? Werden Maßnahmen zur Attraktivierung des Pflegeberufes Teil des Masterplanes sein? Wird das Thema Betreuungsaufwand für an Demenz Erkrankte berücksichtigt? Ja, aber wo ist er denn, dieser Plan? Und warum bekommen wir auf all diese

Fragen, die ich jetzt gestellt habe, die sind alle auch aus der Schriftlichen Anfrage, und da gab es keine einzige Antwort darauf. Und ich habe jetzt nachgeschaut, ihr habt ja auch in eurem Regierungsübereinkommen bereits den Masterplan genannt, und da stehen viele Dinge drinnen, und die Frage ist ja, was von dem wird denn letztendlich in diesen Masterplan dann auch einfließen? Und ehrlich gesagt, halte ich es nicht nur für unklug, sondern auch für sehr enttäuschend, dass diese Landesregierung gerade beim Thema Pflege sich jetzt erst einmal bis zum zweiten Halbjahr 2026 Zeit lässt, und dann gerne eine Beteiligungsphase starten möchte. Wie gesagt, wir wissen immer noch gar nichts. Jetzt wissen wir aber alle aus der Pflegebedarfsprognose 2030, dass wir bis dahin geschätzt 12.000 neue Pflegekräfte brauchen, damit der Bedarf überhaupt gedeckt ist. Und wie soll uns das gelingen, wenn diese Landesregierung zwar beim Kürzen und Streichen schnell ist, aber bei anderen Dingen nicht. Und ich nehme an, Herr Landesrat Kornhäusl, dass du jetzt zumindest auf einige der Fragen eingehen kannst, und möchte hier noch einmal festhalten: Wenn es in diesem Haus künftig nicht mehr bei jeder Landtagssitzung mindestens drei Besprechungen von Anfragebeantwortungen geben soll, dann mögen sich die Landesregierungsmitglieder vielleicht auch dazu überlegen, die Fragen schlicht und einfach zu beantworten, dann brauchen wir sie nachher nicht zu besprechen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 13.31 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte!

LR Dr. Kornhäusl – ÖVP (13.32 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zuallererst einmal sagen, das ist heute ein wunderschönes Potpourri so durch mein gesamtes Ressort, Gesundheit, Kultur, jetzt noch die Pflege. Damit habe ich ein Stück weit gerechnet, liebe Claudia Klimt-Weithaler, tatsächlich, bei den anderen dreien weniger, aber bei der Beantwortung habe ich damit gerechnet, weil, und da hast du schon Recht, und ich sage es jetzt wieder, ich versuche es durch deine Augen zu sehen, dir das nicht reicht. Ich möchte aber eines nur sagen, bei aller gebotenen Wichtigkeit, bei aller gebotenen, durchaus Dringlichkeit und Brisanz des Themas, warum man da jetzt derartig nervös und unrund ist, es tut mir leid, Frau Klubobfrau, weil das kann nur dem Grazer Wahlkampf geschuldet sein. Ansonsten kann ich es mir nicht ganz erklären, meine Damen und Herren. Warum sage ich

das nämlich? Weil, und ich fange jetzt woanders an – gehst du jetzt raus, oder – (*KO Klimt-Weithaler – KPÖ: „Nein, ich melde mich noch einmal zu Wort!“*) Ach so, ok, gut, wir können es auch sonst nachher besprechen, weil, und warum sage ich das jetzt? Zum Ersten, der Masterplan Pflege taucht nicht das erste Mal - das hast du dann aber fairerweise eh gesagt - im Februar oder März oder sonst irgendwann auf, sondern der ist bereits im Regierungsübereinkommen verankert. Warum ist das so? Und du hast das ja auch angesprochen durchaus. Ja bitte, die Herausforderungen, die wir in diesem Bereich haben, wenn irgendjemand die wegleugnen würde, der hätte ein Problem, und der würde die Realität verkennen. Und ich sage immer, ich will keinen mit Zahlen langweilen, das ist schon fast ein geflügeltes Wort von mir, aber die eine oder andere kann ich nicht ersparen, weil ich habe mir Statistik-Austria-Daten für die Steiermark angeschaut. Wir haben in den nächsten 25 Jahren, also bis 2050, eine Steigerung von über 85-Jährigen in diesem Land, also dann wirklich hochbetagten, von derzeit 44.000 Menschen, auf dann knapp 90.000 Menschen. Das ist das eine. Das Zweite ist, im selben Zeitraum, also in den nächsten 25 Jahren, verlieren wir 70.000 erwerbstätige Menschen, die also potenziell in der Pflege arbeiten könnten. Wenn wir jetzt also so tun, als könnten wir so weitermachen, dann wäre das politisch höchst fahrlässig, meine Damen und Herren Abgeordneten und deshalb haben wir bereits im Regierungsübereinkommen festgelegt, wir brauchen einen Masterplan Pflege. Und das bringt mich zum zweiten Punkt, und es tut mir leid, wenn es flapsig gewirkt hat, das war nicht so gemeint, das möchte ich auch dazu sagen, weder die Beantwortung, und ich hoffe auch jetzt meine Wortmeldung hier, weil flapsig will ich nicht sein. Du zählst dann taxativ auf, Frau Klubobfrau, ja was ist dort mit der Verordnung, was ist mit dem Gesetz, was ist mit dem Schlüssel. Und ich habe das bereits im Rahmen der Dringlichen gesagt. Versuchen wir zumindest gedanklich ein Stück weit weg zu kommen von der Verordnung A, dem Gesetz B, dem Schlüssel C, sondern das eine Meterebene noch höher anzusetzen und zu sagen, was braucht es denn wirklich, um in Würde älter werden zu können in der Steiermark, in den verschiedenen Einrichtungen, bei den verschiedenen Angeboten. Das ist jetzt aus Sicht der Betroffenen und Angehörigen. Und was braucht es denn wirklich, um pflegerisch tätig sein zu können, sinnstiftend, und so, dass es mich nicht auslaugt, was wir ja tatsächlich in den letzten Jahren allzu oft erlebt haben. Und das ist das, warum ich dich bitte auch, liebe Frau Klubobfrau, geschätzte Claudia, ich will es nicht so verstanden wissen, und vielleicht liegt da auch jetzt das Missverständnis vor, dass die Regierung vorgibt, bereits das, das, das, das sind die Punkte, und die sind dann umzusetzen und hilft uns bei der Umsetzung mitzudenken,

sondern dass wir bereits gemeinsam, und das passiert jetzt gerade, einmal erarbeiten, worüber müssen wir alles reden, und wer ist da alles dabei. Und auf deine Frage, wird der Landtag damit beschäftigt, ja selbstverständlich, Frau Klubobfrau. Bereits bevor es zu irgendeiner Präsentation kommt, will ich Abgeordnete des Landtags damit beschäftigt wissen. Das habe ich aber auch bereits betont und ich mache es hier noch einmal ganz unmissverständlich. Und das haben wir zumindest versucht auch zu beantworten, ja selbstverständlich Trägerorganisationen, die wir einbinden müssen, Vertretungen von Pflegepatienten, die Pflegeombudsschaft, die Arbeiterkammer, die Wirtschaftskammer, und viele, viele mehr, die es hier braucht, pflegende Angehörige, Betroffene selber, die es hier braucht, damit wir, wie ich es oft vielleicht ein bisschen blumig formuliere, ein neues Haus des Lebens auf die Wiese stellen können. Und Pflege wirklich neu denken können. Das wird nicht von heute auf morgen gehen, und ja, da bitte ich auch um letzten Endes die nötige Geduld, diese paar Wochen und Monate, die es braucht, das auch vorzubereiten, die Daten entsprechend aufzubereiten und zu sichten, den Prozess an sich aufzustellen, damit wir dann, und das ist schon beantwortet worden, im zweiten Halbjahr 2026 tatsächlich auch in die Umsetzung im Sinne von Erarbeitung kommen können. Ich glaube dennoch auch, wenn du jetzt gesagt hast, es war flapsig und war unzureichend, ich verstehe es bis zu einem gewissen Grad, aber ich glaube dennoch, und vertraue darauf, dass es jetzt gelungen ist, das eine oder andere zumindest auszuräumen und da bin ich der tiefen Überzeugung, wir sind da ja beide angetrieben davon, dass wir diesen wichtigen Lebensbereich Pflege eben noch lebenswerter machen. Nicht nur für jene, die Pflege brauchen, nicht nur für Angehörige jener, die Pflege brauchen, sondern auch für die tausenden Menschen, wo ich an dieser Stelle auch ausdrücklich danken möchte, die jeden Tag Großartiges in der Pflege leisten. In diesem Sinne auch da die herzliche Einladung, an dich, an alle, dass wir diesen Masterplan Pflege dann gemeinsam erarbeiten, also die Ergebnisse gemeinsam erarbeiten, aber bitte jetzt noch um ein bisschen Verständnis, dass wir die eine oder andere Woche noch brauchen, um diesen Prozess entsprechend technisch aufzusetzen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.39 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nächste Wortmeldung kommt von der Frau Abgeordneten Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Karelly - ÖVP (13.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, die KPÖ hat 30 Fragen schriftlich eingebracht und heute auch dann zur Aussprache über diese Anfragebeantwortung aufgerufen. Es ist ein Prozess, wie der Herr Landesrat gesagt hat, und er hat es auch schon ausgeführt. Es ist zu früh, jetzt über diesen Prozess schon Auskunft zu geben, wenn er gerade erst aufgesetzt wird. Diese 30 Fragen sind wichtig, sie können auch Leitlinie sein für alle Punkte, die da abzuarbeiten sind, für alle Themen, über die wir diskutieren sollten, die wir ansprechen sollten. Wenn wir über die Pflege reden, aber wir sollten vor allem mit der Pflege reden, mit denen, die Pflege leisten, mit denen, die pflegende Angehörige sind, mit jenen, die gepflegt werden. Und da braucht es einen breiten, breit angelegten Diskussionsprozess, um wirklich diese Fragen für die Zukunft auch fit zu machen und für die Zukunft aufzubereiten. Ein Masterplan Pflege wird nicht in wenigen Wochen geschrieben sein. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Da braucht es die Einbindung, und du hast es angeführt, liebe Claudia, aller so modernen, auf neudeutsch, Stakeholder. Es braucht die Einbindung der Interessensvertretungen aller, die von Pflege betroffen sind. Wir wollen ja die Pflege zukunftsfit machen. Wir wollen einen Beitrag leisten, dass wir die Pflege weiterentwickeln. Für jene, die zu pflegen sind, aber auch vor allem für die, die Pflege leisten, die Pflege Tag für Tag erbringen. Und da sind wir nicht in einem Blindflug unterwegs, es ist ja nicht so, dass wir in einem luftleeren Raum sind, wo nichts passiert inzwischen, bis dieser Masterplan auf dem Tisch liegt, sondern es gibt ja diesen Bedarf, so einen Entwicklungsplan Pflege, den wir im November 2025 hier im Landtag beschlossen haben. Da gibt es ganz klare Leitlinien, an denen wir auch die Pflege jetzt schon weiterentwickeln, Pflegeangebote vor Ort auch ausbauen, vor allem die mobile Pflege nach dem Credo mobil vor teilstationär, vor stationär. Mobile Pflege wird bei uns in den Regionen ganz konsequent weiterentwickelt und ausgebaut. Und sie wird auch sehr gut angenommen. Die mobile Pflege ist ein wesentlicher Faktor hier. Und ein bisschen stimmt es mich schon immer skeptisch, wenn ich hier höre, was wir alles zu tun haben, was der Herr Landesrat alles zu tun hat, wozu wir aufgefordert werden. Wir sind in diesem Prozess gerade drinnen. Aber gerade, wenn ich nach Graz schaue, wird da nicht sehr viel in der mobilen Pflege weiterentwickelt. Graz ist eigentlich Schlusslicht, wenn ich mir die Zahlen anschau. In der mobilen Pflege, da könnte man sehr viel mehr tun. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und hier wäre gerade der Pflegestadtrat Robert Krotzer gefordert. Du stellst dich immer sehr gerne hierher und forderst von uns Dinge ein, die zu

erledigen sind. Aber man kann auch vor Ort schon sehr vieles tun. Und wir draußen tun es in den Gemeinden, wir tun es in den Regionen, mit betreutem Wohnen, mit einem Ausbau der mobilen Pflege, mit einer Stärkung. Zum Beispiel in unserer Region, SMP, sozialmedizinische Pflegedienste leisten großartige Arbeit. Eine aufsuchende Pflege, wohnortnahe niederschwellige Pflege, die wird uns voranbringen, die wird uns auch die Kosten reduzieren, um weg von der stationären Pflege zu kommen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Der Herr Landesrat pflegt die Kooperation und das Netzwerken auch über die Bundesländergrenzen hinaus und er ist mutig genug, auch neue Wege zu beschreiten, und gerade diese Kooperation mit den anderen Pflegereferenten ist von enormer Bedeutung. Wir können ja Pflege nicht nur isoliert hier in der Steiermark betrachten mit dem Masterplan Pflege, sondern es gibt auch andere Zuständigkeiten, gerade, wenn wir uns die von dir angesprochene Ausgestaltung der 24-Stunden-Betreuung anschauen. Hier gibt es ganz klar bundesrechtliche Kompetenzen, eine bundesrechtliche Zuständigkeit, die also hier im Land nicht geregelt werden kann. Und trotzdem, wie es der Herr Landesrat gesagt hat, es darf keine Denkverbote geben. Wir wollen im Rahmen der Reformpartnerschaft uns auch österreichweit die Pflege anschauen. Wo ist es notwendig, vielleicht Kompetenzen zu verschieben? Wo ist es notwendig, im Sinne einer besseren Effizienz und einer Synergie Kompetenzen auch neu zu regeln und sie sinnvoller auszugestalten. Und das muss ein Zusammenspiel sein, ein isolierter Masterplan Pflege, der sich rein nur auf die Steiermark konzentriert und die Gegebenheiten in den anderen Bundesländern außer Acht lässt, und auch die bundesrechtlichen Zuständigkeiten, wird nicht von Erfolg gekrönt sein. Deshalb ist es wichtig, Zusammenarbeit, miteinander reden, zusammenkommen und das wollen wir jetzt auf den Weg bringen. Im zweiten Halbjahr werden die Dialoggespräche starten in den Regionen, aber eben auch darüber hinaus, in gutem Austausch mit dem Bund, mit den anderen Bundesländern, um hier wirklich eine zukunfts- und tragfähige Lösung zu erarbeiten. Wir müssen dort handeln, wo wir zuständig sind, aber wir dürfen eben die Gegebenheiten draußen nicht außer Acht lassen. Der Masterplan Pflege soll ein zukunftsträchtiges Werk sein, eine Leitlinie für eine zukunftsfitte Pflege in der Steiermark. Dafür stehen wir, wir wollen keine Schlagzeilen, sondern wir wollen wirklich tragfähige Lösungen für die Menschen in unserem Land, für die Steirerinnen und Steirer, und deshalb bitte ich auch und stelle den Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen, im Hinblick darauf, dass dieser Prozess im Werden ist, im Gange ist, noch längst nicht abgeschlossen sein kann nach wenigen Wochen, sondern dass die Antworten auf deine Fragen folgen werden. Wir werden uns diesen Fragen

widmen, wir werden sie ausgiebig diskutieren und dann in einem Masterplan Pflege Steiermark festschreiben. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.45 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Ich darf es ihr erteilen.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (13.45 Uhr) Danke, Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich darf jetzt da noch auf ein paar Dinge aufmerksam machen. Und zwar, weil du jetzt gemeint hast, lieber Herr Landesrat, da steigt die Nervosität und du denkst, das ist dem Grazer Wahlkampf geschuldet. *(LR Dr. Kornhäusl: „Ein bisschen!“)* Ich muss dir ganz ehrlich sagen, ich bin nicht nervös, was den Grazer Wahlkampf anbelangt, muss ich dir ganz ehrlich sagen und ich habe auch, im Gegensatz zur Silvia Karelly, wirklich den Eindruck, dass in Graz, seit Robert Krotzer für Pflege und Gesundheit zuständig ist, einiges weitergegangen ist. Ich darf da ein paar Beispiele nennen. *(LR Dr. Kornhäusl: „Viel nicht!“)* Zum Beispiel, die pflegenden Angehörigen sind schon längst in einem Modell angestellt. Haben wir da auf Landesebene immer wieder gefordert, wurde immer wieder abgelehnt. Bei der Hauskrankenpflege bleibt den Leuten in Graz die Mindestpension. Das ist im Übrigen dieses Grazer Klient_innentarifmodell für die mobilen Dienste, was wir auch ins neue Pflege- und Betreuungsgesetz auf Landesebene gehoben haben. Da heißt es Steiermark-Tarif. Es gibt unzählige Dinge. Ich empfehle dir, die Zwischenbilanz von Robert Krotzer zu lesen, damit du die Projekte alle kennst, weil offensichtlich hast du keine Ahnung, was in Graz passiert. So, zurück zum Masterplan. Du hast erwähnt, der Masterplan ist keine neue Idee, steht schon im Regierungsprogramm, Habe ich auch erwähnt, habe ich auch nachgeschaut. Ich bereite mich auf meine Wortmeldungen ja akribisch vor. Und dann ist es ja noch unverständlicher, lieber Charlie, wenn ihr es schon im Regierungsprogramm drinnen habt, dass bis jetzt immer noch nichts vorliegt, worüber man diskutieren kann. Unverständlich ist es auch für mich, dass es sehr wohl offensichtlich ja schon Besprechungen mit Trägern gegeben hat, wo man über eine mögliche Absenkung des Personalschlüssels geredet hat. Das wissen wir ja dezidiert, darum ist es ja überhaupt zu den Initiativen gekommen, weil das im Raum stand. Und wenn du von einer Meter-Ebene redest, dann bin ich ganz bei dir. Selbstverständlich darf man Pflege neu denken und sich verschiedene Dinge überlegen. Aber sag das jetzt einmal den Pflegebeschäftigten, die auf die Nachtdienstverordnung warten, die darauf warten, dass die

Rahmenbedingungen verbessert werden. Wir brauchen ganz, ganz dringend mehr Personal, mehr Einsicht, was die Demenzzkranken anbelangt, die haben wir das letzte Mal bei den Verhandlungen zum Pflege- und Betreuungsgesetz überhaupt nicht durchgebracht mit euch. Wir brauchen ganz dringend diese Nachtdienstverordnung. Wir brauchen bei den Gehältern Steiermark weite Zulagen, damit man alle auf Tagesniveau heben kann. Das sind nur einige Punkte, die ich nennen möchte. Es gibt da wirklich viel, was da ist und angegangen gehört. Und Silvia, ja selbstverständlich hat der Herr Landesrat das zu tun. Das ist ja auch seine Funktion. Und es ist, glaube ich, nichts Verwerfliches, wenn die Opposition hier das eine oder andere fordert, weil du so dargestellt hast, was der arme Herr Kornhäusl alles tun soll. Es ist seine Aufgabe und es geht darum, dass ihr uns gesagt habt, es wird einen Masterplan Pflege geben, wie gesagt, ist schon im Regierungsübereinkommen verankert, aber kein einziger inhaltlicher Satz liegt am Tisch, was da drinnen stehen soll. Und das lässt halt jetzt für mich auch eine Vermutung zu, weil lieber Charlie, wenn du schon mit deinen Vermutungen deine Wortmeldung einleitest, dann beende ich meine Wortmeldung mit ein paar Vermutungen. Vielleicht war es ja ganz anders. Vielleicht hat man sich einfach einmal mit den Trägern zusammengesetzt und geschaut, wo kann man denn da ein bisschen einsparen. Reden wir einmal über den Personalschlüssel. Dann ist das halt irgendwie ans Licht gedrungen und dann war ein massiver Druck da. Dann gab es sofort Protestaktionen, dann gab es sofort diese Petition, dann gab es sofort eine Demo. Und dann ist man just an dem Tag, wo die Kleine Zeitung die Demo angekündigt hat, zurückgerudert und hat gesagt, nein, nein, nein, das ist alles anders, die KPÖ tut Leute verhetzen und das stimmt alles nicht, weil wir haben einen Masterplan Pflege und mit dem werden wir das alles regeln. Und eine Personalreduktion steht ja überhaupt nicht im Raum, hat der Kollege Triller mehrmals auch gegenüber den Medien behauptet. (*KO LTabg. Triller, BA MSc: „Das steht nicht im Raum!“*) Ja, gut so, wenn das nicht im Raum steht, sage ich nur, sicher bin ich mir nicht, denn meine Vermutung ist, jetzt hat man sich eben einmal daran erinnert, was tun wir jetzt, wenn die Leute sich wehren? Ah, wir haben ja noch einen Masterplan Pflege irgendwo stehen. Dann graben wir den jetzt aus und sagen, macht euch keine Sorgen, mit dem Masterplan Pflege wird alles gerettet. Das ist offensichtlich nicht so, weil sonst hätten wir ja zumindest schon Antworten bekommen. Und ich muss ganz ehrlich sagen, es ist wirklich enttäuschend, dass man sich jetzt darauf rausredet, das geht halt alles nicht so schnell und da braucht man Geduld. Meine Geduld ist enden wollend, was den Bereich anbelangt, aber um meine Geduld geht es nicht. Es geht um die Beschäftigten und deren Geduld, das kann ich euch sagen, die ist schon längst am Ende.

Und es geht auch um die Geduld der Menschen, die gepflegt werden und der Menschen, die Angehörigen, der zu Pflegenden. Weil die lassen sich das auch nicht mehr lang gefallen. Und abschließend noch einmal, ein Wahlkampf in Graz ist eine Sache, aber die Arbeit, die die KPÖ hier seit über 20 Jahren im Landtag macht, ist sicher auch geprägt dadurch, dass für uns Pflege und Gesundheit immer ein Schwerpunkt war. Da werden sich vielleicht die einen oder anderen Gesundheitssprecher_innen auch noch daran erinnern. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 13.51 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat!

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (13.51 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren!

Ich will es nicht zu lang werden lassen, ich möchte nur die Bilanz von Robert Krotzer, die du da jetzt präsentiert hast, garnieren und spicken noch mit der ein oder anderen Zahl, einfach der Vollständigkeit halber. Vorweg, Masterplan Pflege, ja, steht im Regierungsprogramm, das bis 2029 geht. Also ist nicht so, dass man das gleich im ersten Jahr alles abarbeiten sollte. Aber kommen wir zur Krotzer-Bilanz, last but not least, zurück. In der Tagesbetreuung hätte Graz laut BEP Plätze 136, umgesetzt sind 72. Bei den mobilen Diensten hätte Graz die Möglichkeit, 299.000 Stunden abzurufen und ruft leider nur 213.000 Stunden ab. Und beim betreuten Wohnen hätte Graz die Möglichkeit, 401 Plätze abzurufen und ruft nur knapp 300 Plätze ab. Auch das ist Teil der Krotzer-Bilanz. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.53 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Es wurde gemäß § 67 Absatz 6 der Geschäftsordnung seitens der ÖVP ein Antrag mit der Einl.Zahl 1162/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die den Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Und das ist die Mehrheit und angenommen mit den Stimmen der Regierungsparteien.

Damit ist die Besprechung von Anfragebeantwortungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Am Mittwoch, dem 22. April 2026 wurde um 07.28 Uhr von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1329/1, an Herrn LR Mag. Stefan Hermann betreffend „Fehlender Kindergartenausbau: Wie viele steirische Eltern müssen sich auch nächstes Jahr zwischen Kind und Karriere entscheiden?“ eingebracht.

Am Mittwoch, dem 22. April 2026 wurde um 10.00 Uhr von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1331/1, an Herrn LR Mag. Stefan Hermann betreffend „Fehlende finanzielle Mittel für Gemeinden bei der Nachmittags- und Ferienbetreuung – Auswirkungen auf Familien und Gemeinden in der Steiermark“ eingebracht.

Am Donnerstag, dem 23. April 2026 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1337/1, an Herrn LH Mario Kunasek betreffend „Versteckspiel beenden – Stiftungsrat abberufen!“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen

Es wurden 46 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 19 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist einstimmig so beschlossen.

Ich komme zum ersten Punkt der Tagesordnung

1. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1224/2, betreffend Tätigkeitsbericht 2025 zum Bericht, Einl.Zahl 1224/1 und

Und zum zweiten Punkt der Tagesordnung,

2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1236/2, betreffend Jahresbericht 2025 - Gesamtkostenverfolgung zum Bericht, Einl.Zahl 1236/1.

Wortmeldungen liegen bereits vor und zwar vom Herrn Direktor des Landesrechnungshofs, Mag. Heinz Drobesh und ich darf ihm das Wort erteilen. Bitte, Herr Direktor.

Landesrechnungshofdirektor Mag. Drobesh (13.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist ja nicht so, dass der Landesrechnungshof stumm ist. Nein, er ist kraft Verfassung ja sogar verpflichtet, seine Berichte zu veröffentlichen auf seiner Homepage. Wir begleiten die Veröffentlichung immer mit einer Presseaussendung. Und wenn Medienanfragen kommen, bin ich gerne bereit, als Leiter der Einrichtung zu zentralen Empfehlungen, Feststellungen gerne Rede und Antwort zu stehen. Seit Herbst dieses Jahres bieten wir auch einen Podcast an, eine Zusammenfassung der Berichte, die KI-generiert und von uns autorisiert ist, und wir haben deswegen ausdrücklich in unserem Tätigkeitsbericht auf diese Möglichkeit auch hingewiesen, dass es jetzt auch geht, dass man die Landesrechnungshofberichte anhören kann in einer Zusammenfassung. Und das wird gut angenommen. Mein Rederecht, das ich heute das erste Mal ausüben darf, ist ein weiterer Mosaikstein, um die Arbeit des Landesrechnungshofes sichtbar zu machen und auch um Werbung dafür zu machen, unsere Vorschläge umzusetzen. Sie haben mir das eingeräumt durch eine Änderung der Geschäftsordnung. Ich möchte mich bei Ihnen als Abgeordnete sehr herzlich dafür bedanken. Ich komme nun zum Tätigkeitsbericht. Sie haben eine gedruckte Version vor sich liegen, und ich möchte ausgewählte Themen behandeln. Ein Thema ist mir sehr ein Anliegen. Es geht um die Stellungnahme zum Rechnungsabschluss. Derzeit ist die Situation so: Wir müssen einmal im Jahr zum Entwurf des Landesrechnungsabschlusses eine Stellungnahme abgeben. Die

Stellungnahme ergeht direkt an die Landesregierung, nicht an den Landtag. Die Landesregierung kann zwar Teile abdrucken, das macht sie manchmal, manchmal auch weniger, aber es ist schon rechtspolitisch interessant, dass jenes Organ, das uns vor 44 Jahren geschaffen hat und dessen Organ wir sind, nicht sieht, was wir zum Landesrechnungsabschluss sagen. Immerhin hat der Landtag ja Budgethoheit, und ich appelliere daher an Sie, ändern Sie die Landesverfassung, ermöglichen Sie, dass auch der Landtag unsere Stellungnahme sieht. Wir haben viel Expertise und Fachleute. Tun Sie sich selbst etwas Gutes und machen Sie diese Stellungnahme Ihnen zugänglich und damit auch öffentlich. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den NEOS)* Ein weiteres Thema, das mit dem vorhergehenden zusammenhängt und auch in unserem Tätigkeitsbericht angesprochen ist, ist eine Sache, die wir in den nächsten Tagen in Angriff nehmen. Wir werden auf unserer Homepage eine Analyse des Landeshaushalts raufstellen mit verfügbaren Zahlen, Eckdaten, die wichtig sind. Es geht hier nicht darum, Politik zu machen, es geht hier um zwei Dinge. Einerseits sind wir der Meinung, dass in Zeiten der Informationsfreiheit und der Transparenz die Steirerinnen und Steirer das Recht haben sollen nachzuschauen, wie in diesem Land gewirtschaftet wird, und andererseits wollen wir Ihnen als Mitglieder des Hohen Hauses und auch als Mitglieder der Landesregierung eine Analyse bieten, Handlungsperspektiven eröffnen und Problemfälle aufzeigen. Immerhin ist die Neuverschuldung des Landes Steiermark in den letzten Jahren dramatisch gestiegen, und es besteht Handlungsbedarf. Und Sie können dieses Budget nicht einnahmenseitig sanieren, es geht nur ausgabenseitig, das ist von vornherein klar, und ausgabenseitig heißt mittel- und langfristig, das heißt mit Maßnahmen, die wehtun, das heißt mit Strukturmaßnahmen, und wir wollen Ihnen eine Hilfestellung hier bieten, entscheiden müssen Sie selbst, wie und auf welche Weise Sie das umsetzen. Strukturreformen. Strukturreformen bieten wir immer wieder als Vorschläge an. Gerade im jetzigen Tätigkeitsbericht ist ein Bericht des letzten Jahres angeführt, wo wir Strukturreformen vorgeschlagen haben. Es betrifft den Bericht Personalplanung und Personalsituation innerhalb der KAGes. Wir haben uns das angeschaut aufgrund eines Prüfauftrages. Und Sie werden sich jetzt fragen, warum macht man bei einer Prüfung der Personalplanung einen Vorschlag für Strukturreformen? Ganz einfach. Die Personaldirektion der KAGes hat uns gesagt, wie sollen wir bei 21 Krankenhausstandorten eine vernünftige Personalplanung machen? Das geht ja gar nicht. Und die haben recht, und wir haben uns ihrer Meinung angeschlossen. Wir sind der Meinung, dass wir Ihnen vorschlagen müssen, dass Sie sich überlegen, ob so viele Standorte Sinn machen. Wir wissen, betriebswirtschaftlich macht

es keinen Sinn. Wir prüfen seit 44 Jahren Krankenhausbauten in Form von Projektkontrollen. Wir schauen uns den Bedarf an, wir schauen uns die Sollkosten, das heißt die Errichtungskosten an, und wir schauen uns die Folgekosten an. Und ich kann Ihnen sagen, wir wissen, dass die Errichtung eines durchschnittlich großen Krankenhauses so viel kostet, wie zweieinhalb Jahre Betrieb desselben. Das heißt, die Kosten liegen im Betrieb, und Betrieb heißt Personal, heißt medizinisch-technische Geräte, heißt Energie und so weiter. Wenn Sie Kosten einsparen wollen, müssen Sie Strukturreformen machen. Nach den heutigen Wortmeldungen hat diese Empfehlung noch keiner wirklich aufgegriffen, aber ich mache einfach Werbung dafür. Es geht einfach darum, gewisse Dinge neu zu denken. Sie könnten an zentrierten Standorten mehr medizinische Disziplinen anbieten. Sie könnten auch Mängel im Personal besser abdecken. Wir wissen, und das steht auch in diesem Bericht über die KAGes, zwei Drittel der Stationsschließungen bei der KAGes beruhen auf Pflegekräftemangel. Wenn Sie das konzentrieren, können Sie diese Mängel besser ausgleichen. Das ist einer unserer Vorschläge. Insgesamt ist es so, wenn wir auf die Umsetzung im letzten Jahr blicken, so ist das das beste Jahr meiner gesamten Amtszeit. Ich bin jetzt fast zehn Jahre im Amt. 93 % unserer Vorschläge, die umgesetzt wurden oder in Umsetzung sich befinden, hatten wir noch nie. Ich möchte mich bei den geprüften Stellen dafür ausdrücklich bedanken für die gute Zusammenarbeit und auch für den Willen, unsere Vorschläge anzunehmen. Und ich möchte auch noch Dank sagen meinem Team. Wir sind ein sehr erfahrenes Team, es sind wenig junge Leute dabei, es sind sehr engagierte Leute, und ich möchte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Leistungen im letzten Jahr herzlich danken. *(Allgemeiner Beifall)* Abschließend möchte ich mich auch noch bei Ihnen, werte Abgeordnete, bedanken. Wir bekommen im Laufe des Geschäftsjahres immer wieder sehr viele positive Rückmeldungen. Unsere Arbeit wird wertgeschätzt, das freut uns sehr. Also vielen Dank auch dafür und insgesamt vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit bei meiner Rede, und also dann auf Wiedersehen im nächsten Jahr. *(Beifall aller Fraktionen – 14.05 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Direktor. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alexander Melinz.

LTAbg. Melinz Bakk. phil. - KPÖ (14.05 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Werte Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrter Herr Landesrechnungshofdirektor!

Uns liegt heute der Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes vor. Es sind darin viele relevante Aspekte der Arbeit des Rechnungshofes abgebildet. Es wird über durchgeführte Kontrollen berichtet. Es werden Empfehlungen noch einmal dargelegt. Ich möchte zuallererst die Gelegenheit nutzen und mich noch einmal namentlich bei Ihnen, Herr Direktor, aber auch beim gesamten Team des Landesrechnungshofes für die Arbeit und auch für die Unterlagen, für die Berichte, die wir immer wieder bekommen und die ein ganz wichtiges Instrument auch für den Landtag sind, bedanken. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Ich darf mich ansonsten oder muss mich relativ kurz halten, es hat auch mit der Redezeitbeschränkung zu tun, die wir als KPÖ heute vermutlich noch spüren werden, wenn die Sitzung fort dauert und möchte deswegen auf zwei Punkte speziell eingehen, die auch der Herr Direktor in seiner Rede genannt hat. Der erste Punkt betrifft die Frage der Stellungnahme-Rechte des Landesrechnungshofs zum Landesrechnungsabschluss. Und hier, Sie haben es erwähnt, ist es ja so, dass die Stellungnahme des Landesrechnungshofs dann eben der Landesregierung vorgelegt wird, aber ausschließlich der Landesregierung. Das heißt, der Landtag bekommt diese Stellungnahme nicht zur Gänze zu Gesicht, sondern nur in dem Ausmaß, wie es eben die Landesregierung möchte, und wir glauben, dass es hier nötig wäre, die gesetzlichen Änderungen auch einzuleiten, um eben dem Landtag die Stellungnahme auch zuzuführen, wie das ja auch in anderen Bundesländern mitunter der Fall ist. Und der zweite Punkt, den ich noch ansprechen möchte, das betrifft die Frage der Einhaltung der Wahlkampfkosten-Obergrenze. Und da ist es ja so, dass man aus den Erfahrungen des letzten Landtagswahlkampfes gemerkt hat, dass es hier ein gewisses Potenzial an Verbesserungen gibt, dass es gewisse Mängel bei den Prüfbefugnissen gibt, dass es nötig wäre, das Parteienförderungsverfassungsgesetz auch zu ändern, unscharfe Bestimmungen zu konkretisieren, weil es da ja zuletzt eben, ich sage einmal, zu einer unterschiedlichen Auffassung zwischen einer Landtagsfraktion und dem Landesrechnungshof gekommen ist in der Frage, ob die Wahlkampfkosten-Obergrenze überschritten worden ist oder nicht. Und ich darf für die KPÖ heute auch einen Antrag einbringen, der eben auf diese Punkte Bezug nimmt.

Und ich bringe den gleich ein.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag spricht sich dafür aus, entsprechend der im Zuge des Landesrechnungshofs-Tätigkeitsberichts 2025 vorgelegten Empfehlungen dem Landesrechnungshof die entsprechenden rechtlichen Mittel in die Hand zu geben, damit er seine Prüf- und Kontrolltätigkeit im Sinne des Landtags optimal ausüben kann.

Und ich sage einmal, das Positive dabei ist, dass ich jetzt eigentlich davon ausgehe, dass wir diesen Antrag heute beschließen werden, weil der Antrag ist ja nicht das erste Mal im Landtag, sondern ist auch in den letzten Jahren immer wieder eingebracht worden und hat dann immer die Stimmen von KPÖ, NEOS, Grünen und FPÖ bekommen, und das wäre eine Mehrheit. Das heißt, ich kann vielleicht schon positiv vorausgreifen, wir werden diesen Antrag hier heute beschließen, es sei denn, ja es sei denn, die FPÖ hat jetzt in Regierungsposition auf einmal ihre Haltung geändert und ist auf einmal nicht mehr für mehr Transparenz in Fragen des Rechnungsabschlusses und stimmt gegen diesen Antrag, ist auf einmal nicht mehr dafür, jetzt die Bedingungen für die Arbeit des Landesrechnungshofes optimaler zu gestalten. Da bin ich schon sehr gespannt. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 14.09 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Melinz. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landtagsabgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.09 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Werte Steirerinnen und Steirer, sehr geehrter Herr Landesrechnungshofdirektor!

Ich möchte auch damit beginnen, mich bei Ihnen und beim gesamten Team des Landesrechnungshofs für Ihre gute und vor allem auch unabhängige Arbeit zu bedanken. Es ist wichtig, dass wir in der Steiermark eine Kontrolleinrichtung haben, auf die man sich verlassen kann. Eine Einrichtung, die genau hinschaut, Mängel klar benennt und auch nicht locker lässt, wenn ihre Feststellungen politisch das eine oder andere Mal sicherlich auch unbequem waren. Denn Kontrolle ist kein Selbstzweck. Kontrolle ist der Schutz von Steuergeld. Und Kontrolle stärkt vor allem auch das Vertrauen in die Politik und in die Verwaltung. Der Landesrechnungshof in der Steiermark war der erste Landesrechnungshof in Österreich. Und es ist vor allem auch schön zu sehen, dass der Landesrechnungshof in den letzten Jahren nicht stehen geblieben ist. Denn der Landesrechnungshof in der Steiermark ist innovativer Vorreiter. Wir haben es vom Landesrechnungshofdirektor schon gehört. Der

Landesrechnungshof greift explizit auch auf künstliche Intelligenz zurück, schaut, dass seine eigenen Prozesse effizienter werden, dass man Kontrolltätigkeiten auch mit künstlicher Intelligenz unterstützt und bietet mittlerweile allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern einen Podcast an, bei dem man die Inhalte seiner hervorragenden Berichte auch in einfachen Worten verständlich zur Verfügung gestellt bekommt. Und ich glaube, das ist ein Beispiel für eine Verwaltung, die nicht nur vorangeht, sondern die vor allem auch zeigt, wie man Bürgerinnen und Bürger immer mitdenkt und auch mit einbezieht. (*Beifall bei den NEOS*) In dem Bericht, den wir heute hier diskutieren, sind viele Punkte dabei, die wir als NEOS auch teilen und die hier in diesem Haus definitiv auch noch Verbesserungspotenzial haben. Sie wissen, es gibt in diesem Haus mittlerweile bei Wahlkämpfen eine Wahlkampfobergrenze. Gleichzeitig wissen wir auch, wie der Landesrechnungshof uns heute in diesem Bericht ganz klar schwarz auf weiß mitgibt, dass die Befugnisse des Landesrechnungshofs nicht reichen, um wirklich nachvollziehen zu können, ob diese Obergrenze auch eingehalten wurde. Da gibt es den einen oder anderen Trick, sage ich mit einem Zwinker-Smiley an gewisse Parteien hier im Haus, wie man diese Obergrenze vielleicht etwas umgehen kann, indem man z. B. vielleicht keine Mitarbeiter hat. Auch wenn ich sagen muss, als Parteichef fällt es mir schwer zu glauben, dass man einen Wahlkampf ohne Mitarbeiter führen kann, aber der Landesrechnungshof hat leider nicht die Befugnisse, hier genau in die Parteien einzublicken und zu schauen, ob die Wahlkampf-Obergrenze wirklich eingehalten wird. Deswegen muss der Landtag sich hier zu weiteren klaren Maßnahmen und Regelungen bekennen, um auch wirklich sicherzustellen, dass die Wahlkampf-Obergrenze in Zukunft eingehalten wird. Der zweite Punkt, den der Landesrechnungshof anspricht und den finde ich sehr spannend und vor allem auch sehr gut, der ist, es auf der einen Seite das Budget dieses Hauses, des Landes Steiermark auch den Bürgerinnen und Bürgern anschaulicher, einfacher zu übermitteln als derzeit mit den doch dicken Schwarten an Budget und Tabellen, die wir derzeit haben. Und deswegen finde ich die Idee sehr gut, hier gewisse Kennzahlen zum Budget oder zum Rechnungsabschluss und zur Schuldenentwicklung heranzunehmen und in Zukunft seitens des Landesrechnungshofes ohne eine politische Debatte als reine Fakten einfach erklärt auch für Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung zu stellen. Die Steiermark, die hat aktuell ja eine Budgetfahrt eingeschlagen, die man sehr kritisch beobachten muss. Wir wissen, dass wir in keinem einzigen Jahr dieser Regierungsperiode den Stabilitätspakt einhalten werden, dass es hier definitiv noch Sparmaßnahmen braucht, und ja, die müssen ausgabenseitig kommen, das hat der Landesrechnungshofdirektor heute auch wieder einmal bestätigt. Die werden ohne

Strukturmaßnahmen nicht gelingen. Und das betrifft meiner Meinung nach, jeglichen Bereich, da gehört jede Ausgabe auf den Prüfstand gestellt und da gehört definitiv geschaut, wie man das Geld der Bürgerinnen und Bürger auch effizienter einsetzen kann. Der Landesrechnungshof verfügt über ein profundes Wissen über unser Budget, gibt eine Stellungnahme zum Rechnungsabschluss ab, die erhält aber der Landtag nicht, obwohl dieses Gremium eigentlich hier dafür zuständig ist, das Budget auch zu beschließen. Meiner Meinung nach gehört hier dringend nachgebessert, und auch dem Landtag diese Stellungnahme übermittelt, und vor allem glaube ich auch, dass wir dankbar sein müssen für jede Expertise hier im Haus, für jede Expertise hier im Land Steiermark, die sich mit dem Budget auseinandersetzt, die vielleicht die eine oder andere Ineffizienz auch erkennt, die Maßnahmen und Ideen zu Strukturreformen hat, und die diese auch der Politik übermitteln kann. Und da finde ich es sehr gut, dass der Landesrechnungshof sich hier auch aktiv einbringen möchte und hier auch Vorschläge machen möchte. Wichtig ist aber natürlich, dass der Landtag hierfür auch den rechtlichen Rahmen schafft. Und da hoffe ich, dass Vorschläge, die auch kommen werden, angesichts einer Gesetzesänderung, auch breit im Haus mitgetragen werden. Letzter Punkt, den ich noch ansprechen und auch einen Antrag ankündigen möchte, den wir einbringen werden, nicht hier in der Sitzung, sondern im nächsten Ausschuss, ist nach wie vor, und Sie kennen diesen Teil schon, wenn Sie länger hier im Haus sitzen, die Klubförderung. Sie wissen, dass politische Parteien in Österreich durch den Rechnungshof kontrolliert werden, die Klubs allerdings nicht durch ein unabhängiges staatliches Gremium. Sie wissen auch, dass es in einem Haus weiter zu massiven Missbräuchen kam, um es höflich auszudrücken, und dass da 1,6 Millionen Euro scheinbar in die falschen Taschen geflossen sind. Und genau deswegen ist auch hier bei den Klubförderungen es wichtig, sicherzustellen, dass der Umgang mit Steuergeld auch vernünftig passiert und dass es auch eine unabhängige Kontrolle gibt. Und auch hier hoffe ich, dass man sich angesichts des Learning im Haus nebenan endlich dazu seitens der Landtagsparteien bekennt, auch die Klubförderungen kontrollieren zu lassen. Ich danke Ihnen noch einmal, Herr Landesrechnungshofdirektor, und ich freue mich schon auf viele weitere Berichte und vor allem viele Informationen, die Sie auch hier ins Haus tragen. *(Beifall bei den NEOS – 14.15 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Swatek. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Patrick Derler.

LTabg. Derler - FPÖ (14.16 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, wertees Regierungsteam, geschätzte Abgeordneten Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause! Vorab bedanke ich mich auch an dieser Stelle beim Landesrechnungshofdirektor sowie bei deinem gesamten Team für diesen umfassenden Bericht, der uns da vorliegt auf 64 Seiten und natürlich auch für euren Innovationsgeist, wo ihr zu den Berichten jetzt mit Podcasts auch weitere Möglichkeiten schafft und den QR-Codes, wo man dann die Berichte auch im Tätigkeitsbericht auch sofort abrufen kann. Das ist einfach mehr Komfort für die ganzen Benutzer und Leser, die sich dafür interessieren. Ich bedanke mich aber auch an dieser Stelle bei unserer Landesregierung und Sie haben es angesprochen, Herr Landesrechnungshofdirektor, dass so viele Empfehlungen wie noch nie umgesetzt wurden, das ist ein absoluter Rekordwert. Von 122 Empfehlungen wurden nämlich 67 vollständig umgesetzt, weitere 46, das entspricht weiteren 38 %, befinden sich in Umsetzung und nur lediglich 9, also 7 %, wurden nicht in Umsetzung gebracht. Und diese Zahlen, meine sehr geehrten Damen und Herren, zeigen ganz klar, die Arbeit des Landesrechnungshofes wird ernst genommen. Und das ist auch ein besonderer Ausdruck des gewachsenen Vertrauens. Wir nehmen den Landesrechnungshof nicht mehr nur als reines Kontrollorgan wahr, sondern auch als Partner für Effizienzsteigerung und verantwortungsvollen Umgang mit Steuermitteln. Und das sage ich nicht nur so obsolet, weil ich glaube schon, gerade in Zeiten wie diesen, wo wir großen finanziellen Herausforderungen gegenüberstehen, ist es von besonderer Bedeutung. Und immerhin, der Landesrechnungshof unterliegt einer Gebarung von 23 Milliarden Euro und er kontrolliert 250 Stellen, insbesondere auch die Gemeinden. Und diese Verantwortung, meine sehr geehrten Damen und Herren, verlangt höchste Sorgfalt und auch Professionalität, die wir hier mit diesem Team auch vorfinden. Ich finde, abschließend, der Bericht zeigt ganz klar, Kontrolle wirkt und ich darf mich nochmal recht herzlich beim Landesrechnungshofdirektor und bei seinem gesamten Team bedanken für die unabhängige, sorgfältige und zukunftsorientierte Arbeit. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.18 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Derler. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (14.18 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem lieber Herr Direktor des Landesrechnungshofes!

Vieles wurde gesagt. Ich möchte mich auch bedanken eingehend für die sehr, sehr gute Arbeit. Ich habe erst vor kurzem oder haben wir wieder gesehen, ich war ja im Rechnungshof auch dabei am Tag davor, wie es in anderen Bundesländern in Deutschland aussieht mit den Kontrollrechten und mit der parlamentarischen Kontrolle und der Verbindung zu den Rechnungshöfen. Und die Kollegen aus Nordrhein-Westfalen aus dem Kontrollausschuss, waren erstaunt, welche Services wir in Anspruch nehmen können, welche Rechte wir hier haben und vor allem, wie stark die Verknüpfung ist mit der parlamentarischen Kontrolle des Rechnungshofes bei uns. Und ich glaube, wenn man weiß, dass dort in dem großen Bundesland, das größer ist wie Österreich, einmal im Jahr ein umfassender Bericht an den dortigen Landtag geht und bei uns sind es viele Berichte, die mindestens, wo einer schon die Stärke hat und die inhaltliche Qualität dieses Berichtes, dann ist das etwas Besonderes. Das sollten wir auch wertschätzen und deshalb möchte ich mich auch für die Arbeit bedanken. Bei Ihnen aber auch beim ganzen Mitarbeiterteam, denn ich glaube, der Landesrechnungshof in der Steiermark ist wahrscheinlich das Wertvollste, was wir, nicht nur in der Opposition, der gesamte Landtag, aber vor allem auch in der Opposition, überhaupt haben, um qualitativ entscheiden zu können, na, wo muss man jetzt genau hinschauen. Wir haben ja die Personalressourcen zum Teil in den Klubs, zum Teil gibt es den Budgetdienst, aber ganz wesentlich ist natürlich, dass Berichte in hoher Qualität mit Expertinnen und Experten, mit juristischer Expertise, mit Technikerinnen und Technikern am Tisch liegen, wo wir überhaupt darauf zurückgreifen können und sagen können, in dem Bereich müssen wir genau hinschauen, da gehört etwas getan. Ich habe leider nur noch wenig Redezeit. Natürlich wäre es mir auch sehr, sehr wichtig, und auf das möchte ich noch einmal eingehen, dass wir den Rechnungsabschluss, die Stellungnahme zum Rechnungsabschluss des Landesrechnungshofes, der Herr Landesrechnungshofdirektor hat ja auch darauf hingewiesen, hier ins Haus bekommen. Das kann ja eigentlich, sage ich immer, nur eine Irrtum gewesen sein, dass diese der Landtag nicht bekommt und die Regierung schon. Das könnte man dann künstlich versuchen, über das IFG an irgendeiner Stelle von der Regierung herauszuholen. Aber ich

glaube, es wäre wichtig, dass wir dieses Dokument haben. Und darum der Appell an alle Fraktionen noch einmal, ich würde mich freuen, wenn es so etwas wie einen Schulterschluss aller Parteien in dem Fall geben würde, der regierenden Fraktionen und der Oppositionsparteien, um diese Selbstverständlichkeit eigentlich, diese Stellungnahmen ins Haus zu bekommen, dass wir diese Qualität sicherstellen können. Ich glaube, das wäre wichtig. Vielleicht wäre auch der Anlass heute, dass der Herr Rechnungshofdirektor das erste Mal sein Rederecht hier nutzen durfte, ein guter Anlass, um diesen Punkt letztendlich zu verwirklichen. Die Steiermark ist auch einzigartig, fast einzigartig bei der Projektkontrolle. Ich glaube, das ist ein wertvolles Instrument, das wir nicht missen sollen, die Gesamtkostenverfolgung, die darauf aufbaut. Das ist wesentlich. Wenn der Rechnungshof „Alarm schreit“ und sagt 20 % Kostenüberschreitung, dann sind wir damit befasst, dann liegen die Berichte am Tisch. Ich glaube, das ist ein gutes System, um zu sehen bei Projekten, wie sieht es aus mit der Einhaltung der Prognosen, wie wird letztendlich umgesetzt, wie schaut vorher schon die Bedarfsermittlung aus. Das sind natürlich alles wichtige Dinge, die es in vielen Bundesländern gar nicht gibt, und ich glaube, auf dieser Basis sollten wir auch in Zukunft anlässlich dieses heutigen Tätigkeitsberichtes wieder erkennen, man kann es immer noch besser machen, es kann Verbesserungen geben, aber die rechtliche Situation, vor allem die Arbeit des Rechnungshofes besteht in der Steiermark in hoher Qualität. In einem Punkt sollten wir vielleicht die Bundesverfassung ändern, das betrifft die Wohnbauträger und deren Kontrolle. Ich glaube, da sind wir ganz einfach an einem Punkt angelangt, wo es wichtig wäre, auf Bundesebene die Bundesverfassung so anzupassen, dass wir auch dort wieder hinschauen können, wo viel Geld drin ist im Wohnbau, ein wichtiger Bereich, aber dass letztendlich, so wie es jahrelang war, die Kontrolle auch bis hinein in die jeweiligen Wohnbauträger uneingeschränkt stattfinden kann. Danke noch einmal für die Arbeit und ich freue mich auf die Zusammenarbeit im kommenden Jahr. *(Beifall bei den Grünen – 14.23 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Schönleitner. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Franz Fartek.

LTAbg. Fartek – ÖVP (14.23 Uhr) Geschätzte Frau Präsidentin! Vertreter der Landesregierung, geschätzter Herr Rechnungshofdirektor, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vielleicht auch ein paar Gedanken von meiner Seite, von meiner Fraktion. Einige Dinge werden wir wiederholen, aber es ist wichtig, dass sie auch von uns gesagt werden hier zu diesem Tätigkeitsbericht. Der Landesrechnungshof ist ja, das wissen wir, ein zentrales Kontrollorgan des Landtages, unabhängig, und natürlich auch weisungsfrei. Das Ziel ist es, sicherzustellen, dass öffentliche Mittel sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig eingesetzt werden. Und der Tätigkeitsbericht gibt uns, und das haben wir jetzt ja auch schon gehört, einen umfassenden Überblick über die Prüfungen, über die Empfehlungen und vor allem auch über die zentralen oder zukünftigen Herausforderungen. Vielleicht ein paar Gedanken zur Organisation, die sind noch nicht gefallen. Das Budget für den Rechnungshof sozusagen, die gesamte Auszahlung beläuft sich auf 4,05 Millionen Euro. Hier sind 93 % sozusagen für den Personalaufwand vorgesehen. Was das Personal selber betrifft zum Stichtag 31.12.: Es sind 30 Bedienstete, die sich hier mit diesem Thema befassen, und es sind im Endeffekt 29,3 Vollzeit-Äquivalente. Schon eine umfassende Gruppe, die sich hier mit diesem Thema beschäftigt und hier die Dinge genau anschaut. Was wurde alles gemacht, wurde ja schon vielfach gesagt. Es sind insgesamt 19 Prüf- und Kontrolltätigkeiten durchgeführt worden. Ein breites Prüfspektrum, muss man vielleicht auch noch einmal ansprechen, von der Kulturförderung bis zum Gesundheitswesen, bis hin zu den Gemeindefinanzen, und der Kollege Derler hat es gesagt, es geht hier doch um 23 Milliarden Euro, das ist schon was, das ist eine gewaltige Größenordnung und da muss man positiv hervorheben, es sind 93 % der Empfehlungen umgesetzt oder in Umsetzung. Prüfberichte sind nicht nur Kritik, sondern führen zu konkreten Verbesserungen. Ich glaube, das ist auch wichtig und so festzustellen und ich möchte mich auch im Namen meiner Fraktion bedanken, beim ganzen Team des Landesrechnungshofs, auch bei Ihnen, Herr Direktor, für die gute Arbeit und bitte auch weiterhin, dass das so gemacht wird. Zu den kritischen Wortmeldungen, auch zu den Mängeln, die nehmen wir natürlich auch mit, die werden wir auch in unseren Reihen diskutieren. Aber was ich vielleicht noch erwähnen möchte, der Ausblick und die Forderungen auch des Rechnungshofs für 2026, natürlich die eine Forderung ist die Stärkung der Kontrollrechte. Der Landesrechnungshof fordert eine Novellierung der Verfassung, damit seine Stellungnahme, das haben wir eh vielfach schon gehört, zum Rechnungshof direkt in den Landtag hineinkommen. Aber was ich als wichtig empfinde und auch gut empfinde, die weiteren Kompetenzen, erstmals wird der Landesrechnungshof die Wahlwerbung, Ausgaben für die Gemeinderatswahl in Graz auch prüfen und die Weiterentwicklung ist, und das hat der Herr Rechnungshofdirektor ja auch gesagt, die Implementierung einer KI-Strategie zur

Unterstützung der Datenanalyse bei komplexen Prüfungen. Ja, geschätzte Damen und Herren, zum Abschluss vielleicht. Es geht nicht nur um Zahlen, sondern um Vertrauen in den Umgang mit unserem Steuergeld. Wir sehen, dass Verbesserungen möglich sind und auch umgesetzt werden. Genau diesen Weg gilt es, konsequent weiterzugehen im Interesse aller Steirerinnen und Steirer. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.26 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Fartek. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (14.26 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrter Direktor des Landesrechnungshofs, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist wirklich schon fast alles gesagt. Ich möchte aber dem Landesrechnungshofdirektor zu seiner Jungfernrede in diesem Hause sehr herzlich gratulieren, und vor allem Danke sagen, dass er hier noch einmal umfassend auch dargelegt hat, was der Zugang des Landesrechnungshofs zur Prüfung und zur Zusammenarbeit in Wahrheit mit dem Landtag, aber auch zur Unterstützung der Landesregierung betrifft. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Punkt und eine ganz zentrale Aufgabe und eine ganz zentrale Unterstützung auch der Landespolitik und der Landesverwaltung, damit wir besser werden können. Und der Lambert hat es ja bereits angesprochen, man ist schon ein bisschen stolz oder man kann, glaube ich, stolz darauf sein, auch wenn man es im europäischen Vergleich sieht. Da waren die Kolleginnen und Kollegen aus Nordrhein-Westfalen erst vor kurzem hier bei uns im Ausschuss, und da sieht man, dass die Steiermark gerade in diesem Bereich Vorreiterrolle eingenommen hat. Nicht nur in Österreich, weil wir waren ja der erste Landesrechnungshof oder von uns wurde der erste Landesrechnungshof österreichweit eingerichtet vor jetzt 45 Jahren, sondern auch im europäischen Vergleich, weil die waren ganz erstaunt, welche Möglichkeiten und Kompetenzen der Landesrechnungshof bei uns hat und welche Möglichkeiten der Unterstützung der Landespolitik und der Landesverwaltung hier gegeben sind. Und ich glaube, das macht schon sehr stolz darauf, dass wir diesen Weg beschritten haben. Und das ist aber, glaube ich, auch eine Aufgabe, dass wir uns in diese Richtung auch weiterentwickeln. Und deswegen bin ich dem Rechnungshof und dem ganzen Team des Rechnungshofs sehr dankbar. Zum einen für die vielen Prüfberichte, wurde bereits erwähnt vom Herrn Direktor, dass noch nie so viel umgesetzt wurde. Ich glaube, das zeigt zum einen

die Qualität der Ergebnisse der Prüfungen, die Qualität der Berichte und zum anderen natürlich auch der Respekt der Landesverwaltung, der Politik gegenüber den Vorschlägen, dass die dann auch entsprechend umgesetzt werden. Dazu herzliche Gratulation, aber es ist natürlich auch Aufgabe, uns weiterzuentwickeln und deswegen bin ich sehr froh, dass der Herr Direktor hier ein paar Bereiche angesprochen hat. Zum einen die Budgetfrage, wo mehr an Transparenz sicher nicht schaden kann, wo auch sehr genau darauf geschaut werden muss, wie wir die Budgets der Zukunft so aufstellen, dass das Land Steiermark auch weiterhin eine Zukunft hat. Diese Transparenz jetzt auch auf der Homepage zu veröffentlichen, halte ich für einen wichtigen, guten Schritt. Auch, ich meine, jetzt kann man sich den Landesrechnungshofdirektor auch als Podcast daheim anhören, das ist ja auch eine Möglichkeit, das ist, glaube ich, auch sehr wichtig, dass man sich hier mit neuen Medien und neuen Zugangsformen auseinandersetzt und insofern ist das nur unterstützungswert, wenn hier mit Podcasts gearbeitet wird, mit QR-Codes und dergleichen, das zeigt, dass der Landesrechnungshof hier auch dem Zeitgeist, aber den Anforderungen einer gesellschaftspolitischen Entwicklung und eines gesellschaftspolitischen Fortschritts auch folgt. Und der dritte Punkt, den ich ansprechen möchte, ich glaube, wir werden ja, zum einen gibt es diese Entschließungsanträge, zum anderen hat der Landesrechnungshof ja selber angekündigt, hier Vorschläge für Novellierungen, auch vor allem, was die Wahlkampffinanzierung und Wahlkampfausgaben betrifft, aber auch in anderen Bereichen, werden wir uns, glaube ich, hier gemeinsam die Frage stellen müssen, welche weiteren Schritte und welche Fortschritte auch in der Transparenz und in der Prüfung und in der Effizienz der Prüfung hier möglich sind. Deswegen freue ich mich, dass diese erstmalige Rede des Landesrechnungshofdirektors, das ja nicht ein Endpunkt dieser Entwicklung ist, sondern ein Anfangspunkt, dass wir hier weitere Schritte und Fortschritte setzen müssen und können. Deswegen danke dafür, danke allen Mitarbeitern und Mitarbeitern des Rechnungshofes. Es war wieder auch, wie die Kolleginnen und Kollegen aus Nordrhein-Westfalen da waren, auch wichtig zu sehen, welche Kompetenz hier vorhanden ist. Das ist auch in den Vorträgen zum Ausdruck gekommen. In diesem Sinne danke für alles und freue mich auf eine weitere gute Zusammenarbeit. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ – 14.31 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1224/2 (*TOP 1*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1224/3 (*zu TOP 1*), betreffend Rechtsgrundlagen für die Prüf- und Kontrolltätigkeit des Landesrechnungshofes verbessern ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ, den Grünen, der SPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1236/2 (*TOP 2*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 1165/4, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Grundversorgungsgesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1165/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (14.33 Uhr): Danke! Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

Mir ist wichtig, gleich zu Beginn zu betonen, dass wir uns diese Entscheidung alles andere als leicht gemacht haben. Und es ist mir persönlich wichtig hier, auch die Gründe für unsere Entscheidung kurz aufzuzeigen.

Denn dieses Gesetz bewegt sich in einem sehr sensiblen Bereich. Es geht um Menschen in schwierigen Lebenssituationen, und gleichzeitig aber um ein System, das von der gesamten Gesellschaft getragen wird. Genau in diesem Spannungsfeld haben wir sehr genau hingeschaut. Die Novelle bringt klare Veränderungen. Mehr Sachleistungen statt Bargeld, eine stärkere Verknüpfung von Leistungen mit Arbeitsbereitschaft und strengere Mitwirkungspflichten. Das kann man kritisch sehen, und das haben wir auch getan. Gerade wenn es um die Frage der Verhältnismäßigkeit und der Umsetzbarkeit geht. Aber wir haben uns nicht mit Schlagworten begnügt, sondern sind in die Tiefe gegangen. Im Unterausschuss, der zweifach getagt hat, wurden zentrale Fragen geklärt. Wie werden Betreuungspflichten berücksichtigt? Wie wird sichergestellt, dass gesundheitlich eingeschränkte Personen nicht sanktioniert werden? Und wie funktioniert die Einbindung in den Arbeitsmarkt? Und hier wurde klar, persönliche Umstände werden berücksichtigt. Es gibt klar definierte Spielräume für eine differenzierte Anwendung. Das war für uns ganz entscheidend. Und dafür darf ich auch einen großen Dank an die zuständige Abteilung ausrichten für die umfangreiche Aufbereitung und für die Offenheit im Prozess. Für uns war zentral, dass bei allen Anforderungen an Mitwirkung der Schutz der vulnerablen Gruppen gewährleistet bleibt, dass Betreuungspflichten berücksichtigt, und dass niemand unverschuldet benachteiligt wird. Ein wesentlicher Punkt ist auch das Sachleistungsprinzip. Leistungen sollen verstärkt als Sachleistungen erbracht werden, etwa über Bezahlkarten. Es ist sicher kein Allheilmittel, aber ein erster Schritt. Denn ein System funktioniert nur dann langfristig, wenn es von der Mehrheit als gerecht und nachvollziehbar wahrgenommen wird. Und genau hier sehen wir in der Praxis, wenn man mit Steirerinnen und Steirern spricht, eine wachsende Diskussion. Deshalb ist eine stärkere Verknüpfung von Leistung mit Mitwirkung aus unserer Sicht grundsätzlich nachvollziehbar. Nicht ideologisch, sondern als Voraussetzung für ein funktionierendes System. Wer Leistungen bezieht, soll, so weit möglich, auch einen Beitrag leisten, gerade im Bereich gemeinnütziger Tätigkeiten und bei der Integration in den Arbeitsmarkt. Nicht als Druckinstrument, sondern als Integrationsinstrument. Natürlich sind auch strengere Regeln ein äußerst sensibler Punkt, aber auch hier gilt, ein System ohne klare Regeln verliert auf eine bestimmte Art und Weise an Glaubwürdigkeit. Ich denke, wir müssen dieses Gesetz in einem anderen, größeren Kontext sehen. Die Belastungen in unserem Land steigen, die Unsicherheiten nehmen zu. Gerade jetzt ist es entscheidend, dass staatliche Systeme nachvollziehbar und tragfähig sind. Wir haben abgewogen, wir sehen durchaus kritische Punkte und wir sehen auch Anpassungsbedarf, und wir werden auch zukünftig hier

ganz genau hinschauen. Aber wir sehen auch, dass diese Novelle ein Schritt ist hin zu mehr Struktur und mehr Verbindlichkeit. Und deshalb kommen wir zum Schluss, wir stimmen diesem Gesetz zu, nicht, weil es perfekt ist, sondern weil wir Verantwortung übernehmen für ein System, das funktionieren muss. Das nur dann funktioniert, wenn es von den Menschen auch getragen wird. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS – 14.36 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Schoeller. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTabg. Glawogger - SPÖ (14.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Mit dieser Novelle werden auch durch im Bund beschlossene Maßnahmen Änderungen umgesetzt, die dafür sorgen, dass wir EU-weit ein einheitliches Asyl- und Migrationsmanagement ermöglichen können bzw. notwendig machen. Die weiteren Änderungen durch das Land finden ebenfalls unsere Zustimmung, sofern sie einen klaren Rahmen schaffen. Wir werden uns das genau anschauen, wie das dann in der Praxis funktioniert und die Maßnahmen, wie auch immer, bewerten, nämlich, ob sie am Ende des Tages gut für die Steiermark sind oder nicht. Und da werden wir kritisch bleiben und uns das weiter anschauen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.38 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTabg. Könighofer - FPÖ (14.38 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesräte, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Zum Grundversorgungsgesetz und den entsprechenden Änderungen vielleicht einmal einleitend. Das war ein Kernversprechen meiner Fraktion im Rahmen der Wahlbewegung, hier Anpassungen auch vorzunehmen, und ich glaube, das ist mit der vorliegenden Novelle auch gut gelungen. Wir haben uns ja auch im gemeinsamen Regierungsprogramm auf Seite 11 entsprechend dazu bekannt, hier auch Reformschritte zu setzen. Ein paar einleitende Worte zum Reformprozess. Wir haben uns, und die Kollegin Schoeller hat es schon erwähnt, in zwei Unterausschüssen aus meiner Sicht sehr konstruktiv und vor allem auch sehr, sehr intensiv

mit den unterschiedlichen und teilweise auch juristisch sehr komplexen Änderungen befasst. Es hat entsprechend Stellungnahmen gegeben von verschiedensten Organisationen. Auch diese wurden ausführlich besprochen. Es wurde im Ausschuss das Stück behandelt, und heute dürfen wir es eben hier thematisieren. Zunächst standen ja die Änderungen der Landesseite einmal zur Debatte, und die Kollegin Glawogger hat es dann auch schon erwähnt, jene Änderungen, die sich aus dem Asyl- und Migrationspakt-Anpassungsgesetz ergeben, mussten eben auch Berücksichtigung finden und wurden dann insbesondere im zweiten Unterausschuss auch ausführlich diskutiert. Und ich glaube, so viel kann ich verraten, es wurde wirklich auf alle Fragen seitens der Verwaltung eingegangen, ich darf in diesem Zusammenhang ans zuständige Ressort, ans zuständige Büro, aber natürlich auch an die Verwaltung ein Dankeschön sagen. Es war ein sehr komplizierter Prozess, wo sich auch in dieser Phase der Reform noch das eine oder andere geändert hat, wo ein gewisser Zeitdruck auch da war, und wo sehr heikle Änderungen vorzunehmen waren, und ich glaube, das ist aber sehr, sehr gut gelungen, insgesamt jetzt auch in der praktischen Umsetzung. Ja, die Grundversorgungsreform reiht sich sozusagen ein in jene Änderungen, die wir im Sozialbereich auch auf anderer Ebene schon vorgenommen haben. Das ist die Sozialunterstützung, das ist die Wohnunterstützung, das ist die eingeführte Bezahlkarte, der Heizkostenzuschuss und die Wohnunterstützung. Ich glaube, es war eine Herausforderung. Es freut mich aber, dass es doch gelungen ist, auch im Rahmen dieses Reformprozesses die eine oder andere Oppositionspartei von der Richtigkeit dieser Maßnahmen zu überzeugen und von der Notwendigkeit. Dass man kritisch bleibt, ich glaube, das ist die Aufgabe der Opposition, das wird auch von unserer Seite natürlich so gesehen. Ich glaube aber, oder bin der festen Überzeugung, dass in der Praxis dieses Gesetz sehr, sehr viele Vorteile bringen wird. Es sind eben strengere Regelungen. Ich darf nur exemplarisch ein paar Punkte herausgreifen. Bei Abwesenheiten ist es in Zukunft ab 24 Stunden entsprechend möglich, Leistungen einzuschränken. Wir haben bei einmaliger Verwarnung die Möglichkeit, Leistungen einzuschränken. Wir haben im Bereich der Vertriebenen einige Punkte eingefügt, nämlich die nachweisbaren Arbeitsbemühungen und die Kürzung und Leistungseinschränkung bei Nichterfüllung. Darüber hinaus wurde auch die Verschärfung der Meldepflichten implementiert in die neue Novelle. Ich glaube, auch das ist wichtig. Da wurden auch die Tagesfristen entsprechend verkürzt. Und was noch folgen soll, ist natürlich, dass auch in den Hausordnungsvorlagen strengere Regelungen festgeschrieben werden. Es soll der Missbrauch damit reduziert werden. Es sollen aus dem Bereich der Vertriebenen vielleicht auch mehr

Personen dann dort und da den Schritt in den Arbeitsmarkt wagen. Ich glaube, da ist nämlich noch großer Nachholbedarf, möglich ist es ja jetzt schon im Bereich der Vertriebenen. Darüber hinaus sind die verpflichtenden Hilfstätigkeiten in Zukunft vorzusehen. Ich weiß, da hat es auch im Unterausschuss die eine oder andere Diskussion gegeben. Ich bin aber der Überzeugung, dass wir auch hier einen guten Weg gefunden haben. Faktum ist, es ist damit ein wesentlicher weiterer Reformschritt im Sozialressort realisiert. Er wird auch dort und da finanzpolitisch sich zugunsten des Landes auswirken, was auch nicht gänzlich außer Acht zu lassen ist. Und ich glaube, und das ist schon wesentlich, auch die Bevölkerung hat sich erwartet von dieser Landesregierung, dass wir in diesem Bereich tätig werden. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Das haben wir gemacht mit umfassenden neuen Regelungen, mit Restriktionen, die früher eintreten und mit Vorschriften, die klar und deutlich auch niedergeschrieben sind. Und das war eine der Kernzielsetzungen, die wir quasi im Hintergrund und im Rahmen dieser Gesetzwerdung auch verfolgt haben. Man muss abschließend festhalten, es ist ein gutes Signal, wenn es auch gelingt, über die Regierungsfraktionen hinaus hier Parteien zu überzeugen, dass diese Schritte notwendig sind, schon notwendig waren, und dass wir hier eine sehr, sehr gute Gesetzesnovelle gemeinsam auch beschließen werden. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.44 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (14.44 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte zu Beginn dem Kollegen Könighofer recht geben. Dieses Gesetz reiht sich tatsächlich ein in verschiedene Gesetzesnovellen im Ressort Amesbauer, weil es ist wieder einmal eine Novelle, die nichts verbessert, aber einiges komplizierter und schlechter macht. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Ich darf vielleicht vorausschicken, die öffentliche Debatte ist ja da vor allem über das Thema der illegalen Migration geführt worden von Seiten der Regierung. Ich möchte nur einfach einmal, damit wir das auch am Tapet haben, sagen, dass ja die allermeisten Menschen, die in dieser Grundversorgung sind, sehr wohl einen aufenthaltsrechtlichen Titel haben. Also das betrifft Menschen, die quasi einen Asylgrund haben und sich im Verfahren befinden, subsidiär Schutzberechtigte, auch Menschen, die

bereits Asyl gewährt bekommen haben und noch vier Monate danach sozusagen in der Grundversorgung sich befinden können. Das heißt, ich glaube, da muss man auch ein bisschen mehr von dieser Seite zur Sachlichkeit mahnen. Es ist immer wieder gekommen, man möchte das so unattraktiv wie möglich machen. Ich möchte nur einmal vielleicht, dass jeder kurz darüber nachdenkt, auch von den Fraktionen, die das beschließen. Wie unattraktiv möchte man denn die Grundversorgung machen, damit Menschen lieber in einem Land im Kriegszustand bleiben, lieber Verfolgung und vielleicht Folter ausgesetzt sind, als ihr Recht auf Asyl in der Steiermark wahrzunehmen? *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Das vielleicht als eine Frage, die über diesen Dingen doch irgendwie stehen sollte und die zweite wäre, warum die Landesregierung ja keinen Schritt in die Richtung macht, sich zu überlegen, wie es gelingen kann, Menschen, die eben aus ihrem Heimatland flüchten müssen, aus guten Gründen, die auch hier in die Gesellschaft einzubinden und vielleicht für ein gutes Zusammenleben von allen Menschen hier zu sorgen. Ich glaube, auch das sollte etwas sein, das eine Landesregierung beschäftigt, weil wir werden es nicht hinkriegen, auch wenn es vielleicht manche sich wünschen, dass keinerlei Menschen aus anderen Ländern zukünftig nach Österreich kommen. Die Novelle verschließt eben in diesen Aspekten schlicht auch die Augen vor der Realität, und ich glaube, das muss man mitdenken, wenn man hier heute zustimmt. Ich darf aber vielleicht auf ein paar konkrete Punkte noch eingehen. Das Erste ist, dass in vielen Fragen, Sie haben diese Restriktionen genannt, der Kollege Könighofer, ja auch ein sehr, sehr großer bürokratischer Aufwand mit einhergeht. Das muss man wissen, das sollte man mitdenken. Das betrifft beispielsweise die Behörden, aber natürlich auch die Quartiergeber. Es werden die Ziele des Gesetzes ja eigentlich nur über negative Maßnahmen sozusagen beschritten. Es werden Leistungen eingeschränkt, eingestellt oder verweigert, es gibt kürzere Fristen für Meldungen, längere Fristen für die Rückzahlung, und das alles bis hin zu den Verwaltungsstrafbeständen, bis hin zur Ersatzfreiheitsstrafe, die verschärft werden, das alles ist auch ein Aufwand, das alles sind auch Kosten, die entstehen und das sollte man auch erwähnen. Wenn man sich die Bezahlkarte anschaut, dann muss man schon sagen, ganz viele Expert_innen, die sich mit Fragen der Migration beschäftigen, sagen, dass das eine sehr negative Auswirkung auf die Frage der Eingliederung in die Gesellschaft haben kann, weil man Menschen eben aus gewissen Bereichen des gesellschaftlichen Prozesses ausschließt. Auch da ist die Frage, ob man das will, ob es Sinn macht, mit diesen Gesetzintegrationsbemühungen auch diametral entgegenzuwirken. Auch die Bezahlkarte verursacht dem Land ja laufende Kosten, die man durchaus nennen müsste, und es ist

natürlich ein massiver Eingriff in die Privatautonomie dieser Menschen. Es kann einem egal sein, aber man sollte es so sagen. Und, was man schon auch sagen muss, es fällt ja auch die Härtefallklausel weg. Das heißt, es kann sein, dass Menschen, die beispielsweise Medikamente brauchen, diese einfach nicht mehr bekommen werden. Der dritte Punkt ist die Heranziehung zur gemeinnützigen Tätigkeit. Und da, finde ich, muss man auch genau hinschauen, abgesehen von der Frage, wer dann konkret kontrolliert oder wann man sich bemüht, wann man sich nicht ausreichend bemüht, ist es ja so, dass, und das steht ja auch im Gesetz, damit Tätigkeiten substituiert werden sollen, die momentan in vielen Gemeinden noch im Rahmen einer regulären Anstellung vollzogen werden. Da geht es beispielsweise um die Betreuung von Park- und Sportanlagen, da geht es um die Landschaftspflege. Also in meiner Heimatgemeinde haben das die Gemeindearbeiter gemacht, und da läuft man jetzt Gefahr, dass Gemeinden, die finanziell mit dem Rücken zur Wand stehen, hergehen, und hier reguläre Beschäftigungsverhältnisse durch diese Verpflichtung zur Gratisarbeit in der Grundversorgung ersetzen. Ich glaube, dass Sie viele Auswirkungen dieses Gesetzes nicht bedacht haben. Ich glaube, dass es leider von konkreten Lösungen für akute Probleme und auch einem menschlichen Zugang sehr weit weg ist. Und aus diesem Grund werden wir als KPÖ auch nicht zustimmen. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen - 14.49 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Melinz. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Mag. Lukas Schnitzer.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (14.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen!

Zuallererst freut es mich, so wie im Ausschuss, dass doch diese Novelle eine breite Zustimmung finden wird. Das zeigt, dass ein guter Entwurf vorliegt, ein Entwurf vorliegt, der auch viele wesentliche Punkte beinhaltet, die letztlich auch das zeigen, dass eine Trendumkehr stattfindet, nämlich eine Trendumkehr, was das Denken auch betrifft, sowohl auf Bundesebene, auf europäischer Ebene und die Steiermark zieht mit dieser Novelle hier nach, und ich glaube, dass diese breite Zustimmung schon ein positives Signal ist, aber es wundert mich weniger, dass die Kommunisten und die Grünen da dagegen stimmen und dieser Novelle keine Zustimmung geben möchten, aber ich glaube, es ist schon wichtig zu betonen am Beginn, Herr Kollege Melinz, dass mit dieser vorliegenden Novelle definitiv nichts schlechter wird, sondern es wird gerechter, fairer und strenger, und das hat sich der

steirische Steuerzahler und die steirische Steuerzahlerin definitiv verdient. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und der zweite Punkt, ich bin außerordentlich froh darüber, dass die Bundesbemühungen gemeinsam mit den europäischen Bemühungen, nämlich den Kampf gegen illegale Migration konsequent fortzuführen, sich auch in den Antragszahlen in Österreich niederschlagen und dass damit auch einhergeht, dass selbstverständlich weniger Menschen in der Grundversorgung auch in der Steiermark sind, dass wir selbstverständlich durch diese Maßnahmen auch in der Steiermark im Budget einsparen. 2025 haben wir 76 Millionen für die Grundversorgung budgetiert, 2026, also ein Jahr später, sind es nur mehr 51 Millionen. Das heißt, durch die Maßnahmen auf Bundesebene im Kampf gegen illegale Migration sparen wir allein 25 Millionen Euro. Und das ist nichts Schlechtes, weil das System der illegalen Migration das Ungerechte, das Unfaire ist, nämlich gegenüber jenen Menschen, die sich illegal auf den Weg machen, mit einem falschen Schutzanspruch dann bei uns sind, die letztlich auch in einem Staat sich aufhalten, der keine Außengrenze hat. Also ich glaube, dass dieser Kampf auf Bundesebene sich Gott sei Dank auch so auswirkt, dass wir in der Steiermark sparen. Und ich bin froh, dass die Bundesebene diesen Weg geht. Ich bin auch froh, dass dieser Weg auch auf Bundesebene eine breite Unterstützung in der Koalition hat, dass dieser Weg auch weitergegangen wird, wenn man bedenkt, dass mittlerweile jeden Tag 40 Personen, die keinen rechtmäßigen Aufenthalt haben im Land, außer Landes gebracht werden, allein im Zeitraum von Jänner bis März rund 4.000 Personen abgeschoben worden sind. Und das wirkt sich natürlich auch im steirischen Landesbudget aus. Wir sparen allein durch diese Trendwende, die auf Bundesebene eingeläutet worden ist, rund 25 Millionen Euro. Das ist nicht nichts, das ist viel Geld in der Steiermark, und gleichzeitig sind wir treffsicher, unterstützen jene, die wirklich Hilfe brauchen, aber nicht jene, die hier unsere Hilfsgütigkeit ausnutzen wollen und insofern ist das vorliegende Gesetz ein gutes Gesetz und ich kann an dieser Stelle nur sagen, dass das auch ein Gesetz ist, was die breite Zustimmung nicht nur hier im Haus hat, sondern auch die breite Zustimmung in der steirischen Bevölkerung, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Denn mit dem vorliegenden Gesetzentwurf wollen wir das Ziel einer nachhaltigen Entlastung im System schaffen. Ein System muss fair sein, es muss gerecht sein gegenüber jenen, die dieses System finanzieren und jenen, die Anspruch haben, werden die Hilfe bekommen. Aber es ist nur logisch, dass wir drei wesentliche Punkte mit dieser Novelle auch verankert haben. Erstens nämlich den klaren Vorrang von Sachleistungen vor Geldleistungen. Das ist ein kluger Zugang, damit man auch hier schärfer hineinschaut, damit Sachleistungen primär gesehen

werden, und nicht die Geldleistung. Der zweite Punkt, der mir ganz wesentlich ist, wo auch der Bund 2024 bereits in Vorlage gegangen ist, andere Bundesländer, Niederösterreich, Vorarlberg, Kärnten und auch das Burgenland bereits Maßnahmen gesetzt haben, dass wir mit dieser vorliegenden Novelle auch die Arbeitspflicht für Vertriebene und Asylwerber einführen, nämlich die Verpflichtung zur gemeinnützigen Tätigkeit, auch die Verpflichtung, sich der Erwerbstätigkeit zu stellen. Das ist nichts Unanständiges, im Gegenteil, das ist klug, das ist richtig, um auch solchen Personen auch eine Struktur zu geben und damit ja auch zu ermöglichen, dass sie jener Gesellschaft etwas zurückgeben, wo sie für eine gewisse Zeit, wichtig, auch Schutz und Hilfe bekommen und gleichzeitig, damit das funktionieren kann, müssen wir es für jene schließen, die dieses System ausnutzen und das ist nicht ungerecht, das ist absolut fair und gescheit, dass wir das machen, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und insofern, wie es der Herr Unterausschussobmann schon angesprochen hat, ist es auch klug, dass wir bei Weigerungen, bei Nichtmitmachen Sanktionen einführen, weil sonst ist alles zahnlos. Und insofern ist das kein schlechter Tag für den steirischen Steuerzahler, es ist ein guter Tag für ein gerechtes, faires, aber strenges Asylsystem und für eine strenge Grundversorgung in der Steiermark. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.55 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Schnitzer. Und bevor wir fortfahren, es ist immer wieder eine Freude, wenn uns Schülerinnen und Schüler bzw. Interessenten hier in unserem Hohen Haus besuchen. Und ich freue mich, die Schülerinnen und Schüler des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Kirchengasse mit ihrem Professor, Herrn Mag. Robert Grausam, sehr herzlich in unserem Haus begrüßen zu dürfen. *(Allgemeiner Beifall)*

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (14.56 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen hier und auch über den Livestream!

Ja, wir debattieren heute die Novelle des Steiermärkischen Grundversorgungsgesetzes und wie bereits eben schön gesagt, reiht sich das ein auch in die vorangegangenen Kürzungen im Sozialbereich, weil da wurde auch von der Landesregierung das immer als ein notwendiger Schritt zu mehr Fairness, zu mehr Gerechtigkeit dargestellt. Und das waren ja auch die Begriffe, die der Klubobmann Schnitzer (*KO LTabg. Mag. Schnitzer: „Stimmt ja!“*) heute in seiner Rede ungefähr 100-mal genannt hat. Aber ich finde, dass es wichtig ist, dass wir einfach einmal ganz genau hinschauen, was das bedeutet. Weil, es wird in der Kommunikation ganz bewusst verwendet. Man redet von Fairness und Gerechtigkeit auf der einen Seite, und von Asylmissbrauch auf der anderen Seite. Also es wird absichtlich gegenübergestellt und man entwirft damit eben ein Bild eines ausgenutzten Systems, dem er eine entschlossene Politikordnung entgegensetzt. Aber jetzt sollte man sich dann schon anschauen, ob das auch einer sachlichen Überprüfung standhält. Denn, wer von Missbrauch redet, muss tatsächlich ein strukturelles Problem auch belegen. Und die Realität ist, die Menschen in der Grundversorgung leben mit minimalen Leistungen und eingeschränkten Rechten. Es geht darum, das ist ein System, das ein Existenzminimum sichern soll, und darum heißt es ja auch Grundversorgung. Und wenn in dem Zusammenhang immer von Asylmissbrauch die Rede ist, dient es vor allem dazu, ganz bewusst Ängste zu schüren und eben auch Verschärfungen zu legitimieren. Und man hat das Gefühl, wenn die FPÖ von Asylmissbrauch redet, da geht es ja prinzipiell schon mal um die Existenz von diesen Menschen und dass die sich in unserem Land befinden. Und wenn davon die Rede ist, dass Menschen abgeschoben werden, dann muss man sich die Zahlen genau anschauen, weil das sind nämlich eben die großen Zahlen, keine Asylberechtigten. Und die illegale Migration war ja auch schon die Rede. Also alle, die sich hier befinden, haben einen legalen Status. Das sind aktuell 6.563 Personen. Davon sind 5.061 Vertriebene aus der Ukraine, die vor allem nun davon betroffen sind. Also das ist die Basis, auf der diese Maßnahmen als gerecht verkauft werden, und es geht aber eben vor allem darum, sich restriktiv und hart zu zeigen. Das ist diese Bemühungspflicht und diese verpflichteten Hilfstätigkeiten. Das ist schön und gut, aber tatsächlich gibt es kein wirkliches Angebot auch für diese Hilfstätigkeiten. Wir haben das einmal versucht zu erheben in einer Schriftlichen Anfrage, aber es gibt seitens des Landes keinen Überblick, wo überhaupt diese Hilfstätigkeiten möglich sind. Und wir wissen, dass Menschen tatsächlich auch Interesse haben, Schutzsuchende Interesse haben, diesen Hilfstätigkeiten nachzugehen, aber es gibt diese Möglichkeiten nicht. Aber gleichzeitig hat eben diese Rhetorik Folgen, ganz konkrete gesellschaftliche Folgen. Man redet die ganze Zeit

davon, vom Missbrauch, und das schafft natürlich auch Misstrauen in der Gesellschaft und das stellt die Schutzsuchenden nämlich ganz pauschal unter Verdacht. Zum Beispiel, wir Grüne fordern schon seit Jahren, dass Schutzsuchende arbeiten können dürfen, und in der Novelle wird das so verkauft, als müsste man sie dazu zwingen. Und der Großteil der Menschen, die betroffen sind, nämlich die Vertriebenen aus der Ukraine, die finden ja nicht auf den Arbeitsmarkt, weil es nicht ausreichend Kinderbildungs- und Betreuungsplätze gibt. *(Beifall bei den Grünen)* Insgesamt zeigt diese Novelle sehr gut auf, und ich finde es traurig bis schlimm, dass die SPÖ und die NEOS da zustimmen, zeigt sich auch, wie die Landesregierung Sozialpolitik versteht. Also unter dem Vorwand der Fairness werden schutzsuchende Menschen unter Generalverdacht gestellt, und es wird weiter Misstrauen geschürt. Für uns ist klar, Ordnung und Menschlichkeit gehören zusammen und deswegen stimmen wir diesem Gesetz nicht zu. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 15.00 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Mag. Hannes Amesbauer.

LR Mag. Amesbauer, BA - FPÖ (15.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuseher! Die Aussage, die Steiermark bekennt sich zu einer restriktiven Migrationspolitik und trennt dabei klar zwischen legaler und illegaler Zuwanderung sowie Asyl, ist bereits im Regierungsprogramm unmissverständlich festgehalten, und daran hält auch diese Landesregierung unmissverständlich fest, und da lassen wir auch nicht uns von irgendwelchen anderen Interpretationen dieser Tatsachen abbringen. Vor diesem Hintergrund, meine sehr geehrten Damen und Herren, wurden im ersten Jahr der FPÖ-ÖVP-Regierungsarbeit, und wir haben es ja auch schon in der Debatte gehört, zahlreiche Reformen eingeleitet und Maßnahmen gesetzt, die im Jahr 2026 auch die volle Wirkung entfalten werden. Die Novelle der Grundversorgung stellt einen weiteren Meilenstein in der im Regierungsprogramm verankerten Asyl- und Migrationspolitik dar. Neben der Einführung der Sachleistungskarte, der Reform rund um das neue Sozialhilfegesetz und den Anpassungen bei Wohnunterstützung, Heizkostenzuschuss, sendet auch die novellierte Grundversorgung ein klares Signal. Wer in der Steiermark Unterstützung erhält, muss sich an Regeln halten und Eigenverantwortung übernehmen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und gleichzeitig, meine sehr geehrten Damen und Herren, zeigt diese Gesetzesnovelle ebenfalls, dass die steirische

Landesregierung ihrer Verantwortung gerecht wird und notwendige Entscheidungen zum Wohle des Landes und seiner Bürger konsequent verfolgt. Die Novelle enthält klare, zielgerichtete Regelungen, die den Rechtsstaat stärken, dem Missbrauch im Asylwesen entgegenwirken und damit letztlich die Gerechtigkeit wieder stärker in den Mittelpunkt richten. Und die Abgeordnete Schoeller hat es ja völlig zu Recht gesagt, dass ein System auch von der Bevölkerung als gerecht empfunden werden muss, um akzeptiert zu werden. Und genau das verfolgen wir auch mit dieser Novelle. Diese Novelle sieht vor, dass Personen in der Grundversorgung künftig zu Hilfstätigkeiten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Unterbringung stehen, ohne entgeltliche Abgeltung herangezogen werden können. Und anders als bisher, und das ist die große Änderung auch in diesem Punkt, ist dafür kein Einverständnis mehr erforderlich. Mit anderen Worten, es ist keine freiwillige Angelegenheit mehr, sondern eine klare Erwartungshaltung und Verpflichtung. Und ich glaube, es steht für jeden hier, auch für diejenigen, die nicht zustimmen, eigentlich außer Diskussion, dass Tätigkeiten, wie beispielsweise Schneeschaufeln oder auch die Reinhaltung der eigenen Unterkunft, selbstverständlich sind, die man verlangen muss. Es wird ja auch wohl nicht zu viel verlangt sein, wenn jemand in einer Unterkunft, wo es eine Rundumversorgung gibt, auch sein eigenes Klo putzt. Das machen wir ja zu Hause auch in einer zivilisierten Gesellschaft. Es wird geregelt, dass eine zweimalige Verweigerung der Durchführung solcher Hilfstätigkeiten zu Einschränkungen oder auch Einstellungen von Leistungen führen kann. Dasselbe gilt für gemeinnützige Tätigkeiten außerhalb des Asylquartiers, die etwa von Gemeinden oder auch vom Land angeboten werden können. Hierfür steht den Grundversorgten eine angemessene Entschädigung zu. Parallel dazu wird die Sanktionspraxis verschärft. Ein wichtiger Punkt, weil eine Regel, eine Vorschrift, eine Norm ohne Sanktion ist wirkungslos. Bereits beim Verlassen der Unterkunft ab 24 Stunden, und nicht wie bisher erst nach drei Tagen, ohne begründete Abmeldung, werden Leistungen entsprechend eingeschränkt. Und damit wird deutlich, dass der Anspruch an die Einhaltung der Regelungen nicht nur ein Lippenbekenntnis ist, sondern konkrete rechtliche Konsequenzen nach sich zieht. Darüber hinaus, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden die bestehenden Strafbestimmungen nicht nur deutlich verschärft und mit Mindeststrafen bei Nicht-Einhaltung, mit Ersatzfreiheitsstrafen auch versehen, sondern auch Verstöße gegen die Hausordnung ausgeweitet. Die Hausordnung wird mit Inkrafttreten der gegenständlichen Novelle im Verordnungswege auch deutlich strenger als bisher ausgestaltet werden. Zukünftig werden darüber hinaus auch Leistungen aus der Grundversorgung daran geknüpft,

und das ist aus meiner Sicht auch ein Kernpunkt der Novelle, ob sich arbeitsfähige Bezieher nachweislich zumutbar und gemäß den arbeitsmarktrechtlichen Bestimmungen um eine Erwerbstätigkeit bemühen. Insbesondere betroffen sind, und das wurde auch schon erörtert, Vertriebene aus der Ukraine, die im Gegensatz zu Asylbewerbern ja vollen Zugang zum Arbeitsmarkt haben und die größte Gruppe in der steirischen Grundversorgung darstellen. Die Zahlen wurden auch mehrfach genannt. Und da viele dieses Arbeitsangebot, diese Arbeitsmöglichkeit bisher nicht nutzen, mussten im Jahr 2024 von insgesamt 90 Millionen Euro, die wir in der Grundversorgung aufwenden, rund 50 Millionen alleine für diese Personengruppe aufgewendet werden. Das ist eine enorme Summe, meine Damen und Herren, gerade in Anbetracht der budgetären Lage. Das heißt, das, was wir hier mit breiter Mehrheit auch beschließen werden, ist auch ein Mehrwert in der Konsolidierung unseres Landesbudgets. Und warum ist uns das auch so wichtig, die Menschen mit vertriebenen Status in den Arbeitsmarkt zu bringen? Die budgetäre Sicht habe ich erläutert, aber es ist eben der volle Zugang zum Arbeitsmarkt. Und Sie kennen ja, glaube ich, die Position der FPÖ grundsätzlich auch auf Bundesebene. Wir sind nicht dafür, dass Asylwerber den Zugang, den vollen Zugang zum Arbeitsmarkt haben. Dabei bleibt es auch, weil das dient letztlich nur der Aufenthaltsverfestigung. Aber wenn ich schon diesen Vertriebenen-Status habe, als eigenen Titel, und den vollen Zugang zum Arbeitsmarkt habe, ist es glaube ich auch angebracht, dass wir alles dafür tun, diese Menschen auch in die Arbeit zu bringen. Und da möchte ich jetzt kurz auf den Herrn Abgeordneten Melinz zu sprechen kommen. Der Herr Melinz hat in seiner Wortmeldung behauptet, dass es darum geht, dass diese Menschen ein Recht auf Asyl in der Steiermark hätten. Also wie soll denn das aussehen? Davon habe ich überhaupt noch nie etwas gehört von einem Recht auf Asyl in der Steiermark. Meinen Sie damit, dass jeder Mensch dieser Welt irgendeinen Rechtsanspruch hätte, in der Steiermark Asyl zu bekommen? Das gibt es auch in Österreich nicht, sehr geehrter Herr Kollege. (*LTabg. Melinz: „Es gibt eine Rechtsgrundlage!“*) Und genau deshalb haben wir auch ein Asylverfahren. Also das Recht, grundsätzlich für jedermann auf der Welt hier Asyl zu sagen und dann auch den Asyltitel zu bekommen, das gibt es nicht, da sind Sie scheinbar falsch informiert, Herr Kollege. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und das Nächste ist, Sie haben gesagt, anstatt solche Novellen zu beschließen, sollten wir uns mehr um das Zusammenleben und um die Integration dieser Menschen kümmern. Dem muss ich ganz klar widersprechen, das ist einerseits eine Themenverfehlung. Wir diskutieren hier kein Integrationsgesetz, wir diskutieren die Novelle der Grundversorgung. Das sind völlig getrennte Paar Schuhe. Das

eine hat mit dem anderen nicht wirklich was zu tun, das ist kein Integrationsgesetz. Und meine persönliche Meinung sage ich Ihnen auch, jegliche Integrationsmaßnahmen für Asylwerber sind ohnehin abzulehnen, weil man ja gar nicht weiß, wie lange die Menschen im Land sind. Asylmaßnahmen erst bei einem positiven Asylbescheid. Das einmal grundsätzlich dazu. Aber weiter im Text zum Arbeitsmarkt. Laut AMS besteht, und ich habe mit dem steirischen AMS-Chef Snobe auch persönlich darüber gesprochen, ein Potenzial von rund 3.000 Personen mit Vertriebenen-Status eben, die in den Arbeitsmarkt aufgenommen werden könnten. Das Land ist bekanntlich keine Arbeitsmarktbehörde und deshalb werden sämtliche dafür nötigen Schritte vom AMS festgelegt. Sollte denn vom AMS aufgetragenen Maßnahmen, etwa Bewerbungen oder Schulungsmaßnahmen, nicht nachgekommen werden, kann das Land Steiermark entsprechend sanktionieren und Leistungen kürzen oder einstellen. Mit der Novelle des Steiermärkischen Grundversorgungsgesetzes wurden in Verbindung mit den bereits erwähnten anderen Maßnahmen, ich wiederhole es jetzt nicht mehr, Reformschritte gesetzt und auch der nächste Schritt in der steirischen Asyl- und Migrationsstrategie umgesetzt. Es geht dabei um eine tiefgreifende Kurskorrektur und letztlich darum, die Attraktivität der Steiermark als Zielland für illegale Zuwanderung ins Sozialsystem deutlich zu senken. Es handelt sich um einen unverzichtbaren Beitrag zu mehr Fairness und Ordnung in der Steiermark. Es geht darum, wie sich die Steiermark als Zielland für illegale Zuwanderer in Zukunft darstellen will. Meiner Meinung nach sollte das so unattraktiv wie möglich sein. Um nicht zuletzt auch die Belastung für die steirischen Steuerzahler zu senken, die Zahlen habe ich ja vorher schon ausgeführt. Die gesetzlichen Verschärfungen sollen auch dem Asylmissbrauch zurückdrängen, dass die restriktive Asyl- und Migrationspolitik der blau-schwarzen Landesregierung auch in großen Teilen der Opposition heute bei der Beschlussfassung Anklang und Unterstützung findet, ist erfreulich und bestätigt den eingeschlagenen Kurs. Wer sich nicht integriert, unsere Werte und Traditionen nicht respektiert, soll auch nicht sein Leben mit unserem Steuergeld finanzieren. Die strenge steirische Grundversorgung wird für mehr Fairness und Entlastung des Asylsystems sorgen. Festzuhalten aber bleibt abschließend, dass wir die Auswirkungen der illegalen Migration auf Landesebene nur verwalten können. Das tun wir so gut als möglich. Für dauerhafte Lösungen braucht es weitere strenge Maßnahmen auf Bundes- und vor allem auch auf europäischer Ebene. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.11 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1165/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der ÖVP, FPÖ, SPÖ und den NEOS die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 4 und 5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 890/6, betreffend Maßnahmen gegen die steigenden Gasnetzkosten zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 890/1.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 952/5, betreffend Hohe Netzkosten endlich senken: Landesregierung muss Netzgipfel einberufen! zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 952/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Jochen Bocksrucker.

LTabg. Bocksrucker - SPÖ (15.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, danke für das Wort! Werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Gasnetzentgelte, für mich persönlich ein ganz wichtiges Thema und ich denke auch für die Zukunft unseres Bundeslandes ein sehr wichtiges Thema, denn im letzten Jahr wurden diese Gasnetzentgelte seitens der Regulierungsbehörde leider empfindlich erhöht. Und auch heuer gehen wir ja wieder von einer namhaften Erhöhung aus. Und warum ich erzähle das in Wirklichkeit schon wieder, weil wir haben es eh schon sehr breit diskutiert in den letzten Sitzungen, aber wir als steirische Sozialdemokratie haben grundsätzlich viele Vorschläge schon eingebracht, und viele Vorschläge auch gemacht, und eigentlich könnte man aktiv gegensteuern, oder diese Vorschläge würden ein aktives Gegensteuern zumindest ermöglichen. Aber keine Angst, ich will jetzt die Vorschläge nicht wiederholen. Wir haben das in den letzten Landtagssitzungen ja sehr breit und sehr ausführlich auch diskutiert. Aufgrund des russischen Angriffskrieges in der Ukraine und die damit verbundenen veränderten Energieströme durch unsere Netze, aber auch durch die Transformation im Zuge der Energiewende sinkt der Gasanteil am energetischen Endverbrauch in unserer Steiermark. Damit verbunden sinkt die Abhängigkeit fossiler Energien aus autokratischen Staaten, die zuletzt ja leider immer unberechenbar wurden und ich glaube, auch da sind wir uns in diesem Haus ganz sicher einig. Allerdings sorgt dieser niedrige Verbrauch bei gleichbleibendem Netz auch für ein Steigen der Netzentgelte. Auch das ist bekannt, und damit ist das Gasnetz nicht mehr ein reines Infrastrukturthema aus meiner Sicht, sondern eine soziale und wirtschaftliche Herausforderung für unsere Steiermark. Und der Herr Landeshauptmann und die Landesregierung, oder der Herr Landeshauptmann im Speziellen ist ja sonst nicht gerade sparsam, wenn es um Forderungen an den Bund geht, und er hat am 21.10.2025 da in diesem Haus davon gesprochen, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, oder an die Bundesregierung heranzutreten, damit eben eine Erhöhung dieser Gasnetzentgelte im heurigen Jahr eventuell auch ausgesetzt werden könnte. Und wir haben auch einen Antrag gestellt. Und was ist jetzt passiert? Jetzt ist die Stellungnahme da zu diesem Antrag, und ich habe das Gefühl, dass die Worte in dem Fall vom Herrn Landeshauptmann nicht den Taten gleichzustellen sind, weil ja diese Stellungnahme wieder eigentlich auf die rechtlichen Rahmenbedingungen hinweist und im Grunde dahingehend erklärt, dass der Bund zuständig ist. Und ja, natürlich, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das stimmt, der Bund ist zuständig, aber gerade deswegen haben wir diesen Antrag gestellt. Und gerade aus steirischer Sicht sind steigende Gasnetzkosten sowohl für die Industrie, aber vor allem auch für die 45.000 privaten Haushalte, die es betrifft, ein standortrelevantes Problem. Und während die Landesregierung Aktuelle Stunden mit Forderungen an den Bund abhält, wird dieses Problem

aus meiner Sicht eher weggeschoben oder vielleicht auch gar nicht als so wichtig erachtet. Und das ist für unseren Standort sehr, sehr gefährlich, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Denn, wenn wir das Problem der Gasnetze heute unterschätzen, dann zahlen wir ganz sicher morgen die Rechnung dafür. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 15.16 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Franz Fartek.

LTAbg. Fartek - ÖVP (15.17 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Vertreterinnen und Vertreter der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, der Kollege Bocksrucker, liebe Sandra, sie ist ja jetzt nicht da, wir diskutieren heute diese zwei Anträge zu den Netzkosten. Einmal betrifft es das Gas, das hat der Kollege Bocksrucker hier schon sehr gut ausgeführt, und zum anderen sind es die Stromnetzkosten. Hohe Energie- und Netzkosten natürlich beschäftigen unsere Haushalte, aber vor allem auch die Betriebe, und beide vorliegenden Anträge greifen dieses Thema auf mit dem gleichen Ziel, aber ich glaube doch auch, so glaube ich, mit den falschen Ansätzen, wenn man das so sagen darf. Entscheidend ist, wir müssen Ursachen und Zuständigkeiten klar benennen. Warum steigen die Netzkosten? Und lieber Kollege Bocksrucker, du hast es ja eh gesagt, ja natürlich, der sinkende Gasverbrauch, das ist die Ursache, Kosten verteilen sich auf weniger Nutzer und dadurch wird das Ganze teurer. Das wissen wir. Mehr Eigenproduktion beim Strom, z.B. Photovoltaik, weniger Strom aus dem Netz, höhere Kosten pro Einheit, das ist die Folge. Netze müssen weiterhin betrieben werden, gewartet und ausgebaut werden. Zu den Anträgen vielleicht ganz kurz, SPÖ-Antrag, was die „Gaskettennetzkosten aussetzen“ betrifft. Kosten entstehen strukturell nicht kurzfristig. Also da muss man schon genau hinschauen. und wenn es um die Zuständigkeit geht, Herr Bocksrucker, lieber Kollege, das ist halt so. Das ist der Bund, und deswegen müssen wir es auch zur Kenntnis nehmen und alles andere ist irgendwie an den Haaren herbeigezogen, würde ich so sagen und ich denke, das ist auch so anzunehmen. Eine Aussetzung wäre eine reine Symptombekämpfung ohne nachhaltige Wirkung, und das muss uns klar sein. Das ist ein einmaliger Effekt, aber in Wirklichkeit brauchen wir hier langfristige Lösungen. Das ist eben, was das Netz betrifft, dass wir eine Anpassung schaffen. Kurzfristige Eingriffe lösen kein strukturelles Problem sozusagen. Was den Grünen-Antrag begibt, zu dem Netzgipfel vielleicht. Ein Gipfel ändert auch keine gesetzlichen

Rahmenbedingungen. Sandra ist nicht da, kann ich es ihr nicht selber sagen, sie hört nur zu, und Netztarife werden nicht politisch verhandelt, sondern natürlich auch regulatorisch festgelegt. Und hier wird eine Erwartungshaltung erzeugt, die das Land auch nicht erfüllen kann, und ich glaube, das ist wichtig, dass man davon auch Abstand nimmt. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, wenn man von Lösungen spricht, was den Gasbereich betrifft, dann vielleicht noch einmal schrittweise Anpassung und Redimensionierung der Netze. Ich glaube, das ist ein möglicher Weg, oder auch perspektivische alternative Nutzung und das, glaube ich, ist ein weiterer Weg. Im Strombereich ist es natürlich der Ausbau der Erneuerbaren, das wir ja eh immer wieder da erwähnen. Wir haben vor kurzem erst das Sachprogramm Wind präsentiert bekommen, aber auch ein effizienter Netzausbau und bessere Steuerung, das heißt die smarten Tarife, ist auch ein wesentlicher Teil der Lösung. Und wir haben heute in der Zeitung wieder gelesen, die Energie Steiermark ist auch sehr bemüht, hat wieder 350 Millionen investiert, zum Teil in Netze, aber natürlich auch in die erneuerbaren Energien, und sie hat ja auch in den nächsten Jahren noch einiges vor. Und noch dazu muss man sagen, dass ja auch in diesem Bereich viel aus dem Privaten heraus passiert, aber auch viele Wirtschaftsbetriebe hier aktiv sind. Ja, der Energieverbrauch verändert sich, aber auch die Produktion verändert sich, und natürlich, ganz klar, damit einhergehend sind auch die Netze sozusagen gefordert. Genau, wie gesagt, daher entsteht auch dieser Kostendruck, deshalb braucht es keine kurzfristigen Maßnahmen, sondern vor allem kluge, strukturelle Anpassungen. Die globale Leitzeit, klar, und das hat ja der Kollege Bocksrucker auch erwähnt, wir müssen einfach insgesamt unabhängiger werden und in der Steiermark unterstützen wir dort, wo es möglich ist. Und es hat sich in der Steiermark, so glaube ich, auch vieles getan. Die Energieenquete im Dezember hat ja auch gezeigt, wo die Potenziale sind. Sachprogramm Wind wurde erst vor kurzem vorgestellt, habe ich vorher gesagt. Und es geht jetzt auch um die Überarbeitung der Repros. Ich glaube, auch da ist einiges möglich. Da muss man einiges mitdenken, was die Erneuerbaren betrifft. Und Sachprogramm PV wird noch heuer überarbeitet, und einen weiteren Ausbau der Wasserkraft, aber auch der Biomasse und Biogas sollte man nicht außer Acht lassen. In der Steiermark sind wir, so glaube ich, auf einem guten Weg. Ich möchte vielleicht schon noch erwähnen, auch was die Stromnetzkosten betrifft, auch hier wird um 1,1 % im Jahr 2026 gesenkt, das ist auch zu erwähnen. Natürlich ist es nicht Gott weiß was, aber trotzdem, es ist was. Und der Bund arbeitet auch mit Hochdruck an einer umfassenden Strommarktreform, mit einer Neuregelung der Netzentgelte, wo natürlich auch das Verursacherprinzip herangezogen werden soll. Geschätzte Damen und Herren,

versuchen wir auch bei alten Herausforderungen die positiven Dinge zu transportieren, um die Menschen zu motivieren und sie nicht zu entmutigen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.22 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Fartek. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.22 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ja, lieber Franz Fartek, du sagst, strukturelle Veränderungen braucht es, der Meinung sind wir auch. Und wir wollen auch ganz und gar keine falschen Erwartungshaltungen erzeugen, sondern wir berufen uns eigentlich auf sehr viele Expert_innen, und unter anderem auch auf den Landesrechnungshof, der schon vor langer Zeit gesagt hat, dass die Zusammenlegung von Netzen Einsparungspotenziale bietet. Und ich möchte jetzt ein bisschen noch einmal auf die Ausgangslage eingehen. Wir haben in der Steiermark das zersplitteste Netzsystem von ganz Österreich, weil bei uns eben damals vor fast 80 Jahren das Verstaatlichungsgesetz, das zweite Verstaatlichungsgesetz nicht umgesetzt wurde. So, jetzt kommt es dadurch zu Mehrkosten und das ist alles ein bisschen eine komplexe Sache. Ich versuche, es recht einfach herunterzubrechen. Man kann sich das aber schon vorstellen, glaube ich, wenn es jetzt ganz viele kleine Betreiber gibt, dann haben die alle eigene Verwaltungsstrukturen, die haben eigene Netzinstandhaltungskosten, die haben eigene Beschaffung und eigene Investitionsentscheidungen. Und das alles, und es ist ja nicht der Zufall, dass in der Steiermark die Netzkosten so hoch sind, das alles ist ineffizient. Und wenn man es verändern will, braucht es strukturelle Veränderungen, sprich, das, was die E-Control sagt, der Landesrechnungshof sagt, auch der Herr Bundeskanzler schon gesagt hat, die Netzzusammenlegung würde Effizienzen steigern und dadurch auch letztlich den Energiekonsumenten und den Betrieben günstiger kommen. Ich möchte kurz etwas vorlesen, das habe auch nicht ich geschrieben, sondern der Landesrechnungshof 2014 in seinem Prüfbericht Stromnetz Steiermark GesmbH. Da stellt der Landesrechnungshof fest, er empfiehlt der Energienetze Steiermark GesmbH, sich um eine Integration des Verteilernetzes der Stromnetz Graz GesmbH, sowie um eine Übernahme weiterer regionaler und kommunaler Verteilernetze zu bemühen. Das sollte dazu genutzt werden, die Netztarife in der Steiermark zu vereinheitlichen bzw. zu senken. 2014 war das. *(LTAbg. Fartek: „Ja, aber Sandra, das ist*

ja nicht so einfach. Das ist ja Privatwirtschaft!“) Und in mittlerweile elf Jahren ist nichts in diese Richtung wirklich umgesetzt worden. Und deswegen weist auch die Wirtschaftskammer Steiermark darauf hin, dass in der dritten Netzebene, also in der Industrieebene, die Steiermark bei den Netzkosten 40 % z. B. über Oberösterreich liegt. Also ihr könnt nicht sagen, dass das keine Rolle spielt. Das ist schwarz auf weiß so. (LTAbg. Fartek: *„Das sagen wir ja nicht. Das haben wir nie gesagt, dass das keine Rolle spielt!“*) Gut, aber jedenfalls haben wir in unserer Anfrage, in unserem Antrag, das sehr klar formuliert, das Anliegen, und die Stellungnahme der Landesregierung sagt eben, dass sie behaupten, keine wesentliche Senkung der Netztarife dadurch erreichen zu können. Und das widerspricht nun halt einmal sowohl dem Landesrechnungshof als auch der E-Control, also auch der E-Control-Vorstand Wolfgang Urbantschitsch hat das sehr deutlich erst unlängst im Morgenjournal gesagt, Zusammenlegung der Netze bedeutet letztlich Synergieeffekte, Einsparungspotenzial, und das nutzt am Ende den Stromkonsumenten und den Betrieben in der Steiermark. Und deswegen ist es für uns überhaupt nicht schlüssig, dass da so dagegen argumentiert wird. Und die Landesregierung bleibt mit dieser Einschätzung einfach auch alleine.

Und aus diesem Grund haben wir einen Antrag nochmal eingebracht, den ich hiermit einbringe.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

„An der Zusammenlegung von Energienetzen aktiv mitzuwirken, damit für Haushalte, Wirtschaft und Industrie in der Steiermark günstigere Netzentgelte festgelegt werden können“.

Und ich bitte um Annahme dieses Antrags im Sinn der steirischen Bevölkerung und Betriebe.
Danke. *(Beifall bei den Grünen – 15.26 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Willibald Spörk.

LTAbg. Spörk - FPÖ (15.26 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher!

Also, wenn die Grünen behaupten, ich darf euch jetzt zitieren, „dass die außergewöhnliche Zersplitterung der Netzinfrastruktur in der Steiermark tatsächlich für die hohen Netzkosten verantwortlich ist“, (*KO LTAbg. Krautwaschl: „Das sagen sogar Experten!“*) dann wundert mich das schon ein bisschen. Weil sind es tatsächlich die vielen kleinen Netzbetreiber, die dafür verantwortlich sind? Und wie ist es überhaupt zum Anstieg gekommen, der ganzen Netzkosten? Es sollte jedem klar sein, dass der Anstieg der Netztarife durch den verstärkten Netzausbau, bedingt durch massiv gestiegene Netzeinspeisungen zustande gekommen ist. Und das Ganze getrieben durch Förderprogramme der Vorgängerregierung im Bund, um erneuerbare Energien auszubauen. Und das dafür benötigte Investitionsvolumen in die Netze wurde der damaligen Energieministerin Gewessler kommuniziert, und dass die Kosten die Netzkunden tragen werden, ist ihrer ebenfalls kommuniziert worden. Die Bedenken der Branche wurden aber einfach vom Tisch gewischt, und das Ergebnis sehen wir heute auf der Stromrechnung. Das, meine Damen und Herren, kommt davon, wenn man eine Aktivistin zur Energieministerin macht, die entgegen aller Warnungen ihre Ideologie mit aufgesetzten Scheuklappen verfolgt. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und zusätzlich führen Vergünstigungen und Besserstellungen einzelner Kundengruppen aufgrund des neuen EIGW ebenfalls dazu, dass immer höhere Kostenanteile von den Kundengruppen weg auf alle Kunden aufgeteilt werden und sozialisiert werden. Jetzt wird versucht, das Ganze der in der Steiermark gewachsenen Netzstruktur in die Schuhe zu schieben. Und am besten sollte man gleich alles in einer einheitlichen Netzinfrastruktur in Form einer gemeinsamen Stromnetzgesellschaft in öffentlicher Verantwortung zusammenfassen. (*LTAbg. Schönleitner: „Das ist ja gescheit!“*) Grundsätzlich ist aber festzuhalten, die Netzbetreiber unterliegen der Kostenprüfung und Kostenanerkennung durch die E-Control, beziehungsweise müssen sie mit den vorgegebenen Erlösen leben. Und es gibt Effizienzvergleiche der Unternehmen mit Abschlägen, wenn Netzbetreiber ineffizient sind. Und es gibt bereits eine enge Zusammenarbeit der österreichischen Netzbetreiber, die weiter verstärkt wird. Das heißt unter anderem, anlassbezogene, gemeinsame Beschaffung von Betriebsmitteln, z.B. Smart Meter, Netzinfrastruktur, Lizenzen, und so weiter, oder Beauftragung von Dienstleistungen in der Soft- und Hardwareentwicklung, gemeinsamer Betrieb von IT-Systemen, Koordinierung beim Netzausbau und Zusammenarbeit bei Cybersicherheit und NIS-Richtlinien, einheitliche Branchenplattform für die Kontaktkommunikation. Und eine Zusammenlegung, wie von Ihnen gefordert, hätte durchaus auch Folgen. Ich will Ihnen nur einige nennen. Störungsbehebungen dauern länger, wenn Mitarbeiter vor Ort und in der Region fehlen,

regionale Wertschöpfung fällt weg, und die Unternehmen, die ja regional verankert sind, da werden die ländlichen FAU-Strukturen zerstört. Außerdem werden Synergien zerstört in den Unternehmen durch das Herauslösen der Netze, wodurch restliche Unternehmensbereiche ineffizient werden, und damit werden andere Leistungen teurer. Und das wirtschaftliche Gefälle zwischen Stadt und Land wird noch größer, Thema Landflucht, weil die Jobsicherung am Land und in den Gemeinden fällt weg und der private Investitionsanteil bei den regionalen FAU's bricht völlig weg. Das, um nur einige zu nennen. Und auch die Landesregierung sagt ganz deutlich in ihrer Stellungnahme, es ist nicht davon auszugehen, dass eine wesentliche Senkung der Netztarife durch eine Zusammenlegung von Netzbetreibern erreicht werden kann. Und dem stimme ich vollkommen zu. Und ich darf ebenfalls darauf verweisen, dass die Bestimmungen der Höhe von Netzkosten nicht in die Zuständigkeit der Länder fällt, was den von euch geforderten Netzgipfel auch etwas sinnbefreit macht. Abschließend noch eine kurze Anmerkung zum Antrag der SPÖ. Das ist eh schon gesagt worden vom Kollegen Bocksrucker. Durch den Wegfall des günstigen russischen Gases, das ja über Jahrzehnte auch den Aufschwung der europäischen Wirtschaft mitgetragen hat (*KO LTabg. Krautwaschl: „Na bravo!“*) und der damit allgemeinen Abkehr vom Gas, werden die Bezieher natürlich immer weniger bei gleichen Gasnetzkosten, das haben wir heute eh schon gehört. Und wie der Kollege Swatek gesagt hat, die Kosten werden halt immer auf weniger Nutzer aufgeteilt, aber da sind die Fixkosten trotzdem. Und meiner Meinung nach befinden wir uns ja momentan in einer Umstiegs Phase, wo eigentlich, ich sehe es in meiner Umgebung, wer die Möglichkeit hat, koppelt sich vom Gas ab und geht woanders hin. Wir haben unsere Siedlung auch von Gas auf Fernwärme umgestellt, und je mehr sich eben abkoppeln, (*LTabg. Bocksrucker: „Und die sich das nicht leisten können, da sollten wir was tun!“*) ja, aber es koppeln sich immer mehr ab und in Zukunft werden dadurch auch gewisse Teile des Gasnetzes stillgelegt werden können und dadurch sinken dann die Netzkosten auch wieder. Die Forderung, die Bundesregierung in die Pflicht zu nehmen, ist zwar gut und recht, aber irgendwie wird da momentan nur, kommt mir vor, vom Verbraucher auf die Allgemeinheit umgewälzt, und ich finde, wir sollten noch ein bisschen warten, bis man gewisse Teile der Gasnetzstruktur vom Netz nehmen kann, und dadurch dann die Netzkosten sowieso wieder sinken. Danke, und ein steirisches Glück auf. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.32 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Spörk. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.32 Uhr): Ja, danke Frau Präsidentin, werte Zuhörende hier im Raum!

Dass die FPÖ immer noch die Vergangenheit mit dem tollen russischen Gas beschwört spricht für sich, angesichts der globalen Lage, in der wir uns befinden. (LTAbg. Könighofer: „Ja sicher. Du kennst dich nicht aus!“) Dazu brauche ich, glaube ich, gar nicht mehr Redezeit verschwenden, was ich aber wirklich nicht unwidersprochen stehen lassen kann. Es ist definitiv die Verantwortung der Landesregierungen der Vergangenheit, und wahrscheinlich auch ein bisschen der FPÖ-Klimaleugner-Partei, dass Netzausbau und Energiewende über Jahrzehnte verschlafen wurde. Das muss einmal gesagt werden. Die Landesregierung, die jetzige, muss sich dann auch einmal entscheiden, weil ich sehe ja durchaus positive Dinge in Richtung Energiewende, SAPRO und so weiter. Es wird auch von Seiten der ÖVP durchaus betont, dass man das will. Da muss man sich einmal entscheiden, will man das jetzt, was will man. Und wenn man das will, dann muss man eben die Rahmenbedingungen so setzen, dass es für die Menschen auch leistbar bleibt. Und wenn du schon so große Belehrungen an die Grünen hast, dann schick die bitte jetzt auch gern dem Herrn Bundeskanzler Stocker. Ich lese dir nämlich vor, was der zu der Netzzusammenlegung gesagt hat. Kannst du ja dann mit deinem Regierungspartner diskutieren. Bundeskanzler Stocker erklärte dazu, „rund ein Drittel der Stromrechnungen machen die Netzgebühren aus. In Österreich gibt es derzeit mehr als 110 Stromnetzgesellschaften, etwa zwei Drittel davon in öffentlicher Hand“, so Stocker. „Das ist ineffizient und teuer.“ Er denke an eine Reduktion der im öffentlichen Eigentum stehenden Netzbetreiber um rund 90 %. „Damit schaffen wir effizientere Strukturen, senken die Kosten auf der Stromrechnung und leisten gleichzeitig einen Beitrag zur Dämpfung der Inflation.“ Also diskutiert das mal mit der ÖVP bitte und dann tut das, was notwendig ist für die Menschen in dem Land. Danke. (Beifall bei den Grünen – 15.34 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Philipp Könighofer.

LTAbg. Könighofer - FPÖ (15.34 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ich darf nur ganz kurz replizieren auf die Ausführungen der Frau Klubobfrau Krautwaschl. Ich merke da immer so eine enorme Aufgeregtheit, wenn man mit der Regierungszeit und der Regierungstätigkeit der Frau Gewessler nur im Geringsten konfrontiert wird. Da bricht da hinten immer Unruhe aus. Ich verstehe es auch, wenn ich mir die Bilanz anschau, die vorzuweisen ist, da würde ich auch nervös werden nach so einer Regierungsbilanz. Und ganz offen, der Herr Abgeordnete Spörk, der 26 Jahre in der Energiewirtschaft tätig ist, in der Privatwirtschaft, hat in Ihrer Argumentation einige Schwächen aufgezeigt. Aus meiner Sicht in sehr sachlicher, in sehr guter, in sehr verständlicher Weise. Es wäre gut, da zuzuhören, mitzuschreiben, und das vielleicht in die eine oder andere Rede oder eine oder andere Initiative in Zukunft einfließen zu lassen. Sie könnten da einiges lernen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und jetzt noch eines. Sie haben die Frage gestellt, was will man eigentlich? Bitte, ich habe schon mehrfach darauf hingewiesen, vielleicht mache ich auch einmal eine Lesestunde mit euch, schaut euch unser Regierungsprogramm an, da steht drin, was diese Landesregierung will. Das ist alles umfassend dargelegt. Was wir wollen, steht im Regierungsprogramm. Nachzulesen in den entsprechenden Kapiteln, wenn das nicht möglich ist, bitte, meine Unterstützung steht. Und noch eines, abschließend, weil Sie den Herrn Bundeskanzler Stocker zitiert haben, Sie wissen schon, wir sind hier in der Steiermark, im steirischen Landesparlament. Unser Regierungspartner ist die Frau Landeshauptmann-Stellvertreter, und nicht der Herr Bundeskanzler Stocker auf Bundesebene. Darauf möchte ich auch hinweisen. Folglich ist es wohl legitim, wenn man hier unterschiedliche Standpunkte auch bezieht. Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.36 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (15.37 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also die Aufregung, Kollege Könighofer, die du jetzt wieder hergelegt hast, die ist schon ein bisschen absurd. Weil, die Kollegin Krautwaschl hat es eh gesagt, worunter wir leiden, und das kann kein Mensch bestreiten, das ist die jahrelange Abhängigkeit, politisch fehlgesteuert, von Öl und Gas. *(Beifall bei den Grünen)* Das ist das Problem. Und das wird niemand bestreiten. Ja, und wenn es dann ums Netz geht, der Kanzler Stocker wurde ja schon zitiert, ich könnte jetzt auch noch den Herbert Paierl genau zitieren, steht da alles drinnen, was der

gesagt hat, Photovoltaik Austria, ja, auch einer, der von Wirtschaft, glaube ich, was versteht, da gibt es eine ganze Menge Stimmen in ganz Österreich, und es sind nicht wenige, die sagen, wir müssen beim Netz was tun und dass das in der Steiermark historisch gewachsen ist, Herr Landesrat, du weißt es wahrscheinlich, besonders arg ist die Zersplitterung. Das tut uns wirtschaftlich nicht gut. Das ist ja unvernünftig. Und der Kanzler Stocker hat sogar von einem großen Netz, gemeinsamen Netz in ganz Österreich gesprochen. Es könnte ja am Ende so sein, dass unterschiedliche Stromlieferanten und Verkäufer auf einem Netz fahren. Das war ja die Geschichte, dass man das Netz trennt quasi vom Stromverkauf. Das war ja grundsätzlich etwas, was richtig gewesen wäre. Nur, wenn das Netz so zersplittert ist, und weder es herbringt, dass die Leute Strom einspeisen können, noch dass wir es für die Energiewende ausreichend nutzen können, dann müssen wir es erstens fit machen. Und zum fit machen gehört halt auch dazu, dass die Netzstruktur klarer wird, vereinheitlicht wird. Und am Ende kann eine Struktur stehen, die halt wirtschaftlicher ist und ökonomischer ist. Da geht es gar nicht nur um die Ökologie, und die am Ende den Kundinnen und Kunden und der Wirtschaft was bringt. Ich war unlängst erst bei den Stadtwerken Murau, ein Top-Unternehmen, ein kleines in der Obersteiermark, kannst du dir gerne einmal anschauen. Die produzieren mittlerweile mehr Strom, als sie selbst verbrauchen. Die müssen jetzt an regionale Speichergeschichten hingehen und investieren, weil die Netzstruktur in der Steiermark so ist, dass sie den Strom, wenn sie zu viel produzieren, gar nicht rausbringen. So ist es mir dort geschildert worden. Da sieht man, dass das Netz einfach in der Steiermark nicht fit ist, es ist über die Bundesländergrenzen nicht fit, (*LTabg. Fartek: „Das werden wir nicht schaffen Lambert!“*) es ist unter den Unternehmungen nicht fit, ja, das werden wir nie schaffen. Jetzt sage ich euch einmal was. Lieber Franz Fartek, du weißt, dass man es sicher nicht schaffen wird, wenn man nichts dafür tut. (*LTabg. Fartek: „Nein, sicher nicht!“*) Aber wenn man kommunale Energieversorgungsunternehmen hat in der Steiermark, die im öffentlichen Besitz sind, gute Betriebe, keine Frage, und wenn wir da die Energie Steiermark haben, als den Leitbetrieb eigentlich, dann wird es dem Landeshauptmann möglich sein, das zu tun, was der Kanzler Stocker angeregt hat und gesagt hat, schauen wir, dass wir unsere Netze bereinigen, schauen wir, dass unsere Netze fit für die Zukunft werden, für die Energiewende (*Beifall bei den Grünen*) und dass wir letztendlich die Netze so nutzen können, dass wir den Strom, da geht es ja um Zeit, wann wird er produziert bei Erneuerbaren, wann geht er hin zum Speicher, wann geht er wieder weg, da müssen wir investieren. (*LTabg. Fartek: „Das habe ich gemeint!“*) Und dazu brauchen wir eine Bereinigung der Netze. Und ich würde dich schon

bitten, Herr Wirtschaftslandesrat Ehrenhöfer, du weißt das ganz genau, in diese Richtung tätig zu werden. Rede mit deinen Bürgermeistern, rede mit den kommunalen Energieversorgern. Wir werden es schaffen, die steirische Netzstruktur zu bereinigen. Nur, wenn wir sagen, es geht alles nicht, wir lassen alles, wie es ist, dann werden wir nicht weit kommen. So schaut es aus. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.40 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 890/6 (*TOP 4*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und den Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 952/5 (*TOP 5*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 952/6 (*zu TOP 5*), betreffend Netzkosten senken: Die Landesregierung muss ihren Widerstand gegen die Zusammenlegung der Energienetze beenden ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 6 bis 8 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.
Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 1021/5, betreffend Wiedereinführung der steirischen Winterbauoffensive zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1021/1.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 1028/5, betreffend Vergabespielräume nutzen - Regionale Wertschöpfung stärken zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1028/1.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 1085/5, betreffend Steirische Industriestrategie: Standort stärken, Arbeitsplätze sichern zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1085/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTabg. Mag. Kampus - SPÖ (15.44 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende!

Ich darf zu einem Thema reden, das nur vermeintlich der Überschrift nach vorbei ist, die Winterbau-Offensive. Der Frühling ist Gott sei Dank da. Was sich aber nicht verändert hat, ist die Problematik am Arbeitsmarkt. Und deswegen ist es für uns ein sehr relevantes Thema, das ich gern auch mit ein paar Zahlen einbegleiten möchte, Herr Landesrat, weil ja in der Ausführung, der Interpretation der Landesregierung, von einer verhaltenen, positiven Entwicklung auszugehen ist. Also die Zahlen, die uns vorliegen, geben das überhaupt nicht her. Es ist so, dass im Hochbau nach wie vor ein Minus von 2,5 % errechnet wurde. Im Wegebau detto 2,5 %, Wasserbau minus. Das Einzige, das positiv ist, das ist eh gut, das ist der geförderte Wohnbau. Das ist insofern gut, weil es Aufgabe der öffentlichen Hand ist, in schwierigen Zeiten erstens für leistbares Wohnen zu sorgen, und zweitens die Konjunktur anzukurbeln. Aber deshalb diese positiv verhaltene Entwicklung sehen wir nicht. Wir sehen noch immer große Probleme am Arbeitsmarkt, und umso wichtiger ist es jetzt, da mit Konjunkturmaßnahmen entgegenzusteuern. Weil, was heißt es, wenn nicht im ausreichenden

Maße gebaut wird? Ich habe es erwähnt, es gibt keine Wohnungen, die sich vor allem junge Menschen auch leisten können, und die Menschen haben keinen Job. Und wir haben noch immer eine sehr, sehr hohe Arbeitslosenrate und das ist nichts, was man irgendwie so achselzuckend zur Kenntnis nehmen kann. Deshalb braucht es effektive Instrumente. Wir müssen den Arbeitsmarkt ankurbeln, wir müssen Arbeitsplätze schaffen und damit auch die regionale Wirtschaft stärken. Es sind nämlich unsere Betriebe, die durch die öffentliche Hand Aufträge haben oder eben auch nicht, und deswegen regionale Wertschöpfung, regionale Betriebe stärken. *(Beifall bei der SPÖ)* Was braucht es dafür aus Sicht der Sozialdemokratie? Und ich darf hiermit auch den Entschließungsantrag OZ 1021/6 einbringen. Was braucht es? Wie gesagt, ich habe es erwähnt, es braucht ein Baukonjunkturprogramm. Ein Baukonjunkturprogramm, das einerseits für Arbeitsplätze sorgt, das für leistbares Wohnen sorgt und das aber auch die regionalen Betriebe und damit die regionale Wertschöpfung stärkt. Ein Geld, das in der Steiermark und in Graz bleibt.

Daher wird folgender Antrag gestellt. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. in Zusammenarbeit mit dem Bausozialpartner ein umfassendes Konzept für ein Baukonjunkturprogramm des Landes Steiermark vorzulegen,
2. einen Fokus auf die Weiterentwicklung der Qualifizierungsoffensive Bau, um Weiterbildung und Fachkräftesicherung gezielt zu legen und zu fördern, sowie
3. im Rahmen ihrer Zuständigkeiten und im Einklang mit den geltenden unions- und bundesrechtlichen Vergabebestimmungen sicherzustellen, dass bei Vergabeverfahren des Landes Steiermark sowie landesnahe Einrichtungen die bestehenden vergaberechtlichen Spielräume konsequent genutzt werden, um qualitative, ökologische, soziale und versorgungssichernde Kriterien stärker zu berücksichtigen, die geeignet sind, die regionale Wertschöpfung zu fördern.

Soweit unser Antrag, der lautet, Konjunktur ankurbeln, Bauwirtschaft stärken, Betriebe stärken, Arbeitsplätze schaffen und damit den Steirerinnen und Steirern in einer sehr schwierigen Zeit unter die Arme zu greifen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 15.43 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Robert Mörth.

LTabg. Mörth – FPÖ (15.48 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kollegen, werte Zuseher!

Wir diskutieren ein Thema, das jedem Einzelnen von uns wichtig ist, den Wirtschaftsstandort Steiermark zu stärken. Und ich glaube, wir sind uns einig, das ist ein Ziel, das wir alle unterstützen. Wenn man sich aber den Antrag zur Nutzung der Vergabespielräume ansieht, dann muss ich schon sagen, was hier gefordert wird, ist in der Steiermark schon längst Realität. Es wird der Eindruck erweckt, als würde bei Aufträgen des Landes nur auf den billigsten Preis geschaut, nur auf den Preis und Qualität und Regionalität kämen zu kurz. Das stimmt so nicht. In der Praxis werden bei Vergaben sehr wohl mehrere Kriterien berücksichtigt. Neben der Wirtschaftlichkeit auch qualitative, soziale und auch regionale Aspekte. Und ja, ökologische Kriterien spielen nicht immer in den Verfahren eine Rolle. Aber nicht, weil man sie ignoriert, sondern weil sie in bestimmten Dienstleistungen schlicht nicht relevant sind. Auch das gehört zur Wahrheit dazu. Die von der Sozialdemokratie geforderten Punkte sind daher keine neue Idee, sie sind bereits Teil der gelebten Vergabepaxis. Ein Beispiel bei der SFG. Dort gilt seit Jahren, seit Jahrzehnten das Bestbieterprinzip. Das heißt ganz klar, der Zuschlag geht nicht an den Billigsten, also an den Billigstbieter, wie es so schön heißt, sondern an das wirtschaftlich beste Angebot, unter Berücksichtigung von Qualität und sozialen Kriterien. Zusätzlich werden gezielte Maßnahmen gesetzt, um heimische Unternehmen zu stärken, etwa durch die Aufteilung von Aufträgen, durch transparente Ausschreibungen und durch die Einbindung regionaler Anbieter. Liebe Kollegen, das zeigt ganz klar, die bestehenden Spielräume werden genutzt, und zwar verantwortungsvoll. Die pauschale Kritik, dass sich öffentliche Vergaben zu stark am Preis orientieren, greift daher zu kurz oder eigentlich gar nicht. Deshalb braucht es hier auch keine zusätzlichen Vorgaben oder neue Regelungen. Was wir brauchen, sind praktikable Verfahren. und sicher nicht noch mehr Bürokratie. Denn eines darf man nicht vergessen, Vergabeverfahren müssen immer den Grundsätzen des Wettbewerbs, der Gleichbehandlung und der Transparenz entsprechen. Eine politische Übersteuerung würde genau dieses Prinzip gefährden. Und ein Satz noch zum Antrag der NEOS. Ja, es gibt Strategien für den Wirtschaftsstandort Steiermark, dort wo sie sinnvoll sind. Zum Beispiel die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2030. Aber vieles liegt auch beim Bund oder sogar auf europäischer Ebene. Deshalb brauchen wir nicht das x-te Strategiepapier, sondern Planungssicherheit, weniger Bürokratie und vor allem konkrete Entlastung und Unterstützung für unsere Unternehmen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.51 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.51 Uhr): Der Herr Abgeordnete hat mich erwähnt, also melde ich mich hier ein.

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Mitglieder der steirischen Landesregierung!

Wir NEOS haben gefordert, dass es für die Steiermark auch eine Industriestrategie geben sollte. Warum? Weil wir wissen, dass die Steiermark auch eine der zentralen Stützen unseres Wohlstands und unseres wirtschaftlichen Erfolges ist. Und wir sehen in der Steiermark eine große Abhängigkeit nicht nur von anderen Märkten, weil wir ja sehr exportorientiert sind, sondern vor allem auch im Bereich des Autoclusters von Deutschland. Und unsere Landesregierung war jetzt in China und hat dort auch im Automotive-Sektor das ein oder andere Unternehmen besuchen dürfen. Und ich habe mir jetzt letzts auch die große chinesische Automesse noch einmal angesehen, was dort an Produkten präsentiert wird. Und da sieht man, dass deutsche Autoproduzenten in den chinesischen Markt strömen mit Fahrzeugen, die dort viel billiger sind als bei uns, Elektrofahrzeuge, ganz andere Anforderungen haben als bei uns wirkliche Schiffe sind. Und vor allem auch viel kostengünstiger mittlerweile hergestellt werden. Und da muss man sich die Frage stellen, warum schaffen es deutsche Autobauer in China, Produkte herzustellen, die scheinbar teilweise gerade hier den Produkten bei uns am Markt voraus sind, obwohl dasselbe Mutterunternehmen dahinter steckt. Und wenn man sich dann natürlich die Rahmenbedingungen hier in Europa anschaut, dann sehen wir hohe Energiekosten, da sehen wir auf der anderen Seite natürlich auch viel Bürokratie, lange Verfahrensdauern, sehr viel, was natürlich Innovation oder wirtschaftlichen Erfolg an sich auch bremst. Und eine Sache ist sehr interessant, wir sehen auch regionale Unterschiede, wie wettbewerbsfähig einzelne Regionen sind, und genau dahin wollten wir NEOS eigentlich mit unserem Antrag hier eine eigene Industriestrategie für die Steiermark zu entwickeln, denn wir sehen, dass die Steiermark, was die Wettbewerbsfähigkeit betrifft, leider nicht mehr vorne mitspielt. Wir sehen an sich, dass Österreich im Wettbewerbsranking in den letzten Jahren zunehmend an Metern verloren hat. Wir sehen aber auch in den Rankings, dass die Steiermark als Region sogar innerhalb Österreichs nicht mehr vorne mitspielt. Denn von allen neun Bundesländern sind wir, was die Wettbewerbsfähigkeit betrifft, derzeit auf Platz sieben. Und wenn man sich

das in den 234 Regionen in Europa anschaut, ist die Steiermark auf Platz 69. Das heißt also offensichtlich gibt es hier Maßnahmen, die man auf Landesseite treffen kann, die die Wettbewerbsfähigkeit steigern und auch unseren Wohlstand langfristig sichern. Einen Teil davon hast du schon ausgeführt. Da sind wir sicherlich auch auf derselben Seite, wenn es um Bürokratieabbau geht. Aber meiner Meinung nach auch, wenn es um den Ausbau Erneuerbarer Energien und Co. geht. Wichtig ist halt nur, dass man das auch auf den Boden bringt. Und da, glaube ich, trennen wir uns derzeit ein wenig, denn das erste, ich nenne es jetzt einfach mal Antibürokratie-Gesetz, das war noch nicht der Weisheit letzter Schluss. Angekündigt wurde jetzt für dieses Jahr das zweite große Entbürokratisierungspaket. Darauf, glaube ich, wartet die Wirtschaft händeringend, aber auch der Landtag ist gespannt, wann dieses wichtige Stück, das oft angekündigt wurde und vom Landeshauptmann bis zu den Regierungsmitgliedern in jedem Interview auch als Meilenstein der Entbürokratisierung praktisch schon bezeichnet wird und als größten Erfolg auch schon dieser Landesregierung, darf man auch nicht vergessen, zitiert wurde, auch endlich hier zur Beschlussfassung vorgelegt wird. Ich glaube, die Wirtschaft wartet händeringend darauf. Gleichzeitig sehen wir auch, dass der Bund ja bei vielen Dingen derzeit vorausgeht, Tempo macht, Lohnnebenkostensenkung auf der einen Seite, aber auch mit der Entwicklung der neuen Industriestrategie auf Bundesseite und da wäre doch die Möglichkeit da, dass man in Österreich vielleicht einmal an einem Strang zieht und nicht immer in neun verschiedene Richtungen und die Strategie des Bundes, was die Industrie betrifft, auch hier auf steirischer Ebene lokal runterbricht, um die Industrie auch stark zu unterstützen. Das fand hier nicht die Mehrheit, wird heute eigentlich in diesem Haus abgelehnt, finden wir sehr schade, wird uns aber nicht daran hindern, weiter Druck zu machen, dass die Steiermark wieder wettbewerbsfähiger wird. *(Beifall bei den NEOS – 15.56 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo - ÖVP (15.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätin, geschätzte Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Eigentlich wollte ich nichts mehr sagen, aber der Niko hat sich entschieden, etwas zu sagen zu einem Thema, das irgendwie gar nicht auf den Punkt gebracht wurde. Also ich verstehe nicht ganz, worum es gegangen ist, aber vielleicht erklärst du es mir nachher. Also ich glaube,

dass wir sehr, sehr viel machen, und das muss ich jetzt schon sagen. Unsere Regierung war ja erst in China, die tun ja ganz viel und wir haben bereits Aufträge in die Steiermark gebracht. Die Kritik ist meiner Meinung nach nicht berechtigt. Eigentlich wollte ich ja zur Winterbau-Offensive sprechen, und da hat die Doris Kampus ja schon sehr viel gesagt und auch der Kollege Mörth. Ich möchte zu dem Thema nur eines feststellen, wir haben bereits eine positive Entwicklung. Die Entwicklung ist jetzt natürlich nicht, wie wir uns das gewünscht haben, aber der Trend geht nach oben. Auch die Arbeitslosenzahlen zeigen es uns, dass die nach unten gehen und das auch im Baugewerbe. Also dementsprechend, glaube ich, sind wir auch ohne diese zusätzlichen Förderungen auf einem richtig guten Weg. Wir haben außerdem schon einiges aufzuweisen. Wir haben z. B. gerade 2.000 geförderte Geschossbauwohnungen in Umsetzung und es wurden erst 250 neue Wohneinheiten genehmigt. Das heißt, wir sind auf einem guten Weg. Die Anfragen sind da, und das ist natürlich auch dem geschuldet, dass die Kredite wieder leichter zu vergeben sind und auch wesentlich bessere Konditionen sind. Ich glaube daher, dass wir wirklich keine zusätzliche Förderung brauchen, und dass wir wirklich schauen sollen, wie wir das Geld, vor allem in Zeiten wie diesen, ausgeben, weil wir ein Budgetproblem haben, und das wissen wir alle. Wir können nicht immer sagen, wir müssen dort fördern und da fördern. Wir müssen mit wenig Mitteln die Industrie so gut ankurbeln, dass wir wirklich den besten Output bekommen, und da sind wir auf dem großartigen Weg. Danke, Herr Landesrat, für deinen Einsatz. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.58 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich unterbreche die reguläre Sitzung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

D1. Am Mittwoch, den 22. April 2026, wurde um 7.28 Uhr von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage mit der Einlagezahl 1329/1 an Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann betreffend **„Fehlender Kindertgartenausbau, wie viele steirische Eltern müssen sich nächstes Jahr zwischen Kind und Karriere entscheiden“**, eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann Nikolaus Swatek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Klubobmann!

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.59 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Werte Steirerinnen und Steirer, sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung!

Am 20. März dieses Jahres haben tausende steirische Eltern auf eine Nachricht gewartet. Eine Nachricht, die eine ganz grundlegende Frage beantworten soll. Bekommt mein Kind im kommenden Jahr einen Kindergarten- und Krippenplatz oder nicht? Für 758 Familien war die Antwort Nein. Für weitere 2.574 Familien lautet die Antwort, wissen wir noch nicht, ihr seid auf der Warteliste. Sehr geehrte Damen und Herren, das muss jedem von uns hier bewusst sein. Hinter diesen Absagen und Wartelisteplätzen stehen 3.232 Familien, Mütter und Väter, die an diesem Tag nicht wussten, ob sie in den kommenden Monaten Familie und Beruf vereinbaren können, oder nicht. Ob beispielsweise der mühsam erkämpfte Wiedereinstieg nach der Babypause klappt, ob man die Lehrstelle, den Arbeitsvertrag annehmen kann, die Vollzeitstelle annehmen kann, oder der Selbstständigkeit nachgehen kann, ob all das funktioniert, was sie geplant haben. Eltern, und das wissen die meisten von Ihnen ja selbst, organisieren ihr Leben nicht von heute auf morgen, sondern denken Monate voraus. Arbeitszeiten, Wiedereinstieg, auf einmal auch die Kinderbetreuung, all das hängt zusammen. Wenn ein Kinderbetreuungsplatz fehlt oder unsicher ist, hat das unmittelbare Folgen auf den Job, das Einkommen, auf die gesamte Lebensplanung. Und genau hier liegt auch das Problem, denn diese Planungssicherheit fehlt aktuell tausenden Familien in der Steiermark. Genau darum bringen wir heute auch diese Dringliche Anfrage ein, denn die Eltern in der Steiermark, die haben sich Planungssicherheit verdient. Und sie haben eine Politik verdient, die ihre Bedürfnisse ernst nimmt und den Ausbau von Kindergärten und -krippen als das behandelt, was er ist, eine der zentralen Infrastrukturen eines modernen Familienlebens. Doch die Zahlen zeigen uns, wie weit wir davon in der Steiermark leider noch entfernt sind. Der Morning-Torrent-Bericht 24/25 der Statistik Austria ist sehr eindeutig. Die Steiermark weist sowohl bei den 0- bis 2-Jährigen, als auch bei den 3- bis 5-Jährigen die österreichweit niedrigste Betreuungsquote auf. Also zur Wiederholung, damit es auch jedem von uns klar wird, in beiden Altersgruppen sind wir in der Steiermark das Schlusslicht Österreichs. Nicht im unteren Drittel, nicht auf dem vorletzten oder vorvorletzten Platz, nein, das Schlusslicht. Damit ist klar, die Steiermark hinkt beim Ausbau hinterher und es ist auch klar, dass das natürlich nicht von heute auf morgen passiert ist, sondern dass ist ein Ergebnis von politischen Entscheidungen über die letzten Jahre und Legislaturperioden hinweg passiert sind. Besonders deutlich wird das, wenn man den Blick nochmals genauer auf die steirischen Regionen wirft. Zur Erinnerung, österreichweit sind rund 35 % der 0- bis 2-Jährigen in

institutioneller Betreuung. In der Steiermark sind es gerade einmal 23 %. Der niedrigste Wert aller neun Bundesländer, wie wir schon gehört haben. Und innerhalb der Steiermark gibt es noch einmal massive Unterschiede. Da gibt es ein starkes Stadt-Land-Gefälle. Im Bezirk Murtal z. B. sind gerade einmal 13 % der 0- bis 2-Jährigen in Form von institutionellen Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen betreut. 13 %, die sehr deutlich klar machen, dass hier noch ein Aufholbedarf herrscht und dass es auf keinen Fall darauf ankommen darf, wo ich wohne, ob ich dann einen Platz für mein Kind bekomme oder nicht. Hier im Landtag hören wir immer wieder, dass in den letzten Jahren ja auch ordentlich Plätze ausgebaut wurden. Und die Zahlen, wenn man da tiefer eintaucht, die geben das in vielen Bereichen nicht ganz her, denn, wo die dringend für die Qualität notwendige Verkleinerung der Gruppengröße entscheidend war, ging der Ausbau nicht adäquat einher, und so ist es aktuell so, wie man auch aus den Budgetzahlen entnehmen kann, dass es in diesem Bildungs- und Betreuungsjahr weniger Kindergartenplätze als im Jahr 2023 gibt, also ein Rückschritt. Ich habe mir vor dieser Dringlichen Anfrage noch einmal die Zahlen in der ganzen Steiermark ganz genau angesehen, um da ein Gefühl dafür zu bekommen, wie stark dieser Ausbauturbo, von dem nicht nur diese Landesregierung, sondern auch die vorherige, gesprochen hat, auch wirklich ist. Und der Vergleich mit anderen Bundesländern, der schmerzt für die Steiermark sehr stark eigentlich. Wenn wir uns z. B. die durch die Statistik Austria aufbereiteten Daten für den Ausbau der Gruppen anschauen. Bei den Kinderkrippen hat die Steiermark in den letzten drei Jahren rund 94 neue Gruppen geschaffen. Das klingt nicht schlecht. Aber Niederösterreich hat im gleichen Zeitraum 351 neue Kindergruppen geschaffen. Und das, muss man auch noch festhalten, obwohl Niederösterreich schon von einem weitaus höheren Ausgangsniveau ausgeht als die Steiermark, als es dort schon viel, viel mehr Gruppen gibt. Selbes Bild auch bei den Krippen. Da hat das Land Oberösterreich mehr als doppelt so viele neue Gruppen eröffnet wie die Steiermark in den letzten drei Jahren. Und das auch, obwohl das Ausgangsniveau in Oberösterreich viel höher ist, als das in der Steiermark. Das zeigt, wenn der politische Wille da ist, dann geht es, dann ist ein schneller Ausbau bei Kindergärten und -krippen möglich. Das zeigen und beweisen uns andere Bundesländer sehr eindeutig. Es ist allerdings nicht nur wichtig, ob ich einen Platz bekomme, sondern ob dieser Platz auch mit dem Alltag der Familien vereinbar ist, ob Familien auch wirklich einem Beruf nachgehen können. Wir sprechen hier bekannter Weise von den VIF-konformen Öffnungszeiten, also von Betreuung, die eine Vollzeitbeschäftigung überhaupt ermöglichen, also ein Platz, der auch mit dem Alltag der Menschen vereinbar ist. Genau darum braucht es Kindergärten und Krippen,

die auch sogenannte VIF-Kriterien erfüllen und eine VIF-konforme Kindergarten- oder Krippengruppe, hat 47 Wochen im Jahr geöffnet, damit man auch im Sommer eine Betreuung findet, bietet täglich ausreichend lange Betreuung an und macht es damit auch möglich, dass beide Eltern tatsächlich in Vollzeit arbeiten können. Österreichweit, und das ist etwas sehr Erfreuliches, erfüllen rund 60 % der Einrichtungen dieses Kriterium, dass Eltern auch ihrer Arbeit nachgehen können. In der Steiermark sind es bei den Krippen nur 39,5 %, also ein deutlicher Abstand zum Österreichschnitt. Und das Schlimme ist, dieser Wert sinkt in den letzten Jahren. 2018 lag dieser Wert noch bei 48 % in der Steiermark. Es geht also in die falsche Richtung derzeit, wenn es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht. Das bedeutet, selbst, wer in der Steiermark einen Betreuungsplatz bekommt, hat noch keine Garantie dafür, dass er auch wirklich einen Platz hat, der mit seinem Job auch vereinbar ist und die Lage wird hier leider zunehmend schlechter. Und das, obwohl ja auch eigentlich die Europäische Union klare Ziele für den Ausbau hat. Zur Erinnerung, im Jahr 2002, einige Jahre her, hat sich die Europäische Union bis ins Jahr 2010 das Ziel gesetzt, dass 33 % aller Kinder unter drei Jahren bei internationaler Kinderbetreuung sein sollten, die sogenannten Barcelona-Ziele. Und heute, im Jahr 2026, hat die Steiermark dieses Ziel noch immer nicht erreicht. Im vergangenen Jahr haben wir seitens des Landesrates gehört, dass dieses Ziel mit dem Jahr 2025/2026 erreicht sein soll. Da sind wir heute in dieser Anfrage gespannt, ob diesen Versprechen auch Genüge getan wird. Nun könnte man sagen, es ist eben schwierig, der Ausbau, der braucht Zeit, Kinder betreuen, das ist ein komplexes Thema, das geht nicht von heute auf morgen, doch leider sehen wir, dass die Zahlen eine klare Sprache sprechen und sowohl die Betreuungsquote als auch die Vereinbarung von Familie und Beruf, die VIF-konformen Einrichtungen, sich in den letzten Jahren leider Gottes nicht in die richtige Richtung entwickelt haben bzw. sich bei den VIF-konformen Kriterien sogar verschlechtert haben. Und Grund dafür sind natürlich politische Entscheidungen, die in der Vergangenheit durch die jeweiligen Landesregierungen getroffen wurden und die auch der Landesrechnungshof in seinem Bericht zur vorschulischen Kinderbildung und Betreuung in der Steiermark klar kritisch aufzeigt. Und da möchte ich kurz noch auf die Entscheidungen eingehen, die uns zu dem heutigen Ist-Stand gebracht haben. Die erste Entscheidung, die getroffen wurde, ab dem Betreuungsjahr 2022/2023, wurden die Personalkostenzuschüsse für VIF-konforme Öffnungszeiten in der Steiermark gestrichen. Das hat der Landesrechnungshof schwarz auf weiß festgestellt, kommt nicht durch die Opposition, wie es oft vorgeworfen wird, nein, steht im Bericht des Landesrechnungshofes. Und diese Entscheidung kommt

natürlich auch mit absehbaren Konsequenzen. Wenn man Einrichtungen, die lange offen bleiben, nicht fördert, werden weniger Einrichtungen länger offen bleiben. Das ist keine Überraschung, das ist Kausalität. Zweite Entscheidung, Investitionszuschüsse wurden begrenzt. Der Ausbau neuer VIF-konformer Gruppen wurde damit finanziell unattraktiver gemacht, wie der Landesrechnungshof auch feststellt. Dritte Entscheidung, da der Ausbau konsequent nicht vorangetrieben wurde, vor allem in den letzten Jahren, musste die gesetzlich bereits beschlossene Reduktion der Gruppengröße, die eine wirklich wichtige Maßnahme für die Qualität in unseren Kindergärten auch war, aktuell zurückgenommen, verschoben werden bzw. ausgesetzt werden. Und dieses ausgesetzt werden ist an sich ja schon ein klares Eingeständnis vor allem auch dieser Regierung, dass der Ausbau in den letzten Jahren nicht konsequent genug vorangetrieben wurde und genug funktioniert hat. Und stattdessen aus diesem Eingeständnis eigentlich die richtigen Schlüsse zieht und den Ausbau vielleicht dann jetzt endlich wirklich ultimativ beschleunigt, liefert die Landesregierung aktuell eine Erklärung, die mich ehrlich gesagt sprachlos macht. Einen Ausbau braucht es nicht, denn der Bedarf sinkt, weil immer mehr Menschen im Homeoffice arbeiten. Erweiterte Betreuungszeiten braucht man nicht, weil die Telenarbeit ohnehin zunimmt. Sehr geehrte Damen und Herren, diese Argumentation, die geht an der Lebensrealität der Steirerinnen und Steirer völlig vorbei. *(Beifall bei den NEOS)* Homeoffice verändert vielleicht den Arbeitsort, aber es ersetzt keine Kinderbetreuung. Wer schon mal versucht hat zu arbeiten und gleichzeitig auf sein Kind zu schauen und dabei ihm auch noch die volle Aufmerksamkeit zu schenken, die das Kind eigentlich verdient, der weiß ganz genau, das funktioniert nicht. Homeoffice bedeutet, der Arbeitsplatz ist zu Hause, aber Homeoffice heißt nicht, ich habe nichts zu arbeiten. Wenn ein Elternteil in der Praxis ist, dass oft die Mutter im Homeoffice arbeitet, dann hat sie ihren Arbeitsvertrag nicht gekündigt, sie hat ihre Leistungspflichten nicht aufgegeben, sie sitzt vermutlich vor ihrem Computer, führt ihre Arbeit aus, trägt Verantwortung, schreibt Mails, führt Meetings. Ja, Homeoffice ist für viele Familien eine wertvolle Flexibilität, aber es ist kein Ersatz für professionell pädagogische begleitete Kinderbildung und Betreuung. Und da stellt sich für mich schon die Frage, glaubt man seitens der Landesregierung wirklich, dass man ein Kind neben dem Homeoffice angemessen betreuen kann? *(Landesrat Mag Hermann, MBL: „Wer hätte denn das gesagt?“)* Das steht im Maßnahmenbericht zur Vorschul- und Kinderbildungsbetreuung drinnen. Wenn Betreuungsplätze fehlen oder Öffnungszeiten nicht passen, dann sind es in der übrigen Mehrheit der Fälle die Frauen, die ihre Berufsfähigkeit einschränken oder aufgeben. Für viele

Frauen heißt es dann Teilzeit statt Vollzeit, oder vielleicht sogar gar kein Wiedereinstieg, wenn man den Kinderbildungs- und Betreuungsplatz nicht bekommt, und damit natürlich auch Folgen wie niedrige Pensionsansprüche. Der Kinderbetreuungsatlas, den die meisten von Ihnen sicherlich kennen, zeigt ja auch sehr deutlich, wo es aktuell hakt. Nur in jeder vierten steirischen Gemeinde sind Betreuungseinrichtungen mit der Vollzeiterwerbstätigkeit beider Eltern vereinbar. In drei von vier steirischen Gemeinden heißt es ganz klar, Wahlfreiheit ist für viele Eltern in der Steiermark schlicht und einfach nicht gegeben, weil die dafür nötige Infrastruktur fehlt. Hier geht es um Familienfreundlichkeit, es geht aber auch um wirtschaftliche Teilhabe aller Familienmitglieder, überhaupt die Wahlfreiheit haben zu können, einem Beruf nachzugehen, wenn man das möchte. Und es geht um die Kinder selbst. Denn frühkindliche Bildung in qualitativ hochwertigen Einrichtungen, das ist kein Luxus. Sie ist eine der wirkungsvollsten Investitionen, die eine Gesellschaft überhaupt tätigen kann. Kinder, die früh Zugang zu guter Betreuung haben, starten besser in die Schule, haben bessere Chancen, brauchen später weniger Förderung. Wenn diese Chancen vorenthalten werden, weil der Platz fehlt oder die Öffnungszeiten nicht passen, dann ist das auch eine Frage von Bildungsgerechtigkeit. Sehr geehrter Herr Landesrat, die Zahlen sprechen aktuell eine eindeutige Sprache, es gibt auch viele Versprechen von Ihnen und vor allem gibt es sehr viele Eltern, die auch wissen wollen, wo es aktuell überhaupt einen Mangel an Kinderbildungs- und Betreuungsplätzen gibt. Durch das Kindergartenportal haben mittlerweile die Eltern ja auch die Möglichkeit, sich zentral beim Land Steiermark anzumelden und die für ihre Bedürfnisse richtige Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung zu finden. Gleichzeitig gibt natürlich ein zentral geregeltes Tool auch dem Land Steiermark die Möglichkeit, ganz genau zu sehen, wo es einen Mangel gibt, wo der Ausbau vorangetrieben werden muss, wo haben wir derzeit mehr Absagen, und wo haben wir derzeit vielleicht auch mehr Wartelistenplätze. Und ja, das Argument wird von Ihnen kommen, die meisten, die sich auf einer Warteliste befinden, werden hoffentlich noch einen Platz bekommen, das heißt aber nicht, und das wissen wir, dass nach wie vor auch 100% jedes Kind einen Platz bekommt, vor allem auch in einer annehmbaren Nähe, denn ein Kindergartenplatz in Mariazell in der Statistik hilft einer Familie im Grazer Umland leider nicht. Es geht also um eine ehrliche Bestandsaufnahme, wie viele Plätze zur Verfügung stehen, wo aktuell nach Bezirken ein Mangel herrscht, aber es geht heute auch um ein klares Bekenntnis zum Ausbau von Plätzen, die für Familien vereinbar sind, also VIF-konforme Kriterien wieder aktiv hier im Land gefördert werden. So wie uns der Landesrechnungshof das auch klar empfiehlt, und so, wie viele andere Bundesländer das

auch leben. Und es geht darum, dass wir in Zukunft nicht mehr dazu gezwungen sind, Qualitätsstandards zu senken. Denn das passiert ja leider Gottes hier in der Steiermark in gewisser Art und Weise, unter anderem auch mit der neuen Novelle, die kommt, wenn Gruppengrößen wieder mit Druck auf die Leiter_innen in Zukunft größer werden können, und wenn leider Gottes auch Investitionen für die Ausbildung von Elementarpädagog_innen gekürzt werden.

Daher möchte ich an dieser Stelle auch meine Dringliche Anfrage an Sie einbringen.

1. Wie viele Kindergartenplätze stehen im kommenden Kindergartenjahr gesamt und je Bezirk voraussichtlich zur Verfügung?
2. Wie viele waren es im Kindergartenjahr 2023/2024?
3. Wie viele Kinderkrippenplätze stehen im kommenden Jahr gesamt und je Bezirk voraussichtlich zur Verfügung?
4. Wie viele Kinder befinden sich zum Stichtag 22.04.2026 auf einer Warteliste für einen Kindergartenplatz?
5. Wie entfallen diese Zahlen auf die jeweiligen Bezirke?
6. Wie viele Kindergartenkinder haben zum Stichtag 22.04.2026 bereits eine Absage für das kommende Betreuungsjahr erhalten?
7. Wie entfallen diese Zahlen auf die jeweiligen Bezirke?
8. Aus welchen Gründen erfolgten diese Absagen?
9. Wie groß ist die Lücke zwischen Bedarf und tatsächlichem Angebot bei Kindergärten für das kommende Betreuungsjahr je Bezirk?
10. Wie viele Kinder befinden sich zum Stichtag 22.04.2026 auf einer Warteliste für einen Kinderkrippenplatz?
11. Wie entfallen diese Zahlen auf die jeweiligen Bezirke?
12. Wie viele Krippenkinder haben zum Stichtag 22.04.2026 bereits eine Absage für das kommende Betreuungsjahr erhalten?
13. Wie entfallen diese Zahlen auf die jeweiligen Bezirke?
14. Wie groß ist die Lücke zwischen Bedarf und tatsächlichem Angebot bei Kinderkrippen für das kommende Betreuungsjahr je Bezirk?
15. Wie werden Sie sicherstellen, dass Eltern in Zukunft nicht mehr gezwungen sind, ihre Berufstätigkeit aufgrund zu weniger Betreuungsplätze aufzugeben?

16. Im Vorjahr gaben Sie an, das für 2010 angepeilte Barcelona-Ziel einer 33-prozentigen Betreuungsquote für 0-2-Jährige würde im Betriebsjahr 2025/2026 erreicht werden (Anfragebeantwortung 650/2). Ist dieses Ziel erreicht?
17. Falls nein, wieso nicht?
18. Wieso haben Sie den Kindergartenausbau nicht konsequent genug vorangetrieben, um die ursprünglichen gesetzlichen Regelungen zur Gruppengrößen-Reduktion einzuhalten?
19. Laut Kinderbetreuungsatlas sind Betreuungseinrichtungen nur in jeder vierten steirischen Gemeinde mit einer Vollzeit-Erwerbstätigkeit beider Elternteile vereinbar. Welche Maßnahmen setzen Sie, um diesen Wert zu heben?
20. Wieso kommen Sie den Empfehlungen des Rechnungshofes, auf eine Ausweitung der Öffnungszeiten und damit auf eine Vereinbarkeit mit Vollzeitarbeit hinzuwirken, nicht nach?
21. Wieso sind Sie der Ansicht, dass der Bedarf nach Einrichtungen mit erweiterten Öffnungszeiten durch den Anstieg der Telearbeit sinkt?
22. Finden Sie, dass ein Kind neben dem Erbringen der Arbeit im Home-Office angemessen betreut werden kann?
23. Wie viel Prozent der Plätze in steirischen Kinderkrippen entsprechen den VIF-Kriterien?
24. Wie viel Prozent der Plätze in steirischen Kindergärten entsprechen den VIF-Kriterien?
25. Wie viele zusätzliche Kinderkrippenplätze sollen im kommenden Krippenjahr in der Steiermark entstehen?
26. Wie viele zusätzliche Kindergartenplätze sollen im kommenden Kindergartenjahr in der Steiermark entstehen?
27. Wie viele Kindergartenplätze wollen Sie bis zum Ende der Regierungsperiode – also bis zum Kindergartenjahr 2029/30 - geschaffen haben?
28. Gibt es bereits ein landesweites, datenbasiertes Bedarfsplanungstool für Kinderbetreuungsplätze in der Steiermark?
29. Falls nein: Ab wann ist die Einführung eines solchen Bedarfsplanungstools geplant?
30. Sind bzw. werden die Daten aus diesem Bedarfsplanungstool öffentlich einsehbar sein?

Sehr geehrter Herr Landesrat, wir alle hier in diesem Raum wissen, dass Sie natürlich keine Verantwortung dafür tragen, was vor Ihrer Periode passiert ist. Die Zahlen, vor allem wenn man sich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ansieht, sprechen eine sehr deutliche Sprache, dass hier in der Steiermark in den letzten Jahren ein klarer Rückschritt passiert ist und dass es zunehmend für Eltern schwerer wird, Familie und Beruf zu vereinbaren. Genau deswegen ist es so wichtig, dass es auch in diesem Haus das klare Commitment, zu einem Ausbau gibt, und das nicht nur eine Worthülse bleibt, sondern es auch Maßnahmen gibt, die getroffen werden, damit auch wirklich WIV-konforme Betreuungseinrichtungen öffnen oder Einrichtungen, die das derzeit nicht anbieten, hier auch ihre Öffnungszeiten und ihre Schließtage auch verringern. Ich danke Ihnen schon einmal für die Beantwortung der Fragen.
(Beifall bei den NEOS – 16.19 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Hermann, MBL - FPÖ (16.19 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher, geschätzter Herr Klubobmann Swatek!

Ich freue mich immer über Diskussionen über die Elementarpädagogik, und glauben Sie mir, Sie können in jeder Landtagssitzung die Tagesordnung spicken mit elementarpädagogischen Themenstellungen, weil ich das für wahnsinnig wichtig erachte. Nämlich deshalb, weil stetig eine Diskussion passiert, weil eine Weiterentwicklung passiert, weil man das Thema auch in der Gesellschaft und in der Meinung auch präsent hält. Und glauben Sie mir, kein Antrag kann so fordernd und keine Kritik so laut sein, dass ich ihr nicht gerne entgegentrete und argumentiere. Ich wundere mich nur ab und zu über die Art und Weise, so wie heute wieder, ein Thema für dringlich erklärt wird, es wird ja das Bild gezeichnet, dass unzählige steirische Familien jetzt bangen müssen und dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Steiermark nicht möglich ist. Ich kann Ihnen nur die Erfahrung von mir und aus der Abteilung auch wiedergeben, dass seit der Veröffentlichung der Zahlen an die Eltern durch das Kinderportal, Zu- und Absagen- und Wartelistenplätze, bei mir im politischen Büro keine einzige Familie sich entsprechend auch gemeldet hat. Sie haben auch davon gesprochen, dass wir im Murtal eine alarmierende Situation auch hätten. Laut Ihnen und den Statistiken, die Sie

zitiert haben, sind nur 13 % der 0- bis 2-Jährigen in einer Betreuung. Und haben Sie sich bei all den Zahlen, die wahrscheinlich stimmen, das glaube ich Ihnen ja auch, haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, warum das so ist? Haben Sie sich auch einmal Gedanken darüber gemacht, dass es vielleicht möglich ist, dass Familien das auch so wollen? Und das sage ich nicht einfach so, sondern das kann man auch mit Zahlen unterfüttern. Denn im Bezirk Murtal beispielsweise werden nur 73 % der verfügbaren Krippenplätze genutzt. Das heißt, mehr als 25 % der Kapazitäten sind frei. Und vielleicht sollten Sie sich auch mit anderen Statistiken beschäftigen, auch wenn es vielleicht nicht in Ihre Ideologie passt. Ich bin der festen Überzeugung, dass der Themenkomplex der Bildung, aber insbesondere der Elementarpädagogik, der Familienpolitik ideologiefrei sein sollte. Und ich sage es jetzt und ich werde es noch öfter sagen in dieser Wortmeldung, das erklärte Ziel der Landesregierung ist es, bedarfsorientiert den Ausbau bestmöglich voranzutreiben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und dieses Ziel werden wir entsprechend verfolgen. Und eine spannende Statistik, die jedes Jahr erscheint, ist Familienzahlen vom Familienministerium. Und da werden Eltern und Mütter größtenteils befragt, wie sie denn ihre berufliche Situation, wenn sie kleine Kinder haben, einschätzen, wie es mit der Betreuungssituation aussieht, und sie werden nach Motiven befragt, nach Motiven, warum sie ihr Kind nicht in einer Betreuung haben oder warum sie nicht arbeiten, beziehungsweise warum sie nur Teilzeit arbeiten. Und es geben, alleine da sieht man, dass die Geschichte, die sie erzählen, nicht ganz stimmt, denn 35 % der Mütter, die ein Kind im Alter von zwei Jahren haben, sagen, dass sie nicht arbeiten möchten, weil sie ihr Kind selbst betreuen möchten. Und dieselbe Gruppe von Eltern gibt an, dass lediglich bei 5 % der Grund ist, dass sie nicht arbeiten gehen, weil es einen fehlenden Betreuungsplatz auch gibt. Wenn man die Teilzeitarbeit anschaut, so ergibt diese Statistik, dass 64 % der Frauen mit Kindern mit zwei Jahren in Teilzeit arbeiten, weil sie ihr Kind selbst betreuen möchten und ein fehlendes Betreuungsangebot für die Teilzeitarbeit geben lediglich 10% der betroffenen Frauen als Grund für die Teilzeitbeschäftigung an. Was es also braucht, ist neben einem bedarfsgerechten Ausbau ein deutliches Augenmerk auf die Familie, die vor allem in sehr jungen Jahren ihre Kinder betreuen. Und das ist eine gesamtpolitische, eine gesellschaftspolitische Aufgabe, hier für Unterstützungsleistungen zu sorgen. Bessere Pensionsanrechnung, finanzielle Unterstützungen seitens des Staates. Und wir können so viele Kindergärten und Kinderkrippen bauen, wie wir wollen. Wenn man von echter Wahlfreiheit spricht, muss es beides geben. Eine Wertschätzung, eine Unterstützung der Familien und ein Angebot, wenn ich es brauche. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und nun kommen wir zum

Ausbau in der Steiermark. Das Land Steiermark kann lediglich eine Steuerung über finanzielle Anreize vornehmen, damit Gemeinden und private Träger ausreichend altersgerechte Einrichtungen anbieten. Das Land Steiermark und der Bund unterstützen diesen bedarfsgerechten Ausbau durch die Gewährung nicht rückzahlbarer Zuschüsse und schaffen damit die Basis für die Errichtung zusätzlicher Plätze. Zudem werden die Träger der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen bei den Kosten für den laufenden Betrieb in Form der Personalförderung und der Beitragssätze des Landes finanziell unterstützt. Der Ausbau des Betreuungsangebots in der Steiermark schreitet stetig voran und die bereits umgesetzten Fördermaßnahmen der letzten Jahre zeigen Wirkung. Vergleiche mit anderen Bundesländern hinken da und dort ein bisschen, weil mein Sachunterricht hat stattgefunden vor dem segensreichen Wirken des Bildungsministers Wiederkehr. Aber ich glaube, Niederösterreich und Oberösterreich haben schon deutlich mehr Einwohner als die Steiermark. Also die Zahlen so eins zu eins zu vergleichen, ist schlichtweg sachlich nicht zu rechtfertigen und unseriös. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und auch das Argument, das Land würde zu wenig unterstützen beim bedarfsgerechten Ausbau, ist schlichtweg falsch. Sie wissen, es gibt einerseits die Bauförderung der Abteilung 6 des Landes, und daneben werden Gemeinden auch über die Bedarfszuweisungsmittel von den Gemeindereferenten, nämlich Landeshauptmann, Stellvertreterin Khom und mir auch unterstützt. Da gibt es ganz klare Richtlinien auch. Und ich möchte jetzt ein paar konkrete Beispiele auch nennen, weil ich in den letzten eineinhalb Jahren die Freude gehabt habe, an vielen Eröffnungen von Kindergärten auch teilzunehmen. Nur, dass Sie einmal ein Gespür davon bekommen, wie sich so eine Kostenstruktur bei so einem Projekt darstellt. Unlängst, ich glaube es war zwei Wochen her, hat die Kinderkrippe in Sinabelkirchen ihre Tore auch geöffnet. Ein viergruppiges Haus. Die Gesamtkosten lagen bei 1,6 Millionen Euro. Eine Million von diesen 1,6 Millionen Euro kamen aus der Förderung der Abteilung 6 und aus Bedarfszuweisungsmitteln. Das heißt, zwei Drittel hat das Land übernommen. Kindergarten in Bruck, 420.000 Euro Landesmittel bei Gesamtkosten von 680.000 Euro. Kinderkrippe Gabersdorf, Zuschuss durch das Land mehr als 1,7 Millionen Euro bei knapp 4 Millionen Euro Gesamtprojektvolumen. Sie sehen also, es passiert sehr, sehr viel Positives. Und ich weise auch darauf hin, dass die Landesregierung jetzt alles andere als untätig ist. Ich möchte auch dieses Maßnahmenpaket Kinderbildung und Betreuung, wo wir jetzt mittendrin sind, in Erinnerung rufen, ein breiter Prozess, bereits im letzten Frühjahr gestartet, mit dem Ziel, finanzielle und bürokratische Hürden auch abzubauen. Es soll in Zukunft leichter gemacht

werden, für Kommunen Kindergärten und Krippen zu errichten, und es soll auch auf regionale und demografische Entwicklungen besser eingegangen werden. Dass der Ausbau in der Steiermark stillsteht, das weise ich aufs Schärfste zurück. Im heurigen Betreuungsjahr gibt es 34.401 Plätze für Kinder zwischen drei und fünf Jahren. Im kommenden werden es 35.459 Plätze sein. Das entspricht einem Plus von rund 1.000 Plätzen. Und das in Zeiten angespannten Budgets. Da kann man nur ein großes Dankeschön sagen, ein Dankeschön sagen an die Gemeinden, an das Land und alle, die mitwirken, damit wir diese 1.000 Plätze auch schaffen konnten. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Bei den unter Dreijährigen gibt es heuer Plätze für 10.200 Kinder. Im kommenden Betreuungsjahr werden es 10.938 Plätze sein, was auch einem Plus von 738 Plätzen entspricht. Und seit dem Betreuungsjahr 2023/2024 haben wir bei den unter Dreijährigen einen Zuwachs von 1.466 Plätzen. Und diese Zahlen zeigen, dass die Gemeinden ihren Aufgabe mehr als nur nachkommen und für einen stetigen Ausbau sorgen. Und nun, wie auch in der Vergangenheit und schon öfters hier erklärt, kommen wir zu der Warteliste. Und ich habe es mittlerweile wirklich oft gesagt, aber ich muss es erneut festhalten, dass die Warteliste des Kinderportals lediglich eine Momentaufnahme ist und die Realität nur bedingt widerspiegelt. So variiert die Zahl dieser Warteliste täglich, da laufen noch Vormerkungen dazukommen. Es stehen noch Kinder auf Wartelisten, weil Überschreitungsansuchen oder weil Bewilligungen für eröffnete Gruppen, die im Herbst fertig sind, logischerweise noch nicht in diesem Portal vorhanden sind. Es sind noch vier Monate Zeit, bis das nächste Betreuungsjahr startet. Alleine innerhalb des ersten Monats, seitdem die Zu- und Absagen an die Eltern ergangen sind, haben sich die Zahlen, wie gesagt, schon deutlich verändert. Mehr als 1.500 Kinder, die damals auf Wartelisten waren, haben mittlerweile einen Platz auch gefunden. Und auch die Warteliste hat sich dann insgesamt um 200 Kinder verkleinert. Die Zahlen haben sich positiv entwickelt insgesamt, obwohl die Zahl der vorgemerkten Kinder zwischen dem Hauptmerkvorraum und jetzt um über 1.000 gestiegen ist. Und 84 % all jener, die sich im Kinderportal angemeldet haben, haben bereits jetzt einen Fixplatz. Jetzt kommen wir zu den abgelehnten Kindern. Grund für eine Ablehnung kann sein, dass ein Kind schlichtweg die Aufnahmekriterien der Einrichtung nicht erfüllt. Das bedeutet nicht, dass zu wenig Platz dort ist, sondern die Aufnahmekriterien werden nicht erfüllt. Ein häufiger Grund ist hierfür, dass Eltern Grazer Kindereinrichtungen ausgewählt haben, obwohl sie in einer Gemeinde im Grazer Umland wohnen. Oder Eltern haben ihr Kind nur in einer Einrichtung vorgemerkt. Diese hat keine Kapazitäten. Sie haben aber mittlerweile einen Platz in einer anderen Einrichtung gefunden. Und was diesmal auch

auffällig war, einige Eltern haben ihre Kinder vorgemerkt, erneut, obwohl sie bereits einen Platz in einer Einrichtung haben. Die haben vom System eine Absage bekommen. Das Kind ist aber schon seit dem letzten Jahr in der Betreuungseinrichtung. Und nun zu den VIF-konformen Öffnungszeiten. Das Land kann die Öffnungszeiten nur indirekt durch finanzielle Anreize auch steuern. Das Fördersystem für die Gewährung der Personalförderungsbeiträge für den laufenden Betrieb ist in der Steiermark seit jeher so ausgelegt, dass für längere Öffnungszeiten auch höhere Förderbeträge gewährt werden, um für die Träger einen entsprechenden Anreiz zu schaffen. Auch der zusätzliche Einsatz von Personal für die Verlängerung der täglichen und jährlichen Öffnungszeiten wird vom Land Steiermark gefördert. Es werden in diesem Zusammenhang seitens des Landes 15.000 Euro pro Gruppe als Investitionszuschuss gefördert, wenn sich Träger für eine Ausweitung auf eine VIF-konforme Öffnungszeit entscheiden. Die Entscheidung in Bezug auf die Gestaltung der Öffnungszeiten der Gruppen obliegt den Trägern. Diese legen die täglichen Öffnungszeiten je nach örtlichem Bedarf fest. Selbst beim Ausbau der Plätze zeigt sich wiederholt, und das ist die Rückmeldung, die ich von den Trägern bekomme, dass neu geschaffene Gruppen mangels Nachfrage nicht unmittelbar in Betrieb genommen werden können. Und mir ist nur wichtig, jetzt auch eines klarzustellen, weil Sie es auch entsprechend angesprochen haben. Sie haben es dann aber eh richtig auch eingeordnet, was dieses Zitat im Maßnahmenbericht angeht, das man sehr, sehr, sehr kreativ auslegen und sehr, sehr, sehr verkürzt darstellen muss, um zum Schluss zu kommen, die Landesregierung sagt, wir müssen eh nicht ausbauen, die Telearbeit wird es schon lösen. Also das kann ich nur aufs Schärfste zurückweisen, weil es ein kompletter Schwachsinn ist. Natürlich können Eltern in der Zeit, in der sie arbeiten, auch von zu Hause aus, nicht ihre Kinder betreuen. Und glauben Sie mir das als Vater von einem vierjährigen Sohn und einer siebenjährigen Tochter, wenn die beide zu Hause herum wuseln, ist es schwer, einmal den Weg zum Kühlschrank zu gehen und sich ein Getränk zu holen und geschweige denn, daneben zu arbeiten. Das ist unmöglich. Und das können Sie doch bitte keinem der hier anwesenden Regierer in irgendeiner Art und Weise unterstellen, dass man glaubt, dass Homeoffice vereinbar ist mit einer Kinderbetreuung. Aber es ist einmal Faktum und so ist dieser Satz auch zustande gekommen, dass die meisten Kinder wohnortnahe Bildungseinrichtungen besuchen. Was zur Folge hat, dass Eltern, die im Homeoffice sind, weniger An- und Abreise zu der Betreuungseinrichtung haben bzw. zum Arbeitsplatz auch haben. Und deshalb insgesamt zur damaligen Zeit merkbar war, dass der Bedarf an längeren Öffnungszeiten zurückgegangen ist. Und das wollte ich an dieser Stelle auch noch sagen, weil

es uns später in der Tagesordnung eh noch einmal ereilen wird. Zum Thema des effizienten Bedarfsplanungstools, was zu Recht auch vom Rechnungshof eingemahnt wurde. An einem solchen Tool wird momentan auf Hochtouren gearbeitet. Das soll nicht nur eine Momentaufnahme darstellen, sondern eine Planungsgrundlage bieten. Es ermöglicht dann das bessere Sichtbarmachen von realen Bedarfen. Es sollen Faktoren wie Geburtenraten, Arbeitsplatz der Eltern, Ausmaß der Beschäftigung der Eltern und dergleichen dargestellt werden und als Grundlage dienen. Für die Erhebung der relevanten Daten braucht es aber jedoch eine entsprechende Rechtsgrundlage und die wird jetzt mit der geplanten Novelle des Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes auch geschaffen. Außerdem haben wir im Rahmen der Diskussion über das Maßnahmenpaket mit vielen Beteiligten festgestellt, dass wir in der Steiermark ein historisch gewachsenes Netz, eine Vielzahl unterschiedlichster Betreuungsformen auch haben. Und das betrifft häufig und vor allem auch die Betreuung am Nachmittag. Bestimmte bei uns in den Förderrichtlinien und in den Gesetzen festgeschriebene Begrifflichkeiten, unterschiedliche Förderraten, lösen aus, dass gewisse Betreuungsformen in vielen Statistiken schlichtweg nicht mitberücksichtigt werden. Ein Beispiel, ein Kindergarten schließt um 13 Uhr seine Tore. Die Gemeinde organisiert eine Tagesmutter, die am Nachmittag eine entsprechende Betreuung auch sicherstellt. Die Kinder sind den ganzen Tag in einer Betreuung. Es findet aber in der Statistik keinen Niederschlag. Das heißt, es ist Handlungsbedarf hier da, diese unterschiedlichen Förderstränge auch entsprechend zu bündeln, und das werden wir auch tun im zweiten Schritt der Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz-Novelle im kommenden Jahr. Abschließend, bevor ich dann zur Beantwortung Ihrer Fragen komme, möchte ich festhalten, dass man, wie ich schon eingangs gesagt habe, immer beides braucht. Man braucht eine Wertschätzung und Unterstützung der Familie und man braucht ein bedarfsgerechtes Angebot an Kinderbildungs- und Betreuungsplätzen. Es ist mein stetes Bemühen und das Bemühen der gesamten Landesregierung, den Bedarfen für Familien in der Kinderbetreuung entsprechend gerecht zu werden, den Ausbau entsprechend voranzutreiben und an dieser Stelle möchte ich auch ein großes, großes, großes Dankeschön sagen an alle, die im Bereich der Elementarpädagogik tätig sind, an die Pädagog_innen, an die Betreuer_innen, an die Gemeinden als Träger und Erhalter, an die Trägerorganisationen, an die Vertreter der Abteilung 6 und auch an die Familien, weil die müssen auch mitwirken, damit eine Kinderbetreuung und Bildung entsprechend funktionieren kann. Ich komme nun zur konkreten Beantwortung der Fragen und es werden sehr viele Zahlen und Statistiken abgefragt. Ich habe mit dem Fragesteller, mit

dem Klubobmann Swatek vereinbart, dass ich auf die Verlesung fünfmal aller Bezirke mit Zahlen verzichte und alle Klubs werden von uns diese Tabellen entsprechend in schriftlicher Form erhalten.

Frage 1:

Für das kommende Betriebsjahr stehen voraussichtlich 35.459 Plätze zur Verfügung. Eine Auswertung nach Bezirken ist momentan noch nicht möglich.

Frage 2:

Es standen 35.660 Plätze zur Verfügung. Hier verweise ich auf die gesetzliche Senkung der Kinderhöchstzahlen in den Kindergartengruppen.

Frage 3:

Es stehen voraussichtlich 10.938 Plätze zur Verfügung. Eine Auswertung nach Bezirk ist momentan noch nicht möglich.

Frage 4:

1.237 Kinder.

Bei Frage 5 verweise ich, wie gesagt, auf die Unterlage.

Frage 6:

421 Kinder.

Frage 7:

Ich verweise auf die Unterlage.

Frage 8:

Absagen erfolgen dann, wenn ein Kind die Aufnahmekriterien bei der Anmeldung nicht erfüllt. Frage 9:

Diese Frage kann zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht beantwortet werden.

Frage 10:

902 Kinder.

Frage 11:

Ich verweise auf die Unterlage.

Frage 12:

162 Kinder.

Frage 13:

Ich verweise auf die Unterlage.

Frage 14:

Diese Frage kann zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht beantwortet werden.

Frage 15:

Die Bemühungen zur Erweiterung des Angebots bestehen zu jeder Zeit. Darüber hinaus darf darüber informiert werden, dass Berufstätigkeit der Eltern ein ganz wesentlich gesetzlich verbindliches Reihungskriterium darstellt und somit eine bevorzugte Aufnahme zu erfolgen hat. Frage 16 und 17:

Im aktuellen Betriebsjahr 2025-26 stehen für 30.805 unter Dreijährige 10.200 Plätze zur Verfügung. Das entspricht einer Quote von 33,1%.

Frage 18:

Es wurde eine Vielzahl an zusätzlichen Plätzen geschaffen. Selbst bei Außerachtlassung der damit verbundenen Kosten steht allein die bauliche Umsetzung der erforderlichen zusätzlichen Infrastruktur zur Kompensation der verlorengegangenen Plätze eine erhebliche Herausforderung für die Kommunen dar.

Frage 19 und 20:

Das Land Steiermark gewährt bereits für Gruppen mit VIF-konformen Öffnungszeiten Zuschüsse. Selbst beim Ausbau der Plätze zeigt sich mittlerweile wiederholt, dass neu geschaffene Gruppen mangels Nachfrage nicht unmittelbar in Betrieb genommen werden können.

Frage 21 und 22:

Persönliche Meinungen sind grundsätzlich nicht vom Interpretationsrecht umfasst. Ich verweise aber auf meine vorangegangenen Ausführungen in der Begründung zum Komplex der Telearbeit. Frage 23:

39,5 %.

Frage 24:

46,1 %.

Frage 25:

Voraussichtlich 738 Plätze.

Frage 26:

Voraussichtlich 1058 Plätze.

Frage 27:

Der Ausbau des Betreuungsangebotes erfolgt bedarfsgerecht. Die Träger von Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen reagieren auch auf kurzfristig auftretenden zusätzlichen Bedarf durch die Schaffung neuer Gruppen bzw. bei Notwendigkeit auch spontaner Übergangslösungen. Daher kann derzeit die konkrete Anzahl der zusätzlichen Plätze noch nicht ermittelt werden. Frage 28 bis 30:

Bereits jetzt werden bei der geplanten Errichtung Bedarfsprüfungen durchgeführt. Wie bereits erwähnt, soll mit der geplanten Novelle des Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes ein neues Bedarfsplanungstool geschaffen werden.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 16.39 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und verweise auf die Bestimmungen der Geschäftsführung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (16.40 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ich darf hier noch eine weitere Perspektive zu diesem Thema einbringen, nämlich jene der Elementarpädagoginnen und -pädagogen. Wenn man mit den Elementarpädagog_innen spricht, dann hört man fast überall das Gleiche: „Der Alltag wird immer fordernder!“ Ich war viele Jahre im elementarpädagogischen Bereich tätig und es sind jetzt gerade einmal knapp fünf Jahre, seit ich nicht mehr in diesem Bereich arbeite. Fünf Jahre, und trotzdem bin ich jedes Mal wirklich erschüttert, wenn ich ehemalige Kolleg_innen treffe und sie mir von ihrem heutigen Alltag in den Einrichtungen erzählen, weil sich in dieser kurzen Zeit so viel gesellschaftlich verändert hat. Und weil ich immer öfter auch frühere Kolleg_innen treffe, die ich sehr wertschätze und wertgeschätzt habe, die leider den Beruf verlassen haben, weil der Druck und auch der psychische Druck einfach zu groß geworden ist. Ganz ehrlich: Wenn man mit den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen spricht, dann ist das leider auch nachvollziehbar, denn wir reden heute von ganz anderen Anforderungen als noch vor ein paar Jahren: Mehr Kinder mit Sprachverzögerungen, mehr Kinder mit

Entwicklungsauffälligkeiten, mehr Kinder mit Verhaltensproblemen. Dazu kommen Entwicklungen, die wir so in dieser Form früher nicht hatten, nämlich durch die frühe Handynutzung und weniger Interaktionen. All das hinterlässt Spuren, für die selbstverständlich hier keine Verantwortung übernommen werden kann, aber man muss dort hinschauen. Und gleichzeitig sehen wir auch – und das berichten mir auch viele Kolleginnen und Kollegen –, dass es immer mehr Kinder gibt, die aus Familien kommen, wo die Eltern psychisch belastet sind. Das alles heißt wirklich, die Anforderungen steigen deutlich, aber die Rahmenbedingungen wachsen leider nicht mit. Und das passiert in Gruppen, die ohnehin schon groß sind und bei Pädagog_innen, die ohnehin schon am Limit sind. Das Ganze ist kein subjektiver Eindruck, das sieht man ganz klar in den Stellungnahmen. Wenn über 500 Rückmeldungen aus der Praxis kommen, dann zeigt das schon auf, dass der Druck hier inzwischen sehr groß geworden ist. Die Botschaft ist eindeutig: Der Druck steigt, aber die Rahmenbedingungen halten nicht mit. Ein zentraler Punkt sind die Gruppengrößen, schon heute sind Überschreitungen möglich, in der Praxis bis zu 25 Kinder, und genau diese Spielräume sollen auch noch erweitert und geöffnet werden. Gleichzeitig wird man bei den räumlichen Anforderungen Abstriche machen müssen. Aus Sicht der Träger, aus Sicht der Gemeinden ist es für mich nachvollziehbar, wenn man sich aber die erhöhten Anforderungen in den Einrichtungen anschaut, dann bedeutet das weniger Platz für die Kinder, bedeutet mehr Stress und am Ende natürlich auch weniger Qualität. Die Belastung endet nicht nur in der Gruppe, viele Pädagog_innen sind tagtäglich jene, die auch die Unsicherheiten der Eltern abfangen müssen. Ehemalige Kolleg_innen berichten mir, dass Eltern da sehr fordernd sind, wenn sie sagen: „Bekommt mein zweites Kind auch einen Platz?“ Und sie sind jene, die die mit den Eltern Gespräche, aber keine klaren Antworten haben. Immer wieder kommt es auch vor, dass mit Durchschnittszahlen argumentiert wird, und ja, die sind in der Steiermark nicht schlecht. Nur das hilft nichts, wenn es Einrichtungen gibt, wo wir deutlich unter dem Gruppenmaximum arbeiten, wenn es Einrichtungen mit deutlichen Überschreitungen gibt, und Einrichtungen wie in Graz, die beispielsweise zum Teil aus allen Nähten platzen. Also die Realität ist hier eine andere. Und da möchte ich noch einen Punkt erwähnen, der zum Teil für mich zu kurz kommt, nämlich das ist der Fachkräftemangel. Wir hören immer wieder: „Der ist im Griff“, und ich denke, hier hat die Vorgängerregierung auch wirklich einige Maßnahmen gesetzt, dass die Bedingungen insgesamt besser sind und vor allem auch das Gehalt aufgebessert wurde. Aber wenn man nachschaut, wie viele offene Stellen es allein beim AMS gibt, wenn man mit Kolleg_innen spricht und wie eingangs erwähnt, wenn man

immer wieder hört, dass, ich nenne es jetzt einmal alteingesessene Pädagoginnen und Pädagogen den Beruf verlassen, dann denke ich, das Problem könnte sich durchaus noch weiter zuspitzen. Deshalb war auch der Bildungsgipfel ein sehr wichtiger Schritt und ich bin wirklich froh und dankbar darüber, dass der stattgefunden hat und der Herr Landesrat sich hier wirklich ausreichend und umfassend ein persönliches Bild hat machen können. Aber es wurde dort auch schon in aller Klarheit gesagt was es braucht, nämlich kleinere Gruppen, stabile Teams und bessere Rahmenbedingungen und das spiegelt sich so in der jetzigen Novelle einfach nicht wider. Aus meiner Sicht ist das eine verpasste Chance, denn wenn wir den Ausbau ernst nehmen, dann beginnt er nicht bei Zahlen. Er beginnt bei der Qualität, bei den Rahmenbedingungen und bei den Menschen, die diese Arbeit leisten. Denn dort entscheidet sich auch, ob das System funktioniert oder nicht, nämlich im Alltag und nicht am Papier. Und wenn wir hier nicht gegensteuern, befürchte ich wirklich, dass wir die Konsequenzen leider sehr bald zu spüren bekommen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS – 16.45 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTabg. Glawogger – SPÖ (16.45 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Im Herbst hat die Landesregierung gesagt, Bildung sei die wichtigste Investition, es werde nicht gespart. Ganz ehrlich, ich habe mich gefreut, habe mir gedacht: „Super“, gerade in meinem Bereich als Lehrerin, wo ich in der Bildung ja natürlich zu tun habe, habe ich mir gedacht: „Klass!“ Aber wenn ich mir das jetzt anschau, bin ich mir dann nicht mehr so sicher, ob das alles zusammenpasst. Gerade in der Elementarpädagogik passiert aktuell eigentlich genau das Gegenteil von dem, was wir brauchen. Statt auszubauen oder zu verbessern, wird zurückgefahren und kommen Verschlechterungen – nicht laut, nicht offen, aber Schritt für Schritt. *(LTabg. Kaufmann, MMSc BA: „Wir bauen aus!“)* Verbesserungen beim Personalschlüssel: Verschoben; Empfehlungen von Expertinnen und Experten: Derweil ignoriert. *(LTabg. Forstner, MPA: „Das stimmt ja nicht!“)* Und stattdessen kommt jetzt eine Novelle, die weniger Bewegungsraum für Kinder vorsieht oder sogar mehr Kinder pro Gruppe zulässt. Wir reden da ja nicht über irgendeinen Bereich, sondern wir reden über die

prägenden Jahre von Kindern, die ersten Jahre ihres Lebens, die total wichtig sind. Und Elementarpädagogik ist kein Nice-to-have, sondern sie ist die Grundlage für alles, was weiter passiert. Wenn wir Chancengerechtigkeit ernst meinen, dann müssen wir genau hier investieren. Wenn wir wollen, dass Eltern arbeiten können, dann brauchen sie auch verlässliche Betreuung. Und wenn wir wollen, dass der Standort funktioniert, dann braucht es auch ein System, auf das sich die Menschen verlassen können. *(Beifall bei der SPÖ)* Die aktuelle Situation ist jetzt nicht in Ordnung und nicht so einfach. Wenn jetzt viele Eltern auf einen Platz warten und gleichzeitig auch bei der Qualität runtergeschraubt werden soll, dann passt das leider nicht. Wir haben als SPÖ viele konkrete Vorschläge in den letzten Monaten schon eingebracht und auch seit ich da bin haben wir immer Vorschläge eingebracht, wie z.B. mehr Unterstützung für Gemeinden, damit man Plätze schaffen kann, bessere Rahmenbedingungen für die bestehenden Einrichtungen und gezielte Investitionen in Kinderkrippen, weil genau dort der Bedarf auch weiter steigen wird. Und das Ziel ist klar: Jede Gemeinde soll ein Angebot haben das funktioniert, ganztägig, ganzjährig und in guter Qualität. Und ja, dass das Geld kostet, das wissen wir, aber Bildung ist ja keine Ausgabe die sich nicht lohnt, sondern Bildung ist eine Investition die sich auf lange Sicht auszahlt. Und wenn die Landesregierung sagt: „Bildung ist sehr wichtig“, was ich hoffe, dann muss sie das auch zeigen, nicht nur in Pressekonferenzen, sondern in den Entscheidungen. Und weil wir vorher gerade über das Thema Wahlfreiheit auch geredet haben oder darüber diskutiert wurde: Natürlich ist es wichtig, die Wahlfreiheit für die Familien sicherzustellen, weil jede Familie natürlich auch entscheiden kann, muss, soll und darf, wie sie die Betreuung handhabt. Aber wichtig ist, dass wir die Angebote dort haben, wo sie auch gebraucht werden, damit Wahlfreiheit überhaupt stattfinden kann. Ich bringe jetzt noch einen Entschließungsantrag ein, und zwar:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. den Ausbau der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen im Sinne der Chancengerechtigkeit, Wahlfreiheit und Standortsicherheit voranzutreiben und dem Landtag hierzu eine Regierungsvorlage vorzulegen, die insbesondere eine Erhöhung Personalkostenförderung für Kinderkrippengruppen und eine Vereinfachung des Raumprogramms insbesondere für zentrumsnahe Bestandsbauten umfasst;

2. Das Fördersystem zur Vergabe der 15a-Mitteln für den Ausbau dahingehend zu überarbeiten, dass Förderzusagen effizienter und schneller vergeben werden können und
3. zusätzliche Förderanreize für ganztägige und ganzjährige Plätze nach VIF-Kriterien auszuarbeiten und in einer Novellierung des Steiermärkischen Kinderbetreuungsförderungsgesetzes dem Landtag vorzulegen.

Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 16.49 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (16.49 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, vor allem auch werte Landesräte, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie, aber auch zu Hause!

Wir diskutieren hier über ein wichtiges Thema und ich finde es jedes Mal eigentlich sehr, sehr schade, wie Niko Swatek es schafft, Themen, die so eine wesentliche Brisanz haben, wo es darum geht, auch Eltern ein gutes Gefühl zu geben, wo es darum geht, Menschen für unser Zukunftsland Steiermark gute Perspektiven zu geben, einfach nur negative Dinge zu nennen. Es gibt einen einzigen Punkt, Niko, wo ich dir beipflichten kann und das ist tatsächlich Homeoffice und Kinder gemeinsam. Ich habe die ersten eineinhalb Jahre lang versucht, Arbeit zu Hause und Betreuung irgendwie unter einen Hut zu bringen und es war ein wahnsinniges Aufleben sowohl für sie als auch für mich, als sie dann in eine Kinder Grippe gekommen ist. Und was wollen wir als ÖVP? Wir wollen ganz klar, dass es eine Wahlfreiheit gibt, dass es für die Kinder und für die Eltern, wo es notwendig ist, dass es eine Betreuung auch gibt und auch die zur Verfügung steht. Warum wollen wir das? Wir wollen das, weil das natürlich ein sehr, sehr wesentliches Thema ist gerade in Bezug auf Altersarmut auch für Frauen, dass Frauen die Möglichkeit und auch die Chance haben, möglichst früh wieder ins Erwerbsleben zurückzugehen. Und in der Realität, werte Kolleginnen und Kollegen, betrifft es halt in allererster Linie immer noch Frauen, wobei – und das möchte ich schon noch dazu sagen – in meiner Alterskategorie wirklich viele Männer hier auch in den Beziehungen, in den Familien auch Verantwortung übernehmen. Und ich glaube, auch das darf man positiv auch wertschätzen. Ich glaube, Robert ist einer davon, weil er gerade so grinst. Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig, dass das passiert. Ein weiterer wesentlicher Punkt ist natürlich auch aus wirtschaftlicher Sicht heraus, warum es uns besonders wichtig ist: Wir haben immer wieder

und aktuell gerade einen Arbeitskräftemangel. Das heißt, wir haben im Moment nicht die Möglichkeit, dass wir alle offenen Jobs besetzen. Auch aus diesem Grund ist es ganz, ganz wesentlich, egal ob Frauen oder Männer, sie möglichst schnell wieder ins Erwerbsleben zu bringen, nachdem auch die Kinderbetreuung gut abgesichert ist. Zu den Zahlen, Daten, Fakten hat der Herr Landesrat einiges gesagt. Man kann natürlich irgendwie versuchen, das alles negativ darzustellen. Fakt ist aber, wir haben z.B. 1.000 Kindergartenplätze vom heurigen auf das nächste Jahr mehr, wir haben auch bei den Kinderkrippenplätzen um einiges mehr und somit heißt das – ihr habt sie, auch die Auflistung kriegt ihr für alle Bezirke –, wir haben sie auch. Klar ist aber auch, und die Frau Kollegin Glawogger hat das jetzt gerade vorher gesagt, dass es dort auch zur Verfügung steht, wo es wirklich gebraucht wird. Und ich glaube, egal, ob man auf die VIF-Kriterien hinschaut oder ob man auf die Betreuungsplätze insgesamt hinschaut, wichtig ist, dort, wo man es überhaupt braucht, was die Kollegin Glawogger auch von der SPÖ gesagt hat, weil, und ich kann das jetzt ... mein Kind ist in einer Einrichtung mitten in Graz, da könnte man meinen, man braucht wirklich lange Betreuungszeiten und es müsste alles zur Verfügung stehen. Die Realität ist aber – und Doris und ich haben uns eigentlich auch darüber schon unterhalten –, dass im heurigen Betreuungsjahr sogar eine Stunde reduziert worden ist und nicht, weil der Träger gesagt hat, das muss jetzt gemacht werden, sondern weil die Eltern gesagt haben, dass sie keinen Bedarf haben. Und ich glaube, da ist es wichtig, dass wir das, was die Kollegin Glawogger von der SPÖ gesagt hat, machen, nämlich dort auch auszubauen, dort das Betreuungsangebot zu haben, dort, wo es wirklich gebraucht wird. Von der Qualität, Frau Kollegin Schoeller, wir haben das strengste Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz österreichweit, wir haben hervorragende Pädagoginnen und Pädagogen, bei denen ich mich auch an dieser Stelle herzlich bedanken möchte, die sich um unsere Kinder kümmern. Wir haben in den letzten Jahren, und da ist in der letzten Gesetzgebungsperiode sehr, sehr viel geschaffen worden, viele qualitativ steigernde Maßnahmen auch hinzugefügt, also wir sind sozusagen vom vorher schon strengen Gesetz noch einmal einen erheblichen Schritt in der Qualität gegangen. Und ja, alle Aufgaben, die werden wir mit der öffentlichen Hand nicht lösen können und du hast das angesprochen, vor welchen Herausforderungen wir aktuell gerade stehen, wo die Familien auch stehen, welche Herausforderungen mit in die Einrichtungen getragen werden, aber die werden wir als öffentliche Hand auch nicht alle leisten können. Daher ist es wesentlich, dass die Familien gut zusammenhalten, dass hier viel übernommen wird und dass gemeinsam mit den gut ausgebildeten Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen für jedes Kind

einzelnen gute Angebote und gute Lösungen auch gefunden werden. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ)* Abschließend möchte ich mich bedanken bei den Gemeinden, bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und Gemeinderätinnen und Gemeinderäten, die sehen, dass es den Bedarf gibt und die versuchen, händelnd unterschiedliche Betreuungsangebote auch anzubieten. Wir haben ja hier Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Haus, die schauen, was man vielleicht umwandeln könnte, was man vielleicht zusätzlich anbieten könnte, damit man auch ein Angebot zur Verfügung hat, damit man nicht in dieses Henne-Ei-Thema hineinkommt: Wenn es kein Angebot gibt, dann gibt es auch keine Nachfrage. Da wird ganz, ganz viel in unterschiedlichen Lösungen gedacht und ich glaube auch, und so habe ich den Herrn Landesrat bis dato kennengelernt, da ist er auch offen für Ideen, was man vielleicht an neuen Dingen in Zukunft machen könnte, wo man vielleicht heute auch noch nicht ganz denkt, damit man den Bedarf, der da ist, auch wirklich decken kann. Und ich glaube, das muss unser gemeinsames Ziel sein für unser Zukunftsland Steiermark, damit es möglich ist, damit die Eltern ihren sicheren Jobs nachgehen können und wir eine starke Wirtschaft haben und unseren Wohlstand in unserem Land auch halten können. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 16.55 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Luca Geistler.

LTabg. Geistler – FPÖ (16.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Landesräte, meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen Abgeordnete, sehr geehrte Zuseher hier im Auditorium und zu Hause vor den Bildschirmen!

Ich muss auch ehrlich sagen, es ist schon bemerkenswert, mit welcher Regelmäßigkeit die NEOS versuchen, aus jeder Herausforderung eine landesweite Katastrophe zu machen. Wieder wird Dringlichkeit ausgerufen, wieder wird Angst erzeugt, wieder wird so getan, als würde in der Steiermark beim Thema Kinderbetreuung alles zusammenbrechen. Und das ist schlichtweg falsch. Ja, jeder fehlende Betreuungsplatz ist für Familien eine Belastung. Jede Mutter, jeder Vater, der sich Sorgen macht, wie Beruf und Familie miteinander verbunden werden kann, verdient unsere vollste Aufmerksamkeit. Aber genau deshalb ist es so verantwortungslos, mit diesem Thema parteipolitische Panikmache zu betreiben. Wer Eltern verunsichert, wer bewusst den Eindruck erweckt, dass Land ließe Familien in Stich, obwohl der Ausbau laufend voranschreitet, handelt nicht im Interesse der Familien, sondern im

Interesse der eigenen Schlagzeilen. Und das, meine Damen und Herren, ist unseriös und zu verurteilen. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP*) Es wird investiert, es wird gebaut, es werden neue Gruppen eröffnet, es werden neue Plätze geschaffen. Gemeinden, Träger und das Land arbeiten jeden Tag daran, das Angebot bedarfsgerechter zu gestalten und weiter auszubauen. Besonders irritierend ist für mich, wenn dann einzelne Bezirke als politisches Beispiel herangezogen werden, ohne dass man sich überhaupt ehrlich mit der Situation vor Ort auseinandersetzt. Wenn im Bezirk Murtal von einer angeblich alarmierenden Lage gesprochen wird, obwohl dort freie Plätze vorhanden sind, dann stelle ich mir schon die Frage: Geht es hier noch um sachliche Politik oder um politische Inszenierung? Wie der Herr Landesrat auch schon erwähnt hat: Politik darf nicht darin bestehen, Familien vorzuschreiben, wie sie zu leben haben. Seien wir doch froh, dass es noch Familien gibt, wo Eltern die Möglichkeit haben, dass der Papa oder die Mama daheim auf das Kind schauen und es nicht in staatliche Obhut gegeben werden muss, um es mit dem Beruf auch vereinbaren zu können. Und noch etwas muss endlich auch klar ausgesprochen werden: Die Warteliste ist keine fertige Wahrheit, das hat auch der Landesrat schon gesagt, es ist eine Momentaufnahme. An jedem einzelnen Tag ändern sich diese Zahlen. Plätze werden vergeben, neue Gruppen werden bewilligt, Überschreitungsansuchen werden bearbeitet, Familien entscheiden sich auch um. Und trotzdem wird hier so getan, als wäre jede Zahl auf der Warteliste ein politisches Endwort, das ist schlichtweg nicht seriös. Es ist billig, mit Zwischenständen Schlagzeilen zu produzieren. Verantwortungsvoller wäre es, die tatsächliche Entwicklung abzuwarten. Wer heute behauptet, tausende Familien würden im Stich gelassen, obwohl laufend neue Plätze vergeben werden, erzählt bewusst die Unwahrheit. Besonders unfair finde ich auch die Diskussion um die Absagen. Eine Absage bedeutet eben nicht automatisch: „Es gibt keinen Platz.“ Aber statt die Realität ehrlich darzustellen, wird lieber der Teufel an die Wand gemalt. Das ist politisch bequem, aber den Familien gegenüber schlichtweg unfair. Auch beim Thema Öffnungszeiten erleben wir dieselbe Unehrllichkeit seitens der NEOS. Es wird so getan, als würde das Land hier bewusst zu wenig tun. Dabei gibt es ja längst massive finanzielle Anreize für längere Öffnungszeiten, VIF-konforme Betreuung für Investitionen und für Personal. Aber Öffnungszeiten müssen dem tatsächlichen Bedarf auch angepasst werden. Nicht jede Region braucht dieselbe Lösung, nicht jede Gemeinde hat dieselben Anforderungen. Was wir brauchen, ist keine ideologische Einheitslösung aus einem NEOS-Folder, sondern eine ehrliche, regionale und bedarfsgerechte Lösung. Genau deshalb arbeiten wir an einem modernen Bedarfsplanungstool, damit Entscheidungen künftig noch

zielgerichteter, transparenter und gerechter getroffen werden können. Das ist verantwortungsvolle Politik. Aber wer so tut, als würde hier nichts geschehen, beleidigt auch all jene Bürgermeister, alle Pädagogen, alle Träger und alle Verantwortlichen, die tagtäglich daran arbeiten, Kinderbetreuung erst möglich zu machen. Diese Menschen verdienen Respekt, keine billige Unterstellung einer selbsternannten Bildungspartei wie den NEOS. Ich sage daher ganz klar: Wir brauchen in dieser Debatte weniger politische Show und mehr Ehrlichkeit, und vor allem weniger unwahre Anschuldigungen auf den Rücken jener Familien, denen wir eigentlich helfen sollten. Kinderbetreuung ist sehr wichtig für parteipolitische Inszenierung. Danke, Herr Landesrat, die steirischen Familien können sich auf dich verlassen. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 17.00 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (17.01 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende, Experten und Expertinnen und liebe Leute am Livestream!

Ich möchte mit einer Frage beginnen: Was ist das Beste für das Kind? Es hat nämlich niemand von denjenigen, die hier dazu eine Wortmeldung abgegeben haben, inklusive des Herrn Landesrates, eigentlich darüber gesprochen, was das Beste für die Kinder ist, für die Null- bis Sechsjährigen. Und ich glaube, das ist die zentrale Frage, wenn wir über Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sprechen, dass wir uns überlegen: Was wollen wir unseren Kindern damit bieten? Wir diskutieren jetzt seit 16.00 Uhr und wie gesagt, es ist noch nie der Satz gefallen: „Wie geht es den Kindern dabei?“ Damit möchte ich beginnen. Ich habe es an der Stelle, glaube ich, schon gefühlt hunderttausend Mal gesagt: Kinderkrippen, Kindergärten, das sind keine Aufbewahrungsstätten für Null- bis Sechsjährige, die man möglichst breit streuen muss, damit man möglichst viele Kinder unterbringt, damit die Eltern möglichst rund um die Uhr arbeiten gehen können. Gerade jetzt habe ich es wieder gehört von Martina Kaufmann. Du hast gesagt: „Das ist natürlich auch aus wirtschaftlicher Sicht ganz, ganz wichtig“, da gehst du ja mit den NEOS auch d'accord. Und ja, wir brauchen einen Ausbau von Kindergartenplätzen, da bin ich d'accord, und ich denke, da sind wir uns über alle parteipolitischen Grenzen hinweg einig. Aber eins darf auch nicht passieren und auf das möchte ich hinweisen und darum beginne ich diese Wortmeldung auch genau mit dieser

Frage: Es geht nicht darum, dass wir null- bis sechsjährige Kinder möglichst lange in Einrichtungen unterbringen und gleichzeitig gehen die Eltern möglichst lange arbeiten und dann trifft man sich am Abend wieder und geht schlafen. Das ist nicht Kinderbildung und -betreuung und dagegen verwehre ich mich. Denn diese Bildungseinrichtungen, das beginnt eben bei den Null- bis Dreijährigen und das geht über weitere Schulformen hinauf bis zu den Fachhochschulen und den Universitäten. Und das haben wir noch immer nicht geschafft, dass wir das gleichsetzen. Deswegen gibt es in dem Bereich, davon bin ich überzeugt, auch nach wie vor massive Probleme. Und jetzt wissen wir auch, dass natürlich gerade bei diesem Thema immer wieder – und in dem Fall ist das jetzt gleichzusetzen mit Parteifarbe –, der Standort den Standpunkt bestimmt, weil die NEOS sind sehr zufrieden mit dem, was im Bund auf Bildungsebene passiert, ist kein Wunder, der Bildungsminister kommt von den NEOS, kritisieren das Land scharf. Die ÖVP findet alles super, was das Land macht, weil die haben den Bildungslandesrat in Koalition und kritisieren alles, was die Stadt Graz macht z.B., also man ist sich ja nicht zu blöd, ein Inserat zu schalten, das macht der Kollege Klubobmann Schnitzer, wo er kritisiert, dass das Land super ausbaut und Graz hinterherhinkt. Und ich möchte nur eine Zahl dazu nehmen, damit wir nicht wieder in dieses Geplänkel kommen. Aber die Grazer Koalition unter Bürgermeisterin Kahr hat erstens einmal das Bildungsressort genau aus dem Grund beim Herrn Stadtrat Hohensinner gelassen, weil man eben nicht so arbeitet wie die ÖVP, dass man sagt: „Naja, der hat die zwei anderen super gemacht und zurücklegt, jetzt geben wir ihm Verkehr“, sondern wir haben gesagt: „Er hat Bildung gemacht und er soll Bildung weitermachen.“ Allerdings haben wir das Bildungsbudget der Stadt Graz in den vergangenen Jahren von 81,7 Millionen Euro im Jahr 2022 auf 114,5 Millionen Euro im Jahr 2026 erhöht. Das ist ein Plus von über 40 %. Das hat, glaube ich, das Land nicht gemacht mit dem Bildungsbudget – nur eine Zahl dazu. Aber zurück jetzt wieder zu den Ausbauplänen. Jetzt haben wir auf der einen Seite diese große Kritik, die kann man jetzt teilen oder kann man nicht teilen, auf der anderen Seite wird gesagt: „Naja, es ist eh alles wunderbar!“ Ich glaube halt eines: Es bringt uns null und es bringt vor allem den Kindern nichts, den Beschäftigten nichts und den Eltern nichts, wenn man sich nicht endlich darauf einigt, dass es nicht darum geht, wem man den Schwarzen Peter sozusagen zuschiebt, sondern dass man wirklich versucht, elementare Bildungseinrichtungen gleichzusetzen mit allen anderen Bildungseinrichtungen. Und solange uns das nicht gelingt, werden wir da nie auf einen grünen Zweig kommen. Nächstes Problem, jetzt kann ich schon hergehen, liebe NEOS, und sagen: „Ausbau, Ausbau, Ausbau!“ Wer arbeitet denn dann in diesen Einrichtungen? Mit

dem Ausbau muss ja automatisch eine Personaloffensive einhergehen, gut ausgebildetes, qualifiziertes, pädagogisches Personal, Leiter_innen, Betreuer_innen, Pädagog_innen. Wenn wir die nicht haben, hilft uns der ganze Ausbau natürlich nichts, also das muss ja Hand in Hand gehen. Und eines war es ja sicher: Familien wollen nicht nur sicher einen Platz, Familien wollen vor allem eine gute, pädagogisch, qualitativ hochwertige Betreuung in ihrer Einrichtung. Ich glaube, das ist sogar noch ein Stückchen vorher, *(Beifall bei den Grünen)* und da möchte ich auch anschließen. Was auch noch dazu kommt, ist das Thema Ausbau der Öffnungszeiten. Mir ist völlig bewusst, dass das in der aktuellen Situation für sehr viele Familien zwingend notwendig ist, weil ich von einer Einrichtung, die um 7.30 Uhr aufsperrt und um 13.00 Uhr wieder zu, wenig habe, selbst wenn ich nur Teilzeit arbeite, weil ich ja auch Fahrzeiten usw. habe. Aber gehen wir nochmal zur Anfangsfrage zurück: Was ist das Beste für das Kind? Ich glaube nicht, zwölf Stunden rund um die Uhr in einer Einrichtung zu sein, das verlangen wir nämlich auch nicht von unseren Volksschulkindern, obwohl die sogar einen Tick älter sind. Aber Null- bis Sechsjährige sollen möglichst lange in Einrichtungen sein. *(LTAbg. Mag. Schoeller, MSc: „Das sagt niemand!“)* Nein, das höre ich schon immer wieder und ich höre auch noch nach wie vor – und das ist etwas, was mich auch immer sehr schwer trifft –, ich höre heute noch Bürgermeister – und ich bleibe bewusst in der männlichen Form –, die Kinder, die in eine Krippe gehen, als furchtbar arm empfinden. Habe ich erst kürzlich wieder gehört, also da haben wir ja noch ein Weltbild aus dem Jahre Schnee. Ein Kind, das eine Kinderkrippe besucht, ist sehr vieles, aber ganz sicher nicht arm, wenn die pädagogische Qualität in der Einrichtung stimmt. Es ist auch kein Mütterproblem. Ich halte es nicht mehr aus, wenn man dauernd, wenn man von der Vereinbarung von Beruf und Familie redet, so tut, als wäre das das Problem der Frauen. Danke, Luca Geistler, der ja dezidiert hier auch den Vater erwähnt hat und ich finde, das ist ein ganz wichtiger und toller Schritt, den du da gemacht hast, das kann ich nur löblichst anmerken. Was wir eigentlich brauchen würden in Zeiten wie diesen – und ich weiß, jetzt werden gleich wieder alle schreien –, meiner Meinung nach brauchen wir eine Arbeitszeitverkürzung für alle bei vollem Lohn und Personalausgleich, damit die Kinderbildung und Betreuung nämlich auch das sein kann, was sie sein soll: Eine Ergänzung zur Familie, Zeit, die die Familie hat. Und wenn wir das mit dem Personalausgleich und dem vollen Lohnausgleich auch machen würden, hätten wir auch die anderen frauenpolitischen Probleme nicht. Weil warum sind denn nach wie vor überwiegend Männer in Karenz? Weil Frauen grundsätzlich weniger verdienen. Und das Altersarmutsproblem wurde ja auch schon angesprochen, das ist ja der nächste Punkt. Also

wir haben hier in diesem Feld nicht nur ein massives Problem in der elementaren Bildung oder mehrere Probleme, die wir angehen müssten, wir haben auch frauenpolitische Probleme und auch die müssen wir angehen und zwar auf eine feministische Art und Weise und nicht auf: „Wir tun ein bisschen Wahlfreiheit und dann tun wir so, wer daheimbleibt, kriegt eine Herdprämie!“ Das wollen wir von der KPÖ nicht. Und einen Satz noch zum Bildungsgipfel, weil die Bettina das ja auch angesprochen hat, dass das gut und wichtig ist, finde ich auch. Aber eines muss ich auch dazu sagen, wir haben bis jetzt nie mehr darüber geredet, also kein Ergebnis wurde jemals besprochen, wir haben auch nichts in der Novelle vorgefunden, die jetzt da ja über 500 Stellungnahmen in der Begutachtungsfrist bekommen hat. Das zeigt deutlich auf: Wir haben oder es gibt ein Problem mit dieser Novelle, da kann man nicht zur Tagesordnung übergehen. Was ich mir wünsche, lieber Herr Landesrat, ist, dass wir die Ergebnisse des Bildungsgipfels ernst nehmen und dass die auch in diese Novelle eingearbeitet werden, weil sonst hätten wir den Bildungsgipfel mit den vielen Experten und Expertinnen ja gar nicht erst machen müssen. Zu den Entschließungsanträgen: Da möchte ich gerne bei der SPÖ eine punktuelle Abstimmung beantragen. Kurz zur Erklärung: Wir werden dem ersten Punkt nicht zustimmen, weil auch da die Raumverordnung drinnen ist und aufgrund der Vorlagen, die wir jetzt sehen in dieser Novelle die uns vorliegt, möchte ich das nicht weiter vorantreiben, allen anderen Punkten werden wir zustimmen. Wir werden auch den NEOS-Anträgen zustimmen. Ich finde auch, wir hätten viele Probleme weniger, wenn wir in Österreich längst einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbildungs- und Betreuungsplatz hätten. Wenn wir das hätten, und dafür bin ich und darum stimme ich dem Fixplatzgarantieantrag auch zu, (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, bitte um den Schlusssatz!“*) dann würden wir uns vieles ersparen. Im Sinne der Kinder bitte ich Sie, auch bei den nachfolgenden Bereichen, wo es um die elementare Bildung geht, über die Kinder zuerst nachzudenken und dann über alles andere. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 17.11 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Reif.

LTabg. Reif – NEOS (17.11 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja ein Thema, das uns ja schon viele, viele Jahre da herinnen beschäftigt und immer wieder unterschiedliche Ansatzweisen hat, immer wieder auch unterschiedliche Landesrätinnen und Landesräte vorne sind, die dafür zuständig sind. Im Endeffekt geht es immer ums Gleiche: Es geht um die beste Bildung unserer Kinder, es geht um die Zukunft unseres Landes und das ist der größte Schatz, das sind die Kinder. Und ich möchte schon ein paar Dinge heute auch klarstellen oder wie auch immer, meine Meinung dazu abgeben, die gefallen sind. Einerseits ist mehrfach gesprochen worden vom Bezirk Murtal und ich komme selber, wie ihr wisst, aus dem Bezirk Murtal und ich kann schon sagen, wenn dann auch vom Kollegen Geistler z.B. gesagt wird: „Das ist alles ein Blödsinn, weil ihr habt da sogar mehr Plätze, als gebraucht werden“, ich lade dich sehr gerne ein: Komm hinauf ins Murtal und schauen wir uns einmal an, wie groß unsere Region ist. Dann schauen wir nach Pusterwald rein, ja, von mir aus, dort gibt es wahrscheinlich Plätze, und dann fahren wir nach Oberzeiring heraus, weil das ist die Nachbargemeinde von mir, wo es keine Plätze gibt, wo wir noch welche bräuchten. Diese Strecken allein, das funktioniert nicht, d.h. wir müssen zielgerecht vor Ort schauen, dass wir Gruppen haben und Plätze haben, die wir dort auch brauchen. Und eine Möglichkeit, wo es das vielleicht gibt – in Deutschland gibt es das jetzt schon seit einigen Jahren, vielleicht schauen wir uns das einmal an, auch gemeinsam gerne –, sind mobile Kindergärten, weil die genau das gleiche Problem haben. Die haben halt Gemeinden, die in diesem Jahr mehr Bedarf haben, im nächsten Jahr weniger Bedarf haben, die haben darauf reagiert und gemeinsam geschaut: Wie können wir das Problem lösen? Und die haben dann mobile Kindergärten ins Leben gerufen. Das wäre eine Lösung, wo ich sage: Okay passt, dann können wir wirklich auch mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern gemeinsam die Bedarfe erheben, weil man weiß in den nächsten Jahren schon, wie viele Kinder wo sind, wer was braucht und kann man das vielleicht auch in diese Richtung einmal andenken. Das wäre jetzt eine Lösung. Dann ist vor allem auch von dir, Kollege Geistler, gefallen, wir würden alles zu einer landesweiten Katastrophe machen und alles ist so schlecht und hin und her. Vielleicht schaust du einmal die Reden deiner Kollegen aus der letzten Periode an. Da wirst du draufkommen, dass es genau die FPÖ war, die immer dagestanden ist und geschrien hat, wie schlimm das alles ist, und vor allem teilweise in einer Wortwahl, die einfach damals schon nicht ganz angemessen war. Ich habe z.B. aus dem 27. Juli 2022 eine große Überschrift vom jetzigen Landesrat Hermann: „In den Kindergärten brennt der Hut, wir müssen was tun, die Gruppengrößen, es

gehören viel mehr Kindergärten gebaut“ und was weiß ich was alles. Und jetzt auf einmal heißt es: „Nein, nein, so schlimm ist das ja eigentlich nicht“, weil wir NEOS tun alles schwarz an die Wand malen und den Teufel an die Wand und was weiß ich was alles. (LTAbg. Geistler: „*Ihr negiert einfach sämtliche Fortschritte!*“) Wir negieren keine Fortschritte, weil das ist das Nächste, was ich dir sagen wollte: Du stehst da draußen und sagst, unser Klubobmann sagt, es gäbe nur Stillstand und es würde nichts mehr ausgebaut. Das hat er nie gesagt. Ja, es sind über 90 Gruppen eröffnet worden, ja, das ist positiv, aber es ist zu wenig. Und wenn ihr sagt, es gibt Träger die Gruppen bauen und nicht eröffnen, weil kein Bedarf ist, dann muss man sich vielleicht auch überlegen, ob es sinnvoll war, dort eine Gruppe zu bauen. Da muss man vielleicht vorher einmal reden und schauen. Und dann komme ich wieder auf das zurück, was ich ganz am Anfang gesagt habe: Dann sollte man sich vielleicht überlegen, wie man in Zukunft damit umgeht. Wenn du auch von staatlicher Obhut sprichst, die Kinder in staatliche Obhut geben, ja, Wahlfreiheit, ja, definitiv, aber es gibt eben viele Eltern, die eine Betreuung für die Kinder brauchen und dann keine Möglichkeit haben, diese zu haben. (LTAbg. Geistler: „*Sind wir doch froh, dass es noch Eltern gibt, die selber daheim auf ihre Kinder schauen wollen!*“) Und ich muss da auch sagen, wir haben bei uns im Ort z.B. im Moment vier Familien, die es betrifft, die keinen Platz haben, die nicht wissen, wie sie im Herbst weiter tun sollen, weil das Kind einfach keinen Platz hat im Kindergarten, weil wir die Höchstzahlen schon erreicht haben, weil die Gruppe der Unter-Dreijährigen schon voll ist. Wir haben in unserer Gemeinde drei Kindergärten, und ja, auch in unserer Gemeinde ist es so, dass der nördlichste Kindergarten noch Plätze hat. Nur von meinem Ortsteil zu dem Ortsteil ... wieder die Region, komm rauf, schau es dir an, das ist ein Wahnsinn. Und deshalb muss es doch möglich sein, dass man in Zukunft die Rahmenbedingungen, einerseits haben wir es ja in der letzten Periode – und da haben wir ja damals auch mitgestimmt –, die Rahmenbedingungen der Pädagoginnen und Pädagogen verbessert. Das war auch ein wichtiger und richtiger Schritt. Aber dann muss man auch die Rahmenbedingungen dahingehend verändern, dass man sagt, man muss sich mit den Bürgermeistern zusammensetzen, man muss schauen, wie man in Zukunft auch Gebäude zumindest teilweise kurzfristig nützen kann, damit man diesen Bedarf auch deckt, der dann vor Ort hier ist. Und weil du die Telearbeit auch angesprochen hast, weil jetzt mehrfach gefallen ist: „Nein, nein, das ist alles nicht so!“ Im Tagesordnungspunkt 10 behandeln wir heute noch ein Stück und da steht in der Empfehlung 2.2.2 die Maßnahme drinnen zu dieser Empfehlung des Landesrechnungshofes, und ich zitiere: „Einen wesentlichen Aspekt stellt dabei die in den

letzten Jahren zunehmende Telearbeit dar, wodurch der Bedarf an längeren täglichen Betreuungszeiten sinkt.“ Ja, was heißt das? Was heißt das? (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Lies einmal den ganzen Absatz vor!“*) Dass die Kinder dann daheim mitbetreut werden sollen und das funktioniert nicht. Das steht da schwarz auf weiß drinnen. (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ*) Und ich habe selber ein Kind mit vier Jahren, das ist unmöglich, das haben wir heute auch schon mehrfach gehört, die Kollegin Kaufmann hat auch gesagt, das funktioniert einfach nicht. Deswegen darf das nicht einmal annähernd so drinnen stehen. Es muss garantiert sein, dass jedes Kind einen Kindergartenplatz bekommt und es gibt viele positive Beispiele – Kollege Aschenbrenner ist jetzt gerade nicht da, weil bei dem weiß ich es aus meiner Region auch, der in den letzten Jahren auch gekämpft hat für den Ausbau, ist auch im Murtal, funktioniert in seiner Gemeinde hervorragend, in der Nachbargemeinde z.B. bei uns funktioniert es halt nicht. Es gibt eben auch Bürgermeister, die engagiert sind, die auch vorausschauen, planen und schauen. Und dann gibt es halt Bürgermeister – ich nenne jetzt keine Namen –, denen es halt wichtiger ist, die halt eine Aktion fördern, die sowieso schon zu 100 % gefördert ist. (*LTAbg. Maier: „Du kannst jetzt nicht die Landesregierung dafür verantwortlich machen, wenn ihr es in Oberzeiring nicht zusammenbringt!“*) Das habe ich auch nicht gesagt, lieber Kollege Maier, aber als Landesregierung muss ich mir schon Gedanken machen, wenn ich sage, ich habe über 1.000 Plätze frei und dann bringe ich sie nicht voll, weil sie halt auf der falschen Stelle sind. Dann muss man sich neue Formen überlegen, wie man die Kinderbetreuung in Zukunft aufstellt. Und ich weiß schon, dass du der Meinung bist, Eltern sind die beste Kinderbetreuung, ja, das ist deine ideologische Einstellung. Meine ideologische Einstellung ist aber: Jedes Kind hat Recht auf einen Kindergartenplatz und auf eine Betreuung. Und das muss in der Steiermark endlich möglich sein. Und daher muss diese Landesregierung alles daransetzen, dass wir diese Zahlen in den Griff kriegen und vor allem, dass jede Familie im Herbst das Recht auf einen Kindergartenplatz für ihr Kind hat. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 17.19 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Klubobmann Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (17.19 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Vorab möchte ich mich für diese Diskussion bedanken. Ich glaube, man hat im Laufe der Diskussion jetzt gemerkt, dass die Positionen in dem einen oder anderen Bereich doch verschieden sind, aber vor allem möchte ich mich bei Ihnen bedanken, Herr Landesrat, dass Sie uns heute auch die Zahlen auf Bezirksebene gegeben haben. Das letzte Mal, als es dazu eine mediale Anfrage gab, waren die Zahlen ja noch nicht verfügbar und Sie wollten sie zu dem Zeitpunkt noch nicht hergeben. Jetzt gibt es die Zahlen und das ist sehr erfreulich, dass wir mit den Zahlen heute auch arbeiten können und einen Überblick darüber haben, wo die jeweiligen Bezirke Wartelisten und Absagen aktuell haben. Vielleicht möchte ich mit etwas beginnen, das mich schon sehr gewundert hat, weil sowohl ich das in meiner Rede doch sehr deutlich in den Mittelpunkt gerückt habe, aber auch meine Kollegin Bettina Schoeller sehr deutlich gesagt hat, nämlich, dass hier in dieser Debatte vor allem das Kind ins Zentrum gerückt werden sollte und dem stimme ich voll und ganz zu. Ich verstehe aber nicht, wie man gleichzeitig davon reden kann, dass das Kind im Mittelpunkt stehen sollte und man eigentlich aber auch den Ausbau an sich so kritisch hinterfragen kann, weil natürlich, und das weiß jeder, erfüllen Bildungseinrichtungen einen sehr wichtigen Job. Auch Elementarpädagogen und Betreuer_innen sind für viele Kinder die erste Bezugsperson neben dem Elternhaus. Vor Ort lernen Kinder, wie man in einem sozialen Umfeld umgeht, vor Ort lernen sehr viele Kinder auch die deutsche Sprache, wenn die Eltern das vielleicht nicht können. Und denkt man an Zusatzangebote wie Logopädie und Co., die im Kindergarten angeboten werden, die die Eltern zu Hause gar nicht anbieten können oder auch gar nicht wissen, dass ihr Kind vielleicht logopädische Unterstützung braucht. Also, wir müssen uns klar werden, dass Kindergärten Bildungseinrichtungen sind und dass jedes Kind auch das Recht auf einen Bildungsplatz in Österreich hat. Und deswegen verstehe ich nicht, wie man hier in dieser Debatte rausstellen und den Ausbau kritisch betrachten kann. Vor allem die KPÖ verstehe ich an der Stelle nicht wirklich, weil wenn wir uns zurückerinnern, noch vor ein paar Jahren, als die große Debatte über die Kindergartenkrise in den Medien war, wo sehr viele Eltern ja keinen Platz gefunden haben, dann wissen wir, dass das räumlich auch sehr stark im Bereich Graz der Fall war, vor allem auf der anderen Murseite. Und wir wissen, dass dort sehr viele Eltern keinen Platz für ihr Kind bekommen haben, vor allem aus migrantischen Familien, wo gerade viele Kinder eine Deutschförderung auch gebraucht hätten und ihnen hier die Bildungschancen genommen wurden, weil nicht genug Plätze zur Verfügung waren, weil

eines der Kriterien, um einen Platz zu bekommen, nach wie vor noch immer die Arbeitsstunden der Eltern sind. Und wir wissen, dass vor allem in der Krippe dann viele Eltern beide 40 Stunden am Papier bringen müssen, damit man diesen Platz auch bekommt. Das ist ein Teufelskreis, denn auf der einen Seite können Eltern nicht arbeiten gehen, weil sie keinen Betreuungsplatz finden, auf der anderen Seite bekommen sie keinen Betreuungsplatz, weil sie die Stunden nicht haben, den Arbeitsvertrag nicht haben und gleichzeitig verliert das Kind sein Recht auf Bildung. Aus diesem Teufelskreis muss man, meiner Meinung nach, ausbrechen, indem man beim Ausbau nochmal nachschärft. Mich hat die Wortmeldung vom Kollegen Geistler ein bisschen irritiert, um es höflich zu sagen, weil er auf sehr viele Punkte eingegangen ist, die ich angesprochen habe, aber die ich lediglich zitiert habe, nämlich aus dem Bericht des Landesrechnungshofes, vor allem auch, wenn es um die Förderung und um VIF-konforme Betreuungseinrichtungen geht. Das war doch eine sehr harte Kritik, die da versucht wurde, uns NEOS mitzugeben für Zitate aus dem Landesrechnungshofbericht und ich finde nicht, dass man den Landesrechnungshof hier in dieser Form so kritisieren sollte. Vor allem als Abgeordneter, denn der Landesrechnungshof ist ein wichtiges Kontrollorgan, hat dem Landtag wichtige, richtige Vorschläge und Empfehlungen gemacht. Und den Landtagsrechnungshof heute zu kritisieren, ist eigentlich eines Abgeordneten nicht würdig, finde ich. Und da, finde ich, braucht es eigentlich auch eine Klarstellung, denn nur mit Dreck zu werfen, egal, wo es picken bleibt, ist einfach nicht richtig. (*LTAbg. Geistler: „Das ist jetzt deine Interpretation!“*) Vielleicht zuhören und dann die Reden schreiben, dann, glaube ich, wären die Reden auch etwas adäquater an der tatsächlichen Debatte in Zukunft. (*Beifall bei den NEOS*) Zwei Punkte möchte ich noch konkret ansprechen, weil sie im Zuge der Debatte aufgekommen sind, und zwar erstens die Zahl der Absagen, die Absagen an sich, und dann möchte ich nochmal wiederholen – und das ist ja für mich die spannende Frage –, da, wo gesagt wurde, seitens des Landesrates: „Absagen passieren dann, wenn Eltern die Anforderungen für einen Platz nicht erfüllen.“ Zur Erinnerung: Anforderung für einen Platz sind die Arbeitsstunden. Dementsprechend stellt sich nach und vor die Frage: Bei wie vielen Eltern sind die Arbeitsstunden ausschlaggebend dafür, dass man keinen Platz bekommen hat? Das ist eine wichtige zentrale Frage, weil dann natürlich Eltern nicht die Möglichkeit bekommen, einem Beruf auch nachzugehen, wenn ihnen das Hindernis der Arbeitszeit keinen Platz ermöglicht. Und der zweite Punkt, den ich sehr spannend fand, war die Kritik auf meine Rede hin, dass ich Zahlen der Steiermark mit Niederösterreich und Oberösterreich verglichen hätte, weil die ja mehr Einwohner hätten. Wer sich die Statistik Austria Zahlen ganz genau

ansieht, der merkt vor allem, dass das nicht nur in absoluten Zahlen der Fall ist, sondern auch prozentuell der Ausbau in diesen Bundesländern weitaus stärker ist als in der Steiermark, aber der wird auch sehen, dass weitaus kleinere Bundesländer, wie z.B. Vorarlberg – und Vorarlberg hat Pi mal Daumen, ein Drittel der Einwohnerzahl von der Steiermark –, hat in den letzten drei Jahren dreimal so viele Kindergartengruppen geschaffen als die Steiermark. Es ist aber keine Frage der Größe des Bundeslands, sondern des politischen Willens und das, glaube ich, muss man definitiv auch unterstreichen. Es geht hier in dieser Debatte um Wahlfreiheit, aber für Wahlfreiheit braucht es einen adäquaten Ausbau, braucht es Öffnungszeiten, die mit der Lebensrealität der Eltern verbunden sind und diese auch erfüllen. Der Landesrechnungshof hat einige gute Vorschläge gemacht. Ich möchte hier davon auch eine mit einem Antrag unterstützen, und zwar mit der Einlagezahl 1329/4. In dem Antrag geht es darum, VIF-konforme Öffnungszeiten aktiver zu fördern seitens des Landes Steiermark. Wir haben da schon in meiner Rede vorhin gehört, dass mit dem Betreuungsjahr 2022/2023 die Personalkostenzuschüsse für VIF-konforme Öffnungszeiten in der Steiermark gestrichen wurden. Wir sehen im Landesrechnungshofbericht sehr deutlich, dass es hier Kritik daran gibt, dass die Förderungen nicht in dem Umfang wirklich an VIF-konforme Öffnungszeiten gebunden sind.

Und daher möchte ich den Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, VIF-konforme Öffnungszeiten in steirischen Kindergärten und Kinderkrippen durch gezielte Förderungen zu attraktivieren, um endlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für steirische Eltern zu erleichtern.

Und das zweite Thema, das ich einbringen möchte, wenn wir von Wahlfreiheit sprechen, dann braucht es auch Planungssicherheit für die Eltern, denn wir wissen – und das war auch schon in meiner ersten Rede heute –, dass Planungssicherheit wichtig ist für Eltern, um ihr Leben vorausplanen zu können, denn als Elternteil ist es nicht möglich, von heute auf morgen sein ganzes Leben über den Haufen zu werfen. Und wenn ich dann ein wenig aus Österreich hinausblicke, dann sehen wir ja mittlerweile, dass einige Länder ja schon eigentlich einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbildungs- und -betreuungsplatz auch in Gesetze gegossen haben und das halte ich für den richtigen Weg, Eltern auch einen Fixplatz zu garantieren. Denn nur wenn ich weiß, dass ich einen Platz bekomme, wenn ich ihn brauche – bitte, niemand wird gezwungen, hier diesen Platz in Anspruch zu nehmen –, dann sollte dieser auch

verfügbar sein. Ein Rechtsanspruch würde definitiv hier ein wenig mehr Druck machen, beim Ausbau auch mehr Gas zu geben.

Und daher möchte ich den Antrag 1329/3 einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Ausbau von Kinderkrippen und Kindergärten in der Steiermark voranzutreiben und den Landtag eine Regierungsvorlage vorzulegen, mit der für jedes steirische Kind ab dem zweiten Lebensjahr ein gesetzlich verankerter Anspruch auf einen Fixplatz geschaffen wird.

Und mit der letzten Minute, die ich noch in meiner Wortmeldung hier habe, möchte ich vielleicht noch ganz kurz auf die Pädagogen und Betreuer_innen eingehen, denn die geben Tag für Tag alles und ermöglichen erst, dass dieses System in der jetzigen Form überhaupt existiert und funktioniert. Bettina Schoeller hat in ihrer Rede erwähnt, dass natürlich nach wie vor, was die Rahmenbedingungen betrifft, viel, viel Luft nach oben ist, um die Qualität für unsere Kinder zu steigern, aber vor allem auch, um den Pädagog_innen und Betreuer_innen mehr Wertschätzung zu geben und vor allem ein modernes Arbeitsumfeld zu geben, bei dem man sich den Kindern auch voll und ganz annehmen kann. Und ich finde es nicht gut, dass wir hier aktuell Rückschritte machen, was die Gruppengröße betrifft, dass Gruppengrößen mit Ausnahmefällen wieder größer werden können, dass auch die Weiterbildung von Elementarpädagog_innen und Betreuer_innen hier nicht die Wertschätzung erfährt, die es bekommen sollte. Da würde ich mir wünschen, dass man hier wieder an einem Strang zieht im Landtag und Elementarpädagog_innen, Betreuer_innen und Kinder wieder in den Mittelpunkt rückt. *(Beifall bei den NEOS – 17.29 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (17.29 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sehr vieles wurde ja bereits schon erwähnt. Ich danke dir, Claudia, für die Sicht aus der pädagogischen Sicht, aus der Kindersicht mit den Eltern und den Kindern selbst. Aber vielleicht aus der Gemeindesicht einmal dargestellt: Es ist ja wunderbar, wenn man sich die Diskussionen anhört. Ich habe das Glück auch, lieber Herr Klubobmann Swatek, dass ich eine Grenzlandgemeinde bin, sprich, linke Seite Oberösterreich, rechte Seite Niederösterreich.

Danke, dass du Vorarlberg erwähnt hast, in Vorarlberg ist die Gruppengröße größer als in der Steiermark mittlerweile. Oberösterreich, Niederösterreich, wir haben sehr viele Ausbildungsstätten, wo unsere Jugendlichen nach Niederösterreich oder Oberösterreich fahren zur Ausbildung und dann in weiterer Folge, wenn sie die Kinderbetreuung haben oder die Ausbildung gemacht haben, in der Steiermark nicht arbeiten können, weil komplett andere Gesetze gelten in der Steiermark als in Niederösterreich und in Oberösterreich. Und das heißt aber auch, dass die Oberösterreicher – du hast gesagt, die Niederösterreicher sind weit voraus, das glaube ich nicht, dass uns die weit voraus sind. Die haben nur andere Gesetze und das bitte ich auch zu beobachten bei diesen ganzen Dingen. Es mag vieles stimmen, es mag vieles funktionieren, es mag vieles, aber es ist vieles anders in den anderen Bundesländern. Und das muss man auch ganz klar sagen. Der Herr Landesrat hat das ganz klar ausgeführt für mich: 84 % haben mittlerweile einen Platz, die angemeldet waren. Das ist, glaube ich, auch eine ganz beachtliche Leistung, um 1.000 Plätze mehr in Kindergärten, als voriges Jahr, hat er auch angesprochen. Und ich denke schon, dass das eine ganz beträchtliche Zahl ist, die man nicht außer Acht lassen sollte und dementsprechend auch erwähnen muss. Dass man natürlich nicht immer alle unterbringen kann, dass man es nicht jedem Elternteil recht machen kann, das ist uns, glaube ich, auch allen klar. Und jeder, der Bürgermeister ist hier herinnen, der weiß, dass man mit solchen Befindlichkeiten natürlich immer kämpfen muss, aber man schaut natürlich auch. Und da bin ich eigentlich schon bei dir, lieber Robert, da habe ich aber jetzt ein paar Sachen nicht verstanden, die du gesagt hast. Du hast drei Kindergärten in der Gemeinde und alle drei sind voll ausgelastet, drei Gruppen wahrscheinlich, oder? (*LTAbg. Reif: „Drei Kindergärten!“*) Drei volle Kindergärten mit wieviel Gruppen? Wieviel Gruppen hast du in den Kindergärten? (*LTAbg. Reif: „Drei Kindergärten mit drei Gruppen!“*) Also drei Kindergärten, drei Standorte mit drei Gruppen? Ja, das liegt natürlich an der Gemeinde und ich denke, du bist ja ein Gemeinderat auch, oder? (*LTAbg. Reif: „Ja!“*) Ja, dann werden wir aktiv, zeigen wir mal einen Einsatz, Kollege Reif! Die Zeit ist reif – die Zeit ist reif. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Ja, hast du schon einen Antrag eingebracht in der Gemeinde? Nein, weißt du warum ich das jetzt bewusst anspreche? Weil du die mobilen Kindergärten angesprochen hast. Ich bin jetzt dank des Systems, das es jetzt gibt seitens des Landes Steiermark, dass man eben Kindergarten in so einer Bauweise baut, dass man erweitern kann, jedes Mal, da würde ich es halt einmal probieren, dass man das vielleicht auch anmeldet. Danke noch einmal, dass ich an dem Programm teilnehmen kann, Herr Landesrat. Es ist schon, weil da kann man sich natürlich ein wenig bewegen als Gemeinde. Und das ist

natürlich für jede Gemeinde eine Herausforderung, wenn ich Unter-Dreijährige-Gruppen habe, die zählen doppelt. In meinem Fall, in meiner Gemeinde ist es super, weil ich meine Gruppen befüllen kann. Nur wenn du das woanders hast, hast du ein Problem, und das sind ja die Herausforderungen, die die Gemeinden immer haben. Und ich sage auch eines, bei aller Wertschätzung gegenüber den Pädagoginnen und Pädagogen, was wir da zahlen, nur für meine Gemeinde mit einem Budget von 5,8 Millionen Euro und sechs Kindergartenbetreuerinnen, drei Pädagoginnen, drei Betreuerinnen und eine als Ersatz: 64.000 Euro mehr im Jahr. (KO LTAbsg. Klimt-Weithaler: „Und ist es uns das wert?“) Und das ist natürlich ... ich habe es ja gerade gesagt, pass auf, wenn ich das sage, bitte. Es ist ja das Problem, dass man das auch finanzieren muss und darum spreche ich auch die Wirtschaftlichkeit an. Die Wirtschaftlichkeit, die versucht natürlich jeder zu geben, aber es stellt die Gemeinden natürlich vor irrsinnige Herausforderungen, dass man das auch bewältigen kann. So, dann kommt noch die Abteilung 6, die ist auch eine Herausforderung für mich, weil die natürlich auch Ansprüche stellt, die zu erfüllen sind. Und oft hat man Probleme mit der Raumgröße und mit sämtlichen anderen Sachen. Und ich nenne natürlich noch ein anderes Beispiel, ich sage nur eines: Bei uns war der Kindergarten früher im Hochparterre – nicht Keller, aber auch nicht erster Stock – drinnen. Er ist so ebenerdig hinausgegangen. Und jetzt hätte ich die Möglichkeit, dass ich dort derweil während der Umbauphase die Kinder wieder einquartieren kann, kostet trotzdem noch immer meiner Gemeinde zwischen 30.000 und 50.000 Euro. Jetzt sagt die Abteilung 6: „Nein, das geht nicht!“ Jetzt muss ich aber da Container anmieten oder sonstiges, das ist ein Preisaufschlag von ungefähr 200.000 bis 300.000 Euro, was die Finanzierung kostet. Und das sind schon Herausforderungen für die Gemeinden, und da wird mir der Stefan Hofer ... der dreht sich schon um, ich weiß eh, dass du hinten sitzt, brauchst dich nicht fürchten. Es ist schon interessant natürlich für uns als Gemeinden auch dementsprechend, dass wir dem Ganzen gerecht werden. Und ich denke schon, und da bin ich bei der Claudia, die immer eine Kämpferin war für die Kindergartenpädagog_innen und Betreuer_innen, es gibt ein gewisses Stadt- und Landgefälle. Weil Vorarlberg angesprochen ist: Der Bezirk Liezen ist größer als das Land Vorarlberg, flächenmäßig, Einwohner haben wir natürlich weniger, ist klar. Und ich glaube, wir schaffen es trotzdem, dass wir halbwegs immer etwas unterbringen. Wir haben es auch geschafft in den Gemeinden, dass wir mit den Nachbargemeinden zusammenarbeiten. Weißt du, wenn jetzt eine Lehrerin von mir bei denen in der Gemeinde arbeitet, die nimmt die Kinder zu denen mit oder umgekehrt. Das schafft man ja alles, wenn man ein wenig will. Aber es sind oft die

gesetzlichen Herausforderungen auch nicht einfach gegeben für die Bürgermeister, für die Kindergartenerhalter und natürlich auch für die Pädagoginnen und Pädagogen, die da vor Ort arbeiten. Und da ist man natürlich auch immer drauf, irgendwie, wie soll ich sagen, muss man sich immer darauf verlassen, weil die sind auch sehr erfinderisch und schauen, dass man jede Möglichkeit ausnutzt, dass man die Kinder unterbringt. Und da muss man die Kindergartenpädagog_innen oder Kindergartenleiter_innen auch dementsprechend loben. Aber gesetzlich macht man es halt auch oft nicht einfach für diese Sachen, dass wir das auch schaffen. (*LTabg. Reif: „Da bin ich froh, dass die ÖVP in der Regierung sitzt für eine Gesetzesänderung!“*) Und ich glaube auch, dass wir in der Steiermark auf einem guten Weg sind, sogar auf einem sehr guten Weg, nur man muss alles ein wenig mit Zeit und mit Hirn betrachten und ich denke schon, dass die Landesregierung, allen voran Herr Landesrat Stefan Hermann, da die Gemeinden extrem unterstützt. Da bin ich echt dankbar und ich glaube, es sitzt da herinnen keiner, der irgendwas gebraucht hat, der da nicht dementsprechend gut unterstützt worden ist. Aber es ist natürlich eine herausfordernde Zeit. Es ist für die Eltern herausfordernd, es ist für die Gemeinden herausfordernd, es ist für die Kinder herausfordernd, es ist für die Pädagogen herausfordernd. Und wir sind halt dazu da, dass wir schauen, dass wir das so einfach wie möglich für alle machen. Nur wir werden es halt nicht immer schaffen, dass wir es einem jedem recht machen. Das werden wir nicht zusammenbringen. Aber ich denke, jeder bemüht sich. Und schauen wir mal, es sind ja sehr viele Sachen bereits in Arbeit bzw. unterwegs. Ich denke ja schon, dass wir dann in einem halben Jahr oder einem Jahr wieder darüber diskutieren können und sehr vieles untergebracht haben. Trotz allem danke für die gute Diskussion. Danke für vieles, was man dabei lernen darf, was die Kindergärten betrifft. Mobile Kindergärten ist eine gute Idee, habe ich in dieser Art und Weise noch nicht gehört, lieber Robert. Aber ich denke, die Bauweise, die jetzt möglich ist, mit dem Zubau von Kindergärten und mit den Gruppen in weiterer Folge, ist eine gute Idee, ist möglich durch diese Landesregierung. Da noch einmal einen herzlichen Dank, ein steirisches Glückauf. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 17.37 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann. Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.37 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher und Kolleginnen und Kollegen aus der Abteilung!

Ich möchte mich wirklich sehr, sehr, sehr herzlich bedanken für die konstruktive Debatte. Und ich habe im Normalfall, wenn ich eine Dringliche Anfrage bekomme, immer so einen Zettel, da schreibe ich mir Dinge auf, die mich ein bisschen ärgern und nerven, die ich dann in meiner abschließenden Wortmeldung quasi richtigstellen möchte. Ich habe diesmal sechs solche Zettel vorgeschrieben und es hat mich recht wenig geärgert, weil sehr, sehr viele positive Dinge auch gekommen sind. Ich möchte jetzt die Gelegenheit nutzen, ich hoffe, ich schaffe es, auf alle einzugehen, das wäre es auf jeden Fall wert, ein paar Dinge aus meiner Sicht noch einmal auch entsprechend zu unterstreichen. Begonnen hat die Abgeordnete Schoeller, die etwas beschrieben hat, mit dem sie zu 100 % recht hat, nämlich mit dem herausfordernden Alltag, den Elementarpädagoginnen und -pädagogen, Betreuerinnen und Betreuer, aber auch Lehrerinnen und Lehrer zunehmend konfrontiert sind. Es ist ein gesellschaftlicher Wandel passiert, der war nicht gut. Wir können stundenlang darüber diskutieren, warum es so ist und ob die Ursachen gut oder schlecht sind. Faktum ist, es ist so. Und das führt dazu, dass Pädagoginnen und Pädagogen vermehrt vor großen Herausforderungen auch stehen und dass die Weiterentwicklung – und ich glaube, das eint uns alle hier –, die Weiterentwicklung dieses wichtigen Themenkomplexes der Elementarpädagogik ein laufender Prozess sein muss und soll, dass das nicht in einer Novelle passieren kann, dass da viele Rahmenbedingungen mitspielen müssen, dass man auf das Ziel kommt, wo man auch entsprechend hin will. Aber der gemeinsame Wille eint uns auch. Spannend war auch die Abgeordnete Kaufmann, die von Beispielen aus Graz aus einer eigenen Wahrnehmung berichtet hat, nämlich in der Einrichtung, wo ihre eigenen Kinder gehen, wo die Öffnungszeiten seitens der Einrichtung zurückgefahren wurden. Warum? Weil schlichtweg in den Randzeiten der Bedarf nicht mehr da ist. Und das ist kein Einzelschicksal der Frau Abgeordneten Kaufmann, das höre ich tagtäglich überall, wenn ich in der Steiermark unterwegs bin. Ich erlebe es auch, wenn ich die Zeit und Chance habe, meinen Sohnmann vom Kindergarten auch abzuholen, dass in den Randzeiten schlichtweg wenig Kinder auch dort sind. Und dass die jetzige gesetzliche Situation dazu führt, dass ich teilweise um 14, 15 Uhr nur mehr 4, 5 Kinder in der Gruppe auch habe und es dann schlichtweg im jetzigen System nicht mehr wirtschaftlich ist und in Zeiten wie diesen schwer finanzierbar ist, diese Gruppe offen zu halten. Das heißt, auch hier wird man in einem nächsten Schritt der Novelle

– und da haben wir lange diskutiert in diesen Gruppen – eine Lösung finden müssen, um entsprechend flexibler zu werden. Liebe Claudia, mit deiner Wortmeldung gehe ich nahezu zu 100 % d'accord, außer mit der Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich, aber das sei mir unbenommen. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Warum wundert mich das nicht?“) Du hast die Frage gestellt: Was ist das Beste für das Kind? Und das ist ein wesentlicher Punkt, den man niemals bei aller Getriebenheit, die man hat, außer Acht lassen sollte. Ich kann das sagen aus eigener Wahrnehmung, es war alleine in den letzten drei Monaten die Kinderkrippe Kindergarten Sinabelkirchen, der Kindergarten Weiz, die Kindergartengruppe in Bruck, der Kindergarten in Groß St. Florian, der Kindergarten Gabersdorf, der Kindergarten in Kalsdorf, auch die Kindergärten im Reininghaus sind qualitativ hervorragend. Ich glaube, es gibt kaum einen Ort, wo ein Kind besser pädagogisch betreut und aufgehoben ist als in diesen Einrichtungen. Und ich darf wirklich an alle Abgeordneten, die im Bildungsbereich tätig sind, den Appell richten, ein bisschen aus diesem Graz-Blick, wo natürlich andere Herausforderungen sind als in den Regionen, das ist ja klar, auszubrechen, hinauszufahren und euch Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen in den ländlichen Regionen anzuschauen. Und weil wir – da werde ich später darauf zurückkommen – auf Vorschriften, was den Bau und Größen und Raumbedarfe auch angeht, ja bitte, dann schaut euch einmal den Kindergarten in Sinabelkirchen an, das ist ein Palast. Da muss man sich eher die Frage stellen, ob das in der Form so notwendig ist. Aber die Gemeinde hat beurteilt, dass er so notwendig ist. Und Claudia, diesen einen Bürgermeister, der gesagt hat, die Kinder in der Kinderkrippe wären arm – das weiß ich nicht, ob das so war, ich glaube es dir jetzt einmal –, aber das deckt sich überhaupt nicht mit den Wahrnehmungen, die ich habe. Denn wenn es etwas gibt, was jetzt in der Steiermark auf kommunaler Ebene ausgebaut und vorangetrieben wird, dann sind es Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Und da wird nicht das gesetzliche Minimum gebaut. Da wird geschaut, dass man eine vernünftige, wunderschöne Lösung auch findet für die Kinder. Das sei auch einmal gesagt zur Ehrenrettung der Bürgermeister, geschätzte Frau Klubobfrau. Und Kollegin Klimt-Weithaler, das Inserat vom Kollegen Schnitzer hast du entsprechend kritisiert. Ich will da jetzt nicht den Schwarzen Peter irgendjemanden zuschieben, das nützt nichts, wie du es gesagt hast. Jetzt möchte ich da überleiten auf die Novelle: Geld ist das eine, die Möglichkeit neue Kindergartengruppen und Räumlichkeiten zu schaffen ist das andere. Und du hast medial und jetzt auch kurz diese neue Novelle des Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes, die in der Pipeline ist, kritisiert. Und die Art und Weise, wie da die Kritik passiert ist – ich will da nicht so lange darauf eingehen,

weil wir werden noch oft im Landtag darüber diskutieren –, war schon spannend. Weil dieser Prozess – und du warst selbst auch dabei – war ein Prozess, der über ein Jahr gedauert hat. Wir haben im letzten April begonnen, Gespräche mit zahlreichen Interessensvertretern zu führen. Da waren die Vertreter der Elementarpädagogik dabei, die Gewerkschaften dabei, Städtebund, Gemeindebund, Ziviltechnikerkammer, Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer und, und, und, und, und. Und in unterschiedlichsten Themenblöcken sind Ideen gesammelt worden. Der erste Ausfluss und das erste Ziel war: Wir müssen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wo das Geld ja nicht mehr wird, müssen wir schauen, dass wir mit den Baukosten, mit den Errichtungskosten da und dort runterkommen und dass wir flexibler werden. Und da bin ich bei Graz, weil aufgrund des Raumbedarfs in Graz es natürlich da und dort schwierig ist, Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in ein bestehendes Gebäude irgendwie hineinzuzwängen. Da scheitert es oft an ein paar Quadratmeter Freispielfläche oder an einem halben Quadratmeter im Bewegungsraum und solche Dinge oder an der Deckenhöhe eines Raums. Und genau darauf zielt diese Novelle ab, flexibler zu werden – flexibler zu werden. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Aber auch bei den Kinderhöchstzahlen!“) Eine Überschreitung – eine Überschreitung und das wisst ihr ja alle, die ihr da sitzt, hoffentlich war bis jetzt immer möglich, oder? (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Aber jetzt geht es ohne Bewilligung!“) Jetzt geht es in Ausnahmefällen ohne Bewilligung, das stimmt, wenn nachgewiesen wird, dass ein Betreuer entsprechend auch da ist. Aber auch das ist ein Kapazitätsproblem. Und spannenderweise gibt es neben diesen 550 Stellungnahmen – echte werden es ca. 70 bis 80 sein oder sollen es 100 sein –, eine Stellungnahme der Stadt Graz, die genau diesen Punkt der Überschreitungsgröße positiv sieht, ja, positiv sieht, nicht nur aus dem Bildungsressort, sondern von der Stadt Garz. So viel ist ja auch angemerkt. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Aber von der Stadtregierung, und Bildungsressort, das ist ein Unterschied!“) Ja, ist eine Stellungnahme der Stadt Graz, oder? (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Nein, das ist eine Stellungnahme aus dem Bildungsressort!“) Okay, aber diese Einwendung wird die gleiche Qualität haben wie 550 andere auch, und wenn es ein Stadtrat schreibt, dann glaube ich, es ist mehr wert als eine anonyme Eingabe mit ChatGPT, in der 20 Rechtschreibfehler sind, oder? (Beifall bei der FPÖ und ÖVP) Zum Thema des Kinderbildungs- und -betreuungsgipfels: Der Termin mit den Bildungssprechern ... (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Rechtschreibfehler machen Menschen, nicht ChatGPT!“) der Termin mit den Bildungssprechern zum Kinderbildungs- und -betreuungsgipfel ist bereits am 28.05. aversiert und ausgeschickt, da werden wir das dann entsprechend, wie wir es

ausgemacht haben, auch besprechen. Aber – und das mache ich nochmal fest –, alle Wünsche, die kommen, alle Möglichkeiten einer Qualitätsverbesserung kann ich nicht in eine Novelle zwingen und schon gar nicht jetzt in die bestehende, wo es in erster Linie darum geht, entsprechend den Bau auch zu beschleunigen oder zu vereinfachen. Da möchte ich noch ein paar Worte zum Kollegen Reif auch richten. Der Kollege Forstner hat das dankenswerterweise auch eh gesagt. Und das muss auch ... so viel Realismus muss da sein: Ich kann nicht jeder Familie in zwei Kilometer Entfernung eine Kinderkrippe hinbauen, das wird nicht funktionieren. Kommunale Probleme mögen da und dort sein, ja, bei euch offensichtlich, aber das gilt es auch auf dieser Ebene zu lösen, weil an der finanziellen Unterstützung des Landes scheitert es nicht. Das habe ich in meiner ersten Wortmeldung auch entsprechend gesagt. Du hast ein Zitat von mir gebracht, Kollege Reif, aus dem Jahr 2022: „In der Kinderbetreuung brennt der Hut“, und wenn wir alle zurückdenken, 2022, da hat der Hut ein bisschen gebrannt. Da haben wir einen Personalmangel gehabt, da haben wir die Situation gehabt, dass wir Demonstrationen hatten, aber da ist sehr, sehr, sehr, sehr viel Positives passiert. Sehr, sehr viel Positives passiert unter der Vorgängerregierung, unter meinem Vorgänger Werner Amon, wo wir jetzt mittlerweile Qualitätsstandards auch vorfinden, die einzigartig sind. Und wenn wir bei Qualitätsstandards sind und der Minister immer von einheitlichen Qualitätsstandards auch spricht, dann wäre es einmal schön für die Bundesländer zu wissen: Wie schauen diese Qualitätsstandards aus? Weil der Kollege Swatek hat von Planungssicherheit gesprochen. Das Land Steiermark wird auch eine Planungssicherheit brauchen: Die 15a-Vereinbarung soll im Juni fertig sein. *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Landesrat, bitte um einen Schlusssatz!“)* Einen Verhandlungstermin hat es noch keinen gegeben. Vielleicht kann es da einmal entsprechend nachfragen. Ich bedanke mich sehr, sehr herzlich für die konstruktive Debatte und freue mich jetzt auf die nächste. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 17.47 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1329/2, betreffend Elementare Bildung ausbauen statt einsparen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Die KPÖ (KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Nein, wir ...“) ... langsam, langsam Frau Klubobfrau, immer ausreden lassen – Audiatur et altera pars! Die KPÖ hat eine punktuelle Abstimmung beantragt und jene Damen und Herren, die dem Punkt 1 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Der Punkt hat mit Stimmen der SPÖ, der NEOS und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Jene Damen und Herren, die dem Punkt 2 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Punkt hat mit Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Punkt hat mit Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1329/3, betreffend Fixplatzgarantie für jedes steirische Kind! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag fand mit Stimmen von Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1329/4, betreffend Längere Öffnungszeiten von Kindergärten und Kinderkrippen für echte Wahlfreiheit ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag fand mit Stimmen von Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zur Behandlung der 2. Dringlichen Anfrage:

D2. Ebenfalls am Donnerstag, dem 22. April 2026 wurde um 10.00 Uhr von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1331/1, an Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann, MBL betreffend **Fehlende finanzielle Mittel für Gemeinden bei der Nachmittags- und Ferienbetreuung – Auswirkungen auf Familien und Gemeinden in der Steiermark** eingebracht.

Ich erteile Frau LTAbg. Veronika Nitsche das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTAbg. Nitsche, MPA – Grüne (17.50 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Ja, mehr als 21.000 Schülerinnen und Schüler an rund 370 Schulstandorten in der Steiermark besuchen eine ganztägige Schulform. Das ist ungefähr ein Viertel der Schülerinnen und Schüler in der Steiermark. Und diese Angebote sind inzwischen längst ein zentraler Bestandteil unserer Bildungsinfrastruktur. Sie schaffen faire Bildungschancen und sind auch eine wesentliche Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und es gibt tatsächlich auch einen politischen Konsens, dass diese Angebote weiter ausgebaut werden sollen. Also es findet sich sowohl im Regierungsprogramm der Landesregierung hier in der Steiermark wie auch auf Bundesebene, dass es wichtig ist, eben die ganztägigen Angebote auszubauen und dafür die Rahmenbedingungen verlässlich zu gestalten. Aber jetzt erleben wir eine Entwicklung, die eben diesem Anspruch widerspricht und es gibt eine bemerkenswerte Allianz, und zwar sind kürzlich der ÖVP-Bildungsstadtrat, der jetzt vorher auch erwähnt wurde, und die Bürgermeisterin der Stadt Graz nach draußen gegangen, haben sich eben zu Wort gemeldet. Ein Hintergrund waren die Förderungskürzungen des Landes Steiermark im laufenden Schuljahr und zwar von rund zwei Millionen Euro, die im Bildungsbudget der Stadt Graz jetzt fehlen. Und ich darf dazu aus einem Dringlichen Antrag der Grazer ÖVP-Klubobfrau Anna Hopper zitieren: „Die vom Land Steiermark und der Bildungslandesrat Stefan Hermann angekündigten massiven Kürzungen der Fördermittel führen zu einem Einnahmefall von rund zwei Millionen Euro für die Stadt Graz. Besonders problematisch ist dabei die geplante rückwirkende Reduktion der Förderungen für das laufende Schuljahr ab September 2025. Diese Vorgehensweise stellt einen erheblichen Eingriff in bestehende Planungs- und Finanzierungsgrundlagen dar und gefährdet die Stabilität eines Systems, das auf verlässlichen Rahmenbedingungen angewiesen ist.“ Ich glaube, Stadtrat Hohensinner hat sogar davon geredet, dass das System dadurch ins Wanken kommt. Und Herr Bildungslandesrat, Sie haben ja darauf verwiesen in den Medien, beziehungsweise haben den Ball an den Bund zurückgespielt, und zwar, dass diese Bildungslücke darauf zurückzuführen ist, dass eben Restmittel aus einer 15a-Vereinbarung ausgelaufen sind. Allerdings wissen wir

auch, dass bereits im Oktober von der Landesbildungsreferentenkonferenz einstimmig eingefordert wurde, dass der Bund diese Mittel ersetzt, d.h. das war eigentlich im Prinzip im Oktober auch schon bekannt. Es schaut aber so aus, als hätten die Gemeinden bis vor kurzem nichts davon gewusst und genau da liegt ja auch das Problem. Wir erleben einmal mehr eine Debatte über Zuständigkeiten, während tatsächlich die Frage offen bleibt: Wie wollen wir denn kurz-, mittel- und langfristig die Finanzierung der ganztätigen Schulformen konkret sicherstellen? Weil für die Familien ist es nicht entscheidend, welche Ebene da formal zuständig ist, für sie zählt, dass die Betreuung verlässlich organisiert ist und eben auch leistbar bleibt. Und für die Gemeinden als Schulerhalter, genauso wie als Erhalter von Kindergärten und Krippen, die brauchen auch eine Planungssicherheit, um diese Angebote in der notwendigen Qualität bereitstellen zu können. *(Beifall bei den Grünen)* Also unser Zugang ist ja klar, es darf nicht zulasten von Kindern, Eltern und Gemeinden gehen. Die ganztätigen Schulformen sind ein gemeinsamer bildungspolitischer Auftrag und sie brauchen eine gemeinsame, tragfähige Finanzierung. Kurzfristig braucht es einmal die Absicherung der bestehenden Angebote, wie eben vorher schon erwähnt. Es geht da wirklich um das laufende Schuljahr, also die Nachmittagsbetreuung des laufenden Schuljahres und die Sommerbetreuung, die ja auch schon vor der Haustür steht, also da braucht es eine Absicherung. Mittelfristig braucht es aber auch eine klare, verlässliche, transparente Finanzierungsstruktur, die den Ausbau ermöglicht und auch den Gemeinden die notwendige Sicherheit gibt. Und eben in diesem Sinne ist es uns wichtig, dass diese Dringliche Anfrage als konstruktiver Beitrag verstanden wird, um eben diese offenen Fragen zu klären und damit auch rasch zu einer tragfähigen Lösung zu kommen.

Es wird daher folgende dringliche Anfrage gestellt:

1. Was sind die konkreten Gründe für die aktuell fehlenden finanziellen Mittel für die steirischen Gemeinden im Bereich der Nachmittags- und Ferienbetreuung?
2. Seit wann ist Ihnen bekannt, dass es zu einer Reduktion bzw. zu fehlenden Mitteln für die Gemeinden kommen wird?
3. Welche Maßnahmen wurden seit diesem Zeitpunkt von Ihrer Seite gesetzt, um Gemeinden rechtzeitig über diese Entwicklung zu informieren?
4. Inwieweit ist aus Ihrer Sicht die Bundesregierung für die fehlenden Mittel verantwortlich?

5. Welche konkreten Finanzierungsanteile entfallen derzeit auf Bund, Land und Gemeinden im Bereich der Nachmittags- und Ferienbetreuung?
6. Welche Gespräche wurden mit dem Bildungsminister geführt, um eine ausreichende Finanzierung sicherzustellen?
7. Welche kurzfristigen Maßnahmen planen Sie, um die entstandene Finanzierungslücke für das laufende Schuljahr zu schließen?
8. Welche Maßnahmen planen Sie, um Gemeinden künftig Planungssicherheit im Bereich der Nachmittags- und Ferienbetreuung zu gewährleisten?
9. Welche Unterstützung erhalten besonders betroffene Gemeinden konkret durch das Land Steiermark?

Ich ersuche um Beantwortung. (*Beifall bei den Grünen – 17.55 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Bevor ich dem Herrn Landesrat das Wort erteile, darf ich unseren Landtagsabgeordneten außer Dienst, Herrn Kommerzialrat Manfred Kainz, bei uns begrüßen. (*Allgemeiner Beifall*)

Nunmehr bitte ich dich, Herr Landesrat, um Beantwortung dieser Dringlichen. Redezeitbegrenzung: 30 Minuten – go!

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.56 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollege auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ich bedanke mich wirklich für die Einbringung dieser Dringlichen Anfrage und vor allem in der unaufgeregten und sachlichen Art und Weise, wie diese Einbringung erfolgte, denn sie gibt mir die Möglichkeit darzulegen, wie die Förderung für ganztägige Schulformen zustande kommt und warum im Hinblick auf fehlende Mittel nicht das Land in Verantwortung ist. Die Führung einer ganztägigen Schulform wird durch mehrere Rechtsnormen geregelt. Die Verpflichtung, ab einer gewissen Anzahl an angemeldeten Schülern eine GTS führen zu müssen und die Kosten dafür zur Gänze zu tragen, hat der Bund den Gemeinden bereits vor vielen Jahren auferlegt. Im Jahr 2011 war es das Ziel des Bundes, den Ausbau der ganztägigen Schulformen voranzutreiben. Somit konnte über eine 15a-Vereinbarung die Errichtung und Führung einer Gruppe kofinanziert werden. Diese 15a-Vereinbarung wurde im Jahr 2017 durch das sogenannte Bildungsinvestitionsgesetz abgelöst. Den Ländern wurden Anschubfinanzierungsmittel in Form von Zweckzuschüssen zur Verfügung gestellt. Mittel,

die aus der 15a-Vereinbarung übriggeblieben sind, durften weiter zusätzlich zu den BIG-Mitteln verwendet werden. Das Bundesinvestitionsgesetz, also das BIG, regelt, wie diese Zweckzuschüsse verwendet werden dürfen. Das Land Steiermark darf bis zum Erreichen einer Betreuungsquote von 30 % der Schüler in ganztägigen Schulformen die Mittel im Verhältnis 75 zu 25 % verwenden, d.h. 75 % der Mittel für den Neubau von Gruppen und nur 25 % für den Erhalt bestehender Gruppen. Wie bereits erwähnt, war es möglich, Restgelder aus der 15a-Vereinbarung für eine Aufstockung der Förderungen heranzuziehen. Es wurde schon in der Vergangenheit damit gerechnet, dass die Gelder bis zum Jahr 2023 reichen werden. Wir hatten aber das Glück, denn diese Mittel sind erst heuer ausgegangen. Bis zum Erreichen des Bundesziels von 30 % der Kinder in GTS teilen sich also immer mehr bestehende GTS-Gruppen die 25 % der Fördersummen. Die Steiermärkische Landesregierung ist sich des Problems für die Gemeinden als gesetzlich verantwortlicher Errichter und Erhalter der Einrichtungen bewusst. Daher wurde auch schon bereits von meinen Vorgängern beim Bund auf eine Lösung gedrängt. Und auch bei der letzten Landesbildungsreferentenkonferenz wurde der einstimmige Beschluss der Länder an den Bund herangetragen, dass der Erhalt und die Entstehung neuer Gruppen finanziell abgesichert werden müsse. Bislang sind diesbezüglich jedoch keine Schritte von Seiten des Bundes erfolgt. Ich darf mich auch beim Herrn Finanzlandesrat Ehrenhöfer bedanken, der denselben Antrag auch bei der Finanzreferentenkonferenz entsprechend zur Abstimmung gebracht hat. Ich habe auch erst gestern erneut mit einem Schreiben an Bildungsminister Wiederkehr gerichtet und auf die Dringlichkeit einer entsprechenden Umsetzung hingewiesen. Morgen findet auch eine Videokonferenz mit Minister Wiederkehr statt, wo ich das ebenfalls tun werde. Ich muss an dieser Stelle auch festhalten, dass die Richtlinie für die Vergabe von Zweckzuschüssen nach dem Bildungsinvestitionsgesetz klar darlegt, dass eine vollumfängliche Förderung auf Dauer nicht sichergestellt sein wird. Auf diese Richtlinie wurden alle Schulerhalter jährlich im Zuge der einzelnen Fördercalls hingewiesen. Auf der im Rahmen der Bildungsreferentenkonferenz im Oktober mit dem Bund geführten Gespräche bestand die Hoffnung, dass auch bestehende Standorte mit ganztägiger Schulform bzw. bestehende Ganztagesgruppen weiterhin abgesichert werden. Bedauerlicherweise ist der Bund den Forderungen der Länder, zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen, bisher nicht nachgekommen. Stattdessen wurde die neue BIG-Novelle mit 18. Februar 2026 kundgemacht. Nachdem die Steiermark eine zu geringe Erhöhung, nämlich nur 0,26 % mehr Plätze gegenüber dem Vorjahr geschafft hat, müssen wir uns weiterhin in die Verteilung 75/25 halten. Wir haben in der Steiermark zwar

444 genehmigte GTS-Standorte, geführt werden allerdings nur 366. Für rund 80 genehmigte Standorte gibt es offensichtlich nicht genügend Bedarf. Mit einem Schreiben am 24. Februar 2024 hat die Abteilung 6 alle Schulhalter darüber informiert, dass sich aufgrund der beiden Novellen zum Bildungsinvestitionsgesetz budgettechnische Änderungen hinsichtlich der Gewährung von BIG-Zweckzuschüssen ergeben. Dieses Schreiben diente dazu, bei den Schulerhaltern bereits zum damaligen Zeitpunkt bestehende Unsicherheiten betreffend die Förderung nach dem Bildungsinvestitionsgesetz auszuräumen. Des Weiteren haben die mit der Abwicklung der Förderung befassten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung 6 im Zuge unzähliger Gespräche und Telefonate mit den Schulerhaltern auf die bevorstehende Mittelknappheit hingewiesen. Wie bereits eingangs erwähnt, sind die Gemeinden als gesetzliche Schulerhalter aufgrund der bundesgesetzlichen Grundsatzbestimmungen, die durch die entsprechenden Landesgesetze auszuführen sind, bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen zur Führung einer ganztägigen Schulform verpflichtet. Das heißt, die Kosten für die Freizeitbetreuung sind im Rahmen der sonstigen Schulerhaltungskosten von den Gemeinden als Schulerhalter zu tragen. Das Land und der Bund gewähren Zuschüsse für die ganztägigen Schulformen. Entgegen der medial kolportierten Behauptungen wurden die Förderungen seitens des Landes nach 37a Steiermärkisches Pflichtschulerhaltungsgesetz nicht reduziert und das war auch lange Zeit die einzige Förderung für die GTS. Im Rahmen dieser Förderung können bei Vorliegen der entsprechenden Fördervoraussetzungen 30 Euro pro GTS-Schüler, jedoch mindestens 600 Euro und maximal 3.000 Euro pro GTS-Gruppe für Sach- und Personalaufwand gewährt werden. Verändert hat sich die Förderung seitens des Bundes, wodurch nun eine vollumfängliche Förderung nicht mehr möglich ist. Die Durchführung einer Ferienbetreuung an Ganztagesstandorten ist eine freiwillige Leistung der Gemeinden. Eine gesetzliche Verpflichtung dazu besteht nicht. Daher wird es als sinnvoll erachtet, die zur Verfügung stehenden Mittel für Förderungen in Anspruch zu nehmen, zu denen die Gemeinden verpflichtet sind. Nachdem die für die Förderung zur Verfügung stehenden Mittel nicht vom Land, sondern vom Bund vorgegeben werden, ist auch für das Land nur eine sehr eingeschränkte Planbarkeit gegeben. Es ist stets das Ziel, die vorhandenen Mittel bestmöglich verwenden zu können. Und weil ich den Kollegen Lercher angeschaut habe, der sich da ein paar Mal lachend im Kreis gedreht hat, ich weiß nicht, war es wegen mir oder wegen einem Witz, den der Kollege Schwarz erzählt hat ... (*LTabg. Lercher: „Keine Sorge, ich habe nicht über dich gelacht!“*) Nein, das ist gut, aber ich habe nur die Gesichter gesehen und das

fragende Schauen wie ich gesagt habe: Das Land kann nicht die fehlenden Mittel des Bundes ausgleichen. Ihr werdet wahrscheinlich fordern, dass wir es machen müssen und das ist genau eine Finanzpolitik, die die Sozialdemokratie in den letzten Jahren praktiziert hat, in anderen Bereichen. Wenn ich mir die Sozialhilfeverbände anschau, wo die abgeschafft wurden und wo für gewisse Leistungen die Beiträge einfach so ohne budgetäre Bedeckung einfach 150 Millionen hergenommen worden sind. Das ist keine verantwortungsvolle Budgetpolitik und für die stehe ich in meinem Ressortbereich sicherlich nicht zur Verfügung. (*LTAbg. Lercher: „Das hast du aus meinem Lachen erkannt?“*) Das habe ich aus euren Reaktionen erkannt, ich kenne dich ja schon ein bisschen.

Ich komme nun zur Beantwortung der Fragen:

Frage 1: Das Bildungsinvestitionsgesetz ermöglichte die weitere Verwendung der nicht verbrauchten 15a-Mittel, wodurch eine vollumfängliche Förderung aller GTS-Gruppen möglich war. Diese Mittel sind nunmehr aufgebraucht.

Frage 2: Dass eine vollumfängliche Förderung auf Dauer nicht sichergestellt sein kann, ergibt sich aus dem Bildungsinvestitionsgesetz und steht seit dessen Inkrafttreten fest. Und darüber wurden alle Gemeinden im Rahmen der bereits erwähnten Richtlinie hingewiesen.

Frage 3: Ich verweise auf Frage 2. Des Weiteren haben die mit der Abwicklung der Förderung befassten Mitarbeiter der Abteilung 6 im Zuge unzähliger mit den Schulerhaltern geführten Telefonate auf die bevorstehende Mittelknappheit hingewiesen.

Frage 4: Vollumfänglich, nach dem Bildungsinvestitionsgesetz werden ausschließlich Bundesmittel ausgezahlt. Eine Aufstockung der Bundesmittel ist nicht erfolgt.

Frage 5: Das Land und der Bund gewähren Zuschüsse für die ganztägigen Schulformen. Die Förderungen seitens des Landes wurden, wie bereits erläutert, nicht gekürzt. Seitens des Bundes kommt es allerdings durch die Novelle des BIG zu Änderungen.

Frage 6: Sowohl die Bundesminister für Bildung als auch die Bundesminister für Finanzen wurden im Rahmen der Konferenzen der Landesbildungsreferenten und der Landesfinanzreferenten von den Ländern seit Jahren aufgefordert, den Bestand der ganztägigen Schulformen zu gewährleisten. Zusätzlich habe ich, wie erwähnt, ein Schreiben an den Minister gerichtet.

Frage 7: Ich verstehe natürlich die Probleme, vor denen einige Gemeinde stehen und bin gerne bereit, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, um vom Bund die nötigen finanziellen Mittel zu erhalten.

Frage 8: Nachdem es sich um Mittel des Bundes richtet, ist diese Frage auch an die zuständige Stelle im Bund zu richten.

Frage 9: Die Landesförderung erhalten alle Gemeinden, sofern sie die Schulerhalter eines tatsächlich geführten GTS-Standortes sind. Betreffend Mittel des Bundes verweise ich auf die Antwort zur Frage 7.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 18.06 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet hat sich als erste Rednerin die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger. Ich erteile ihr das Wort. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Glawogger – SPÖ (18.06 Uhr): Danke schön, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die ganztägige Schulform ist ein wesentlicher Baustein für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark. Für tausende Eltern ist eine verlässliche Nachmittags- und Ferienbetreuung eine Grundvoraussetzung, den Familienalltag zu organisieren, dass man arbeiten gehen kann, ohne sich jeden Tag zu fragen: Wer holt mein Kind ab? Wer betreut mein Kind am Nachmittag? Was passiert in den Ferien? Umso bedenklicher ist der aktuelle Kurs. Am 09. April wurden die Gemeinden über ein sogenanntes neues Fördermodell informiert. Was jetzt technisch klingt, hat in der Realität massive Auswirkungen. Es bedeutet einen deutlichen Rückbau der Nachmittags- und Ferienbetreuung der Steiermark. Und es kommt jetzt nicht irgendwann, nicht planbar, sondern jetzt, teilweise auch rückwirkend für das laufende Schuljahr. Und ich meine, so geht man mit Familien und mit den Gemeinden nicht um, denn die Gemeinden stehen ohnehin schon unter Druck. Viele kämpfen mit steigenden Kosten, mit Personalmangel, mit immer neuen Anforderungen und Herausforderungen. Und genau in dieser Situation fehlt jetzt die Unterstützung. Konkret heißt es, bestehende Standorte bekommen kein zusätzliches Geld für mehr Qualitätsverbesserung, die Förderung der Personalkosten für die Ferienbetreuung fällt bei bestehenden Gruppen komplett weg und die jährliche Unterstützung wird auf maximal 4.500 Euro gedeckelt. Wer

sich die realen Kosten anschaut – und es sind ja einige Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier –, die wissen: Das reicht hinten und vorne natürlich nicht aus. Die Folgen sind eigentlich absehbar: Entweder müssen die Gemeinden tiefer in die Tasche greifen, was sie wahrscheinlich nicht können werden, oder die Eltern zahlen mehr, aber auch das wird sich nicht spielen, und im schlimmsten Fall werden die Angebote auch noch gestrichen. Das alles geht natürlich nicht in Ordnung und besonders unverständlich ist jetzt dieses Verhalten und dieser ganze Vorgang, wie das jetzt alles passiert ist. Weil nach außen werden gerne Forderungen an den Bund gestellt, medienwirksam und laut, aber im eigenen Verantwortungsbereich passiert jetzt das Gegenteil. Weil eigentlich müssten Sie als Gemeindereferent ja wissen oder Ihre Aufgabe wahrnehmen, die Gemeinden zu entlasten und ihnen nicht noch mehr finanzielle Löcher entstehen lassen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Allein in der Stadt Graz fehlen rund zwei Millionen Euro, in Leoben sind es 70.000 Euro, und das sind jetzt keine abstrakten Zahlen, die ich mir jetzt so ausgedacht habe, sondern das sind die konkreten Probleme vor Ort, die jetzt auftauchen. Die Begründung überzeugt nicht. *(Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Das Geld kommt aus dem Bankomat?“)* Es wird gesagt, dass die Mittel aus früheren Vereinbarungen aufgebraucht seien. Aber politische Verantwortung heißt ja, dass man sagt: „Ja, ich kümmere mich darum“, und nicht jetzt mit den Schultern zucke und sage: „Ja, das Geld ist weg, Pech gehabt“, quasi, das wird sich nicht ausgehen. Und das, was die Situation eigentlich verschärft, ist ja, dass das Problem ja laut Medien schon im Oktober bekannt war. Also man hat vor Monaten schon gewusst: Da kommt irgendwie was. Und was ist jetzt passiert? Jetzt haben wir gerade gehört, dass schon Schritte unternommen worden sind, aber erst jetzt, nachdem man die Gemeinden darüber informiert hat. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Jetzt werden Gemeinden und Familien mit diesen Kürzungen konfrontiert und sogar teilweise rückwirkend. Das ist jetzt natürlich eine Riesenkatastrophe und ein großes Problem. Das ist organisatorisch voll schwierig und das ist einfach unfair. Die Betroffenen haben alle längst geplant: Die Gemeinden haben die Budgets erstellt, haben Personal organisiert und die Eltern haben sich darauf verlassen, dass die Betreuung da ist. Und plötzlich steht alles in Frage. Wer die Qualität da nicht ernst nimmt, wer die Chancengleichheit ernst nimmt, der kann so nicht handeln. Ganztägige Schulformen sind ein zentraler Teil unseres Bildungssystems, sie schaffen Struktur, sie unterstützen Kinder, sie entlasten Familien. Und da zu kürzen bedeutet, an den falschen Stellen zu sparen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Wir brauchen das Gegenteil: Wir brauchen Verlässlichkeit, Planungssicherheit und einen klaren Ausbau und nicht einen schleichenden

Rückzug. Und wir brauchen eine Landesregierung, die die Verantwortung übernimmt, im eigenen Wirkungsbereich, nicht irgendwann, sondern jetzt. Am Ende geht es nicht um Fördermodelle oder Budgetposten, es geht um ganz was anderes, nämlich um Kinder, um Familien. Es geht darum, ob das Bildungssystem im Alltag wirklich funktioniert.

Und deshalb darf ich einen Antrag stellen, nämlich:

Der Landtag wolle beschließen:

1. umgehend die Rücknahme der angekündigten Förderkürzungen für bestehende GTS-Gruppen und die Ferienbetreuung im laufenden Schuljahr 2025/26 zu veranlassen;
2. die volle finanzielle Absicherung der Freizeitpersonalkosten sowie der infrastrukturellen Maßnahmen für alle Schulerhalter sicherzustellen, um eine Kostenüberwälzung auf Gemeinden und Eltern zu verhindern;
3. einen „GTS-Gipfel“ mit Vertretern der Gemeinden und Städte einzuberufen, um ein nachhaltiges Finanzierungsmodell zu erarbeiten.

Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 18.11 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Putzenbacher. Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTabg. Putzenbacher – FPÖ (18.11 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung!

Also zunächst, bevor ich anfangen möchte, ich einmal den Herrn Landeshauptmann Stefan Hermann ... ah, Entschuldigung, Landesrat Stefan Hermann für die sachliche Einordnung von der derzeit zugespitzten Darstellung von diesem Problem danken, weil das wird ja aktuell, das wird einfach ... dem Land will man das einfach zuschanzen, dass da irgendwas gekürzt worden ist. Das möchte ich schon klar sagen, also das Land hat nichts gekürzt, das Problem, das liegt da beim Bund, weil der Bund ist der Verantwortung einfach nicht nachgekommen. Ich meine, das sollte man da schon einmal klar sagen, weil da wird immer gesagt: „Das Land muss dies, das Land muss das ...“, jeder schreit: „Ihr müsst einsparen“, wir müssen schauen, dass wir mit dem Budget zusammenkommen, aber: „Da müsst ihr unterstützen und dort müsst ihr unterstützen!“ Aber wie gesagt, die Zuständigkeit liegt da eigentlich beim Bund, insbesondere gibt da basierend auf Bundesmitteln das Bildungsinvestitionsgesetz und die sind ausgelaufen bzw. einfach unzureichend. Und das sollte man schon einmal klar sagen. *(KO*

*LTA*bg. Swatek, BSc: „Der Herr Landesrat hat es richtig erklärt. Das ist falsch, was du sagst!“ Herr Klubobmann, also deine Aussagen teilweise ... ich denke mir, wenn da gesagt wird, auf kommunaler Ebene: „Ihr kennt euch da aus“, teilweise kommt mir vor, gewisse Leute, die da herinnen sitzen, haben von kommunaler Politik nicht wirklich eine Ahnung. Ich möchte da der Frau Glawogger zustimmen: Das Einzige, was da wirklich gestimmt hat, ist, dass die Belastung für die Gemeinden sehr hoch ist. Aber ich möchte es noch einmal betonen: Es liegt da nicht das Problem beim Land, weil das Land Steiermark, das steht zu seinen Gemeinden und das kennt auch die Herausforderungen und die Landesförderungen, die sind nicht gekürzt worden. Zudem hat das Land wiederholt beim Bund interveniert und eine langfristige Finanzierung eingefordert. Und das ist verantwortungsvolle Politik im Gegensatz zu bloßen Ankündigungen, was da eigentlich von Bundesebene daherkommt. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – KO LTA*bg. Schwarz: „Die ÖVP! Da klatschen sie für die Bundesregierung. Das ist ja ein Wahnsinn!“ – *Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ)* Und meine sehr geehrten Damen und Herren, eigentlich wäre die Dringliche Anfrage ... jetzt tun wir zuhören, ihr könnt dann herauskommen und eure Meinung dazu sagen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Dringliche Anfrage wäre eigentlich eine gute Gelegenheit gewesen, dass man die tatsächliche Ursache klar benennt und gemeinsam Druck auf den Bund ausübt. Stattdessen wird versucht, die Verantwortung dem Land zuzuschieben und ich glaube, das sollte klar zurückgewiesen werden. Ich halte fest: Das Land handelt verantwortungsvoll, die Gemeinden leisten wirklich enorme Arbeit und der Bund ist gefordert, endlich seiner Verantwortung gerecht zu werden und dem nachzukommen.

Ich möchte gleich einen Entschließer einbringen, und zwar:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Bundesminister für Bildung sowie den Bundesminister für Finanzen zu ersuchen,

1. unter Einbeziehung der Länder ein langfristiges, stabiles Finanzierungsmodell für den Aufwand im Freizeitteil der ganztägigen Schulformen zu erarbeiten und umzusetzen,
2. bis zur Umsetzung eines solchen verlässlichen Finanzierungsmodells umgehend für eine notwendige Übergangslösung – insbesondere bei den Zweckzuschüssen nach dem Bildungsinvestitionsgesetz – Sorge zu tragen.

Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 18.15 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (18.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Landesregierungsmitglieder, liebe Abgeordnete, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich darf so beginnen: Wer sich gewissermaßen an wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert und auch am realen Leben der Menschen, wird nicht daran vorbeikommen oder es zumindest nicht bestreiten, dass Ganztagschulen – in verschränkter oder nicht verschränkter Form, das lasse ich jetzt einmal so dahingestellt –, vom Grundsätzlichen die Chancengleichheit für alle Kinder ganz wesentlich erhöhen. Ganztagschulen in zumindest nicht verschränkter Form – und die Debatte läuft in erster Linie in diese Richtung –, also wenn man so möchte, die traditionelle Schule am Vormittag und im Anschluss dann eben die Nachmittagsbetreuung, diese hat sich in der Steiermark entsprechend etabliert und der Bedarf ist in den letzten Jahren gestiegen. Das ist einmal ein Faktum. Die Gemeinden – auch das wurde heute schon erwähnt – schultern hier einen erheblichen Anteil der Kosten, bisher schon. Sie sorgen sich auch um die Organisation, organisieren auch die Räumlichkeiten, tragen die Erhaltung für die Ausstattung, die Räumlichkeiten selbst, die Betriebskosten etc. etc. Völlig korrekt vom Herrn Landesrat dargestellt, im Gegensatz zu meinem Vorredner, hat der Herr Landesrat das auch aus meiner Sicht richtig vom Grundsätzlichen zumindest erklärt, jedenfalls Bund und Land haben bisher finanziell die Gemeinden entsprechend gestützt. Und im Übrigen: Die Nachmittagsbetreuung, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist eines, aus meiner Sicht zumindest, typischen Beispiele, wie die Aufgaben von Gemeinden ausgeweitet werden, weil eben das reale Leben so ist, wie es ist. Damit sind auch die Ausgaben mitgestiegen, aber die Gemeinden haben, aus meiner Sicht zumindest, nicht zwingend die ausreichenden Mittel dafür mitbekommen auf dem Weg. Bisher schon eher spärlich und jetzt in Zukunft, so wie es sich darstellt, noch weniger. Und neben diesen wachsenden Aufgaben und damit auch diesen stetig steigenden Ausgaben stehen unsere steirischen Städte und Gemeinden – und da werde ich nicht müde, das hier auch in diesem Hohen Haus immer wieder so lange zu wiederholen und zu betonen, bis sich die Situation auch tatsächlich ändert –, diese stehen unter einem enormen finanziellen Druck und nicht immer nur das Land oder auch der Bund. Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es aus meiner Sicht umso unverständlicher, wenn schon unsere Städte und Gemeinden,

wenn man so möchte, jeden Euro doppelt und dreifach umdrehen, bevor sie ihn zur Hälfte ausgeben, wenn nun die derzeit amtierende Landesregierung hergeht und recht kurzfristig – Chiara Glawogger hat es richtig erwähnt –, am 09. April, und das Schuljahr hat bekanntlich im September, 08. September, glaube ich, begonnen, des letzten Jahres allerdings, den Gemeinden sehr kurzfristig mitgeteilt, dass die Förderung für die Nachmittagsbetreuung einfach gekürzt wird bzw. die Ferienbetreuung zur Gänze gestrichen wird. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann man auch nicht schönreden. (*Beifall bei der SPÖ*) Da hilft es auch nicht, wenn man z.B. sagen würde: „Das ist ja eh keine Förderkürzung, sondern nur ein Förderdeckel mit 4.500 Euro pro Gruppe und es gibt eben keine gesetzliche Verpflichtung, eine Ferienbetreuung im Sommer aufrechtzuerhalten.“ Tatsache ist: Der Bedarf ist gegeben, Tatsache ist: Die Gemeinden sind damit konfrontiert, Tatsache ist, dass hier ein System über Jahre aufgebaut worden ist, und das war gut und richtig so. Jedenfalls, wenn jetzt das Geld weniger wird – und das ist es, hier gibt es auch nichts zu interpretieren –, ist das ein Negativfaktum. Etwas, was die Gemeinden jedenfalls so notwendig brauchen – wenn ich es salopp so formulieren darf –, so notwendig wie gewissermaßen einen Kropf. Und ein weiteres Faktum ist auch, und das möchte ich hier richtigstellen: Die Mittel des Bundes, meine sehr geehrten Damen und Herren, wurden ausdrücklich nicht gekürzt. Die Verwendung der Mittel für die Länder, die wurde flexibler gestaltet als es bisher eben möglich war. Und das Land Steiermark hat sich ganz offensichtlich hier eben zum jetzigen System, zu einem neuen System entschlossen. Dies bedeutet Förderkürzungen und man hat hier in dieser Förderlogik ganz offensichtlich das so angestellt, dass man insbesondere Bestandsgruppen, schon bestehende Gruppen also, hier ganz stark gewissermaßen belastet, indem eben dieser Förderdeckel oben ist. Im Übrigen, mir ist auch keine Regelung aus einem anderen Bundesland bekannt, wo man derart drastisch in Bestandsgruppen entsprechend eingreift. Und was bedeutet das nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, für die Bestandsgruppen und auch für die Gemeinden? Nun, jede und jeder, die oder der Haupt- oder Mitverantwortung in unseren Städten und Gemeinden trägt, wird wissen, dass die Gemeinden unterjährig eigentlich nicht wirklich viele Veränderungsmöglichkeiten haben, die Spielräume, die Handlungsräume sind hier überschaubar, gelinde gesagt. Und die Gemeinden können nicht einen Förderentfall, der nun, so wie es sich darstellt, rückwirkend – rückwirkend, ich betone es –, rückwirkend gedacht ist, aufzufangen. Es ist nicht möglich in Wirklichkeit, nachträgliche Anpassungen bei den Elternbeiträgen vorzunehmen oder kurzfristig, weil das Schuljahr praktisch schon so gut wie gelaufen ist, kurzfristig auch noch Freizeitangebote an den Schulen realistisch

umzusetzen. Das ist nicht möglich. Und insbesondere bei jenen Gruppen, die schon längere Zeit existieren, meine sehr geehrten Damen und Herren – die Gemeinden haben hier ja in aller Regel längerfristig das Personal angestellt, wir hätten ja sonst Kettenverträge –, also hier laufen die Dienstverträge durch. Was passiert bei längerjährigen Dienstverträgen? Die Personalkosten steigen, ist ja logisch und damit sind die dienstlängeren oder dienstälteren Personen sozusagen, wenn ich so sagen darf, teurer als die dienstjüngeren. Die Gemeinden haben also jetzt schon, wenn man so möchte, ein steigendes Delta durch diese längerjährigen Gruppen, weil man eben dieses langjährige Personal hat. Da sage ich auch dazu, auch in meiner Gemeinde ist so: Wer tauscht schon ein bewährtes Team? Also ich würde niemals freiwillig sozusagen längerjähriges Personal gewissermaßen auf die Straße stellen, und das werden wohl auch andere verantwortungsvolle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister nicht tun. Und schon aus diesem Grund, wie gesagt, wird das Delta also jedes Jahr größer. Wenn jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Ferienbetreuung, die ohnehin niederdotiert war, auch noch zur Gänze gestrichen wird, wie gesagt – ob etwas jetzt gesetzlich vorgeschrieben ist oder nicht, das lasse ich weg, der reale Bedarf ist da –, das trifft unsere Städte und Gemeinden wieder. Und ich sage nochmals: Wer Verantwortung ernst nimmt, der plant ja nicht erst im Juni den Sommer, der plant ihn schon längerfristig. *(Beifall bei der SPÖ)* Ja, und diese zusätzlichen Kosten, teilweise wurden sie schon angesprochen, und zwar die Echtzahlen sind das, die Landeshauptstadt Graz, die viel kritisierte: Zwei Millionen Euro Mehrkosten, die sich hier zu Buche schlagen durch diese rückwirkende Regelung; Leoben 70.000, Kapfenberg 67.000, Trofaiach 42.000 Euro an Mehrausgaben – die Liste ist fortsetzbar. Auch in meiner eigenen Gemeinde reden wir von einem fünfstelligen Eurobetrag, eine kleine Landgemeinde, die im Übrigen schwer mit anderen Rahmenbedingungen zu kämpfen hat. Das ist dem Herrn Gemeindereferenten, zugleich auch Bildungslandesrat, sehr gut bekannt. Da brauche ich nicht näher mehr darauf eingehen. Und mit Verlaub, man hat den Eindruck, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass hier unsere Gemeinden aufgrund insbesondere dieser rückwirkenden Regelung gewissermaßen – ja ich sage es bewusst so drastisch – im Regen stehen gelassen werden. Und ich möchte auch nicht hören, dass die Gemeinden: „... mein Gott, dann eben nur Mittel umschichten müssen, dann wird sich schon alles ausgehen“, so spielt es sich nicht. Das reale Leben ist so, dass die Gemeinden finanziell nicht mehr können, langjährig schon nicht mehr können. Sie stehen mit dem Rücken zur Wand und da gibt es nichts zu beschönigen. Und ich möchte auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, diese scheinbar, wie soll ich sagen, neue Praxis, die hier Einzug hält,

noch einmal hervorstreichen: Rückwirkend eine Förderung zu streichen, nicht, dass man sagt, im nächsten Schuljahr, wo sich Gemeinden, so bitter das auch klingen mag, einstellen können, nein, man macht es rückwirkend. Da habe ich gewissermaßen, wie soll ich sagen, weil ich das nicht für in Ordnung halte, ein Déjà-vu, weil man auch im elementarpädagogischen Bereich – und hier könnte ich auch Beispiele nennen, auch der Herr Landesrat kennt diese Beispiele nur zu gut –, wo man meint, dass man rückwirkend einfach Personalkostenförderungen streichen oder kürzen kann, weil man hier eben irgendetwas hineininterpretiert und wo man dann darauf vertraut, dass mit der nächsten Novelle hier Klarstellungen sozusagen erfolgen. Ich halte das für sehr problematisch. Und sehr geehrter Herr Landesrat, lieber Stefan, dir ist das bekannt, ich gehe davon aus, selbst wenn wir vielleicht unterschiedliche Standpunkte jetzt vertreten werden, dass du es zumindest nicht als unproblematisch sehen wirst. Und was werden nun die Gemeinden, meine sehr geehrten Damen und Herren, die so enorm unter Druck stehen, tun? Denn, wie soll ich sagen, diese Vorgangsweise, die sorgt für Irritationen, sorgt für Unzufriedenheit. Sie werden das Angebot zurückschrauben. Das ist nur allzu logisch, denn wenn das Geld nicht vorhanden ist, ist es nicht vorhanden. Die Gemeinden beschließen ja bekanntlich auch das Budget im Dezember und wenn jetzt diese Änderung da ist, wirkt sich das entsprechend gravierend aus. Wenn das, wie gesagt, so Schule macht, dann halte ich das für sehr problematisch. Die Gemeindeaufsicht, würde man das in der Gemeinde machen, würde wohl sofort einen gestrengen Brief schreiben und sagen: „Nachtragsbudget ist notwendig, Anpassungen und so weiter und so fort!“ Also, ich komme zum Schluss: Planungssicherheit ade, Finanzierungssicherheit ade, die gibt es nicht mehr. Die Gemeinden leiden jetzt schon massiv. Und aus meiner Sicht, nachdem eine Leerstandsabgabe scheinbar beseitigt wird, wo man die Infrastrukturkosten wenigstens für die Leerstände wenigstens anteilig mitabdecken konnte, dass es kein Gemeindepaket gibt, so wie in anderen Bundesländern und jetzt auch noch, wie gesagt, diese rückwirkende Regelung, wie soll ich sagen, beschlossen wird, das ist einfach etwas, wo ich sage: So kann es nicht mehr weitergehen! Schlusssatz, meine sehr geehrten Damen und Herren: Es geht konkret um unsere Kinder, es geht um unsere Familien, es geht um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, es geht um unsere Gemeinden, die zunehmend ausgetrocknet werden, und das kann es nicht sein. Wir brauchen eine Lösung für unsere Herausforderungen und wir brauchen kein Schönreden. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 18.27 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (18.27 Uhr): Vielen Dank Herr Landtagspräsident, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, vorab möchte ich festhalten, dass ich finde, dass diese Debatte, die hier geführt wird, eigentlich im Vergleich zu den Medienartikeln, die doch sehr zugespitzt und vielleicht an der einen oder anderen Stelle auch etwas populistisch waren, sehr sachlich, fachlich orientiert geführt wird. Vor allem großen Dank dem Kollegen Dolesch, der das ganze Thema hier jetzt sehr sauber, sachlich, fachlich aufbereitet hat und auch klar ausgemalzt hat, wo aktuell die Problemstellungen liegen. Auch der Landesrat, finde ich, hat die Anfragebeantwortung sehr fair gestaltet und hat klar dargestellt, wie das aktuelle Fördermodell aussieht und wo es derzeit Probleme bei der Auszahlung gibt und wo die herkommen. Für mich unverständlich allerdings ist die Wortmeldung des Kollegen Putzenbachers von der FPÖ, der die Wortmeldung des Landesrates komplett vom Tisch wischt und einfach aufgrund eigentlich schon von Unwahrheiten hier die Schuld beim Bund sucht und dann auch noch eine ÖVP, die bei der Verbreitung von Unwahrheiten mitklatscht. Das ist wirklich absolut unverständlich. Der Kollege Dolesch hat das wunderschön aufbereitet: Der Bund hat ja die Förderbedingungen auf Wunsch der Bundesländer flexibler gestaltet, nämlich dass man jetzt auch Gelder, die nicht verwendet wurden, in einem Jahr rückwirkend abrufen kann. Und der Landesrat hat auch richtig erwähnt, wie der Bund diese Gelder einsetzt, beziehungsweise die Vorgabe im Gesetz vorsieht, wie diese Gelder auszubezahlen sind, nämlich 75 % für den Ausbau, 25 % für den Bestand. Die Frage ist jetzt also: Warum kann das Land Steiermark aktuell nicht auf die vollen Mittel des Ausbaus zurückgreifen? Und das hat uns der Landesrat ja auch sehr schön transparent erklärt, weil man die Ziele nicht erreicht hat. Das Ziel ist nämlich ganz klar seitens des Bundes vorgegeben, dass man, wenn man die aktuelle eigentlich vorgesehene Anzahl an Ganztagschulen-Abdeckung nicht erreicht, ein Wachstum von 0,5 Prozentpunkten beim Ausbau ganztägiger Schulformen generieren sollte. Also wirklich keine große Hürde. Das Land Steiermark verschläft allerdings den Ausbau von Ganztagschulen, hat der Landesrat ja auch selber betont, und kommt gerade mal auf 0,3 Prozentpunkte Ausbau. Und deswegen sagt der Bund: „Naja, Moment, wenn ihr das Geld für den Ausbau nicht nutzt, dann könnt ihr es gerade nicht abrufen, weil das Geld ist für den Ausbau da!“ Das hat der Landesrat völlig transparent geschildert und ist auch der Grund

dafür, warum das Land Steiermark jetzt erst im März 2026 5,79 Millionen Euro nach BIG ausbezahlt bekommen hat, aber noch 9,26 Millionen Euro zur Verfügung hätte, sich davon aber nur 2,33 % auszahlen lassen kann, dieses Geld für den Bestand nutzt und die restlichen 6,9 Millionen Euro, die eigentlich immer vom Gesetz her schon für den Ausbau vorgesehen sind, gerade nicht abrufen kann, weil das Geld nicht in den Ausbau fließt. Förderungen, und das ist wichtig, sind ja kein Selbstzweck, sondern es gibt Förderungen – das weiß ja niemand besser als die Landesregierung –, weil sie klare Ziele verfolgen und auch messbare Wirkungen haben sollen. Und wenn man die Ziele nicht erreicht und das Geld eigentlich zweckentfremden möchte, dann kann man es auch nicht nutzen. Also es liegt nicht an der Bundesförderung, denn das Land holt die 25 %, die es immer schon gab, ja vom Bund ab. Die 25 % sind da. Wenn die Gemeinden also aktuell weniger Geld bekommen, dann stellt sich die Frage: Wo im Land hat sich das Fördermodell verändert, dass hier weniger Mittel zur Verfügung stehen? Für mich sehr spannend an der ganzen Debatte ist ja wirklich, wie langsam der Gesamtschulausbau in der Steiermark vorangeht. Ich habe an der Stelle 0,3 % schon gesagt, wenn man sich die anderen Bundesländer anschaut, geht es doch deutlich rasanter. Ein Beispiel nur an der Stelle sei das Burgenland, das ja gerade einmal so viele Einwohner hat – Pi mal Daumen – wie Graz, das schafft auch einen Ausbau von 2,12 %, haben also dementsprechend nicht das Problem Mittel abzuholen, weil sie ja weit über den 0,5 % sind. 0,3 % ist wirklich wenig, die Hürde mit 0,5 % ist schon sehr, sehr, sehr gering und eine Minimalhürde. Dass man die nicht erreicht, das sollte hier eigentlich die grundsätzliche Debatte sein. Und man muss auch ehrlicherweise sagen, es wird ja auch oft hinterfragt, warum die Steiermark im Ganztagschulausbau so hinterherhängt. Wir haben es als NEOS schon gemacht, die Grünen haben es auch schon mal in den Landtag eingebracht, das ist ja auch immer wieder hier Thema. Jetzt sehen wir halt schwarz auf weiß, dass es, wenn man seine Ziele nicht erreicht und nicht ausbaut, dafür klarerweise auch kein Geld gibt. Das Mittel für den Bestand, das ist aber da, und das Land nutzt auch die 2,33 Millionen, die sie noch in den Rücklagen haben, ja für den Bestand, weil das zu den 25 % gehört. Aber man kann nicht auf die 75 % zugreifen. Das heißt also, wischen wir die gesamte Bundesförderung mal weg, weil die wird rechtskonform laut Gesetz ausbezahlt, da können wir nicht daran rütteln, man kann nicht die Schuld nach Wien schieben. Stellen wir uns die Frage: Warum kommt jetzt weniger Geld bei den Gemeinden an? Und diese Frage ist eigentlich heute bisher in diesem Raum unbeantwortet und der sollte man nachgehen, ohne mit dem Finger auf Wien zu zeigen.

(Beifall bei der SPÖ – 18.33 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.33 Uhr): Danke Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ich kann jetzt eigentlich nahtlos beim Niko Swatek anschließen, denn ich möchte jetzt nicht noch einmal wiederholen, was schon von sehr, sehr vielen gesagt wurde. Es geht um eine bestimmte Fragestellung und die ist zu erörtern. Die aktuell schlimme Situation ist jetzt ausreichend dargestellt worden, Kollegin Nitsche hat das auch schon in der Begründung der Dringlichen Anfrage gemacht. Es wurde schon der Dringliche Antrag von der ÖVP-Klubobfrau in Graz, von Anna Hopper, zitiert, auch was Bildungsstadtrat Hohensinner dazu gesagt hat. Und es gibt diesen gemeinsamen Entschließungsantrag, das wurde auch schon genannt, von den Grünen und von uns, den wir wirklich als konstruktiven Antrag verstehen. Und jetzt ist die Frage, nachdem ich seit Beginn dieser Periode wenig von dem wahrgenommen habe, was uns vorher vor allem von der FPÖ immer wieder verlautbart wurde, nämlich dass es künftig in dieser Legislaturperiode eine weitaus bessere Zusammenarbeit mit der Opposition geben wird, ist interessant, wurde mehrmals betont. Fakt ist aber auch, dass bis jetzt jeder Antrag, den jemand von der Opposition eingebracht hat, abgelehnt wurde. Jetzt gehe ich einmal davon aus: Das wird bei diesem Antrag nicht anders sein. Aber dann muss man schon auch klipp und klar festhalten: Wie wird denn das Problem dann gelöst werden? Jetzt wissen wir: Von Seiten des Bundes kommt zumindest bis jetzt nichts, das hat uns der Herr Bildungslandesrat gerade gesagt. Er meint aber auch: „Naja, das Land ist eigentlich nicht dafür zuständig.“ Wird es jetzt, so wie es Chiara vorher auch schon gesagt hat, den Gemeinden einfach überlassen? Sagt man den Gemeinden: „Ja, tut uns leid!“ Wird es die Eltern treffen? Müssen die Eltern dann die höheren Kosten zahlen? Was sind die Konsequenzen dieses Status Quo, den wir jetzt haben? Jetzt kann man schon hergehen und sagen: „Wir machen einen gemeinsamen Antrag an den Bund“, aber das wird ungefähr ein Schreiben ans Salzamt sein, nehme ich einmal an. Weil wenn im direkten Gespräch zwischen den Bildungsreferenten in Österreich und der Bundesregierung nichts rauskommt, dann wage ich zu befürchten, dass ein Antrag, der aus dem Landtag Steiermark kommt, ungefähr die gleiche Effektivität hat. Und was sagt eigentlich die ÖVP dazu? Nichts bis dato. Aber es gibt schon einen Herrn Bundeskanzler Stocker, der meines Wissens auch von der ÖVP ist, oder?

Das scheint euch nicht wirklich zu interessieren, zumindest hat sich noch niemand gemeldet und es wird so getan, als: „Naja, da ist jetzt ein Problem, aber uns geht das nicht an!“ Und ich glaube schon, dass uns das im Landtag etwas angeht. Da ist uns klipp und klar auch mitgeteilt worden vom Kollegen Dolesch, der ja auch Bürgermeister ist, was das letztendlich für die Gemeinden heißen wird. Und du bist ja nicht nur Bildungslandesrat, lieber Stefan Hermann, du bist auch Gemeindereferent. Sagst du jetzt als Gemeindereferent deinen Gemeinden: „Tut's halt. Schaut, wie ihr zusammenkommt. Ich bin im Land nicht dafür verantwortlich und jetzt hoffen wir alle auf den Bund!“ Ja, was wird denn passieren? Der Bund wird sagen: „Wir haben das eh ausgezahlt, tut halt eure Ganztagschulen ausbauen, dann kriegt ihr das Geld wieder!“ Das haben wir halt jetzt nicht und jetzt haben wir aber das Problem, dass sich das alles – ich weiß jetzt nicht, wer es von den Vorredner_innen schon erwähnt hat, das spielt sich ja jetzt ab. Im April wurde das den Gemeinden mitgeteilt. Vielleicht kann man kritisieren, das Land hätte das eventuell früher den Schulerhaltern mitteilen können, aber das macht das Kraut jetzt auch nicht mehr fett, weil selbst wenn sie es früher gewusst hätten, dann hätte man es vielleicht noch ein bisschen anders einteilen können, aber wenn jetzt niemand die Verantwortung übernehmen will, dann wird es die Angebote nicht mehr geben. Und Herr Landeshauptmann, ich weiß nicht, was du persönlich davon hältst, wenn man jetzt künftig dann, was die Nachmittags- und Ferienbetreuung an den Pflichtschulen in der Steiermark anbelangt, zu dem Schluss kommen: „Zahlen wir nicht mehr, haben wir nicht mehr!“ Das kann doch wohl nicht in deinem Sinne sein. Also ich würde mir schon wünschen, dass wir da jetzt auch in der Diskussion darüber reden: Was sind denn wirklich die Konsequenzen und was kann man tun, außer dass man einen Brief ans Christkind schreibt? Das wird nicht ausreichen. Also ich bitte innigst darum, einerseits diesen Entschließungsantrag, den die Grünen dann noch einbringen werden, wo wir auch mit rauf gegangen sind, zu beschließen, weil da sind Vorschläge drinnen. Und ich finde nicht, dass man sich hier aus dieser Gesamtverantwortung rausnehmen kann, schon gar nicht, wenn man für Bildung und für die Gemeinden zuständig ist. Das ist mein Kritikpunkt und wie gesagt, ich würde mir auch wünschen vom Landeshauptmann etwas dazu zu hören, bzw. jetzt da auch wirklich zu überlegen, was letztendlich unterm Strich rauskommen kann, wenn sich hier jeder hinstellt und sagt: „Geht mich nichts an!“ Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 18.38 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Nitsche, MPA – Grüne (18.39 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, Herr Landersat, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauer_innen hier und via Livestream!

Ja, vielen Dank für die Beantwortung und auch vielen Dank für die Vorredner und Vorrednerinnen, besonders für die auch von der Gemeindeebene, die uns halt besonders auch die Gemeindeperspektive da näherbringen haben können. Und insgesamt gibt es jetzt irgendwie schon ein klareres Bild, aber die Lösung, da muss man dann wirklich schauen, wie die dann ganz konkret ausschauen wird. Dazu gibt es eben einige Entschließungsanträge bereits, wir werden auch allen zustimmen und bringen auch selber einen ein. Es geht wirklich darum, eben ganz kurzfristig Lösungen zu finden, nämlich, weil das hat ja tatsächlich so geklungen – und davon bin ich ja gar nicht ausgegangen –, dass dann etwas auch nicht mehr stattfinden könnte, wie z.B. diese Ferienbetreuung. Ich habe gedacht, das wird halt dann irgendwie möglicherweise anders gelöst oder auf die Eltern abgewälzt. Was auch ein Problem ist, weil es dann einige Eltern geben wird, die sich diese Ferienbetreuung nicht mehr leisten können. Aber das hat ja tatsächlich so geklungen, als wäre die Ferienbetreuung in Gefahr. Gleichzeitig scheint es ja auch so zu sein, dass man tatsächlich auch mehr Einrichtungen, also mehr Ganztagslösungen haben wird müssen, um mehr Gelder bekommen zu können vom Bund. Allerdings, wenn die Gemeinden damit alleingelassen werden, beziehungsweise danach nachträglich erst erfahren oder während des laufenden Jahres, dass sie dann doch keine Gelder bekommen, also die ganze Situation ist recht unbefriedigend. Gleichzeitig gibt es ganz klar das Bekenntnis zu diesen ganztägigen Formen seitens der Landesregierung, seitens der Bundesregierung auch. Also ich denke auch, dass man schon auch den Bundesminister Wiederkehr da nicht aus der Verantwortung nehmen kann. Natürlich muss schon auch dann darauf geachtet werden, dass auch der laufende Betrieb möglich ist und dass die Gemeinden da nicht allein und im Regen stehen gelassen werden. Ich habe auch den Eindruck gehabt bei den Vorrednern, die tatsächlich Bürgermeister sind, dass die Gemeinden ja auch ein Interesse daran haben, diese ganztägigen Formen zu haben. Also insgesamt gibt es Antworten, aber es gibt immer noch viele offene Fragen.

Und es gibt auch noch einen Entschließungsantrag, den ich da einbringen möchte und zwar eben für uns Grüne und für die KPÖ:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. sicherzustellen, dass die durch die aktuelle Finanzierungslücke entstandenen Mehrkosten im Bereich der Nachmittags- und Ferienbetreuung nicht auf die betroffenen Familien abgewälzt werden;
2. umgehend eine kurzfristige Finanzierungslösung für betroffene Gemeinden für das laufende Schuljahr zu erarbeiten und bereitzustellen;
3. eine mittelfristig verlässliche und transparente Finanzierungsstruktur für die Nachmittags- und Ferienbetreuung zu erarbeiten, die den Gemeinden als Schulerhalter Planungssicherheit gewährleistet.

Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 18.42 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

LTabg. Karelly – ÖVP (18.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hohen Landtag!

Ja, Verantwortung übernehmen hat Claudia Klimt-Weithaler gesagt, wer übernimmt die Verantwortung? Ich darf noch eine weitere Perspektive einbringen aus einer Gemeinde, die keine Ganztageschule hat, weil wir – täglich grüßt das Murmeltier – Jahr für Jahr abfragen, ob der Bedarf da ist, wir machen Bedarfserhebung für alle und die Kinderanzahl reicht aber nicht, dass wir die Gruppe führen könnten. Jetzt lassen wir aber die Eltern nicht im Regen stehen, die die Betreuung brauchen, vor allem auch nicht die Kinder, die die Betreuung brauchen. Ich weiß seit dem vorigen Jahr schon, dass ich für das laufende Schuljahr keine GTS-Gruppe zustande bringen kann. Es gibt trotzdem eine Nachmittagsbetreuung, es gibt eine Freizeitbetreuung nach Ende der Kindergartenzeit und Ende der Schulzeit bis 17 Uhr an vier Tagen die Woche – ohne Förderung. Ich hätte auch lieber eine Förderung, ich hätte lieber eine Gruppe, aber ich kann es nicht herzaubern, wenn es die Zahlen einfach nicht hergeben. Auch die Sommerbetreuung wird sichergestellt: Wir bieten vier Wochen lang Sommerbetreuungen über die Gemeinde und dann irgendwann Mitte August muss Schluss sein, weil wir auch eine Großreinigung stemmen müssen. Wir müssen Kindergarten, Schulräumlichkeiten auch wieder fit fürs neue Schuljahr machen. Dann gibt es eine Aktion, und da haben wir voriges Jahr damit begonnen, ein Ferienprogramm auf die Beine zu stellen,

unter Einbindung aller Körperschaften, Vereine, Klubs in der Gemeinde. Wir haben im vorigen Jahr 21 Tage zustande gebracht – 21 Tage sind mehr als vier Wochen, wo durchgehend ganztägig eine Betreuung angeboten wird, die die Kinder begeistert angenommen haben, weil sie einfach etwas Neues entdecken. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Die Gemeinde zahlt?“)* Sie dürfen es erleben ... die Gemeinde zahlt die Nachmittagsbetreuung mit einem moderaten Kostenanteil der Eltern, der liegt bei 65 Euro im Monat für einen Tag und endet bei 90 Euro für vier Tage die Woche im Monat pro Kind, das ist, glaube ich, sehr moderat. Aufgrund natürlich der angespannten Finanzlage der Gemeinde werden wir das im kommenden Jahr moderat anheben müssen, das wird nicht anders gehen, aber trotzdem bieten wir es weiterhin an. Die restliche Ferienbetreuung ist aber kostenlos, die bieten die Vereine an und da machen wir ein ganz tolles Angebot: Kinder erleben ihre eigene Gemeinde. Die Feuerwehren, das Rote Kreuz, die Landjugend, alle überlegen sich was, wir haben 21 Tage zustande gebracht. Und wir haben heuer – wir sind gerade beim Fertig-Ausarbeiten dieses Sommerferienprogramms – wiederum ein Angebot, das sich wirklich sehen lassen kann. Ich glaube, man muss auch manchmal kreativ sein, wie man etwas zustande bringt. Wir haben nicht die finanziellen Mittel, wir sind nicht die reichste Gemeinde – der Herr Gemeindereferent weiß es, er weiß um die Finanzkraft unserer Gemeinde – und ich spreche auch für viele andere Gemeinden, die keine GTS-Gruppen haben und trotzdem ein Angebot schaffen, weil es uns wert ist, weil wir Verantwortung übernehmen, weil wir auch bei einem geringen Budget die Notwendigkeit der Eltern, der Kinder sehen, die dieses Angebot auch brauchen und denen wollen wir es auch zur Verfügung stellen. Das heißt, bei einem Budget von 4,8 Millionen Euro trifft man die Entscheidung: Was ist mir wichtig? Wenn ich sage, die Betreuung der Kinder, die keine andere Möglichkeit haben, in der Familie Betreuung sicherzustellen, dann ist es mir wichtig, dieses Geld auch aufzustellen, unter Einhebung von moderaten Elternbeiträgen, die aber auch angenommen werden und akzeptiert werden. Weil, wir leben halt in keiner Gratisgesellschaft, wo alles gratis sein kann. Eine Voll- und Rundum-Versorgungsgesellschaft wird es nicht mehr geben. Eigenverantwortung muss auch wahrgenommen werden, aber wir leben diese Verantwortung auch als Gemeindevertretung. Und ich bin sehr dankbar, dass wir das ins Leben rufen konnten und dass wir so den Eltern und den Kindern ein entsprechendes Angebot bieten können. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich werde ja nicht müde, weil täglich grüßt das Murmeltier, wir machen wieder eine Bedarfserhebung für eine Ganztagsgruppe. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Wie viele Einwohner_innen hat Fischbach?“)* 1.485 haben wir, wir haben eine fünfklassige

Volksschule, einen zweigruppigen Kindergarten, der derzeit voll ausgelastet ist. Aber aufgrund der volatilen Geburtenzahlen – und das sehen wir auch, dass die Kinderzahl zurückgeht – werden wir im nächsten Jahr eine alterserweiterte Gruppe und eine Vollgruppe führen können, eine Über-Dreijahre und eine Unter-Dreijahre. Wir orientieren uns hier sehr flexibel im Angebot. Und auch das, was eben in der vorigen Debatte auch war, bei der vorigen Dringlichen, es geht um flexible Lösungen, um bedarfsgerechte, flexible Lösungen, wo Gemeinden, glaube ich, auch sehr kreativ sind, Angebote für Eltern zu schaffen und einfach auf die Bedürfnisse auch Rücksicht zu nehmen, auf die Gegebenheiten, auf Kinderzahlen, die halt in kleinen Gemeinden noch volatiler sind als vielleicht in großen Gemeinden. Und da darauf einzugehen und hier Möglichkeiten der Kinderbetreuung zu schaffen, dafür möchte ich einfach eine Lanze brechen und es geht auch sehr viel mit dem Ehrenamt. Gerade im Sommer sehen wir das, wir schaffen wirklich da ein großartiges Angebot. *(Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ)* Ehrenamt ist für uns Ehrensache und da könnt ihr jetzt schimpfen, wie ihr wollt. Es ist ein tolles Angebot und manche können sich eine Scheibe abschneiden. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Also eigentlich ist es wurscht, ihr schlagt es einfach den Eltern drauf!“)* Nein, wir schlagen es nicht den Eltern auf – wir schlagen es nicht den Eltern auf, das habe ich überhaupt nicht gesagt. Wir werden es moderat anpassen. Also, Claudia, wenn wir bei 90 Euro für vier Tage die Woche Monatsbeitrag sind, dann ist das ein wirklich sehr moderater Beitrag für ein ganzes Monat. Wir werden es geringfügig anpassen müssen, einfach weil auch ein Spardruck in der Gemeinde gegeben ist. Aber ich glaube, es gibt ja nirgendwo eine Gratisversorgung ohne Elternbeiträge. Also ich glaube, das ist vertretbar und das Sommerangebot für 21 Tage im Vorjahr – und ich glaube, wir werden es dieses Jahr sogar 25 Tage schaffen – ist kostenlos. Kostenlos, gratis, aber nicht umsonst, weil die Kinder einfach wahnsinnig viel lernen, weil die Kinder ihre Gemeinde kennenlernen, *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* weil sie gut aufgehoben sind, weil sie sehr gut betreut werden, weil da sehr viel Engagement auch dahinter ist, den Kindern die Gemeinde zu zeigen, die Einrichtungen kennenzulernen. Beim Musikverein: Da gibt es einen Tag lang, der wirklich im Zeichen der Musik, der Instrumente steht. *(LTAbg. Fartek: „Das ist ganzheitliche Bildung!“)* Ein Bildungsangebot, Claudia Klimt-Weithaler sagt immer: „Die Kinder sollen nicht aufgehoben werden, es ist keine Aufbewahrungsstätte.“ Nein, wir machen aktiv mit den Kindern etwas. Die Kinder werden eingebunden. Es gibt einen Einblick in die Erste Hilfe beim Roten Kreuz. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Du redest am Problem vorbei!“)* Nein, aber ich wollte diese Perspektive auch

einmal einbringen. Ich verstehe sehr wohl als Bürgermeisterin jetzt die Sorge der anderen Gemeinden, die GTS-Gruppen haben und rückwirkend jetzt schauen müssen, wie sie diesen Abgang finanzieren, mit dem man nicht gerechnet hat. Das ist ein Riesenproblem. Es ist aber auch ein Riesenproblem, wenn wir den Ausbau der GTS nicht schaffen in dem Ausmaß, wie es der Bund vorgibt. Vielleicht muss auch der Bund einmal überlegen, ob diese Vorgaben richtig sind oder ob die lebbar sind für die GTS. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Aber was passiert jetzt z. B. für die Gemeinde vom Wolfgang Dolesch?“)* Ja, das Land wird hier nicht einspringen können, das Land hat ja die Mittel nicht gekürzt – das Land hat ja keine Mittel gekürzt. Die Problemlösung wird bei den Gemeinden selbst liegen müssen, dass wir als Gemeinden auch überlegen: Ist es uns das wert, diese Betreuung zu finanzieren? Und das Problem ist ja ursprünglich schon vor vielen Jahren entstanden, als man gesagt hat, man hängt die Ganztagesbetreuung, die Ganztageschule den Gemeinden um als Erhalter, als Schulerhalter und Träger. Da ist ja das Problem ursprünglich schon entstanden. Wir wissen auch, dass die Finanzierung nicht auf Dauer gesichert ist. Das sind alles Pilotprojekte, das sind Anschubfinanzierungen, um Ganztageserschulausbau zu fördern. Aber das ist doch keine Dauerfinanzierung. Deshalb sehe ich hier sehr wohl – und das möchte ich auch dem Niko Swatek mitgeben – eine Verantwortung des Bildungsministers. Der Bildungsminister ist ja auch gefordert. Dieses Modell ist nicht dazu angetan, das auf Dauer auszufinanzieren. Das ist eine Realität, der wir ins Auge schauen müssen. Und deshalb braucht es eine tragfähige Lösung. Wenn wir Gemeinden dazu verpflichten, Ganztagsformen anzubieten, dann müssen wir sie auch in der Finanzierung unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Es wird hier einen Kraftakt brauchen zwischen Gemeinden, dem Land und dem Bund, den brauchen wir auch mit im Boot, weil das Land allein das nicht stemmen kann. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das Land sagt ja Nein!“ – Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten)* Um dieses Miteinander bitte ich, aber ich wollte Ihnen einen anderen Weg auch aufzeigen, wie Gemeinden sich behelfen, die keine GTS haben, weil die Schülerzahlen oder die Kinderzahlen nicht ausreichen, dass es auch Alternativen gibt, wenn man sich bemüht, wenn man Verantwortung übernimmt und diese Verantwortung in den Gemeinden auch lebt. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 18.51 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nunmehr hat sich Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann zu Wort gemeldet. Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (18.51 Uhr): Vielen lieben Dank, geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ich bin dankbar für die sachliche Debatte, bin auch dankbar für den emotionalen Abschluss von der Frau Abgeordneten und Bürgermeisterin Karelly, die auch aufgezeigt hat, was geht. Ich möchte nur ein paar Dinge da jetzt außer Streit stellen, dass das ja nicht untergeht. Ist die Situation eine befriedigende? Nein. Ist der Steiermärkischen Landesregierung die Herausforderung für die Gemeinden bewusst? Ja. Die Frau Abgeordnete Karelly hat es auf den Punkt gebracht: Es besteht eine gesetzliche Verpflichtung für die Gemeinden. Und man hat den Gemeinden quasi aufgebürdet, für die Ganztagsschule auch die Kosten zu tragen. Die Finanzierungsmodelle des Bundes – ich bin ja dem Kollegen Swatek sehr dankbar, der das noch einmal verständlich erklärt hat – waren immer auch als Anschubfinanzierung gedacht, nie für den laufenden Betrieb. Und Frau Abgeordnete Karelly, Sie haben etwas sehr, sehr Richtiges auch gesagt: Vielleicht sind die Auflagen zu hoch, wenn eine Ganztagesgruppe auch ist. Und wir in der Steiermark – ich habe es eingangs gesagt, ich will es nur noch einmal wiederholen – wir haben in der Steiermark 444 genehmigte GTS-Standorte, also 444 Schulen, die dort stehen. Im Betrieb sind allerdings nur 366. Das heißt, rund 80 genehmigte Standorte, da gibt es offensichtlich keinen Bedarf oder sie erfüllen diese Kriterien auch nicht. Und das ist ein Problem. Und ich kann natürlich versichern seitens der Landesregierung und seitens der Gemeindereferenten, dass man natürlich mit den Gemeinden in den Dialog treten wird und da und dort, wenn es gar nicht geht, punktuell Lösungen auch finden wird. Aber insgesamt, und das ist ja auch die Forderung, damit ist die Steiermark ja nicht alleine, das ist die Forderung auch aus allen Bundesländern, muss man sich diese Kriterien und die Finanzierung der Ganztagschulen auch anschauen. Und da warten wir und harren wir auf die Antwort aus Wien. Ich danke für diese sachliche Debatte und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 18.53 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich schließe daher die Debatte und komme nun zu den Abstimmungen:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen und KPÖ, Einl.Zahl 1331/2, betreffend Keine Mehrbelastung für Familien – Sicherstellung der Finanzierung von Nachmittags- und Ferienbetreuung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, der Antrag findet nicht erforderliche Mehrheit. Dafür gestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der KPÖ, der Sozialdemokratie und der NEOS.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1331/3, betreffend Stopp des Förderchaos bei der Ganztagsschule – Planungssicherheit für steirische Familien und Gemeinden ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag findet nicht die erforderliche Mehrheit. Für den Antrag gestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der KPÖ, der Sozialdemokratie und der NEOS.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 1331/4, betreffend Sicherstellung einer nachhaltigen Finanzierung der Nachmittags- und Ferienbetreuung durch den Bund ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag findet die erforderliche Mehrheit, ist angenommen. Zugestimmt haben Abgeordnete der FPÖ, der ÖVP und der Sozialdemokratie.

Ich komme nun zur letzten Dringlichen Anfrage dieser Sitzung.

D3. Am Donnerstag, dem 23. April 2026 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1337/1, an Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek betreffend **Versteckspiel beenden – Stiftungsrat abberufen!** eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Maximilian Lercher das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTabg. Lercher – SPÖ (18.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Steirerinnen und Steirer!

Erlauben Sie mir vielleicht, bevor ich in diese Gesamtcausa heute einsteige und doch etwas chronologisch auch aufarbeite, dass ich inhaltlich vielleicht ein bisschen stärker zurückgehe. Ich glaube, dass die Freiheitliche Partei vor allem zu Beginn der 90er Jahre unter Jörg Haider deswegen bis jetzt so einen Aufschwung erlebt hat, weil sie letztendlich damals beim sogenannten Proporz der Großparteien einen Punkt hatten: Einen Punkt, den wir lange nicht wahrhaben wollten, den viele von ÖVP und SPÖ ignoriert haben, aber wo die Freiheitliche Partei ein Bedürfnis der Bevölkerung erwischt hat, was politische Aufklärung, Klientelwirtschaft, Proporz, Interventionen und andere Bereiche betrifft. Und das hat gemündet in vielen Auf- und Abwärtsbewegungen eurer Partei, wie auch bei anderen Parteien, aber letztlich auch jetzt in einen großen Wahlgewinn in der Steiermark. Immer mit dem Versprechen, es anders zu machen. Immer mit dem Versprechen, das bestehende politische System, das ihr ja manifestiert habt in der Kritik bei uns, so zu verändern, dass die Dinge nicht mehr vorkommen. Und das ist die Ausgangslage, die ich heute voranstellen möchte bei der Dringlichen Anfrage, die ich heute an den Landeshauptmann stelle. Und ich habe etwas Zweites immer im Ohr: Bei vielen Debatten, die wir am Beginn auch hatten und harten, aber konstruktiven Schlagabtausch in der Sache, wo der Landeshauptmann zu mir gesagt hat: „Verantwortung ist unteilbar“, und da hat er recht. Die besitzt nämlich der Landeshauptmann und die Freiheitliche Partei und diese Verantwortung ist unteilbar. Und das bedeutet, dass die Entscheidungen, die man trifft, Auswirkungen haben auf das Land, auf unseren Ruf, auf all das, was damit verbunden ist. Und genau deswegen hat, glaube ich, die Debatte heute, die wir über den ORF führen, verbunden mit dem steirischen Stiftungsrat, eine besondere Dimension für die Steiermark, aber auch für diese Landesregierung. Denn was ist passiert? Es wurde am Beginn dieser Legislaturperiode von dieser Landesregierung auf Vorschlag des Landeshauptmannes Stiftungsrat Thomas Prantner von der Steiermark als Wiener in den Stiftungsrat entsandt. Jetzt kann man sagen, grundsätzlich kann man mit Für und Wider argumentieren. Zum damaligen Zeitpunkt hat es schon Warnungen gegeben, die aber nicht in dieser Dimension, wie sie jetzt aufgetreten sind, bekannt waren. Was dazu geführt hat, dass mehr bekannt wurde, war der Sturz des Generaldirektors Weißmann, der aufgrund von massiven Anschuldigungen vom ORF zuerst suspendiert und dann gänzlich entlassen wurde. Und zwar mit Anschuldigungen, die dann natürlich den neuen Maßstab im Umgang mit den Verantwortlichen dort definiert haben. Das ist auch gut und richtig so. Denn die Medien sind die sogenannte vierte Säule in unserer Demokratie und vor allem bei einem Öffentlich-Rechtlichen müssen die höchsten Standards, was politische und allgemeine

Sauberkeit betrifft, gelten. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Das hat ja nicht nur die Sozialdemokratie in der Steiermark festgehalten, sondern das ist ja vor allem auch die Aussage der Freiheitlichen Partei in den letzten Jahren. Und die Generaldirektorin – die mittlerweile neue Generaldirektorin – Ingrid Thurnher, hat zu Recht meiner Meinung nach, ausgehend von dieser Debatte festgehalten, hier in der Kronen Zeitung auch gut dargestellt: „Das Strafrecht ist nicht unser Maßstab, wie wir im ORF miteinander umgehen. Wir müssen jetzt Konsequenzen ziehen!“ Und diese Konsequenzen wurden beim damaligen Generaldirektor aufgrund seines Verhaltens, aufgrund der bekannt gewordenen Chats, aufgrund des Umgangs mit seiner Machtposition, aufgrund des Umgangs mit Frauen im ORF, diese Konsequenzen wurden meiner Meinung nach zu Recht gezogen. Sie haben einen neuen Maßstab gesetzt und der muss jetzt auch für andere gelten, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* In der Zwischenzeit haben wir nämlich bei ersten Vorwürfen, die bekannt wurden, aufgrund des Verhaltens vom ehemaligen Mitarbeiter Thomas Prantner im ORF, eine Befragung an den zuständigen Landeshauptmann durchgeführt, wo wir ihn darauf hingewiesen haben, was wir gehört haben, wo er uns versprochen hat, dass er dem nachgehen wird und wo er auch grundsätzlich festgehalten hat – und das hat mich sehr gefreut –, dass wir hier doch einer Meinung sind, was die Sauberkeit und den Umgang im ORF betrifft. Und auch deswegen, gerade deswegen, fragen wir heute bei vielen Dingen, die in der Zwischenzeit wieder passiert sind, dringlich nach. Es ist nämlich noch eines passiert, und das ist, glaube ich, ein sehr entscheidender Punkt im Rahmen dieser Gesamtdebatte: Es hat der ORF-Redaktionsausschuss gegen den steirischen Stiftungsrat und auch anderen – auch von meiner Partei und der ÖVP – Personen das Misstrauen ausgesprochen. Und ich sage Ihnen offen und ehrlich, wir sind alle gut beraten, der Empfehlung dieses Redaktionsausschusses vollumfänglich zu folgen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Und wir haben im Zuge dessen – das gebe ich zu, du hast mir das heute vorgeworfen – auch eine Idee aus dem Burgenland aufgegriffen, die ja vor dem Verfassungsgerichtshof bezüglich Entpolitisierung gewonnen haben, dass man durch eine Idee, die dort gekommen ist, näher tritt, um jetzt diese Krise als Anlass zu nehmen, um die vollkommene Entpolitisierung des ORF voranzutreiben und die Parteitaktik auch vollkommen rauszubekommen, um Vertrauen wiederherzustellen in dieses so wichtige öffentlich-rechtliche Instrument. Das ist jetzt alles in dieser Zwischenzeit passiert. Und ich sage ganz offen und ehrlich: Dann kam noch die vorige Woche. Und im Rahmen all dessen in dieser bundesweiten Diskussion, ausgehend von unserer Befragung, sind dann über

einen Bericht im Standard noch zusätzliche Informationen zum steirischen Stiftungsrat aufgetaucht, was das Thema Sexismus betrifft, was das Thema Machtmissbrauch betrifft, all das steht in den betroffenen Berichten. Und ganz offen und ehrlich: Das ist für mich kein Vertreter der Steiermark, der den Herausforderungen dieses Gremiums gerecht werden kann, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen*) Und gerade in dieser Debatte habe ich mir dann erlaubt, nachzulesen, was der Landeshauptmann in der Befragung zu mir gesagt hat, und er hat gescheite Sachen gesagt. Er hat gesagt: „Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, das Bild, das hier abgegeben wurde in den letzten Wochen seitens des Stiftungsrates, seitens auch der Führung des ORF und insgesamt auch in einer unglaublichen medialen Diskussion, ist ein verheerendes Bild, ist ein Bild, meine sehr geehrten Damen und Herren, das auch unsere Partei“, also die FPÖ, „immer wieder kritisiert und ein verheerendes Bild, auch wo sich die Gebührenzahler, und es sind schließlich alle Österreicherinnen und Österreicher, entsprechend auch mit Schaudern abwenden von diesem öffentlichen Rundfunk. Deshalb, lieber Max Lercher, gebe ich dir in einer Analyse vollkommen recht und du hast auch einen Antrag und ihr habt gestern einen Antrag eingebracht, es braucht eine dringende Entpolitisierung des ORF!“ Recht hat er, der Landeshauptmann, wenn wir dabeibleiben. Und er hat weiter ausgeführt, dass er den Vorwürfen, die seitens des Landtagsklubs hier vorgeworfen wurden, entsprechend auch nachgegangen ist, dass er zeitnah das Gespräch führen wird und dass er sich auch anschauen wird, ob es sich verhärtet oder entkräftet wird. Und dann kam gestern – dann kam gestern, wo ich die erste Kleine-Zeitungsmeldung vernommen habe: „Kunasek drängt, steirischer ORF-Stiftungsrat Prantner soll den Hut nehmen!“ Und ich habe mir gedacht: Schau an, der Landeshauptmann lässt seinen Worten Taten folgen. Und ich habe auch zu meinem Team gesagt: „Wenn er das macht, dann werden wir morgen nicht anstehen und ihm gratulieren. Denn er hat das Richtige getan, nicht für die Partei, sondern für die Steiermark!“ Und dann ist schon die zweite Meldung in der Kronen Zeitung gekommen: „Erste Personalentscheidung im Stiftungsrat gefallen.“ Die haben anscheinend nicht mit dem Landeshauptmann gesprochen, sondern mit dem Stiftungsrat und der hat signalisiert, er bleibt. Dann war ich gespannt, wer sich durchsetzt. Denn das hat dann sehr wohl etwas mit Verantwortung und Führung zu tun. Und ich sage ganz offen und ehrlich, ich war dann verblüfft, als in derselben Zeitung nach diesem Gespräch die Keine Zeitung schreibt: „FPÖ-Rückendeckung, steirischer ORF-Stiftungsrat Prantner zieht sich doch nicht zurück, Landeshauptmann Kunasek würdigt die Leistungsbilanz!“ Und jetzt frage ich mich: Wo war die Leistung? Wo war die Leistung? Was

ist mit dieser Leistungsbilanz gemeint? Der vorgeworfene Missbrauch, die vorgeworfenen Vorwürfe im Zusammenhang mit Sexismus – wo war die Leistung für die Steiermark in diesem Zusammenhang, meine sehr verehrten Damen und Herren? Das ist nicht der Stil, von dem immer gesprochen wurde. Das ist meiner Meinung nach ein Einknicken vor einem Stiftungsrat, wo man eigentlich hätte durchgreifen sollen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen, der KPÖ und den NEOS)* Und ich sage das ganz offen und ehrlich und dann wird es jetzt gleich kommen heute: „Da haben wir unterschiedliche Auffassungen“, der Landeshauptmann, das haben wir schon gehört, sagt, er kann nicht abberufen. Da haben wir uns die Mühe gemacht, als Opposition mitzuarbeiten und haben ein eigenes Rechtsgutachten einer sehr renommierten Anwaltskanzlei auch angefordert, die sagen, es gibt diese Möglichkeit, okay, jetzt gibt es hier zwei Rechtsmeinungen. Aber Fakt ist: Da brauchen wir uns nicht hinter irgendwelchen Gutachten oder hinter irgendwelchen juristischen Spitzfindigkeiten verstecken. In dieser Situation muss man doch die Kraft und die Macht haben bei einer Person, die man selbst bestellt hat, dass sie geht, weil es richtig ist für die Steiermark. Und weil vieles, von dem wir das letzte Mal gewarnt haben, wo viele gesagt haben, sie gehen dem nach, sich jetzt verhärtet hat. Und das würde ich mir erwarten an dieser Stelle. Denn diese Causa wird uns beschäftigen im Rahmen der bundespolitischen Debatte, im Rahmen der Neuorganisation des ORFs, aber vor allem auch als Steiermark. Weil wir bei diesem bundespolitischen Schauspiel durch diese Entscheidung mittendrin sind. Und ich kann es euch nicht ersparen: Wie man sich bettet, so liegt man. Und ich meine es gut. Ich glaube, es ist eine Fehlentscheidung und es geht jetzt darum, im Sinne der Steiermark die Notbremse zu ziehen. Dieser Stiftungsrat ist meiner Meinung nach aufgrund dessen, was passiert ist, für dieses Bundesland nicht mehr haltbar. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Und deswegen – deswegen stellen wir heute ein paar Fragen dringlich an den Landeshauptmann. Weil – nicht meine Worte, seine, richtige Worte – Verantwortung unteilbar ist, vor allem die Verantwortung für diese wunderschöne Steiermark. Und weil, und das möchte ich wohlwollend auch anerkennen, auch die ÖVP sich anscheinend gefunden hat, wenn ich der Kronen Zeitung glauben darf, in dieser Causa und ihr auf notwendige kritische Distanz geht. Weil man sieht und liest, was hier im Hintergrund anscheinend bei dieser betroffenen Person alles vorgekommen ist. Und jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt, dort weitere Empfänge zu besuchen oder als Landesräte in Formaten von Betroffenen zu diskutieren, sondern es ist jetzt an der Zeit, die Verantwortung wahrzunehmen und zu sehen, was da noch kommt. Denn wenn es stimmt, was wir hören, kratzen wir an der Spitze. Und die Diskussion hat erst

begonnen bei dem, was man erlebt in den Abgründen von Machtmissbrauch und Sexismus, die da auch über den Betroffenen hinaus in diesem ORF passieren. Es ist unsere Aufgabe zu handeln und das abzustellen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Deswegen erlaube ich mir folgende Fragen dringlich an den Landeshauptmann zu richten:

1. Welche konkreten Schritte haben Sie seit Bekanntwerden der Vorwürfe und Ihrer Ankündigung der lückenlosen Aufklärung in der Landtagssitzung vom 24.03.2026 gesetzt, um diese zu prüfen?
2. Haben Sie persönliche Gespräche mit Thomas Prantner geführt? Wenn ja, wann und mit welchem Ergebnis?
3. Konnte Thomas Prantner entgegen der nun veröffentlichten Chat-Protokollen und Aktenvermerken die schwerwiegenden Vorwürfe dabei zweifelsfrei ausräumen?
4. Hatten Sie seit dem Misstrauensvotums des ORF Redaktionsausschuss Kontakt mit Thomas Prantner? Sind Sie den Vorwürfen nachgegangen?
5. Wie erklären Sie, dass trotz eines Misstrauensvotums gegen Thomas Prantner innerhalb des ORF bislang keine Konsequenzen auf politischer Ebene erfolgt sind?
6. Warum ist bis dato keine Abberufung erfolgt, obwohl Sie im Landtag zugesagt haben, bei Vorliegen von Ergebnissen entsprechend zu handeln?
7. Halten Sie das Verhalten von Thomas Prantner sowie die gegen ihn erhobenen Vorwürfe mit Ihrem eigenen politischen Anspruch auf Entpolitisierung des ORF für vereinbar?
8. Wann werden Sie Ihrer politischen Verantwortung nachkommen und Thomas Prantner aus dem ORF-Stiftungsrat abberufen?
9. Falls Sie keine Abberufung planen: Wie begründen Sie diese Entscheidung gegenüber der steirischen Bevölkerung?

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, ich bitte um umfassende Beantwortung im Sinne der Steiermark. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen – 19.14 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich erteile nunmehr Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

LH Kunasek – FPÖ (19.14 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, Hohes Haus, geschätzte Zuseher im Auditorium.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, lieber Max Lercher, du hast viel über Verantwortung gesprochen. Und deshalb verwundert mich jetzt schon ein bisschen diese Art und Weise auch der Kindesweglegung für viele, viele Vorgänge, die im ORF über viele, viele Jahre auch passiert sind, mit der offensichtlich jetzt zumindest die steirische SPÖ – das kann man so machen – nie etwas zu tun gehabt hat und dieser Verantwortung offensichtlich deiner Meinung nach vielleicht gerecht worden ist, meiner Einschätzung nach hier vieles an Verantwortung, vor allen Dingen bei Stellen, die verantwortlich wären – und in erster Linie ist es einmal der Medienminister und Vizekanzler Babler –, aus meiner Sicht zu vermissen sind. Aber da kommen wir vielleicht noch später dazu. Meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzter Max Lercher, es ist richtig, wir haben vor einigen Wochen eine Debatte hier geführt, auch über die Vorgänge innerhalb des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und du hast meine Wortmeldung, Teile davon, auch entsprechend zitiert. Ich möchte hier festhalten, dass ich zu dieser Wortmeldung nach wie vor selbstverständlich stehe und nach wie vor, meine sehr geehrten Damen und Herren, vehement dafür eintrete. Und ich glaube, der Begriff wurde auch von dir in deiner Wortmeldung jetzt hier getätigt, dass wir eine, nennen wir es einmal eine Neuorganisation brauchen, die ein Systemwechsel auch ist innerhalb des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, um eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Max Lercher – und auch da teile ich die Einschätzung vieler, die heute hier sind, wahrscheinlich aller –, um das wieder herzustellen, was man unter einem öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu verstehen hat: Nämlich einen öffentlich-rechtlichen Rundfunk, finanziert durch Gebührenzahler, die zu Recht, nicht erst seit Thomas Prantner und seit der Dringlichen Anfrage – da möchte ich dich ein bisschen korrigieren, also nicht alles, was in der Republik passiert, beruht auf dem Max Lercher, (*LTabg. Lercher: „Vieles!“*) – was zu Recht auch in den letzten Wochen, Monaten auch zutage getreten ist. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, diese Verantwortung ist unteilbar, (*Beifall bei der FPÖ*) nämlich jeder – nämlich jeder –, lieber Max Lercher, jeder Verantwortungsträger, jede Verantwortungsträgerin, mittlerweile haben wir eine Interimsgeneraldirektorin Thurnher, jeder in seiner Verantwortung, in seiner Funktion. Und genau das, meine sehr geehrten Damen und Herren, erwarte ich mir als Landeshauptmann, erwarte ich mir auch als Gebührenzahler und ich glaube, das erwarten sich auch viele Steirerinnen und Steirer und

wahrscheinlich ganz Österreich. (*Beifall bei der FPÖ*) Und genau diese Verantwortung, lieber Max Lercher, wurde von mir auch entsprechend gelebt. Warum? Weil nach dem ersten Auftreten von Vorwürfen, und das wurde von dir richtig angesprochen, nämlich auch bei der Landtagssitzung vom 24. März 2026, ich selbstverständlich das Gespräch mit Thomas Prantner als steirischen Stiftungsrat geführt habe – das Gespräch geführt habe, auch unter Anwesenheit der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom. Und ich halte hier nochmal fest, weil es hier, nennen wir es einmal so, teilweise verschwommene Lagebilder gibt, dass gegen den Stiftungsrat, den die Steiermark, die Landesregierung entsendet hat, keine zivil- oder strafrechtlichen Vorwürfe vorhanden sind. Das ist wichtig zu betonen, weil das in einem Rechtsstaat, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch zur Kenntnis zu nehmen ist. Das wurde bei diesem Gespräch festgehalten und ich habe gesagt, dieser Verantwortung werde ich nachkommen. Was dann passiert ist, lieber Max Lercher, und ja, das stimmt, die Geschichte war da nicht zu Ende, sondern im Zuge unserer gemeinsamen Delegationsreise in China hat es weitere Vorwürfe gegen den Stiftungsamt Thomas Prantner und auch andere Stiftungsräte – auch das hast du richtig angesprochen – gegeben, die dann auch zu einem Misstrauensvotum im sogenannten Redaktionsrat, Redaktionsausschuss, geführt hat gegen vier Stiftungsräte. Auch das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist korrekt. Und auch hier habe ich in meiner Verantwortung als Landeshauptmann, weil das Wort heute sehr oft strapaziert wurde, diese Verantwortung gelebt und habe deshalb nach der Rückkehr aus China, nämlich gestern in diesem Fall, das Gespräch mit Thomas Prantner geführt und mich auch erkundigt: Was sind jetzt letztlich die Gründe gewesen, warum dieser Redaktionsrat, dieser Ausschuss, das Misstrauen gegen die vier, in diesem Fall gegen ihn, ausgesprochen hat? Ich weiß nicht, ob das alle wissen, ich habe es nicht gewusst, weil ich auch nicht Teil dieses Gremiums bin. Hier handelt es sich um zwei große Themenkomplexe. Das eine war die Bestellung des Thomas Prantner 2012 zum sogenannten stellvertretenden Technischen Direktor des ORF, wo der Redaktionsrat diese Bestellung schon damals, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit rechtlichen Schritten begleitet hat und damals auch in drei Instanzen bis hin zum VfGH verloren hat. Das war der eine Bereich, die Bestellung zum Technischen Direktor. Ich gehe jetzt auf die Details dort nicht ein. Ganz offen gesagt: Ich habe auch die Übersicht verloren über Ämter und Funktionen innerhalb des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Faktum ist, ein Teil des Misstrauensvotums war die Bestellung 2012. Das zweite Thema, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das ist aktueller, ja, nämlich aus dem Jahr 2022, wo Thomas Prantner, damals als ehemaliger Mitarbeiter des öffentlich-

rechtlichen Rundfunks ORF, nach seiner Tätigkeit selbstständig unternehmerisch tätig wurde und damals dann auch in dieser unternehmerischen Tätigkeit für die Austria Presse Agentur Leistungen erbracht hat, bis zum Dezember 2024. Das heißt, nicht in seiner Funktion als Stiftungsrat, weil wie Sie alle wissen, ist Thomas Prantner erst danach als Stiftungsrat entsandt worden. Das war der zweite Teil des Misstrauensvotums des Redaktionsrates. Und warum betone ich das jetzt so? Weil jetzt kann man das, ja, man kann das kritisieren, man kann sagen: „Ich will nicht haben, dass ein ehemaliger ORF-Mitarbeiter für die APA unternehmerisch tätig wird oder die dort irgendwie als Konsulent berät!“ Das kann man machen, kann man kritisieren. Man kann auch Bestellungsvorgänge aus dem Jahr 2012 gerne kritisch sehen. Bitte, auch das ist okay. Aber was hier unredlich wäre, ist jetzt so zu tun, als ob diese Vorgänge, die zum Misstrauensvotum geführt hätten, dazu führen sollten, dass wir hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Schlammschlacht veranstalten, die weder dem ORF noch der Steiermark und schon gar nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, dazu führt, dass wir diesen ORF auch wieder auf ordentliche Beine stellen. Dazu eignen sich diese beiden Themenkomplexe, meine sehr geehrten Damen und Herren, selbstverständlich aus meiner Sicht nicht. *(Beifall bei der FPÖ)* Und meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Max Lercher, ich habe gestern auch versucht und ich bin auch gerne bereit, aus diesem Gespräch, dem auch eine Stellungnahme schriftlich gefolgt hat von unserem steirischen Stiftungsrat, den Kern des Gesprächs herauszuarbeiten. Und ich sage Ihnen und euch und meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete ganz offen, dass es meine Verantwortung ist, um das Wort wieder zu strapazieren, im Gespräch mit dem betroffenen Stiftungsrat folgende Frage zu klären, die in Wahrheit er klären kann oder aufklären kann und wir dann nur in der Reflexion darauf eingehen können, nämlich die Frage war: Bist du als Stiftungsrat, von der Steiermark entsandt, in der Lage, trotz der medialen Vorwürfe, trotz der Vorkommnisse der letzten Wochen und dieser Berichterstattung, deinen Auftrag als Stiftungsrat weiter vollumfänglich zu erfüllen? Und meine sehr geehrten Damen und Herren, die Antwort des Stiftungsrates war: „Ja, das bin ich!“ Jetzt kann man, meine sehr geehrten Damen und Herren, sagen: „Ja, das behauptet er, aber ich bin anderer Meinung!“ Das kann man tun. Aber eines, lieber Max Lercher, möchte ich hier schon festhalten: Ich bewerte auch – und das würde uns auch allen guttun – die Arbeit des Stiftungsrates seit seiner Bestellung. Und da bin ich jetzt nicht mehr deiner Meinung, lieber Max, dass du gesagt hast: Wo war die Leistung? Wo war die Leistung? Das ist nicht korrekt – das ist nicht korrekt! Und meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Abgeordnete, das wissen auch viele, die heute hier

sind. Thomas Prantner hat sich sehr wohl – und es ist auch der Chefredakteur des ORF Steiermark heute hier –, hat sich sehr wohl für eine Stärkung der Landesstudios, ganz besonders des Landesstudios Steiermark eingesetzt. Thomas Prantner hat dort, wo es notwendig gewesen ist – und das kann man jetzt, nennen wir es von mir aus gerne Intervention, das ach so böse Wort Intervention – hat auch interveniert bei der damaligen ORF-Führung, dass Sendungen mit einem Steiermark-Bezug, die in Österreich ausgestrahlt worden sind, entsprechend Platz finden, auch um die Steiermark als Bundesland zu positionieren und vieles, vieles mehr. Also so zu tun, als ob da in den letzten Monaten gar nichts passiert wäre, ist nicht richtig und, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch entsprechend falsch. *(Beifall bei der FPÖ)* Und ich weiß, lieber Max, du hörst das nicht gern oder du überhörst das mit Absicht oder du sagst einfach: „Ja, wir haben da andere Rechtsauffassungen“, ja, die haben wir offensichtlich, die haben wir. Aber es sei mir doch erlaubt zu sagen, ich vertraue schon erstens einmal der Landesamtsdirektion, die, meine sehr geehrten Damen und Herren, ganz gleich, wer Landeshauptmann war in diesem Land, immer auch fachlich korrekt zur Seite gestanden ist. Ich vertraue, meine sehr geehrten Damen und Herren, dem Verfassungsdienst des Landes Steiermark, der auch ganz gleich, welcher parteipolitischer Farbe oder Couleur der Landeshauptmann war, diesen und auch übrigens alle anderen Regierungsmitglieder mit seiner fachlichen Expertise immer exzellent beraten hat. Und wenn diese Institution, der Verfassungsdienst sagt: „Herr Landeshauptmann, es gibt keine Möglichkeit der Abberufung durch die Landesregierung“, dann glaube ich dieser Expertenmeinung, lieber Max Lercher, mehr als einem beauftragten Gutachten einer Landtagspartei oder einer Landtagsfraktion oder einer Landesgruppe. So viel, meine sehr geehrten Damen und Herren, glaube ich, kann man auch einmal sagen, dass der Verfassungsdienst wohl hier korrekt berät. *(Beifall bei der FPÖ)* Zweitens, lieber Max Lercher, du weißt, ich bin nicht immer einer Meinung mit dem Vizekanzler Medienminister Babler, überhaupt gar nicht. Ich habe auch noch einiges vor, vielleicht, wenn ich noch die Möglichkeit habe, hier auch kritisch anzumerken. Aber selbst der Vizekanzler Medienminister Babler hat in einem ZIB-2-Interview – ich finde das das Datum nicht, aber es hat es auf alle Fälle gegeben – richtig festgestellt, dass Stiftungsräte nicht abuberufen sind und hat das auch durchargumentiert. Also der Vizekanzler – ich weiß, du hast mit ihm nicht viel am Hut im Moment – hat auch festgestellt: „Es geht nicht!“ Und heute erst im Standard, druckfrisch sozusagen, hat auch der bekannte Medienrechtler Hans Peter Lehofer festgestellt, Zitat: „Prantner braucht nicht die Rückendeckung des Landeshauptmannes, er ist schlichtweg

nicht abberufbar!“ Warum sage ich das? Weil es wichtig ist, auch für die Diskussion, und du ja heute auch wieder von der Frage 6 bis zur Frage 9, in Wahrheit diesen ganzen Fragenkomplex um die Frage aufgebaut hast: „Warum berufst du nicht endlich ab?“ Selbst wenn ich es wollte, ist es schlichtweg rechtlich nicht möglich. Es wäre ein Amtsmissbrauch und ich glaube nicht, dass du mich dazu auffordern möchtest, lieber Max. (*Beifall bei der FPÖ*) Und jetzt kommen wir zum zweiten Teil der Geschichte. Und das hast du richtig gesagt, ich habe das Zitat jetzt von dir da: „Es braucht Konsequenzen im ORF“, es braucht Konsequenzen. Eine mögliche Konsequenz wäre, wenn ich das jetzt so durchdenke und in deiner Denke bleibe, na, wenn dieser Stiftungsrat – ganz gleich welcher, von den mehreren Betroffenen vom Misstrauensvotum des Redaktionsrates – jetzt ein Verhalten an den Tag legen würde, dann könnte es genau ein Gremium tun, um ihn entsprechend abzuverufen. Weißt du welches? Der Stiftungsrat als Kollegialorgan, als Gremium, wenn gewisse Ausschlussgründe vorliegen. Beispielhaft, wenn jemand aus dem Stiftungsrat ein Regierungsmitglied wird, dann wäre es klarerweise unvereinbar, dass ein Regierungsmitglied – das ist der Landesrat Stefan Hermann – dann Stiftungsrat für die Steiermark wäre. Das ist die Möglichkeit. Der § 20 Abs. 4 ORF-Gesetz sieht klar vor, dass der Stiftungsrat von sich aus tätig werden muss – muss von sich aus tätig werden. Dann sage ich: „Bitte, lieber Stiftungsrat, ich weiß nicht, was sonstige Ausschlussgründe sind, dann werde tätig und nimm entsprechende Handlungen auf, um hier diese Systematik gemäß dem § 20 ORF-Gesetz entsprechend zu würdigen!“ Ist nicht passiert. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich gehe noch ein Stückchen weiter: Es hat nämlich letzte Woche eine Sitzung der Stiftungsräte stattgefunden, als wir in China waren. Und daraufhin hat es Berichterstattungen gegeben. Und Thomas Prantner, in all diesen Dingen, die wir jetzt schon kurz erörtert haben, kein Thema. Es waren andere Betroffene – ohne jetzt Namen zu nennen –, andere betroffene Fälle, die dort zu einer Debatte geführt haben und letztlich, so denke ich dann auch, wahrscheinlich zu einer näheren Würdigung seitens des Stiftungsrates als Kollegialorgan. Prantner war dort kein Thema, meine sehr geehrten Damen und Herren, um das auch hier einmal klar anzusprechen, weil immer von Konsequenzen geredet wird und wer hier letztlich auch in der Ziehung ist. Es ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, so, dass selbstverständlich der ORF-Stiftungsrat in der Ziehung ist und ich erwarte mir das auch – ich sage das in aller Deutlichkeit, ich erwarte mir das auch –, ganz gleich, wen das betrifft, dass hier das Organ Stiftungsrat mit diesen Vorwürfen, die ja mehrere Stiftungsräte betreffen, entsprechenden Umgang findet. Und eine zweite Möglichkeit gibt es noch und das erwarte ich

mir noch viel mehr. Nämlich, dass die Führungsspitze des ORF, auch wenn es jetzt nur eine interimistische Führung ist mit der Frau Kollegin Thurnherr, hier auch entsprechend tätig wird mit dieser, bitte mich jetzt nicht geißeln, wenn ich den falschen Begriff jetzt verwende, nennen wir es einmal Thurnher-Kommission – ich glaube, die heißt Transparenzbeirat oder so ähnlich, nennen wir es einmal Thurnher-Kommission –, wo ja sie auch angekündigt hat, dass man Fälle aus der Vergangenheit, und wir reden, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch in der Causa Prantner von Themen aus der Vergangenheit, die fünf, zehn, 15 Jahre zurückliegen, sich auseinandersetzen wird und diese Fälle entsprechend auch aufrollt. Darüber habe ich keine Information und laut meinem Informationsstand gibt es hier auch nichts, was denn diese Thurnher-Kommission dazu bewogen hätte, hier Aufklärung in diesem konkreten Fall oder in dem Fall Thomas Prantner entsprechend aufzunehmen. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, es ist der ORF als Ganzes, der Stiftungsrat plus die Führungsspitze, Generaldirektorin, Interimsgeneraldirektorin Thurnher, die ja offensichtlich auch schon 450.000 Euro an Beraterkosten erzeugt hat, seitdem sie das Amt übernommen hat, hier in der Ziehung alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, alle Fälle, die in den letzten Wochen kolportiert worden sind, aufzurollen, denen nachzugehen und damit auch dem gerecht zu werden, wo sich selbst auch die Führung des ORF sich auf die Fahnen geheftet hat, nämlich den ORF wieder in ordentliche Fahrwasser zu bringen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und jetzt komme ich noch zu einer persönlichen Anmerkung, weil mir das auch wichtig ist und ich das schon auch heute bei Interviews gesagt habe und auch in den letzten Tagen gesagt habe und auch schon davor immer wieder. Na selbstverständlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind solche Vorkommnisse, Behauptungen, Dinge, Chats, Nachrichten, was auch immer, im Gesamtkonnex nicht angenehm, fördern auch nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein gedeihliches Arbeitsklima. Weil man sich, so wie jetzt auch gerade, nicht um die – ich darf das so sagen, und der ORF, der heute da ist, vielleicht hört er kurz weg – wirklich wichtigen Dinge auch kümmern sollte in diesem Land. Nämlich, wenn es darum geht, eine sichere Steiermark zu haben – ein großes Danke an die mittlerweile über 16.000 Einsatzkräfte, die im Norden von Graz seit Samstag im Einsatz gestanden sind –, sondern weil wir uns über Unappetitlichkeiten unterhalten müssen, die selbstverständlich auch belastend sind. Ja, das ist so, meine sehr geehrten Damen und Herren, und dazu stehe ich auch. Aber eines bin ich nicht, lieber Max Lercher, und da kennst du mich gut genug, ich bin kein Mann der überschwänglichen Überschriften. Ich versuche meine Amtsführung mit

ruhiger Hand aufgrund der Fakten, die es gibt und aufgrund auch der Mechanismen und der gesetzlichen Möglichkeiten, die das Land Steiermark hat, entsprechend auch auszuführen. *(Beifall bei der FPÖ)* Und eines noch, meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Max Lercher, selbstverständlich, weil das wird jetzt wahrscheinlich in der Debatte ja auch das Thema sein, nicht nur in die Vergangenheit zu blicken, sondern auch in die Zukunft zu schauen, in die nächsten Tage, in die nächsten Wochen, in die nächsten Monate. Es steht eine Generaldirektorenwahl an, auch das wird vielleicht ein bisschen mit Grund sein, warum wir gerade in einer sehr, sehr, nennen wir es einmal emotionalisierten und aufgeregten Art und Weise das eine oder andere an dem Thema entsprechend behandeln. Und selbstverständlich werde ich in meiner, um es wieder mit deinen Worten zu nennen, Verantwortung, die ich habe als Landeshauptmann – ich habe den Antrag gestellt, dass Thomas Prantner entsandt wird und das Kollegialorgan oder sogar eine Landesregierung hat entsandt – die nächsten Tage und Wochen sehr wohl unter Beobachtung. Und da kannst du dir sicher sein – da kannst du dir sicher sein, lieber Max Lercher. Da kannst du mich dann auch gerne wieder bei der nächsten Dringlichen oder bei der nächsten Befragung entsprechend zitieren, weil ich mir meiner Verantwortung bewusst bin. Und weil ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, eines nicht möchte, dass wir uns wochenlang, monatelang über dieses Thema unterhalten müssen, wo es andere jetzt gäbe, die rasch auch für entsprechende Aufklärung und Transparenz sorgen, wo es den ORF gibt in seinen Gremien und wo es, meine sehr geehrten Damen und Herren, immer noch in einem Rechtsstaat entsprechende gerichtliche Instanzen gibt, die zivil- oder strafrechtliche Verfehlungen zu würdigen hat, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Das heißt, ich komme jetzt zur Beantwortung der Fragen 1, 2 und 3:

In der Kalenderwoche 13, also in jener Woche der Landtagssitzung vom 24. März 2026, hat es ein Gespräch zwischen Stiftungsrat Thomas Prantner, Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom und mir gegeben. Das Ergebnis ist, es gibt weder zivil- noch strafrechtliche Tatbestände, die Stiftungsrat Prantner angelastet werden. Das hat mir Thomas Prantner auch gestern in einer schriftlichen Stellungnahme versichert und auch in einem persönlichen Gespräch nochmals betont. Er sieht sich trotz der medialen Diskussionen weiterhin in der Lage, die Aufgaben als Vertreter des Landes Steiermark im Stiftungsrat in vollem Umfang zu erfüllen.

Zur Frage 4: Zur Zeit des Misstrauensvotums seitens des ORF-Redaktionsausschusses gegen Stiftungsrat Thomas Prantner war ich auch bei einer Delegationsreise in China. Ich habe aber danach sehr wohl zu diesem Themenkomplex mit ihm Kontakt aufgenommen und das Gespräch geführt.

Zur Frage 5, und es sei mir erst erlaubt, dass ich die ein bisschen polemisch beantworte: Diese Frage, meine sehr geehrten Damen und Herren der Sozialdemokratie, bitte auch direkt nach Wien zu bringen und zu stellen, nämlich an die Bundesregierung. Ich habe nämlich sofort nach Bekanntwerden der Vorwürfe das direkte Gespräch mit Stiftungsrat Thomas Prantner gesucht.

Frage 6 bis 9: Das ist dieser Themenkomplex, Fragenkomplex, wo es darum geht, die Abberufung des Stiftungsrates sicherzustellen. Der Verfassungsdienst und auch die Landesamtsdirektion des Landes Steiermark haben eine mögliche Abberufung von Stiftungsräten geprüft und sind zum Schluss gekommen, dass eine Abberufung durch die Landesregierung aus rechtlicher Sicht nicht möglich ist. Diese Einschätzung teilt offensichtlich auch Vizekanzler und Medienminister Andreas Babler, wie ich bereits zuvor ausgeführt habe, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Absolut jetzt auch vielleicht für die erste Runde Schlusssatz, weil Sie sich in Ihrer Begründung der Dringlichen Anfrage auch darum Sorgen machen, ob es dabei bleibt, dass ich weiterhin für die Entpolitisierung des ORF eintrete, und ich glaube, wir haben heute sogar noch einen entsprechenden Tagesordnungspunkt, wo es auch einen Antrag der SPÖ dazu gibt: Selbstverständlich bekenne ich mich dazu, sonst würde man nämlich nicht bei dem Antrag – den habe ich auch damals schon bei der letzten Wortmeldung da als sehr positiv beurteilt – entsprechend auch mit dabei sein, weil es diese Entpolitisierung braucht. Aber, lieber Max, es braucht kein Stückwerk im Sinne von: „Jetzt nehme ich da einen raus und da wieder einen rein“, es braucht eine Neuaufstellung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, es braucht ein ORF-Gesetz (*Beifall bei der FPÖ*) und es braucht vor allen Dingen auch – und da vielleicht meine Bitte jetzt auch öffentlich an den Medienminister und Vizekanzler Babler – endlich eine politische Idee, um schon bei den politischen Konsequenzen zu bleiben, eine politische Idee, wie wir mit dem Krisenfall ORF, vorliegenden Krisenfall ORF am Königlberg, entsprechend umgehen. Ein Satz sei mir noch erlaubt, weil ich finde es nämlich auch, den Landesstudios – und jeder, der mich kennt, weiß das: Ich war 2013 im Parlament, wo das ORF-Gesetz damals novelliert worden ist, und selbst da, auch als Freiheitlicher Vertreter, und glaubt mir, da war ich nicht in der Mehrheitsmeinung, habe ich mich dazu bekannt, dass die

Landesstudios großartige Arbeit machen, für die Länder wesentliche Arbeit machen. Nicht als LH-Funk oder wie immer man das teilweise bezeichnet, sondern als wesentlicher Teil einer regionalen Berichterstattung, wo jeder, glaube ich, gern, und ihr wisst das eh, ob alt, ob jung, um 19 Uhr den Fernseher einschaltet und in unserem Fall „Steiermark heute“ sich zu Gemüte führt, als wesentlichen Teil auch des öffentlichen Rundfunks gesehen. Und ich finde es denjenigen gegenüber, die ihren Job ordentlich machen, die sich auch für einen ordentlichen öffentlich-rechtlichen Rundfunk in den Ländern einsetzen, schlichtweg nicht nur unfair, sondern unerhört, dass man solche Dinge, wie sie hier in den letzten Tagen und Wochen zu Tage getreten sind, letztlich auch unkommentiert lässt. Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind wir alle gefordert. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 19.37 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort hat sich nunmehr die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl gemeldet. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (19.38 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen, Zuhörende von den Medien und auch vom ORF!

Ich bin fast ein wenig sprachlos, Herr Landeshauptmann. Ich will nicht despektierlich erscheinen, aber das geht sich schlicht und einfach nicht aus. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ)* Ich habe tatsächlich von Ihnen, seit Sie dieses Amt innehaben, noch nie so eine von Ablenkungsmanövern und Ausreden gespickte Antwort auf eine Anfrage gehört. Das ist einfach im Zusammenhang mit dem, was da am Tisch liegt und auch am Spiel steht, absolut unwürdig. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Dann hast du nicht richtig zugehört!“)* Das ist unwürdig Ihres Amtes und auch unwürdig dessen, was Sie an Verantwortung angeblich übernommen haben. Und ich möchte jetzt nicht die ganze Chronologie noch einmal weiter aufrollen, weil das hat Max Lercher schon sehr ausführlich und sehr trefflich getan. Und wir haben ja dann auch einen gemeinsamen Entschließungsantrag dazu formuliert. Ich möchte aber einen Aspekt jetzt noch einmal ganz, ganz besonders hervorstreichen, den Sie, lieber Herr Landeshauptmann, jetzt in Ihrer Beantwortung völlig ausgelassen haben. Dazu habe ich gar kein einziges Wort gehört. Und ich möchte dazu euch, Sie alle, etwas fragen: Wenn ein Chef seiner Mitarbeiterin schreibt: „Weißt du, wie geil es ist, zur Musik des neuen Trailers für die TVthek Sex zu haben“, finden Sie das in Ordnung? Max Lercher hat von Sexismus

gesprochen, in Medienberichten ist von jahrelangen sexuellen Belästigungen die Rede und unter anderem wurden Chats veröffentlicht, wo der genannte Chef einen Dreier mit der Mitarbeiterin haben wolle und geile Träume mit ihr gehabt habe. Finden Sie das echt in Ordnung? Finden Sie das in Ordnung? Braucht es da ein Strafrecht? Sind das die Vertreter aus der Steiermark, die wir in Wien im Stiftungsrat sitzen haben wollen? Und es ist wirklich unglaublich, Herr Landeshauptmann, dass Sie dazu kein einziges Wort gefunden haben. Der Max Lercher hat es ja schon ganz klar gesagt: Was ist denn da jetzt der Maßstab? Die ganze Geschichte wurde super aufgerollt. Was ist mit dem Saubermacher, Landeshauptmann Kunasek, wenn es einmal jemanden trifft der aus seinen eigenen Reihen kommt? *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ, der SPÖ und den NEOS)* Ich kann jedenfalls eines ganz klar sagen: Wir – und ich gehe davon aus, ich spreche da von den meisten im Raum, auch wenn es jetzt ganz still war –, wir und ich, wir finden das ganz und gar nicht in Ordnung. Und ich möchte es wirklich so klar und deutlich sagen, weil ständig da von Verantwortung die Rede ist. Ja, Herr Kunasek, Prantner muss gehen, und zwar besser heute als morgen und es ist Ihre Verantwortung, dafür zu sorgen! Und es ist auch ganz unabhängig davon, und das war eine klassische Themenverfehlung, was Sie jetzt da alles an Erklärungen abgegeben haben, nach denen gar niemand gefragt hat. Es geht nicht darum, ob Sie ihn abberufen können oder nicht. Da kann es unterschiedliche Rechtsmeinungen geben. Es geht darum, dass wir einen völlig moralisch-ethisch diskreditierten Stiftungsrat haben. Der kann nur mehr Ablehnung ernten, alles andere ist gar nicht vorstellbar. Und es ist völlig irrelevant, wie er selber das einschätzt. Sie haben ihn nominiert, Sie sind jetzt dafür verantwortlich, ihn wegzubringen, ganz einfach. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ, der SPÖ und den NEOS)* Und ich möchte mich auf den heutigen Standard-Artikel auch beziehen, weil der wurde ja von Ihnen auch angesprochen. Und was tut denn der Herr Prantner? Was sagt er dort? Das ist ja wirklich unfassbar, er beruft sich auf das Vertrauen des Landeshauptmanns Kunasek: „Solange der mir das Vertrauen ausspricht, sehe ich keinen Grund zurückzutreten.“ Ist das nicht unglaublich? Ist das nicht ein völliges Abputzen von der Verantwortung, wenn der Landeshauptmann sich dann hinstellt und sagt: „Ja, ich kann nichts tun“, und gibt uns da medienrechtliche Vorträge, anstatt seine Verantwortung wahrzunehmen? Das geht sich nicht aus, Herr Landeshauptmann. Und neben all diesen Unfassbarkeiten ist es auch ein echter Hohn allen Gebührenzahlerinnen und Gebührenzahlern gegenüber, eine Frechheit, eine bodenlose Frechheit allen Frauen gegenüber, die jeden Tag dafür kämpfen, Sexismus und sexuelle Belästigung im Alltag zurückzudrängen. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und der SPÖ – LTAbg. Meißl: „Du*

wirfst ihm etwas vor, für das er nicht verurteilt worden ist!“) Das ist eines Landeshauptmannes schlicht nicht würdig und ich erwarte mir daher heute und hier eine sofortige Kurskorrektur. *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Völlig sinnloser Vortrag!“)* Noch ein Wort zur Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom, die sich heute immerhin überrascht gezeigt hat – da bin ich froh, dass sie sich zumindest überrascht gezeigt hat, aber das ist ein bisschen zu wenig als Statement. Die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin findet sonst bei jeder Gelegenheit schöne Worte für Frauenrechte und da reicht „Überraschung“ nicht aus und es reicht auch nicht aus, dass sie heute nicht hier ist und sich dieser Debatte entzieht. Ich erwarte mir ein klärendes Gespräch, Herr Landeshauptmann, indem Sie dem jetzt Noch-Stiftungsrat Prantner unmissverständlich darlegen, dass Sie ihm das Vertrauen entziehen. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ)* Und das würde dann wohl auch zu seinem Rückzug führen, so wie ich ihn heute verstanden habe. Diese Beantwortung der heutigen Dringlichen Anfrage der SPÖ ist wirklich ein Tiefschlag. Es ist ein Tiefschlag, wenn es um den Kampf gegen Machtmissbrauch geht, gegen Sexismus und sexuelle Belästigung im ORF. *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Was soll der Vortrag überhaupt? Ein Vortrag ohne Inhalt!“ – Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ – Glockenzeichen des Präsidenten)* Und eines auch noch abschließend: Jede noch so sehr beschworene Gesamtreform des ORF kann nur scheitern, jede Entpolitisierung des ORF kann nur scheitern, wenn man die Proponenten – und da brauche ich jetzt wirklich nicht gendern – dieser Unkultur endlich konsequent aus dem ORF entfernt. Und das erwarte ich mir und das erwarten sich die Gebührenzahlerinnen und Gebührenzahler in der Steiermark. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und der SPÖ – 19.45 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (19.46 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Der ORF ist kein Spielball der Parteien. Er ist öffentlich-rechtlich und er gehört den Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes, Menschen, die sich auf unabhängige Berichterstattung verlassen. Und er ist ein Grundpfeiler unserer Demokratie, denn ohne unabhängigen Journalismus, ohne eine Berichterstattung, die nicht dem Willen der Mächtigen

folgt, funktioniert auch demokratische Kontrolle nicht. Doch das Bild, das der ORF derzeit durch sein Führungspersonal im Stiftungsrat abgibt, ist ehrlich gesagt ein Trauerspiel. Die Vorwürfe, die ans Licht kommen, sind schwerwiegend und sie sind leider Gottes kein Einzelfall. Sie sind ein System; ein System, an dem – und das muss man leider klar sagen – auch die Steiermark beteiligt ist. Denn Sie, Herr Landeshauptmann, haben einen Stiftungsrat entsandt, der für all das steht, was im ORF seit Jahren falsch läuft: Parteipolitische Einflussnahme, Postenschacherei und Machtmissbrauch. Die Faktenlage, die ist eigentlich mittlerweile eindeutig. Prantner hat laut seinen eigenen Notizen Personalwünsche der FPÖ abgearbeitet. Und das sind keine Vorwürfe von außen, das sind seine eigenen Aufzeichnungen, die er schwarz auf weiß selbst auf den Servern des ORF so festgehalten hat. Und angesichts dieser vielen Vorwürfe habe ich gedacht, Herr Landeshauptmann: Jetzt werden Sie aktiv. Und ich habe mir gedacht, bei Ihrem Treffen gestern mit dem Stiftungsrat haben Sie das auch angedeutet, dass Sie jetzt bereit dazu sind, das Richtige zu tun, Konsequenzen zu ziehen und Prantner zum Rücktritt aufzufordern. Doch der Weg, den Sie scheinbar gestern eingeschlagen haben, ist eigentlich nicht der eines Landeshauptmanns, der Verantwortung übernimmt und sich für einen sauberen und unabhängigen ORF einsetzt. Sie haben Prantner gestern nicht zum Rücktritt aufgefordert. Ganz im Gegenteil: Laut dem heutigen Bericht der Kronen Zeitung, haben Sie ihn gestern sogar bei diesem Treffen für seine Arbeit gelobt – gelobt, bei diesen Vorwürfen in dieser Situation, das ist eigentlich unfassbar! *(Beifall bei den NEOS, der SPÖ, der KPÖ und der Grünen)* Wer jemanden entsendet, der laut eigenen Notizen Personalwünsche der FPÖ abgearbeitet hat, Übergriffe gegenüber Mitarbeiterinnen ausgeübt hat, und ihn dann auch noch lobt, statt zur Rechenschaft zu ziehen, der kann sich nicht zurücklehnen und so tun, als hätte er mit all dem nichts zu tun. Herr Landeshauptmann, mit Ihren Schritten unterstützen Sie dieses System, und wer dieses System unterstützt, der ist auch Teil davon. Deshalb sage ich ganz klar und unmissverständlich: Prantner ist untragbar und er muss sofort zurücktreten. *(Beifall bei den NEOS, der SPÖ, der KPÖ und der Grünen)* Und Sie, Herr Landeshauptmann, hätten ihm den Rücktritt gestern bei Ihrem Gespräch auch nahelegen müssen. Denn so jemand sollte die Steiermark nicht im ORF-Stiftungsrat vertreten. Denn der ORF gehört nicht den Parteien, er gehört nicht der FPÖ, er gehört den Menschen in diesem Land und die erwarten sich zu Recht, dass er unabhängig und frei von parteipolitischen Zugriffen ist. Herr Landeshauptmann, schützen Sie die Steiermark und den ORF, entziehen Sie Prantner Ihr

Vertrauen! Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS, der SPÖ, der KPÖ und den Grünen – 19.50 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (19.50 Uhr): Geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ich melde mich jetzt eigentlich wegen einer Reaktion auf eine Wortmeldung und zwar wegen der Reaktion, die der Kollegin Krautwaschl widerfahren ist. Und das muss man sich auch einmal auf der Zunge zergehen lassen: Es diskutieren hier die Männer und da wird ordentlich zugehört und wenn eine Frau herausgeht und dezidiert sexistische Dinge anspricht, dann wird es plötzlich laut. Dann wirft man ihr plötzlich vor ... ich habe es nicht verstanden, aber dann kocht die Menge hoch und es sind lauter Männer, die dann der Klubobfrau da irgendwas unterstellen oder vorwerfen. Vielleicht sollten all jene, die so reagiert haben auf die Aussagen von der Kollegin Krautwaschl, auch einmal über ihr eigenes unangebrachtes Verhalten nachdenken. So viel zu dem. *(Beifall bei der KPÖ, den Grünen, der SPÖ und den NEOS)* Ich bin auch enttäuscht, Herr Landeshauptmann, über deine Erklärung. Ich tue jetzt bewusst so, weil es für mich keine Erklärung ist, Rechtsgutachten hin oder her. Das mag schon sein, und das glaube ich dir zu 100 %, dass deine Berater, Beraterinnen dir gesagt haben: „Eine Abberufung, das ist so nicht möglich und das kann nur der Stiftungsrat selbst machen!“ Das mag so sein. Jetzt gibt es da ein anderes Rechtsgutachten, das sagt: „Ja, kann man trotzdem!“ Aber es wurde sehr viel über Verantwortung gesprochen. Und mein Eindruck ist, dass du in dem Fall die Verantwortung nicht in die Hand nimmst, weil du könntest auch – wie gesagt, Rechtsgutachten hin oder her – einer Person, die sich so verhält, sagen: „Ich möchte gerne, dass du zurücktrittst!“, auch wenn jetzt, so wie du es erklärt hast, keine strafrechtlichen Dinge vorliegen. Da geht es um eine Haltung und auf diese Haltung will ich hinaus und die hätte ich auch gerne da in dem Haus herinnen wieder, denn die hatten wir schon alle einmal. Also es gibt gewisse Dinge, da brauchen wir nicht drüber diskutieren. Das hat auch mit Parteifarben oder ideologischen Hintergründen nichts zu tun. Aber solche Dinge an Mitarbeiterinnen zu verschicken und dann so zu tun wie: „Na ja, ist ja nichts Strafrechtliches passiert“, das möchte ich hier nicht, und ich hoffe, das möchten auch alle anderen Kolleginnen und Kollegen in

diesem Haus nicht hören. Und da bin ich jetzt wieder beim Herrn Landeshauptmann: Ich hätte mir eigentlich erwartet, dass du halt auch in deiner Rolle als Landeshauptmann Entscheidungen triffst, die dir vielleicht persönlich unangenehm sind. Es wäre sicher einfacher, wäre die Person nicht aus dem FPÖ-Kreis heraus bestellt worden. Ja, dann täte man sich wahrscheinlich leichter, jemandem zu sagen: „Du, das ist nicht in Ordnung!“ Aber es ist nicht in Ordnung, egal wo diese Person herkommt und ich hätte mir eigentlich erwartet, dass du das auch so siehst und dass du in einem Gespräch mit dem Herrn Prantner klärst, auch wenn du ihn offiziell laut deiner Rechtsauskünfte nicht abberufen kannst, dass du ihm trotzdem sagst: „So geht das nicht und das wollen wir nicht!“ Danke. *(Beifall bei der KPÖ, den Grünen, der SPÖ und den NEOS – 19.53 Uhr)*.

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Lercher – SPÖ (19.54 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen!

Ehrlicherweise, Herr Landeshauptmann, bin ich dankbar für die Offenheit, mit der du heute diese Dringliche Anfrage beantwortet hast. Denn auch wenn es anders strategisch geplant wurde, es hat genau gezeigt, was wir leider vermuten und ehrlicherweise haben wir – ich und du – viel über Verantwortung gesprochen. Aber in dieser Causa habe ich gehört, dass alle anderen schuld sind, nur nicht der Landeshauptmann und alle andere etwas tun können, nur nicht die Landesregierung. Und so geht nicht Verantwortung, meiner Meinung nach. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Und ich möchte jetzt vielleicht beginnen mit etwas Verbindendem, denn ich gebe dir recht, wir haben ja einen Antrag eingebracht, wo wir uns Überlegungen zur Entpolitisierung des ORF gemacht haben. Wir haben einen Antrag eingebracht in dieses Haus, auch wo wir die Hand reichen, um überparteilich das auf den Weg zu schicken, auch in Richtung Bundesebene. Und ich sage dir ganz offen und ehrlich: Ich bin bereit, auch in den eigenen Reihen, auf jeder Ebene, auch in der eigenen Gemeinschaft alles zu tun, um das zu beenden, was jetzt im ORF vorgeht, weil mir die Parteitaktik nicht wichtig ist. Wichtig ist mir die Steiermark und die Verantwortung, die wir ihr gegenüber haben. *(Beifall bei der SPÖ)* Und ich sage ganz offen und ehrlich, da geht es nicht ums Strafrecht, wie geschrien wird. Im Übrigen, das Strafrecht war dem Herrn Kickl auf Bundesebene auch immer recht egal bei den Debatten, die er noch gegen Sebastian Kurz geführt hat. Das sei nur

am Rande erwähnt, der Herr Amesbauer hat da oft mitdiskutiert. Aber die Geschichte ist, es geht hier nicht ums Strafrecht, den Frau Thurnher hat vollkommen richtig definiert: Das ist nicht der Maßstab im Umgang im Öffentlich-Rechtlichen. Der Standard hat vier Rubriken ausgeführt, von struktureller sexueller Belästigung bis hin zu Machtmissbrauch, von Unterdrucksetzen von anderen, einem wirklichen System, das um eine Person auch aufgebaut wurde, das eindeutig zeigt, dass sie nicht integer genug ist für das, was jetzt zu tun ist im Stiftungsrat. Und da haben wir als Steiermark eine Zuständigkeit. Und Herr Landeshauptmann, wenn du sagst: „Unser Stiftungsrat“, nein – ab heute deiner! Denn eines sage ich: Rechtliche Meinung hin oder her, man kann ja zumindest den Willen artikulieren. Und diese Chance haben wir heute noch, denn dazu werde ich einen Entschließungsantrag einbringen. Dass wir zumindest gemeinsam den politischen Willen artikulieren, dass diese Person in dieser Art und Weise nicht mehr tragbar ist. Und ich sage ganz offen und ehrlich: Das ist keine Schlammschlacht, das lasse ich mir nicht sagen, das ist die Kontrolle, die die Opposition auszuüben hat. Das ist die Kontrolle, die an dieser Stelle die Freiheitliche Partei viel, viel härter wahrgenommen hätte in Worten, wie ich es heute getan habe. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Und ich sage ganz offen, den Redakteuren und den Redakteurinnen beim ORF, vor allem in den Landesstudios, denen sind wir es schuldig, dass wir genau das tun. Oder glaubt ihr, bei uns meldet sich niemand, wenn solche Debatten geführt werden – unter strengster Vertraulichkeit, weil sie Angst haben, wie umgegangen wird mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern? Das kann man belächeln – ich nicht. Und das hat auch mit Verantwortung zu tun und die, wenn wir von jenen sprechen, von jenen, die tagtäglich berichten von den Landesstudios dann sind wir es genau jenen schuldig, dass wir heute Entscheidungen hier treffen meine sehr verehrten Damen und Herren nichts anderes. Das sind wir der Steiermark, das sind wir dem ORF, das sind wir den Redakteurinnen und Redakteuren schuldig. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Und das ist keine Schlammschlacht, das ist unser Auftrag. Und noch was, weil immer von den Gebührenzahlerinnen und Gebührenzahlern gesprochen wird und auch von der Landesabgabe dann auch zu späterer Stunde: Wäre interessant und vielleicht, und das wird ja auch aufkommen, was die Causa Prantner den Gebührenzahlerinnen und Gebührenzahler in Summe gekostet hat. Und wenn das jetzt alles so stimmt, was heute gesagt wurde, und so habe ich es interpretiert – und ich hoffe es stimmt nicht –, dann ist anscheinend egal, was man vor der Bestellung gemacht hat, weil es war ja davor. Fakt ist: Das ist keine Eignung für dieses Amt. Das ist meiner Meinung nach nicht der Anspruch, den die Freiheitliche Partei selbst definiert hat.

Und deswegen gebe ich uns allen jetzt die Chance, das heute gut zu machen und bringe einen Entschließungsantrag ein:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend und ohne weitere Verzögerungen die Abberufung von Thomas Prantner als Mitglied des Stiftungsrates des ORF zu veranlassen.

Verstecken wir uns hier nicht hinter Ausflüchten, nehmen wir die Verantwortung wahr und handeln wir, denn wenn wir es nicht tun, ist das nicht stark fürs Land, es ist schwach fürs Land. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen – 19.59 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Marco Triller. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (20.00 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren Zuseher!

Ja, ich darf es ganz kurz machen, Kollege Lercher, das war einmal ein epischer Einstieg, Jörg Haider auch in den Vordergrund gebracht, ja, sehr erfreulich, dass jetzt die Sozialdemokratie ebenfalls entdeckt hat, dass die Freiheitliche Partei bereits in den 90er Jahren schon gute Arbeit geleistet hat. Nur, seid ihr relativ spät draufgekommen. Der Erfolg gibt uns Recht, euch eher weniger. *(LTAbg. Lercher: „Hochmut kommt vor dem Fall.“)* Ich darf aber auf drei Punkte eingehen und ein bisschen versachlichen vielleicht. Erster Punkt, es gibt zwei Rechtsgutachten, ja. Einmal ein Auftrags- oder Gefälligkeitsgutachten der Sozialdemokratischen Partei oder des Sozialdemokratischen Landtagsklubs und dann gibt es auch ein Gutachten bzw. eine Stellungnahme der LAD Steiermark bzw. des Verfassungsdienstes. Die sind unterschiedlich. Und ja, welcher Rechtsmeinung wird sich denn bitte die Steiermärkische Landesregierung anschließen? *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Was ist mit der Moral?“)* Einem Gefälligkeitsgutachten oder Auftragsgutachten der SPÖ oder dem Verfassungsdienst, wo universitär gebildete Personen arbeiten, die jeden Tag gute Leistung für dieses Land erbringen und die sicher nicht irgendeine Stellungnahme oder ein Gutachten ausarbeiten, sondern großartige Arbeit leisten. Und dafür bin ich sehr, sehr dankbar und bin auch dankbar, dass der Landeshauptmann auch dieser Stellungnahme folgt. *(Beifall bei der FPÖ)* Übrigens kann man *(unverständlicher Zwischenruf von KO LTAbg. Klimt-Weithaler)* übrigens kann man wahrscheinlich - du kannst dich dann wieder zu Wort melden,

weil ich verstehe dich da draußen nicht - übrigens kann man möglicherweise, so verstehe ich das ein bisschen, einen Stiftungsrat wie ein freies Mandat betrachten. Freies Mandat, so wie wir alle hier sind. Ja, gewählt durch das Volk. Beim Max Lercher haben halt 20 Leute verzichten müssen, damit er zu seinem Mandat gekommen ist. (*LTabg. Lercher: „Bei dir hätte das keiner getan.“*) Jetzt angenommen, ich würde jetzt den Rücktritt von Max Lercher verlangen, was ich natürlich nicht tue, weil der Max Lercher der Garant dafür ist, dass die SPÖ Steiermark in die politische Bedeutungslosigkeit fällt. (*Beifall bei der FPÖ*) Zum Zweiten, es wurde die Parteilichkeit, die Parteilichkeit vom sogenannten Stiftungsrat auch angesprochen. Da darf ich schon eines dazu sagen, dieserjenige Stiftungsrat war nie Mitglied der Freiheitlichen Partei. (*KO LTabg. Schwarz: „Ihr habt ja gesagt, er darf nicht.“*) Im Gegensatz zu ganz anderen Proponenten der SPÖ, wie alle angesprochenen, SPÖ-nahen sind ja auch SPÖ-Mitglieder. Und das Spannende dabei, auch der Herr Stiftungsrat Prantner, wo hat der eigentlich begonnen? Vielleicht kann sich der eine oder andere von euch erinnern an einen gewissen Herrn Zeiler, ein großer Medienmanager, immer noch SPÖ-Mitglied. Der war sogar als Bundeskanzler damals im Gespräch, aber der Kern hat sich durchgesetzt. Also da müsste man ihm ja eigentlich eine SPÖ-Nähe unterstellen, wenn er unter dem Zeiler damals angefangen hat. Und nicht uns irgendeine Nähe. So schaut es aus, meine Damen und Herren der SPÖ. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Aber das ist ja völlig egal.“*) Das Dritte, der Max Lercher hat sich in dieser Dringlichen Anfrage selbst entlarvt. Weil es geht schlussendlich nicht um den Thomas Prantner. Um den geht es da nicht in dieser Debatte. Es geht darum, einen erfolgreichen Landeshauptmann mit einer erfolgreichen Landesregierung zu diskreditieren (*Unverständliche Zwischenrufe von SPÖ Abgeordneten*) und um nichts anderes, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*LTabg. Schönleitner: „Nein, es geht um den Landeshauptmann.“*) Und das ist das, was wir in diesem Hause nicht brauchen. (*Beifall bei der FPÖ*) Geschätzte Damen und Herren, Herr Landeshauptmann, ich bin dir wirklich sehr dankbar, für diese Aufklärung, für diese gute Aufklärung. Ich glaube, jetzt sind alle in diesem Haus auch informiert, um was es tatsächlich auch gegangen ist. Und da hat der Herr Landeshauptmann schon recht, man hat Verantwortung. Er hat Verantwortung übernommen, er hat sofort Gespräche geführt, im Gegensatz zu euren Genossen, dem Medienminister Babler, der noch kein einziges Gespräch mit irgendjemandem geführt hat und der dafür verantwortlich ist, dass es endlich zu einer Reform dieses ORF's kommt. Dafür solltest du dich einsetzen, lieber Max Lercher, dafür und für nichts anderes. (*Beifall bei der FPÖ – 20.05 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (20.05 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich wollte jetzt nicht mehr herausgehen, aber Marco Triller, wenn du noch einmal so reinhaust in so eine Debatte und glaub mir, die ist wichtig. Und ich glaube, das teilst du vielleicht, nachdem du das jetzt erlebt hast, um was es hier geht, in dem Moment, dann ist dein Auftritt jetzt genau das gewesen, was ich glaube, es am Schluss jetzt nicht mehr gebraucht hätte. *(Beifall bei den Grünen, KPÖ und SPÖ)* Ja, das ist genau das, glaube ich. So eine Debatte braucht hohe Sensibilität und Besonnenheit. Da geht es um Vorwürfe, ich glaube, da bist du hoffentlich mit uns einer Meinung, die massiv sind. Es geht um Sexismus, ganz massiv, Standard-Bericht ganz klar dargestellt. Da zweifle ich nicht daran, dass das so stimmt, wie es drinnen gestanden ist. Es geht um Machtmissbrauch, es geht um ganz massiven politischen Einfluss im ORF, der von ihm ausgegangen ist. Und darum ist es schon eine Situation jetzt hier im Landtag, die ich so, Herr Landeshauptmann, das schaue ich zu dir, nicht erwartet hätte. Das sage ich nämlich ganz klar. Hätte ich nicht erwartet. Da kommt was auf den Tisch. Bei der letzten Dringlichen, die die SPÖ gemacht hat, war es für mich auch noch nachvollziehbar. Aber spätestens nach dem Standard-Bericht war für mich schon nicht nachvollziehbar, warum hier so zögerlich nur agiert wurde. Aber wenn du jetzt weißt, was am Tisch liegt und was gewesen ist, dass du heute hier im Landtag hergehst und ausschweifst und von irgendwelchen Dingen redest, nur nicht von dem und das es geht, nämlich um die Verantwortung. Und um die geht es nämlich heute. Prantner, wir wissen, was er gemacht hat, aber heute geht es um deine Verantwortung. Und die hast du, und sei mir nicht böse, wirklich von außen auch darauf geschaut, nicht wahrgenommen. Weil da wird hergegangen und jetzt hat es der Kollege Triller noch einmal gemacht und das ist wirklich etwas, was mich ein bisschen aufregt. Da wird mit Rechtsgutachten agiert, man kann ihn nicht abberufen und da gibt es dieses Gutachten oder jenes. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Rechtsgutachten? Gefälligkeitsgutachten!“)* Ja, entschuldige, du hast ja gestern mit ihm geredet und wenn ich den Medien das richtig entnehme, wurde Folgendes von Prantner gesagt: Prantner hat nämlich gesagt, „Solange ich das Vertrauen des Landeshauptmannes habe“ - das muss man einmal herausheben – „solange werde ich meine Position ausüben“. Das hat er gesagt. Aber du weißt ja auch, was das heißt. Das kann man ja sofort erfassen. Wenn du ihm dieses Vertrauen

entziehst und wenn er dein Vertrauen nicht mehr hat, und ich denke, es ist angebracht, auch nach der Debatte, wahrscheinlich ist es noch einmal vielleicht auch für dich klarer geworden, dann liegt es jetzt in deiner Hand. Und es ist ein Fall Prantner, aber ich sage dir ganz klar, ab heute ist es auch ein Fall Kunasek, ein Fall des FPÖ-Landeshauptmannes, der offenbar nicht in der Lage ist, in einer Situation so zu agieren, dass letztendlich kein Schaden überbleibt für die Steiermark, dass kein Schaden überbleibt, ganz generell, wie politisch agiert wird, wie Verantwortung wahrgenommen wird, wie man das Ganze sieht, das ist deine Verantwortung. Und ich glaube, du wärst gut beraten und dann bin ich schon am Ende meiner Rede, die ÖVP und da muss ich die ÖVP heute auch loben, hat ja Kritik geübt, indirekt zumindest, sie war überrascht, das ist für mich eine Form der Kritik, ich bin schon lange in der Politik, in einer Koalition, wenn der Koalitionspartner sagt, ich bin überrascht, dann ist das zumindest schon etwas Wichtiges und ich möchte das auch so werten und ich glaube, es wäre gut, wenn nach dieser Debatte morgen eine Entscheidung fallen würde, dass du sagst, Prantner ist an dich herangetreten und hat gesagt, solange ich das Vertrauen habe, werde ich bleiben, wenn ich das nicht mehr habe, werde ich gehen und somit liegt es in deiner Hand, diese Entscheidung zu treffen und ich glaube, sie wäre gut, sie wäre gut für das Unternehmen ORF, sie wäre gut für den Landtag und am Ende wäre es, glaube ich, auch gut für den Landeshauptmann der Steiermark. Danke. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 20.09 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (20.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich erlaube mir vielleicht einmal zusammenzufassen aus meiner Sicht, was bleibt über von dieser Debatte. Also über bleibt, dass sich die Freiheitlichen und der Landeshauptmann hinter juristischen Spitzfindigkeiten verstecken, dass sie ihre politische Verantwortung in diesem Land nicht wahrhaben und nicht wahrnehmen wollen, sondern dass sie juristische Dinge ins Feld führen, warum sie etwas nicht tun können oder tun wollen. Und die Spitze der Geschichte war ja der Kollege Triller, der irgendwie den Stiftungsrat in die Nähe eines Abgeordneten gerückt hat. Also das ist ja überhaupt eine ganz eine neue Geschichte. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Ich habe gesagt, man kann es vergleichen.“)* Also ein Stiftungsrat

ist in Wahrheit ein Abgeordneter, ein Parlamentarier? Also diese Lesart ist neu. Vielleicht hast du dafür auch ein Gefälligkeitsgutachten, das das feststellt. *(Heiterkeit bei den SPÖ Abgeordneten)* Aber diese Geschichte ist eine neue Interpretation der Geschichte. Also für mich ist ein Abgeordneter ein frei gewählter Mandatar, der von dem Bundesvolk und von der Steirerin und dem Steirer gewählt wird. Und das ist der Kollege Prantner auf jeden Fall nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ, den Grünen und NEOS)* Das Zweite, was der Kollege Triller gesagt hat, und da weiß ich auch nicht, ob er sich einen Gefallen gemacht hat, nämlich das Gutachten dieser renommierten Rechtsanwaltskanzlei als Gefälligkeitsgutachten zu bezeichnen. Also ich weiß nicht, ob der Kollege, manche Mitarbeiter, die beim Herrn Landeshauptmann schon länger dabei sind, und da mehr Erfahrung in diesem Zusammenhang haben, ob das gescheit ist, dieser Kanzlei vorzuwerfen, dass sie Gefälligkeitsgutachten macht, da bin ich mir nicht ganz sicher, ob das gescheit ist. *(Beifall bei der SPÖ)* Und einen dritten Punkt, also jetzt sind wir bei der juristischen Geschichte. Der zweite Punkt, der mir aufgefallen ist, und das ist ein Zitat des Landeshauptmanns, bemerkenswert in seiner Antwort: Er hat „die Übersicht verloren“. Diesen Eindruck habe ich auch, Herr Landeshauptmann. *(Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Über die Funktionen.“)* Du hast die Übersicht und den Überblick verloren, nämlich den Überblick und die Übersicht dessen, wozu und wofür du als Landeshauptmann der Steiermark gewählt wurdest. Nämlich für die Steirerinnen und Steirer, für die Interessen unseres Landes zu arbeiten und nicht für die Interessen eines einzelnen, der mit deiner Partei verbunden ist, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den Grünen)* Und diese Übersicht und diesen Kompass hast du verloren. Warum auch immer. Aber das hast du verloren. Und zum Letzten möchte ich sagen, wir brauchen uns da gar nicht in juristischen Geschichten und dergleichen verhaken, sondern die Lösung hat der Herr Stiftungsrat Prantner, der derzeitige steirische Stiftungsrat Prantner ja selber, und das hat der Kollege Schönleitner heute schon gesagt, selber in der Zeitung formuliert. Und zwar hat er gesagt: „Der Landeshauptmann hat mich niemals zum Rücktritt aufgefordert.“ Und jetzt kommt es: „Solange ich sein Vertrauen habe, werde ich die Funktion weiterhin gerne ausüben.“ Herr Landeshauptmann, das ist ja quasi ein Auftrag an Sie, dem Willen dieses Hauses, dem Besten für die Steiermark insofern zu folgen, dem Herrn Prantner zu sagen, ich habe kein Vertrauen mehr in Sie. Dass er nämlich geht. Und das ist die ganze Geschichte, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den Grünen)*

Und deswegen kann ich dich nur noch einmal auffordern, Herr Landeshauptmann, nimm deine Verantwortung wahr, ruf den Prantner an, dann hat diese Causa endlich ein Ende im Sinne der Steiermark und im Sinne des ORF's. Ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ, den Grünen und NEOS – 20.13 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und Grünen mit der Einl.Zahl 1337/2 betreffend Politische Verantwortung wahrnehmen - Stiftungsrat abberufen! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet.

Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 6 bis 8 fort. Auch hier liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1021/5 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 1021/6 (zu TOP 6), betreffend Konjunkturmaßnahmen für die Bauwirtschaft ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1028/5 (TOP 7), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP, Grüne und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1085/5 (TOP 8), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Nächster Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1241/2, betreffend Entlastung des Faktors Arbeit und Steuergerechtigkeit zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1241/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß Artikel 14 Absatz 1 der Geschäftsordnung des Landtags ein Rederecht zu. Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Alexander Melinz.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (20.17 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn man sich als Mensch halbwegs für Politik interessiert, dann ist man in den letzten Wochen und Monaten an einem Thema sicher nicht vorbeigekommen und das ist, dass es eigentlich auf allen Ebenen an finanziellen Mitteln fehlt. Wir haben jetzt auf der Bundesebene massive Budgetkürzungen, die ins Haus stehen, unzählige Gemeinden haben finanzielle Schwierigkeiten. Und auf Landesebene, haben wir jetzt gehört, will Landesrat Ehrenhöfer ja weitere 200 Millionen Euro auch kürzen. Wo man das jetzt ohne einen radikalen Kahlschlag in der Steiermark umsetzen will, die Antwort ist bislang offen geblieben. Aber ich befürchte, wir werden es noch erfahren. Faktum ist, es fehlt dem Land an Geld. Das würde niemand

bestreiten. Und es gibt jetzt im Prinzip zwei Möglichkeiten, wie man sich dieser Problemlage nähern kann. Entweder man streicht und kürzt, z.B. bei der Wohnbauförderung, bei Sozialleistungen, bei Gesundheit und Pflege, bei der Infrastruktur, bei Förderungen. Das ist es, was die Landesregierung bisher macht und das ist der Weg, den sie offenbar fortsetzen möchte, bis man die Steiermark wahrscheinlich nicht mehr wiedererkennen kann. Oder man würde hergehen und endlich Schritte setzen, um Einnahmen zu generieren, die abgesehen vom Lukrieren von Finanzmitteln auch dafür sorgen würden, dass wir eine gerechtere und ausgeglichene Gesellschaft und auch eine Entlastung des Faktors Arbeit vorfinden würden. Und dabei muss man natürlich über die Landesgrenzen hinausschauen und das ist auch gar nicht unredlich, denn, Sie alle wissen ja, dass ein beträchtlicher Teil des steirischen Landesbudgets sich eben aus Bundesmitteln speist, aus den sogenannten Ertragsanteilen, die aus den gemeinschaftlichen Bundesabgaben stammen und dann eben über den Finanzausgleich auf die Gebietskörperschaften sozusagen aufgeteilt werden. Und wenn man sich diese Mittel anschaut, dann merkt man, dass der Großteil dieser gemeinschaftlichen Bundesabgaben aus der Lohnsteuer und der Umsatzsteuer generiert wird. Das sind nämlich 55 % des gesamten Steueraufkommens, die aus lohnabhängiger Arbeit stammen. Dann sind es 22 % aus Konsumsteuern und im Umkehrschluss zu diesen fast 80 % des Steueraufkommens gibt es nur 14,6 % an Steuern, die aus Unternehmensgewinnen und Kapitalerträgen stammen und überhaupt nur ein einziges läppisches Prozent, möchte man fast sagen, aus Vermögensteuern. Und wer darin jetzt kein Ungleichgewicht sieht, der muss wahrscheinlich wirklich beide Augen absichtlich fest verschließen. Leider ist es aber so, dass sie nicht nur bewusst wegschauen, sondern Sie arbeiten ja eigentlich aktiv daran, Ungleichheit in Österreich und in der Steiermark weiter zu vergrößern. Und man muss mittlerweile sagen, Ihnen ist es lieber, wenn die Gemeinden Freibäder und Sportplätze schließen, Ihnen ist es lieber, wenn der Bund bei den Pensionen kürzt, Ihnen ist es lieber, wenn auf der Landesebene die Arbeitsbedingungen von Pflegekräften verschlechtert werden, bevor Sie einmal hergehen würden und die Milliardäre in unserem Land dazu verpflichten würden, einen fairen Beitrag zu leisten. *(Beifall bei der KPÖ)* Leider muss man sagen, trifft das auf alle Parteien in diesem Haus abseits der KPÖ zu, weil nicht umsonst ist unser vorliegender Antrag ja gleich im Ausschuss von allen Parteien abgelehnt worden. *(KO LTabg. Mag. Schnitzer: „Zu Recht.“)* Es ist aber so, dass man ohne einer sozialen Steuerreform, ohne dass man die Milliardäre und Milliardärinnen und auch die Rekordprofite der großen Konzerne in die Pflicht nimmt, weder Sozialstaat noch Daseinsvorsorge auf allen Ebenen der Gebietskörperschaften irgendwie

aufrechterhalten wird können. Und wer da anderes behauptet, der macht einfach nur Klientelpolitik für die extrem Reichen in diesem Land. (*LTabg. Kaufmann, BA MMSc: „Da kennt Ihr euch ja aus.“*) Weil, wenn man sich die Fakten anschaut, dann merkt man z.B., ... (*KO LTabg. Mag. Schnitzer: „Wer finanziert den Sozialstaat?“*) Den Sozialstaat finanzieren vor allem die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, ich habe die Prozente genannt, ich kann es Ihnen auch noch einmal aufschreiben, falls Sie mir nicht zugehört haben, beziehungsweise meine Unterlagen weitergeben. Aber zu der Frage, wer finanziert den Sozialstaat oder unser Solidarsystem, unsere Budgets, darf ich Ihnen vielleicht noch ein paar Beispiele nennen: Es gibt den Faktor menschliche Arbeit, der allerdings seit den 80er Jahren konstant sinkt. Damals waren es noch 80 bis 90 %, viele von Ihnen werden sich erinnern, und jetzt beträgt er nur noch 60 %. Und Grund dafür ist, dass 40 % der Wertschöpfung mittlerweile in Form von Bruttobetriebsüberschüssen direkt an die Unternehmen gehen. Diese Unternehmensüberschüsse werden unter anderem dadurch generiert, dass eben Personalkosten eingespart werden, dass natürlich neue Technologien und Automatisierungen kommen, dass es Zinsgewinne gibt, dass Erträge von Tochterunternehmungen eingespeist werden, dann gibt es Dinge wie Kursgewinne etc. Aber wir merken, der Faktor Arbeit nimmt ab. Und obwohl die Finanzierung des Staates zu einem Großteil über die Lohnsumme basiert, ist es jetzt eben so, dass man sich dann die Frage stellen muss, warum eigentlich nicht diejenigen, die einen immer größeren Teil der Wertschöpfung sich aneignen, der dann eben nicht in der Form besteuert wird, warum die nicht auch einen fairen Beitrag zur Finanzierung des Solidarsystems leisten müssen? Teil einer sozialen Steuerreform müsste natürlich eine Erbschaftssteuer sein. Sie wissen ja, Vermögenserwerb basiert zu einem nicht unbeträchtlichen Teil dadurch, dass eben vererbt wird. Und das Spannende dabei ist aber, 70 % der Bevölkerung erben gar nichts. Die können auf diese Weise einmal kein Vermögen anhäufen. Eine Erbschaftssteuer, die stark progressiv auch ausgestaltet ist, würde dementsprechend natürlich viel zur Gerechtigkeit beitragen. Die großen Erbschaften passieren ja vor allem bei denen, das entspricht der Logik, die ohnehin schon aufgrund ihres familiären Hintergrundes aus finanziell sehr viel besseren Kreisen kommen. Und im Übrigen gehört sie auch zu den Mythen, die dann immer die Parteien, die sozusagen die Politik der Reichenmachen verbreiten, dass eine solche Erbschaftsteuer Häuslbauer betreffen würde, dass die Kleinunternehmer_innen betreffen würde oder Landwirte. Ich darf Ihnen noch eine Zahl nennen: Wenn man einen Freibetrag von einer Million Euro annehmen würde, wissen Sie, wie viel Prozent der Österreicherinnen und Österreicher dann keine Erbschaftssteuer zahlen

würde? 98 % würden keine Erbschaftssteuer zahlen müssen bei einem Freibetrag von einer Million Euro. Und selbst wenn man den halbieren würde und den Freibetrag nur bei 500.000 Euro festlegt, würden immer noch 90 % der Bevölkerung von dieser Steuer nicht tangiert werden. *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Hört, hört!“)* Alle gängigen Modelle, da gibt es verschiedene, haben im Übrigen Ausnahmen, wenn es ums Eigenheim geht, wenn es als Wohnraum weitergegeben wird. Es gibt Ausnahmen bei der Vererbung von Bauernhöfen, es gibt Ausnahmen bei der Vererbung von Kleinunternehmen und auch Modelle mit einem großzügigen Freibetrag für größere Unternehmen, wenn diese unter bestimmten Bedingungen vererbt werden. Das heißt, auf wen zielt denn eine Erbschaftssteuer de facto ab? Das sind die Reichsten zwei Prozent der Gesellschaft, die aber gleichzeitig die Hälfte des gesamten Vermögens in Österreich besitzen. Und das ist ein Ungleichgewicht, das wir uns wortwörtlich nicht mehr leisten können. Und selbst bei diesen zwei Prozent, für alle, die immer aufschreien, wenn man über Erbschaftssteuern redet, selbst bei diesen zwei Prozent würde ja die Steuer erst fällig werden ab diesem Freibetrag. Da wird nicht alles besteuert. Ab dem Freibetrag wird die Steuer dann progressiv angewandt. Das heißt, ich sage einmal, bei dem einen Modell, die erste Million kriegen Sie steuerfrei ohnehin zu vererbt. Und jetzt ist es aber so, dass man mit dieser Erbschaftssteuer, konservativ geschätzt, einmal zwei Milliarden Euro in das Budget spülen könnte. Wir haben jetzt gehört, großer Erfolg der Bundesregierung, zweieinhalb Milliarden Euro können irgendwie eingespart werden. Zwei Milliarden könnte man herein holen, jetzt durch eine Erbschaftssteuer, eine milde Erbschaftssteuer. Und das Ganze würde sich in den nächsten Jahren, Schätzungen zufolge, einmal auf drei Milliarden steigern. Und das ist Geld, das der Allgemeinheit momentan an allen Ecken und Enden abgeht. Eine solche Steuer, das habe ich dargelegt, würde ja wirklich niemanden in Armut stürzen. In Wahrheit ist es umgekehrt. Es ist eigentlich obszön, dass diese Menschen, die diese gigantischen Vermögen überreicht bekommen, ohne selbst dafür einmal gearbeitet zu haben, nicht auch ihren Beitrag für eine gut funktionierende Gesellschaft leisten müssen. *(Beifall bei der KPÖ)* Und deswegen wäre unser Appell, hören Sie endlich auf, Politik im Sinne der extrem Reichen und der Großkonzerne zu machen und denken Sie vielleicht einmal auch an die breite Mehrheit der Menschen in unserem Land. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 20.26 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet, hat sich die Frau Abgeordnete Mag. (FH) Eva Kroismayr-Baier.

Mag. (FH) Eva-Maria Kroismayr-Baier - FPÖ (20.26 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Zuschauer! Nichts in dieser Welt ist sicher, außer dem Tod und den Steuern. Das Zitat von Benjamin Franklin ist sicher vielen bekannt. Nichts ist sicher, außer dem Tod und den Steuern. Was aber nicht sicher sein darf, ist eine Politik, wo reflexartig immer weitere Steuern gefordert werden. Und genau das macht der vorliegende Antrag der KPÖ. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Wie wir alle wissen, ist Österreich bereits ein Höchststeuerland. Die Belastungen für viele sind spürbar zu hoch und für unsere Fraktion gilt daher klar: Ziel einer vernünftigen Budgetpolitik ist die Entlastung der Bürger und nicht eine weitere Belastung. Da kommen die Vorschläge der KPÖ genau in die entgegengesetzte Richtung. Sie folgen nämlich einem nicht ausgewogenen Ansatz, immer simplen und überholten Mustern, mehr Umverteilung, mehr Abgaben, mehr Staat. Was völlig ausgeblendet wird, sind die realen Konsequenzen für unseren Standort, für unsere Arbeitsplätze und für die Leistungsbereitschaft in unserem Land. Und darum sprechen wir uns gegen diese Maßnahmen aus. Konkret zur Erbschafts- und Schenkungssteuer: Da wird bewusst ausgeblendet, dass Vermögen ja bereits mehrfach besteuert worden ist oder besteuert wird. Die Forderungen nach den zusätzlichen Steuern sind also nichts anderes wie eine weitere Belastung für bereits besteuertes Eigentum und das ist keine Gerechtigkeit. Es ist eine Doppel- und Dreifachbesteuerung und das lehnen wir ab. Es ist ein Angriff auf das Eigentum sowie auf die Menschen, die über Generationen hinweg Werte geschaffen haben. Dann weiter zur Wertschöpfungsabgabe: Da wird ein Modell gefordert, dessen Wirkung selbst von Experten als unklar bezeichnet wird. Auch das WIFO spricht von lückenhafter Evidenz. Gleichzeitig zeigen Beispiele aus anderen Ländern wie Italien oder Frankreich, dass das kompliziert, fehleranfällig und wirtschaftlich sehr riskant ist. Trotzdem wird hier so von Seiten der KPÖ getan, als wäre es ein einfacher Hebel für mehr Gerechtigkeit. Das ist nicht nur naiv, sondern auch wirtschaftspolitisch unverantwortlich, gerade auch in Anbetracht unserer international wirtschaftlichen Lage. Solche Experimente lehnen wir ab. Drittens, die progressive Besteuerung von Kapitaleinkünften: Diese Forderung ignoriert ja nicht nur die wirtschaftspolitischen Auswirkungen, sondern auch die rechtlichen Realitäten, denn das Entbesteuerungsgesetz setzt ja klare verfassungsrechtliche Grenzen. Dennoch wird bei Anträgen wie diesen von der KPÖ unterstellt, dass, wer solche Anträge

stellt, Symbolpolitik und keine seriöse Gesetzgebung betreibt. Im Finanzausschuss in der Steiermark ist deshalb auch einstimmig außer der KPÖ der Antrag abgelehnt worden und auf Bundesebene wird es hoffentlich ähnlich sein. Sehr geehrte Damen und Herren, was sich durch all diese Vorschläge zieht, ist ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber Leistung, gegenüber Eigentum und gegenüber Eigenverantwortung und das halten wir für grundfalsch. Denn die Politik führt nicht zu mehr Gerechtigkeit, sie führt zu weniger Investitionen, weniger Dynamik und zu weniger Wohlstand für uns alle. Wir stehen für Entlastung statt Belastung, für Leistung statt Misstrauen durch den Staat, für Hausverstand statt ideologische Experimente. Denn Steuergerechtigkeit heißt nicht, immer mehr Abgaben zu fordern, Steuergerechtigkeit heißt, Maß zu halten, Leistung zu ermöglichen, die Leistung auch zu honorieren und Menschen mehr von dem haben zu lassen, was sie sich erwirtschaftet haben. Das ist Gerechtigkeit. Dieser Antrag der KPÖ ist ein Schritt in die falsche Richtung. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 20.30 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTAbg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (20.30 Uhr): Danke, Frau Präsidentin für das Wort, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auch zu Hause und hier im Saal!

Herr Kollege Melinz, du machst mich einfach wirklich fertig. Also entweder bringst du hier jeweils einen Vortrag aus dem KPÖ-Lehrbuch für Fortgeschrittene, oder du hast einfach zu viel..., *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Hast du das nicht verstanden?“)* Oh ja, ich verstehe es schon, das ist leider meine Bestürzung, wie das mit der Realität, die wir heute in einer modernen Gesellschaft auch haben, in einem Einklang gehen kann, das erschließt sich mir überhaupt nicht, liebe Claudia. Und wenn der Kollege Melinz da vorne steht und seine Zahlen, Daten in seiner Welt da quasi präsentiert, kann das nur ein Auszug einer Theorie, also sprich aus dem KPÖ-Lehrbuch für Fortgeschrittene sein, *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Von der Arbeiterkammer zum Beispiel!“)* oder er hat einfach zu viel Zeit auch mit der Elke Kahr auf Kuba verbracht. Eines von beiden, weil es ist einfach nicht nachvollziehbar, welche Ideen und welche Gedanken hier vorne präsentiert werden und das zum wiederholten Mal. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Es werden hier die bösen Wirtschaftsgespenster gezeichnet und so weiter. Herr Kollege Melinz, die wirkliche Wirtschaftskraft in unserem Land, in der

Steiermark, aber auch darüber hinaus, das sind unsere Klein- und Mittelbetriebe, das sind Familienbetriebe, *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „2 % der Bevölkerung. Hast du zugehört?“)* das sind die, die die Verantwortung tragen, das sind die, die Menschen beschäftigen, das sind die, wo Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam mit den Unternehmerinnen und Unternehmern die Wertschöpfung unseres Landes ausmachen und nicht die bösen Konzerne oder sonst irgendjemand. Und wer in einer Zeit, wo wir uns jetzt gerade finden mit allen globalen Herausforderungen, zusätzliche Steuern haben möchte, zusätzliche Steuern, wo Innovationen in unseren Betrieben, wo es möglich ist, dann noch mehr auch zu exportieren für unsere steirischen Betriebe, um den Export zu steigern, um den Wohlstand in unserem Zukunftsland Steiermark zu sichern, um eine sichere Wirtschaft und starke Jobs zu haben, der hat tatsächlich nicht verstanden, um was es geht und wie Wirtschaft funktioniert. Und ihr seid wirklich einem Lehrbuchtraum aufgesessen, den ihr hier weiter verbreitet. Und das ist wirklich beachtlich. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich bin sehr, sehr froh, dass die Bundesregierung sich klar dazu bekannt hat, dass es keine Erbschafts- und Vermögensteuer gibt, weil es da ermöglicht, nämlich zu unterstützen, für die, wo ja schon bezahlt worden ist, die Steuern, dort den Betrieben die Möglichkeit zu geben, dass sie auch Dinge wieder investieren und nicht sozusagen zu sagen, das war jetzt ein bisschen zu viel oder sonst irgendetwas. Ich bin sehr froh, dass es hier ein klares Bekenntnis der Bundesregierung gibt. Ich bin sehr, sehr froh, dass es ein klares Bekenntnis zur Senkung der Lohnnebenkosten gibt um 1 %. Das ist ein wichtiger erster Schritt, weil es nämlich die entlastet, die nämlich täglich dafür sorgen, dass wir gute Dienstleistungen, gute Produkte haben, die wir hier in unserem Bundesland, in Österreich, aber auch nach weiter draußen exportieren können, damit wir unseren Wohlstand in unserem Zukunftsland Steiermark auch erhalten können. Danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Unternehmer, die das da draußen tun und lasst euch nicht von diesen Ideen in Richtung Erbschaftsvermögens und sonstigen Steuern irritieren. Es ist wichtig, dass wir als Hochsteuerland Österreich runterkommen von den ganzen Belastungen, die wir da haben und jede und jeder die Möglichkeit hat, eigenverantwortlich auch sein Leben zu gestalten und nicht so, wie es die KPÖ und andere auch vorgeben wollen, dass der Staat weiß, was besser ist für jeden einzelnen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 20.33 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (20.34 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin!

Ich darf vielleicht auf ein paar, ich wollte Gegenargumente sagen, ich sage auf ein paar der Wortmeldungen noch einmal kurz eingehen. Vielleicht, Frau Kollegin Kroismayr-Baier, ein paar Ihrer Punkte. Sie haben gesagt, Österreich ist ein Hochsteuerland, das hat auch die Kollegin Kaufmann betont, mag so sein. Aber wissen Sie, für wen nicht? Für die Reichen der Reichen ist es das nicht. Es ist ein Hochsteuerland für die, die hakeln, aber sicher nicht für die, die Milliarden erben oder für die, die Milliarden am Konto haben. *(Beifall bei der KPÖ)* Weil die können diese Summen da horten und müssen oft nicht einmal einen Cent abdrücken. Dann haben Sie gesagt, Mehrfachbesteuerung ist ja nicht möglich. Wissen Sie was, wenn ich einen Lohn bekomme, dann zahle ich eine Lohnsteuer. Richtig? Richtig. Wenn ich dann ein Wurstsemmel kaufe, dann zahle ich eine Mehrwertsteuer. Dann habe ich noch einmal Steuer gezahlt auf dieses Geld. Warum soll das bei Vermögensteuern nicht möglich sein? Das ist ja ein Scheinargument. Mehrfachbesteuerung ist möglich und ist nichts Verwerfliches. So funktioniert unser Steuersystem auf vielen Ebenen. Dann haben Sie gesagt, im Hinblick auf die Wertschöpfungsabgabe, es gibt Beispiele aus anderen Ländern, die sozusagen zeigen, das ist keine wirklich gute Idee. Würden Sie der Meinung sein, dass man sich an solchen Beispielen aus anderen Ländern orientieren sollte? *(Mag. (FH) Eva-Maria Kroismayr-Baier: „Wenn es eine gute Idee ist.“)* Gut, Sie sagen ja. Dann sage ich Ihnen, in fast allen anderen OECD-Ländern gibt es eine deutlich höhere Vermögensbesteuerung als in Österreich. *(Beifall bei der KPÖ)* Dann orientieren wir uns bitte auch da an den anderen Ländern, aber das machen Sie nicht, weil Sie die Reichen schützen und die Leute dafür blechen lassen. Dann haben Sie gesagt, es ist richtig, dass der Antrag einstimmig abgelehnt wurde. Ja, das ist eigentlich aber auch leider bezeichnend, weil es ist wirklich, sage ich einmal, tragisch, obwohl wir tagtäglich in diesem Haus mit den Verwerfungen konfrontiert sind, die die aktuelle Budgetsituation für die Steirerinnen und Steirer bedeutet, dass man sich nicht eine Sekunde von ihrer Seite Gedanken macht, wie man für die Menschen die Situation verbessern könnte. Und Sie haben gesagt, es spricht so ein Misstrauen aus dieser Wortmeldung. Ja, also gegenüber den Extremreichen, gegenüber den Milliardenerb_innen habe ich ein gesundes Grundmisstrauen. Warum? Weil man immer wieder merkt, dass eine große ökonomische Macht auch Auswirkungen hat auf die Politik, weil es diesen Leuten auch möglich ist, die

Politik zu beeinflussen. Und gerade in Österreich haben wir diese Beispiele zuhauf, selbst in den letzten fünf, sechs, sieben Jahren präsentiert bekommen. Und wer da nicht sagt, diese wirtschaftliche Macht muss man auch eingrenzen, der hat ein schräges Bild von dem, wie Demokratie funktionieren sollte. Und dann vielleicht noch zwei, drei kurze Sätze zu Ihnen, Kollegin Kaufmann. Sie haben irgendwie gesagt, die Wirtschaft stützt den Staat. Aber wenn Sie sich anschauen, wie sich das Steueraufkommen prozentuell zusammensetzt, und das werden Sie ja nicht leugnen, nehme ich an, dann haben Sie ja gerade gemerkt, dass 80 % aus Massensteuern kommt. Also was das Steueraufkommen betrifft, sind es Massensteuern und Steuern auf Einkommen, die unseren Staat stützen. Und das muss man, finde ich, auch zur Kenntnis nehmen, auch wenn es vielleicht Ihrer Ideologie nicht schmeckt. Und dann haben Sie gesagt, es geht um die Leistungsbereitschaft. Und da muss ich schon sagen, gerade beim Erben von Millionen- und Milliardenvermögen hat das aber überhaupt nichts mit Leistungsbereitschaft zu tun. Also man braucht keine Leistungsbereitschaft dafür, ein Milliardenvermögen zu erben. (*LTAbg. Kaufmann, MMSc BA: „Aber wer erbt Milliarden?“*) Und wenn es um Leistung geht, dann möchte ich, dass es den Menschen, die wirklich viel hakeln, besser geht und nicht, dass man schaut, dass die Milliardär_innen gut gebettet sind. Und dann haben Sie abschließend noch jetzt die Lohnnebenkostensenkung erwähnt. Und da muss man aber schon sagen, die Lohnnebenkostensenkung betrifft jetzt den FLAF, den Familienlastenausgleichsfonds. Jetzt sagt die Bundesregierung, das Geld soll irgendwie kompensiert werden, weiß aber erst von ungefähr 600 Millionen, von ein bisschen über zwei Milliarden, die da rausgenommen werden. Da bin ich einmal gespannt, wie das kompensiert wird. Und wenn wir da schon reden und tiefer einsteigen, dann muss man Folgendes sagen: Das Geld im Familienlastenausgleichsfonds ist zweckgewidmet. Wenn man das aus dem Budget kompensiert, gilt das nicht. Das heißt aber im Umkehrschluss, wer sagt uns denn und wer garantiert uns denn, dass Ihre Bundesregierung bei diesem Kurs nicht irgendwann mit dem Geld nicht Schulbücher, sondern Panzer kauft? Und das ist meine Befürchtung und ich glaube, genau so wird es passieren. (*Beifall bei der KPÖ*) Und einen Satz möchte ich da schon auch noch sagen: Als Gewerkschaftsmitglied hat es mich enttäuscht, dass der ÖGB zu dieser Senkung, nachdem man jahrelang angekämpft hat, zu Recht und mit guten Argumenten gegen die Lohnnebenkostensenkung, hier nicht auch deutlich kritische Worte gefunden hat. Dankeschön. (*Beifall bei der KPÖ – 20.38 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer.

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (20.39 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geschätzter Landtag, herzlichen Dank!

Werter Herr Kollege Melinz, als Abgeordneter weiß ich nicht, ob Sie etwas verwechselt haben, nämlich den Nationalrat mit dem Landtag. Irgendwo ist die Steuerhoheit in unserem Staat durchaus dort, dass der Bund im Wesentlichen die Steuerhoheit hat und Sie wissen, wie das Thema und welches Gremium das beschließt und wie dieses Thema in Österreich läuft. Also Sie halten hier eigentlich eine Rede über etwas, wo wir den Einfluss nicht in Wirklichkeit, in unmittelbarer Direktheit haben. Lassen Sie mich aber trotzdem ein paar Sachen ausführen, nämlich, schauen Sie, wissen Sie eigentlich, wie viele Unternehmerinnen und Unternehmer tagtäglich daran arbeiten, dass dieses System am Laufen ist? Sie reden von Solidaritätssystem, von Solidarsystem. Ja, glauben Sie, dass definitiv unsere Sozialpartnerschaft, die wir über Jahrzehnte aufgebaut haben in Österreich, kein Solidaritätssystem ist? Wissen Sie eigentlich, wie viele Personen Sie mit diesen Aussagen angreifen, die tagtäglich fleißig ihrer Arbeit nachgehen und nicht nur Unternehmer sind und zu diesem Gesamtsystem beitragen? *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Wie kommen Sie jetzt auf das, Herr Landesrat?“)* Ich sage Ihnen, wieso ich dazu komme: Weil Unternehmerinnen und Unternehmer dafür sorgen, manchmal mit viel Risiko, wo hinter ihnen niemand steht, dass diese Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden, die dieses Gesamtsystem tragen. Und wenn Sie meinen, dass ohne Risiko und ohne Gewinn unser System auf Dauer aufrecht zu erhalten wäre, dann täuschen Sie sich vehement. Und wir sehen das bereits und Sie sehen es in Graz ganz deutlich, wo es hinführt, wenn wir Planwirtschaft, die schon mehrfach, mehrfach abgewählt wurde, über ein System drüber stülpen wollen, das daran vorbeiführt. Das funktioniert so nicht. Ihre Vorstellung von Steuerpolitik funktioniert nicht. Ich sage es Ihnen, Sie können die Unternehmen nicht noch stärker belasten. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Es geht nicht um die Unternehmen!“)* Sie können die Unternehmen nicht noch stärker belasten. Na, bitte sehr, um wen geht es denn sonst? Sie reden von Wertschöpfungsabgabe. Wissen Sie, was Brutto-Wertschöpfung heißt? Ich glaube nicht. Weil wir müssen sich im Endeffekt bei einem Bruttoeinkommen auch anschauen, was sind die Personalkosten dahinter? Und wenn Sie die Personalkosten jedes Jahr steigern, indem Sie Lohnnebenkosten und andere Abgaben einfordern, dann wird das System nicht funktionieren. Und wenn Sie Erbschafts- und

Vermögenssteuern einfordern, dann belasten Sie diejenigen, die diesen Euro schon mehrfach über Abgaben und über Steuern reduziert bekommen haben. (KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Aber die so viel Geld haben, dass sie es gar nicht mehr ausgeben können.“) Also lassen Sie mich in der Deutlichkeit ausführen: Wirtschaftspolitik führt an den Gedanken der Kommunisten schlussendlich definitiv vorbei. Können Sie mir bitte eines glauben, folgen Sie schlussendlich diesen Themen, dass allein, und ich muss ehrlich sagen, ich bin für ein Sozialsystem und man sollte denjenigen, die Hilfe brauchen, denen sollte Hilfe zu Teil werden, aber glauben Sie mir eins, dass unser System auf Dauer nicht aufrechtzuerhalten ist von Sozialhilfeempfängern, weil die zahlen auch nicht viel Steuer. (KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Merkt man aber nicht.“; Beifall bei der ÖVP und FPÖ) Weil, wenn wir von diesen Steuerabgaben unseren Staat erhalten müssten, dann sage ich Ihnen ganz klar, wissen Sie, wie viel in unserem Haushalt 8.189 Millionen Euro sind? Wissen Sie, wie viel? 8.189 Millionen sind. Das ist nämlich das, was wir brauchen, wenn wir auf der Ausgabenseite reduzieren würden, dass wir einen ausgeglichenen Haushalt haben. Und ganz ehrlich, achten wir darauf, dass wir die Ausgaben im Griff haben, achten wir darauf, dass wir die Einnahmen, die wir haben, so verteilen, dass Investitionen wieder möglich sind, dass zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden (KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Und lassen wir die Reichen in Ruhe.“) und bestrafen wir nicht diejenigen, die bei uns im Staat dafür da sind, dass wir unseren Wohlstand und unseren Sozialstand uns leisten können. Das ist nicht die Politik der ÖVP, die wir verfolgen wollen. (Beifall bei der ÖVP) Deshalb lehnen wir ganz klar Erbschafts- und Vermögenssteuern ab, Schutz von Eigentum für Familienbetriebe und für den Mittelstand. Wir schützen diejenigen, die fleißig und tüchtig sind und auch diejenigen, die bereit sind, ein Risiko einzugehen, um diese Mittel in diesem Land wieder zu investieren. Herzlichen Dank. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 20.44 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1241/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen:

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP, SPÖ, Grüne mehrheitlich angenommen.

Nächster Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1227/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "Vorschulische Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark" (Einl.Zahl 537/2, Beschluss Nr. 164) zum Bericht, Einl.Zahl 1227/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (20.45 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer_innen!

Ja, den Maßnahmenbericht zum Bericht des Landesrechnungshofs betreffend Vorschulische Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark, den haben wir ja kurz auch heute schon angesprochen, dort empfiehlt ja der Landesrechnungshof eine Erhöhung der VIF-konformen Kinderbetreuungsplätze, beziehungsweise konkret wird empfohlen, die Attraktivität der Förderung für die Errichtung und den Betrieb von VIF-konformen Kinderbetreuungseinrichtungen zu erhöhen. Und da gibt es eben die Antwort, die heute schon diskutiert wurde seitens der Landesregierung, dass der Bedarf an längeren täglichen Betreuungszeiten durch Telearbeit der Eltern tendenziell sinkt. Also ich möchte mich bedanken, das wurde ja ein bisschen ausgeführt, was damit tatsächlich gemeint wurde, dass es nämlich eben in der Nähe vom Wohnort ist und dass die Zeiten wegfallen. Aber das kann eigentlich auch nur eine halbe Antwort sein trotzdem, weil das geht sich dann sowieso nur bei Teilzeit aus und außerdem ist Telearbeit ja nicht nur Homeoffice, das heißt, man ist ja vielleicht überhaupt nicht at home, dass die Kinder dort heimkommen können, sondern man kann genauso in einem Coworking-Space auch sein. Und es ist ja nicht so, es waren ja nicht nur die NEOS, die das so verstanden haben, wir haben das tatsächlich auch so verstanden und ich habe gedacht, ich sehe nicht richtig. Aber es ist vielleicht auch nicht so ganz verwunderlich, wie wir auf die Idee überhaupt gekommen sind, weil es ein bisschen in die Erzählung halt einfach auch hineinpasst, wenn es um VIF-konforme Kinderbildungs- und -

betreuungsplätze geht. Weil wir haben ja da auch schon öfters darüber geredet und da hat es ja auch schon, also ich glaube, in der letzten oder vorletzten Landtagssitzung auch auf einen Antrag der NEOS hin, ist dann die Rede gewesen, man kann das irgendwie nicht so erheben, weil das in der individuellen Verantwortung der Personen liegt. Also da wird quasi die Verantwortung, ob es jetzt diese VIF-konformen Kinderbetreuungs- und -bildungsplätze gibt, ob die Individuen irgendwie das anfordern. Und es ist ja auch immer wieder von der Wahlfreiheit die Rede und das stimmt ja tatsächlich, aber dazu muss es auch eine Auswahlmöglichkeit geben. Also wenn es einfach die Möglichkeiten nicht gibt, und es ist tatsächlich so, es gibt halt einfach Regionen, wo die Leute tatsächlich wegziehen, vor allem die Frauen. Und das ist halt so, da beißt sich halt dann auch die Katze in den Schwanz. Da gibt es einerseits kein Angebot und darum ziehen die Leute dort auch nicht hin, besonders die Frauen, oder ziehen auch wieder weg, weil es eben das Angebot nicht gibt. Und es gibt dann auch immer wieder das Argument, dass am Land die Familien ja auch noch funktionieren. Und das kann schon tatsächlich sein, aber wie funktionieren sie denn? Das heißt, dass die Frauen meistens zu Hause sind, der Betreuungstätigkeit nachgehen, auch selbst gewählt durchaus, manchmal aber auch aus ökonomischen Gründen, weil einfach die Männer mehr verdienen. Oft finden sie dann auch den Weg nicht mehr zurück quasi ins Berufsleben, sehen sich vielleicht auch zur Teilzeit gezwungen und sind da in einer ökonomischen Abhängigkeit, die nicht nur bei Trennung, aber besonders bei Trennung dann zu einer Altersarmut führt. Also das ist ja auch nicht das, was wir unbedingt haben wollen. Und gleichzeitig haben wir dann eine ÖVP, die sich einerseits dann wieder beschwert, dass so viele Frauen oder überhaupt so viele Menschen in Teilzeitquote arbeiten und aber dann gleichzeitig wieder die sinkende Geburtenrate beklagen und dann gibt es dann die Ministerin Bauer, die irgendwie darauf appelliert, dass man beim Kinderkriegen immer irgendwie sich mehr aufs Gespür verlassen soll. Also das ist irgendwie, wie soll man es höflich sagen, ich würde sagen irgendwie schizophren, aber vielleicht kriegt man da einen Ordnungsruf, darum würde ich sagen widersprüchlich, ja. Jedenfalls kann man die Aussage mit sinkenden Bedarf an längeren täglichen Betreuungszeiten durch Telearbeit der Eltern nicht so stehen lassen und auch besonders müsste es ja im Interesse des Landesrats tatsächlich sein, wenn das ganz anders gemeint gewesen ist und darum wird der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Ausschussbericht EZ 1227/2 zum Maßnahmenbericht (EZ 1227/1) an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Vorschulische Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark (EZ 537/2) wird an den Kontrollausschuss zurückverwiesen.

Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 20.50 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTabg. Glawogger - SPÖ (20.50 Uhr): Dankeschön. Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wir diskutieren jetzt diesen Maßnahmenbericht der Landesregierung zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes, der ja eines ganz klar zeigt, nämlich, dass es in der Elementaren Kinderbildung und -betreuung ja schon noch etwas zu tun gibt. Es ist gut, dass es Empfehlungen gibt, es ist auch gut, dass Dinge angesprochen werden, aber das, was uns als Sozialdemokratie noch fehlt, ist das Entscheidende, nämlich die Umsetzung. Denn eines zieht sich durch viele Antworten der Landesregierung wie so ein roter Faden, nämlich es ist in Vorbereitung, es wird geprüft, es wird aufgegriffen. Das bringt jetzt aber in erster Linie den Familien und den Gemeinden und den Kindern noch recht wenig. Ein zentrales Schlagwort in diesem Bericht ist auch der bedarfsorientierte Ausbau. Das ist etwas, worauf wir immer wieder hinweisen und auch hingewiesen haben. Wir haben heute eh auch schon darüber diskutiert. Ich glaube, da sind wir uns eh relativ einig hier, dass das ein zentraler Punkt ist. Wir fragen uns jetzt aber, wie sieht die Umsetzung des lang angekündigten neuen Planungstools aus? Was bedeutet es für die bestehenden Standorte? Was bedeutet es für die Eltern und die Gemeinden? Und in welche Richtung laufen jetzt die Überlegungen? Der Landesrechnungshof fordert zu Recht, dass wir genau wissen müssen, wie viele Plätze wir brauchen, also für die unter Dreijährigen, für die unterschiedlichen Altersgruppen und auch regional differenziert. Und was ist bis jetzt die Antwort der Landesregierung gewesen? Nämlich, dass das Planungstool in Vorbereitung ist, aber dass die Planung jetzt nicht allein reicht und nicht die Realität ersetzt, das ist eh klar. Während wir da über Tools sprechen, warten draußen die Eltern auf die Betreuungsplätze. Und während wir da über die Modelle diskutieren, kämpfen die Gemeinden damit, überhaupt ein Angebot aufrechtzuerhalten. Das

haben wir heute auch gehabt. Die Gemeinden haben so viele verschiedene Aufgaben und Herausforderungen, deswegen wäre das schon wichtig, dass man da dranbleibt. Ein zweiter Punkt, der mich massiv geärgert hat, auch in der Vorbereitung, ist nämlich die Argumentation rund um die Öffnungszeiten. Gut, jetzt haben wir das schon ein bisschen aufbröseln können, was damit gemeint ist, weil ich glaube, wir haben das eigentlich in Opposition alle relativ ähnlich gesehen oder verstanden. Weil ich habe nämlich auch das so verstanden, dass gesagt wird, dass der Bedarf an längeren Betreuungszeiten deshalb sinkt, weil die Menschen in Telearbeit sind. Und da habe ich mir gedacht, das ist ein Witz jetzt, weil das hat nichts mit der Lebensrealität der Menschen zu tun. Weil Eltern, die im Homeoffice arbeiten, die haben Meetings, die haben Deadlines, die haben Verantwortungen und dass man da gleichzeitig kein Kind betreuen kann, ist hoffentlich klar und nachvollziehbar. Weil die sitzen ja nicht daheim bezahlt und haben eine gute Zeit, sondern müssen arbeiten. Und die Sorge oder die Angst, die wir damit gehabt haben, ist, dass mit dieser Argumentation dann auch Kürzungen und ein geringeres Angebot gerechtfertigt werden können. Weil wir brauchen Flexibilität, die Öffnungszeiten und Angebote und nicht weniger davon. Der Landesrechnungshof spricht auch ein weiteres Problem an, nämlich, dass es an konkreten Zielen fehlt. Also welche Ziele verfolgt die Landesregierung, abgesehen von diesen sichtbaren Qualitätseinschränkungen, die jetzt auch gerade rund um die Novelle und den letzten News eigentlich aufgeplopt sind? Und genau das führt nämlich dazu, dass wir trotz dieser vorhandenen Mittel nicht dort ausbauen, wo es dringend notwendig wäre. Die Gemeinden sind finanziell unter Druck, die Eltern brauchen geeignete Plätze und die Kinder brauchen die Förderung, die sie verdient haben und das alles muss halt jetzt einfach zusammenpassen. Weil wir als SPÖ sagen, so kann es halt nicht weitergehen. Wir brauchen statt Berichte und Ankündigungen Taten und Entscheidungen und Investitionen. Es braucht den politischen Willen, dass man die Lebensrealität der Menschen ernst nimmt und den Kindern und den Familien auch das Beste bietet. Danke.

(Beifall bei der SPÖ – 20.54 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (20.54 Uhr): Vielen Dank, Frau Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Wir werden dem Antrag der Grünen, dieses Stück zurück in den Ausschuss zu stellen, zustimmen. Es gibt hier vor allem zwei Punkte bei Empfehlungen des Landesrechnungshofes, die wir auch schon kurz in der Dringlichen hatten, aber die meiner Meinung nach eine andere Formulierung und auch eine andere Herangehensweise erfordern. Das eine ist natürlich die Telearbeit. Und auch wenn Telearbeit jetzt vielleicht den Weg etwas verkürzt zum Kindergarten hin, muss man nach wie vor festhalten, dass wir 42 Gemeinden in der Steiermark haben, die nur einen Halbtagskindergarten bis 13 Uhr anbieten. Also da kann ich keinen Beruf Vollzeit nachgehen. Da bräuchte es definitiv auch eine Ausweitung der Öffnungszeiten und der Landesrechnungshof empfiehlt hier auch eine Attraktivierung durch Förderungen. Da wird zweimal in diesen Empfehlungen eine klare Absage, muss man fast schon sagen, gesprochen, weil immer davon geredet wird, dass Telearbeit ohnehin tendenziell den Bedarf senkt. Und ein Punkt, den ich auch noch für sehr relevant erachte, ist die Empfehlung 7.2, wo es um die Rücklagenbestände per 31.12.2024 geht. Sie wissen ja, der Bund gibt den Ländern 15a-Vereinbarungen für den Ausbau. Die Steiermark hat da in den letzten Jahren immer weiter Rücklagen angehäuft, weil den Gemeinden in vielen Bereichen auch einfach das Geld fehlt, um den Ausbau voranzutreiben und natürlich hat der Landesrechnungshof hier eine Empfehlung, der die Landesregierung, muss man leider Gottes sagen, nicht zur Gänze nachkommt bei einem Ausbau. Und daher glaube ich, dass man hier bei diesem Maßnahmenbericht noch einiges an Luft auch nach oben hätte, sowohl in den Formulierungen als auch in den Schritten. Und deswegen glaube ich, ist es ein guter Schritt, dieses Stück zurückzustellen. *(Beifall bei den NEOS und Grünen – 20.56 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (20.56 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich glaube, es ist allen hier herinnen klar und das hast du ganz richtig gesagt, Frau Abgeordnete Glawogger, dass es im Bereich der Elementarpädagogik noch etwas zu tun gibt. Das stellt ja keiner in Abrede. Aber wogegen ich mich schon verwehre, sind teilweise

Darstellungen, die glauben lassen, dass alles im Argen liegt. Und das ist ja partout nicht so. Und wir haben schon sehr viel auch über Kinderbildung und -betreuung geredet. Alle Punkte, die in diesem Maßnahmenbericht vorkommen, wurden schon abgehandelt. Ich möchte mich sehr, sehr herzlich bedanken beim Bericht des Landesrechnungshofs, weil es schon ein Kompass ist, ein Motor ist und Motivation ist, da und dort etwas zu verbessern. Was ich schon festhalten möchte, ist, dass der Landesrechnungshof die Betreuungsjahre 2021 bis 2023/24 prüfte, also das war noch vor der Zeit des Landesrates Hermann, aber es sind viele Vorschläge und Maßnahmen, die jetzt umgesetzt werden, bereits schon unter meinem Vorgänger gestartet worden. Es ist nicht so, und ich glaube, es gibt wenig Rechnungshofberichte, wo schon so viele Empfehlungen in Umsetzung sind. Ich möchte daran erinnern, dass wir zu Beginn der Periode, Manuela Khom und ich gemeinsam, die Abteilung 17, die Abteilung 7, die Abteilung 6 damit beauftragt haben, ein umfassendes Maßnahmenpaket für den Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungsmaßnahmen auch entsprechend auf den Weg zu bringen. Und das war ein Prozess. Der erste Teil ist jetzt in der Beschlussfassung und das wird uns auch noch länger entsprechend begleiten. Was das Bedarfsplanungstool auch angeht, da ist eine gute Basis, wie schon gesagt, in der Vergangenheit gelegt worden, das ist das Kinderportal. Ein Kinderportal, auch österreichweit einzigartig, eine Anmeldeplattform, die natürlich zu Beginn logischerweise, wenn man sowas einführt, da und da technisch noch hakt. Das ist eh ganz klar. Heuer hat es schon deutlich besser funktioniert im Jahr zwei. Und wir werden dieses Kinderportal als Basis nehmen und sind jetzt gerade dabei, dieses Bedarfsplanungstool zu entwickeln. Und in diesem Bedarfsplanungstool sollen neben den Geburtsdaten der Kinder auch andere Daten logischerweise erfragt werden, nämlich der Arbeitsplatz der Eltern, das Ausmaß der Beschäftigung und vieles, vieles weiteres mehr. Und um diese Daten erheben und sammeln zu können, brauchen wir eine rechtliche Grundlage, die wir hoffentlich noch vor dem Sommer hier in diesem Haus oder Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, hier in diesem Haus entsprechend verabschieden werden. Über die VIF-konformen Förderungen habe ich viel gesagt und es ist mir noch einmal wichtig, das hier zu betonen. Ich habe es ja schon vorher gemacht. Man kann diese Aussage, wie die Telearbeit, interpretieren, wie man will. Man muss den gesamten Text im Zusammenhang lesen. Gemeint war, dass durch Telearbeit, wenn ich sie zu Hause verrichte, natürlich der Weg, das ist ja schon richtig gesagt worden, zur Kinderbetreuung ein kürzerer wäre und dann tendenziell das Ausmaß an einer Betreuungszeit sinkt. Das heißt aber niemals, niemals, niemals, dass in irgendeiner Art und Weise die

Telearbeit eine Betreuung auch ersetzen kann, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich weiß, welche großartige Arbeit in der Kinderbildung und den Betreuungseinrichtungen geleistet wird. Ich sage das, was ich schon in der Dringlichen gesagt habe, werte Abgeordnete der Opposition: Fahren Sie einmal hinaus aus Graz und schauen Sie sich die zahlreichen wunderschönen Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen auch in den Regionen an. Da passiert viel, viel mehr Gutes als das oft herbeigeredete Schlechte. Das Ziel dieser Landesregierung ist es, eine echte Wahlfreiheit sicherzustellen. Ich weiche aber auch nicht von meiner Meinung ab, dass vor allem in sehr jungen Jahren eine funktionierende Familie und die frühkindliche Bildung zwischen Eltern und ihrem Kind durch keine öffentliche Einrichtung substituiert werden kann. Und deshalb muss man auch schauen, dass man die Familien stärkt, dass man diese wichtige, verantwortungsvolle Aufgabe, die Eltern und zum Großteil Mütter auch erfüllen, auch entsprechend wertschätzt und da auch für die nötige Unterstützung sorgt. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 21.00 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich komme daher zu den Abstimmungen:

Seitens des Landtagsklubs der Grünen wurde ein Geschäftsbehandlungsantrag gemäß § 52 Abs. 1 der Geschäftsordnung, mit der Einl.Zahl 1227/3, betreffend Antrag auf Zurückverweisung an den Kontrollausschuss eingebracht.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Geschäftsbehandlungsantrag der Grünen, betreffend Zurückverweisung an den Kontrollausschuss Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag findet nicht die Mehrheit. Für den Antrag gestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der KPÖ, der Sozialdemokratie und der NEOS.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1227/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Mehrheit und wurde von den Regierungsparteien so beschlossen.

Komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1070/3, betreffend Prüfbericht zu Mikro-ÖV in der Steiermark zum Bericht, Einl.Zahl 1070/2.

Wortmeldungen liegen vor. Als Erste hat sich zu Wort gemeldet die Frau Dritte Präsidentin Helga Ahrer. Bitte Frau Präsidentin. Sie sind am Wort.

Dritte Präsidentin Ahrer – SPÖ (21.02 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin und werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!

Nun einige Worte zum Mikro-ÖV-Bericht. Der umfasst ja 104 Seiten und 14 Empfehlungen sind hier festgehalten. Der Mikro-ÖV stellt einen wichtigen Bestandteil eben in der Daseinsvorsorge und der Mobilität im ländlichen Raum dar. Der vorliegende Prüfbericht zeigt jedoch, dass das bestehende System in seiner derzeitigen Form weder effizient noch nachhaltig finanziert ist. Besonders kritisch ist, dass die Mikro-ÖV-Systeme derzeit vielfach nicht ausreichend mit dem bestehenden öffentlichen Verkehr abgestimmt sind. Wir haben hier nach wie vor Lücken und weiße Flecken und die gehören eigentlich geschlossen. Der Bericht zeigt zudem, dass keine zentrale Steuerungs- und Koordinationsfunktion auf Landesebene besteht, die Systeme regional stark unterschiedlich organisiert sind aufgrund unterschiedlicher Systeme, die Finanzierung langfristig auch nicht gesichert ist und stark von Gemeinden getragen wird. Eine Integration in den Verkehrsverbund wäre daher z.B. ein Lösungsansatz. Um die Mobilität für die Bevölkerung langfristig sicherzustellen und gleichzeitig die eingesetzten öffentlichen Mittel effizient zu nutzen, ist daher eine grundlegende Weiterentwicklung des Mikro-ÖV erforderlich. Nur durch ein abgestimmtes Gesamtsystem, klare Zuständigkeiten, aber auch eine nachhaltige Finanzierung kann der Mikro-ÖV seine Funktion als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr wirksam erfüllen. Damit würden die Lebensrealitäten unserer Bevölkerung, aber auch unserer Fahrgäste dementsprechend verbessert werden. Ich darf nun zu diesem Tagesordnungspunkt einen Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. auf Grundlage des Prüfberichts des Landesrechnungshofes ein landesweit abgestimmtes Gesamtkonzept für den Mikro-ÖV zu erarbeiten, mit dem Ziel einer systematischen Integration in den Verkehrsverbund Steiermark sowie
2. die Finanzierungssystematik dahingehend zu überarbeiten, dass eine langfristig gesicherte, faire und für die Gemeinden tragbare Lösung gewährleistet wird.

Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 21.04 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Patrick Derler. Bitte, Herr Abgeordneter. Das Rednerpult gehört Ihnen.

LTAbg. Derler - FPÖ (21.05 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, wertees Landesregierungsmitglied, geschätzte Abgeordnete-Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause!

Vorab bedanke ich mich auch beim Landesrechnungshof für diesen umfassenden Bericht, wie die Kollegin Ahrer schon angemerkt hat. Vorab vielleicht, bevor ich auf den Bericht eingehe, ein paar Anmerkungen meinerseits oder unsererseits. Wir alle wissen ja und ich glaube, ich kann da in aller Namen und aller Fraktionen auch in diesem Hause sprechen, dass der Mikro-ÖV gerade für den ländlichen Bereich essentiell und wichtig ist, aber nicht nur als Zubringer in - sage ich jetzt einmal - zum klassischen öffentlichen Verkehr, sondern gerade in den ländlichen Regionen wird dieser oftmals auch genutzt, um einfach Alltägliches zu bewältigen, gerade von den Pensionisten etwa um Einkäufe zu erledigen, den Arztbesuch wahrzunehmen, aber auch für die Freizeitgestaltung. Und das unterstreicht natürlich auch seine Bedeutung innerhalb der Bevölkerung und insbesondere eben in diesen strukturellen, schwächeren Regionen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Grundsätzlich ist dieser Mikro-ÖV natürlich eine positive Geschichte, wiewohl man natürlich auch festhalten muss, dass es dort und da Verbesserungsbedarf gibt. Derzeit ist es ja so, dass die Gemeinden und viele Regionalentwicklungen die Planung bzw. auch die Koordination und Beauftragung quasi überhaben und nicht das Land Steiermark. Und das ist einmal der aktuelle Status. Jetzt zum Bericht des Landesrechnungshofes, der ja klar aufzeigt, dass es eben auch Handlungsbedarf gibt. Vor allem in den Bereichen der Struktur, der Steuerung und der Finanzierung. Und deshalb ist es auch aus unserer Sicht erforderlich, dass wir einen neuen Strategieprozess auch

initiiieren, da eben die bisherigen Ansätze nicht zum gewünschten Erfolg geführt haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und ich kann Ihnen versichern, dass diese Landesregierung natürlich die Empfehlungen des Landesrechnungshofes ernst nimmt, diese natürlich auch prüft und schrittweise in Umsetzung bringen wird. Darüber hinaus ist es natürlich auch wichtig, dass wir bundesländerübergreifende Maßnahmen auch ins Auge fassen, diese uns anzusehen, zu analysieren, um einfach auch abschließend diese Erkenntnisse einfließen lassen zu können. Abschließend darf ich festhalten, dass es unser aller Ziel sein muss, dass die Anbindung gerade der letzten Meile nachhaltig verbessert wird, insbesondere um die Regionen weiterzuentwickeln und zu stärken bzw. diese natürlich auch voranzutreiben. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 21.08 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Klaudia Stroißnig.

LTabg. Stroißnig MSc - ÖVP (21.08 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich darf auch zum Prüfbericht sprechen und tue das auch als Verantwortliche für eine von 42 Gemeinden im steirischen Zentralraum, die über ein Mikro-ÖV-System verfügen. Jetzt ist schon viel gesagt worden über diese Versorgungsfunktion des Mikro-ÖV's. Wenn man Flächengemeinde ist mit viel Hinterland, mit einem öffentlichen Verkehr, der großteils an das Schülerinnen- und Schülertransportwesen sozusagen angeknüpft ist, dann entstehen hier einfach Versorgungslücken und diese schließt der Mikro-ÖV und daher ist der Mikro-ÖV wirklich eine wichtige Daseinsversorgung für unsere Landgemeinden. Der Prüfbericht bestätigt auch diese, wie es schon der Kollege Derler gesagt hat, diese Aufgabe des Mikro-ÖV's in der sozialen Teilhabe, die dadurch auch in der Alltagsmobilität ermöglicht wird. Ich möchte vielleicht noch ganz kurz, weil es noch nicht so richtig erwähnt wurde, die Finanzierung ansprechen. Die Gemeinden und die Regionen leisten hier wirklich Großes. Über 40 %, wie man jetzt aus dem Bericht auch sieht, stemmen hier die Gemeinden und wenn die Regionalmanagements sozusagen nicht einspringen würden, dann wäre das System einfach nicht finanzierbar. Die Fahrpreise, die lukriert werden, machen nämlich nur 9 bis 12 % dieser Ausgaben aus. Und ehrlich gesagt, als Verantwortliche für eine Gemeinde, das ist ein Kraftakt, was die Gemeinden in puncto Mobilität hier stemmen. Wenn ich bedenke, dass wir zum Linienverkehr dazuzahlen, damit wir überhaupt Linien zu uns in die Orte haben,

wenn ich bedenke, was wir zum Gelegenheitsverkehr, zur Aufstockung des Gelegenheitsverkehrs hier leisten, im Sinne von Sicherstellung eines Schulbusses, damit wir unsere Kinder in die Einrichtungen bringen, weil die Vorgaben vom Gelegenheitsverkehr hier einfach dem ländlichen Raum nicht entsprechen und wenn wir noch die Kosten für den Mikro-ÖV dazunehmen, dann ist das wirklich ein großer Kraftakt, den Gemeinden hier leisten. Diese Herausforderungen und auch Anregungen sind im Prüfbericht enthalten. Ich möchte noch auf eines eingehen, und zwar die Förderrichtlinien, die hier festgesetzt wurden. Die machen das System einfach nicht attraktiv. Die Konkurrenzkriterien zum ÖV, die erschweren hier auch die Systeme. Flux z.B., das System, das im steirischen Zentralraum bei uns vorherrscht, das verzichtet teilweise bewusst auf Förderungen, um ein attraktives Angebot für Bürgerinnen und Bürger sicherzustellen. Ich komme jetzt schon zum Schluss. Ich möchte dafür appellieren, dass der ländliche Raum ein Mikro-ÖV-System benötigt. Wir brauchen ein abgestimmtes, verlässliches und vor allem ein leistbares Mobilitätssystem. Das brauchen unsere Gemeinden und das brauchen auch unsere Regionen. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.11 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (21.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es wurde schon vieles gesagt. Ich glaube, der Rechnungshofbericht, der Landesrechnungshofbericht ist absolut wertvoll. Wir haben ja in unserem Entschließungsantrag, man kann es nachlesen, im Jahr 2022, glaube ich, das erste Mal im Landtag einen Antrag eingebracht, dass man beim Mikro-ÖV in der Steiermark was verändern muss, was verbessern muss, weil es nicht funktioniert. Ich glaube, das ist über die Jahre jetzt durch das ganze Land sichtbar geworden und ich glaube, es ist jetzt der Moment, wo man sagen muss, wenn wir die erste beziehungsweise letzte Meile für die Zukunft aufstellen, dann müssen einige Dinge gewährleistet sein. Die Finanzierung muss weg von den Gemeinden hin zum Land, sprich zum Verkehrsverbund. Die organisatorische und Finanzverantwortung muss ganz einfach an einer Stelle zusammenlaufen, sonst wird es nicht funktionieren. Das kostet natürlich auch etwas, das muss einem bewusst sein. Und das Zweite ist, dass aus unserer Sicht, und das hat es ja beim Pilotprojekt in der Südweststeiermark

genauso gegeben, der Klimafonds hat mitfinanziert, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister dort haben alle gesagt, das ist sehr wichtig und gut, dass letztendlich das Ganze auch beim Klimaticket dabei ist. Ob es dann einen Aufpreis gibt oder nicht, über das kann man alles diskutieren. Wichtig ist, der Mikro-ÖV muss von einer fixen Zeit in der Früh bis am Abend, ich sage einmal, aus meiner Sicht, 22 Uhr, zur Verfügung stehen. Dass das was kostet, ist klar, aber man muss natürlich auch schon die Strategie so ausrichten, dass am Ende in der ganzen Steiermark das gleiche System vorherrschend ist, sonst wird es nicht funktionieren, Frau Landesrätin. Wir haben ja unlängst im Ausschuss schon gesprochen. Lobend zu erwähnen ist, dass in diesem Regierungsübereinkommen, wenn auch die Thermenbahn nicht drinsteht, was glaube ich richtig ist, der Mikro-ÖV drinnen steht. Und ich glaube schon, dass es wichtig wäre, dass man vor dem Sommer vielleicht zumindest noch zur Klarheit kommt, nicht nur, dass man wieder eine Arbeitsgruppe einrichtet oder ein Strategiegremium, dass das erarbeitet, sondern dass man vielleicht schon sagt, was sind denn die Eckpunkte und wo wollen wir hin? Wir wissen, das kostet Geld, das wird das Land etwas kosten, aber es bringt uns viel mehr Menschen auf den öffentlichen Verkehr, weil das genau das Problem am Land ist. Ich bin sechs Kilometer weg vom nächsten Anschlusspunkt zum öffentlichen Verkehr und diesbezüglich braucht es ganz einfach eine Lösung. In diesem Sinn darf ich unseren Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Mikro-ÖV in die organisatorische und finanzielle Zuständigkeit des Landes zu übernehmen und in den Verkehrsverbund zu integrieren,
2. dem Landtag eine zeitgemäße Mikro-ÖV-Strategie für die gesamte Steiermark vorzulegen und
3. die „letzte Meile“ in das Klimaticket zu integrieren.

Ich ersuche um Annahme. Danke. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 21.15 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Landesrätin Mag. Dr. Claudia Holzer.

LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. - FPÖ (21.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Regierungskollege, werte Abgeordnete, geschätzte Zuhörer im Auditorium und via Livestream!

Einleitend darf ich festhalten, dass es mich freut, dass es weder bei den Beauftragungen zur Umsetzung von Mikro-ÖV-Angeboten noch bei der Förderabwicklung zu Beanstandungen kam. Ich bin dem Landesrechnungshof aber auch für die ausgesprochenen Empfehlungen dankbar, die wir uns natürlich genau ansehen werden. Eventuell, das ist mein Eindruck, ist die Erwartungshaltung der Gesellschaft möglicherweise gegenüber der öffentlichen Hand zu groß und mitunter auch unterschiedlich. Wir sehen den Mikro-ÖV als Zubringer zum öffentlichen Verkehr und vor allem zur Bewerkstelligung der Daseinsvorsorge. Mehr oder weniger „Taxileistungen“ können wir nicht leisten. Die sogenannte letzte Meile kostet, und das ist, glaube ich, hier allseits bekannt, eben wahnsinnig viel Geld. Nachdem wir Vereinfachungen grundsätzlich aufgeschlossen gegenüberstehen, erfolgte bereits zweimal eine Anpassung der Konkurrenzkriterien. Eine weitere Vereinfachung, wie sie von einigen Regionalmanagements an die Abteilung 16 herangetragen worden ist, innerhalb einer Gemeinde überhaupt keine Ausschließungsgründe aus Konkurrenzierungsgründen vorzusehen, wird seitens der Abteilung jedoch als nicht zweckmäßig erachtet. Dies wäre zwar kundenfreundlich, würde aber kostspielige Parallelverkehre zur gut ausgebauten S-Bahn, Regiobus und Stadtverkehren verursachen. Aktuell ist die Beibehaltung der aktuellen Förderkriterien vorgesehen. Aber wie bereits erwähnt, wir werden uns die Empfehlungen natürlich genau ansehen. Es ist klar, der Mikro-ÖV erfüllt eine wichtige Ergänzungsfunktion, insbesondere außerhalb der Ballungsräume, aber ohne klare Steuerung, bessere Koordination und einheitliche Standards besteht jedoch die Gefahr von ineffizientem Mitteleinsatz und schwer vergleichbaren Einzelprojekten. Denn Mikro-ÖV macht Sinn, ist wichtig und richtig, vor allem eben in den zersiedelten Gebieten, wo es keine Anbietung zum öffentlichen Verkehr gibt. Grundsätzlich glaube ich aber, und das habe ich auch im Ausschuss schon gesagt, dass man den Mikro-ÖV anders und neu denken muss. Aber wir sind dabei, eine Strategie festzulegen und ich werde dann zeitgerecht informieren. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 21.17 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1070/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dies ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 1070/4, betreffend Weiterentwicklung und nachhaltige Sicherstellung eines effizienten Mikro-ÖV-Systems in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit bekommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 1070/5, betreffend Für einen flächendeckenden Mikro-ÖV in der Steiermark – Mit dem Klimaticket bis zur Haustür ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum TOP

12. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 1251/2, betreffend Übertragung von Grundstücken in der KG Arnfels als Kostenanteil des Landes Steiermark für die Sanierung der Grenzlandsportstätte Arnfels im Wert von € 191.000,00 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1251/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegen keine vor und daher komme ich zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1251/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen:

Dies ist die einstimmige Annahme.

Nächster Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 998/5, betreffend Versorgung durch Privatkrankenanstalten im Akutkrankenanstalten-Bereich zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 998/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß Artikel 14 Absatz 1 der Geschäftsordnung des Landtages ein Rederecht zu.

Ich ersuche Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher.

LTabg. Lercher - SPÖ (21.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze, ich habe mehrfach die Kritik von unserer Seite artikuliert, dass wir im Gesundheitssystem, im Gesundheitsmanagement, auch was die Steuerung betrifft, etwas tun müssen. Und seit geraumer Zeit gibt es die sogenannte PRIKRAF-Finanzierung, wo Geld den öffentlichen Versorgungssystemen entzogen wird, um es privaten Instituten zur Verfügung zu stellen. Und das ist in Zeiten, wo die Sozialversicherung so beschäftigt ist, wie sie jetzt beschäftigt ist, falsch. Und genau deswegen, glaube ich, müssen wir auch als Landtag Steiermark tätig werden, denn fast 200 Millionen Euro jährlich werden hier von Sozialversicherungsgeldern, die per se dorthin gehören, verschoben hin zu einer reinen, privaten, gewinnorientierten Finanzierung im Gesundheitsbereich. Und das ist ein Fehler. Und wenn ich mir durchlese, was die Vereinigung der Privatkrankenanstalten selbst ganz öffentlich ausschickt, ist es eigentlich noch dringlicher. Die haben nämlich ihre Anliegen definiert und der Punkt 3 ist, Einführung des Prinzips, Geld folgt Leistung. Und ganz ehrlich, das Geld im Gesundheitsbereich soll der Versorgung folgen. Und dafür stehen wir und deswegen bringe ich einen Entschließungsantrag ein.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und sich mit Nachdruck für eine Reform der Gesundheitsfinanzierung einzusetzen, die folgende Punkte sicherstellt:

1. Die sofortige Auflösung des Privatkrankenanstellen-Finanzierungsfonds (PRIKRAF) und die Beendigung der Umleitung von Sozialversicherungsbeiträgen an private, gewinnorientierte Krankenanstellen. Das widerspricht nämlich unserem sozialstaatlichem Grundsatz.
2. Die Überführung der freiwerdenden Mittel (derzeit rund 195 Mio. Euro jährlich) an die Bundesländer – zweckgebunden für die Stärkung der öffentlichen Spitäler und der wohnortnahen Versorgung. Das wären Millionen für unseren Landesrat.
3. Für die Steiermark ist sicherzustellen, dass der rechnerische Anteil von rund 27 Millionen Euro, also nicht nichts, wir reden hier von fast 30 Millionen für die Steiermark, dass diese jährlich direkt der öffentlichen Gesundheitsversorgung und dem steirischen Gesundheitsbudget zugutekommen, um dem Personalmangel entgegenzuwirken und Standorte abzusichern.

Ich glaube, wir sind uns einer Meinung. Bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ – 21.24 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Lercher. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Universitätsprofessorin Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek – ÖVP (21.24 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl, geschätzte Abgeordnetenkollegen und -kolleginnen, geschätztes Publikum hier im Landtag!

Dieser Tagesordnungspunkt gibt uns die Möglichkeit, die gute Möglichkeit, über unsere Privatkrankenanstellen zu sprechen. Und es ist wichtig auch zu betonen, dass wir in der Steiermark eine Struktur haben, die Privatkrankenanstellen direkt integriert und als unverzichtbare Säule in der Versorgung stellt. Es ist kein Zufall, dass wir einerseits im Österreichischen Strukturplan Gesundheit, aber eben auch hier im Regionalen Strukturplan Gesundheit diese Krankenanstellen im Besonderen berücksichtigen, um eben vom ambulanten Bereich über die Reha bis in die Akutkrankenhäuser die Versorgung mit

abzubilden. Es geht nämlich um eine durchgängige Behandlungskette und es geht um die lückenlose Betreuung der Patienten und Patientinnen. Und diese koordinierte Einbindung, die von Sanatorien und Wahleinrichtungen hier aufgestellt wurde, bringt die entsprechende Berahmung dafür. Und wenn wir uns das Ganze in Zahlen anschauen, dann ist das doch sehr beeindruckend, wie stark die Präsenz dieser Privatkliniken in der Versorgung ist in der Steiermark. Es gibt nämlich neben den 28 Landesfonds finanzierten Standorten und zwei UKH-Standorten insgesamt sieben private Akutkrankenanstalten. Und somit haben wir hier eine ganz wichtige Kapazität an nicht nur Häusern, sondern eben auch an akut versorgenden Einheiten und Betten, 422 im Konkreten. Die Relevanz für die Versorgung im System ist also offensichtlich. Es geht hier, wenn man die Unfallkrankenhäuser wegnimmt, um eine Versorgung von 8 % der gesamten stationären Bettenkapazitäten. Wenn man die UKH's dazu nimmt, sind es sogar 10 %. Es ist auch eine ganz hohe Inanspruchnahme, die wir sehen in diesen Häusern. Und der letzte Jahresbericht 2024 zeigt auch, dass die Steiermark hier wirklich einen starken Schwerpunkt hat. 26 % aller österreichweiten Aufenthalte in PRIKRAF-finanzierten Kliniken sind hier in der Steiermark vorzufinden. Damit kann man abschließend sagen, wenn man den Privatkrankenanstaltenfinanzierungsfonds, wenn man diesen Fonds abschafft, dann schafft man gleichzeitig unmittelbar auch 10 % der stationären Versorgungskapazitäten in unserem Bundesland ab und das ist nicht mit dem Zukunftsland Steiermark vereinbar, wo Menschen sicher leben können und auch eine sichere Versorgung im Gesundheitssystem stattfindet. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.27 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 998/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 998/6, betreffend Schluss mit der Subventionierung privater Gewinne: PRIKRAF abschaffen und 27 Millionen Euro jährlich für die steirischen Spitäler sichern! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1023/5, betreffend Versorgungsplanung im Gesundheitsbereich zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 1023/1.

Und ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegen mir keine Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1023/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1185/2, betreffend Beschluss Nr. 65 vom 05.05.2020, betreffend "Regelmäßige Vorlage eines Suchtberichtes" zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1185/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Patrick Derler.

LTAbg. Derler - FPÖ (21.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, geschätzte Abgeordneten-Kollegen, liebe Zuseher hier im Auditorium und liebe Steirer zu Hause!

Vorab bedanke ich mich wieder für den umfassenden Bericht des Landesrechnungshofes. Dieser zeigt natürlich in den verschiedensten Bereichen der Sucht auf, wo Handlungsspielraum besteht. Wie gesagt, es gibt viele Bereiche, sei es der Drogenkonsum, soziale Medien, E-Zigaretten, aber auch Essstörungen, Spielsucht und vieles, vieles mehr. Ich habe mir ein paar Punkte herausgestrichen, die mir besonders wichtig erschienen sind und da möchte ich einfach darauf hinweisen, dass wir noch vieles tun müssen in der Sensibilisierung, aber auch in die Maßnahmensetzung für die Prävention. Es wird vieles getan, aber natürlich darf man da nicht wegschauen und müssen weiterhin auch mit der Zeit gehen. Und zwar macht es mich bedenklich auf der einen Seite, weil gerade der Konsum und auch die Verfügbarkeit von Drogen in der Steiermark auch steigt. Gerade in der Entwicklung bei der Jugend sieht man das zunehmend deshalb auch, weil eben durch die sozialen Medien auch der Drogenkonsum glorifiziert wird, so wie es auch die Suchtkoordinatorin festhält. Und diese Drogenproblematik ist längst nicht mehr ein Problem der Städte, sondern ist auch schon in den Regionen angekommen. Und vor allem, wie gesagt, dieser erleichterte Zugang übers Internet wird da zunehmend auch zum Problem. Vor allem, so hält die Suchtkoordinatorin fest, wird der Drogenkonsum oder nimmt dieser zu im Bereich vom Konsum des Kokains, aber auch im Bereich Crystal Meth, und Fentanyl ist dieser immer mehr im Kommen, und gerade dieser Mischkonsum ist schon schwerstens bedenklich. Was vielleicht auch noch ein wichtiger Punkt ist, den wir nicht außer Acht lassen sollten, ist der Konsum der sozialen Medien, gerade im Bereich der Jugend, wo oftmals auch wertvolle Lebenszeit auch vergoldet wird, sage ich jetzt einmal, weil man sich dort auch berieseln lässt. Ich glaube, da geht es vielen von uns auch hier in diesem Hohen Haus gleich. Wenn man da die Zahlen vergleicht, 2015 waren es noch rund 44 %, die täglich soziale Medien von mehreren Stunden konsumiert haben. Mittlerweile sind es schon 80 % und das sollte uns schon auch zu bedenken geben, dass man da einfach auch präventiv gegenlenkt und einfach auch Aufklärungsarbeit betreibt. Die häufigste Einstiegsdroge im Bereich der Jugend ist eben die E-Zigarette, wo mittlerweile 25 % der Jugendlichen quasi hier den Einstieg in diesen Bereich wahrnehmen. Weitere 32 % der Jugendlichen konsumieren auch in anderen Formen Nikotin und Tabak. Auch hier sollte man aus meiner Sicht einfach für mehr Sensibilität sorgen, die präventiven Maßnahmen, die es bereits schon gibt, von VIVID etc., auch nutzen und weiter forcieren und einfach auch Aufklärungsarbeit betreiben. In diesem Sinne wünsche ich uns allen noch einen schönen Sitzungsverlauf. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 21.33 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (21.34 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich habe sehr wenig Redezeit und einen sehr langen Entschließungsantrag. Darum beschränke ich mich darauf, mich zu bedanken für den wirklich außerordentlich gut strukturierten Suchtbericht. Und was uns stark aufgefallen ist, ist, dass er natürlich auch deutlich macht, dass das Glücksspiel und insbesondere Sportwetten ein sehr relevantes und leider auch anhaltendes suchtpolitisches Problem darstellen. Und deshalb bringe ich folgenden Antrag ein:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten,
 - a. eine Novelle des Glücksspielgesetzes (GSpG) auszuarbeiten, mit der Sportwetten in Österreich eindeutig als Glücksspiel klassifiziert werden, sowie eine einheitliche bundesweite Regelung für Sportwetten zu schaffen, insbesondere auch im Online-Bereich;
 - b. ein umfassendes Verbot von Werbung und Sponsoring im Zusammenhang mit Glücksspiel und Sportwetten vorzusehen, insbesondere für
 - i. Werbung für Glücksspielautomaten,
 - ii. Werbung für Lokale, in denen Glücksspiele angeboten werden,
 - iii. Werbung für Live- und Sportwetten,
 - iv. Sponsoring von Rundfunkprogrammen, insbesondere durch Product-Placement,
 - v. Sponsoring von Sportereignissen durch Glücksspiel- und Wettanbieter;
 - c. im Zuge einer Neuregelung und angemessenen Besteuerung von Sportwetten sicherzustellen, dass die daraus entstehenden Einnahmen
 - i. zweckgebunden verwendet werden und insbesondere
 - ii. für Maßnahmen der Suchtprävention,
 - iii. für den Ausbau von Beratungs- und Behandlungsangeboten im Bereich der Glücksspiel- und Wettsucht,
 - iv. sowie für die Förderung des Sports, insbesondere des Breiten- und Nachwuchssports eingesetzt werden;

2. auf Landesebene bestehende Maßnahmen weiterzuentwickeln und auszubauen, insbesondere durch die Schaffung spezifischer gesetzlicher Vorgaben für Online-Sportwetten in der Steiermark, mit dem Ziel, bestehende Regulierungslücken zu schließen und einen wirksamen Spieler:innenschutz sicherzustellen.

Ich bitte um Annahme und freue mich, dass ich auch einmal etwas vorlesen durfte. *(Beifall bei der KPÖ – 21.36 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (21.36 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ja, der Suchtbericht Steiermark 2025 legt sehr schonungslos dar, wie viele Menschen im Alltag längst das, was viele Menschen im Alltag längst spüren, nämlich, dass Suchterkrankungen in allen gesellschaftlichen Schichten und in verschiedenster Form, in unterschiedlichsten Ausprägungen in allen Bereichen unserer Gesellschaft angekommen sind. Sie betreffen auch alle Altersgruppen und ganz besonders aber, und das ist halt auch besonders schlimm, mittlerweile Kinder und Jugendliche. Wir haben gerade in den letzten Wochen tragische Todesfälle in Tirol erlebt, wo wirklich Minderjährige, also 13- bis 16-jährige Mädchen an Überdosis gestorben sind. Und einer dieser Fälle, da habe ich gerade auch den Zeitungsbericht nochmal nachgelesen, der zeigt sehr deutlich, wie die unterschiedlichen Suchtformen auch ineinander übergehen. Da war eben in dem Bericht dieser 16-Jährigen, die da in Tirol gestorben ist, sehr klar in der Zeitung zu lesen, während Corona hat sie sich eigentlich ganz stark in eine Social-Media-Sucht hineinmanövriert, ist da drin hängen geblieben und schließlich hat sie eine substanzgebundene Suchtabhängigkeit entwickelt, an der sie dann letztlich auch verstorben ist, also an einer Überdosis eben. Und diese tragischen Fälle zeigen eben, dass natürlich auf der einen Seite klassische substanzgebundene Süchte wie Alkohol, Nikotin und Kokain, das ist auch massiv im Steigen, also nicht nur in der Steiermark, in ganz Österreich, ein riesiges Problem sind, aber dass in dem Zusammenhang natürlich auch oft einmal Social-Media und andere Verhaltenssüchte auch eine Vorstufe darstellen oder sowas wie eine nicht substanzgebundene Einstiegsdroge. Das muss man auch ganz klar und deutlich sehen und auch entsprechend gegenwirken. Insofern ist es grundsätzlich aus unserer Sicht sehr positiv, dass wir das Versorgungskonzept Sucht

Steiermark 2030 vorliegen haben, wozu sich diese Landesregierung auch bekannt hat, also das umzusetzen. Da sind auch ganz, ganz viele Ansätze drinnen, was man tun kann, um vor allem präventiv wirksame Maßnahmen zu setzen. Nachdem sich das im Regierungsprogramm genauso wieder findet, ist es natürlich umso tragischer und eigentlich nicht nachvollziehbar, dass hier zwischen Anspruch und Realität auch wirklich eine ziemlich deutliche Lücke klafft. Der Bedarf steigt an all diesen Konzepten, die alle in diesem Suchtkonzept wirklich super festgehalten sind. Also das ist wirklich eine Handlungsanweisung, wie man gegen verschiedene Suchterkrankungen vorgehen kann oder Vorsorge treffen kann, dass die erst gar nicht entstehen. Aber die Mittel des Gesundheitsfonds Steiermark sind in diesem Bereich von fast acht Millionen im Jahr 2025, auf ungefähr sieben Millionen Euro im Jahr 2026 gesunken. Also hier passt definitiv der Anspruch und die tatsächlichen Maßnahmen nicht zusammen. Es wird halt auch ganz stark empfohlen in diesem Suchtkonzept des Landes Steiermark, dass man eben vor allem in Prävention setzt. Und auch hier haben wir in den letzten Wochen und Monaten vonseiten der Landesregierung durchwegs Einschränkungen erfahren, also nicht nur in der Sekundärprävention, sondern auch wirklich dort, wo es darum geht, zu verhindern, dass Kinder und Jugendliche in Suchterkrankungen abdriften, z.B. beim Streetwork, wo die Landesregierung deutlich eingeschränkt und gekürzt hat. Das ist aus unserer Sicht ein falsches Signal, ein Signal, das auch viele junge Menschen in diesem Land beeinträchtigen wird, weil sie eben nicht rechtzeitig die entsprechende Hilfe finden, um eben vor Suchterkrankungen geschützt zu werden oder Auswege zu finden, die sie eben alleine nicht finden können. Deswegen glauben wir, dass die Strategie, der sich die Landesregierung ja selbst verschrieben hat, also das Versorgungskonzept Sucht, ganz wesentlich ist, auch wirklich umgesetzt zu werden. Und aus diesem Grund haben wir einen Entschließungsantrag formuliert, der wie folgt lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die im Versorgungskonzept Sucht Steiermark 2030 vorgesehenen Maßnahmen in den Bereichen Suchtprävention sowie Beratung, Betreuung und Behandlung konsequent umzusetzen;
2. sicherzustellen, dass die für die Umsetzung erforderlichen finanziellen Mittel ausreichend bereitgestellt und langfristig abgesichert werden, insbesondere vor dem Hintergrund der zuletzt erfolgten Mittelkürzungen;

3. dem Landtag Steiermark regelmäßig über den Stand der Umsetzung des Versorgungskonzepts sowie über die Entwicklung der dafür vorgesehenen Budgetmittel zu berichten.

Ich bitte um Annahme, weil wir haben hier wirklich ein Konzept vorliegen, das einfach nur umgesetzt werden muss. Da braucht man nichts Neues erfinden. Und wenn wir das tun, haben wir, glaube ich, sehr viel erreicht, um Sucht in der Steiermark wirklich zurückzudrängen. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 21.42 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Universitätsprofessorin Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek – ÖVP (21.42 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzter Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl!

Ja, ein wichtiger TOP. Ich möchte voranstellen, wie wertvoll es eigentlich ist, was in Diagnose und Screening in diesem Bereich der Sucht hier in den letzten Jahren entwickelt werden konnte. Sie alle wissen, wir haben österreichweit seit 2015 die Möglichkeit der Abwasseranalyse von Abbauprodukten von Drogen und wir haben es in der Steiermark in den vergangenen Jahren gut geschafft, verschiedene Datenbanken zusammenzuführen aus europäischen Befragungen, Studien, aber auch landeseigenen. Und so möchte ich voran auch den großen Dank an das Team des Gesundheitsfonds Steiermark stellen für die wirklich einmalig gelungene interaktive Website-basierte Aufbereitung dieser Daten. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Dieser Bericht zeigt uns nicht nur die Herausforderungen, sondern eben auch die Angebote und die Prävention und Therapie und Hilfe betreffenden Angebote. Ein großes Thema ist wirklich der Fokus auf neue Süchte und da ist vor allem die Nutzung von sozialen Medien, gerade bei unserer Jugend, ein ganz, ganz wichtiger Bereich, den wir hier beachten müssen. Es ist nämlich eine unsichtbare Gefahr. Neben den klassischen Substanzen, wo man psychisch und physisch sichtbar die Abhängigkeiten auch sieht, so ist es bei den sozialen Medien ganz anders. Das geht leise im Alltag vor sich und wir sehen hier einen ganz, ganz starken Zuwachs. Deshalb ist für die ÖVP ganz, ganz entscheidend wichtig, hier ein Verbot im Social-Media Bereich für Kinder unter 14 Jahren zu ermöglichen, um vor Sucht und psychischen Belastungen und den negativen Effekten zu schützen. Warum ist das so wichtig? Wir wissen, dass neurophysiologisch genau in diesem Zeitfenster bis 14 Jahren der junge

Mensch noch nicht das Wissen aufgebaut haben kann, um eben Grenzen abschätzen zu können im Social-Media Bereich. Es fehlt die Medienkompetenz und deshalb stehen wir auch dafür, dass wir die Medienkompetenz stärken müssen, dass wir gerade in der Schulung von Jugendlichen und Eltern stärker Maßnahmen setzen müssen, um hier wirklich ein gutes Handwerkszeug zu geben, um mit Medien so umgehen zu können, dass es zu keinen Schäden kommt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.45 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (21.45 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordnete! Ich möchte es nicht zu lang werden lassen. Es ist vieles gesagt, alles richtig und vieles, dem man sich anschließen kann. Ich glaube, wichtig ist, noch einmal Danke zu sagen für diesen auf der einen Seite beeindruckenden wie gleichermaßen schockierenden Bericht. Ja, da haben wir selbstverständlich ein Problem und es beginnt bereits im Kindesalter. Ich möchte nur ein, zwei Gedanken noch äußern. Das eine, sehr geehrte Frau Klubobfrau Krautwaschl, liebe Sandra, es ist eine Spur verkürzt nur, weil du sagst, die sieben Millionen Euro. Man darf eines nicht vergessen, dass wir insgesamt im Bereich der psychiatrischen Dienste, psychosozialen Dienste und wo die Sucht auch dazugehört, 45 Millionen Euro im Topf des Gesundheitsfonds haben. Das ist nicht nichts, aber ich sage auch dazu, da ist jeder Euro wirklich sehr gut investiert. Und das Zweite, und ich glaube, das hilft generell schon ein Stück weiter, wenn wir Sucht als das wahrnehmen, was es tatsächlich ist, nicht nur laut Meinung von einschlägigen Expertinnen und Experten, nämlich eine Krankheit. Es ist eine Krankheit, die in den allermeisten Fällen einen chronischen Verlauf hat. Und wenn man diesen Blick einmal auf dieses Thema hat, ist man glaube ich schon ein Stück weiter und wir können mit unseren Angeboten in der Steiermark sicherlich einiges bewirken, aber da haben wir noch eine weite Reise vor uns. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.47 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1185/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dies ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 1185/3, betreffend Umsetzung des Versorgungskonzepts Sucht Steiermark 2030 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 1185/4, betreffend Konsequenzen aus dem Suchtbericht Steiermark 2025: Spielerinnenschutz stärken und Sportwetten als Glücksspiel klassifizieren ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu TOP

16. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1202/2, betreffend Standortgarantie für das Reha-Zentrum Aflenz zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 1202/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Stefan Hofer.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (21.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, insbesondere Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich finde es sehr positiv und eigentlich ein sehr starkes Zeichen, dass sich der Landtag Steiermark heute trotz fortgeschrittener Stunde intensiver Tagesordnung mit der Zukunft des Reha-Zentrums in Aflenz beschäftigt. Denn die Überlegungen der

Pensionsversicherungsanstalt, die vor wenigen Wochen publik geworden sind, das Reha-Zentrum in Aflenz mit jenem in St. Radegund zusammenzulegen und damit das Reha-Zentrum in Aflenz zu schließen. Eine etablierte und anerkannte Reha-Einrichtung für die Behandlung von Stoffwechselerkrankungen. Diese Nachricht hat uns in meiner Heimatregion wahrlich schockiert. Denn diese Überlegungen der Pensionsversicherungsanstalt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sind ein Anschlag auf unsere Region, insbesondere auf die Gemeinde Aflenz, sind ein Anschlag auch auf die lokale Wirtschaft, Stichwort Umwegrentabilität, sind ein Anschlag auf die Patientinnen und Patienten, denn man kann die in Aflenz vorhandene Fachkompetenz schwer woanders von einem Tag auf den anderen wieder aufbauen. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Überlegungen der Pensionsversicherungsanstalt sind insbesondere ein Anschlag auf die 135 Beschäftigten im Reha-Zentrum in Aflenz. Die meisten davon sind Frauen, viele davon in Teilzeit. Die Ankündigung der Pensionsversicherungsanstalt, dass jene hinkünftig in St. Radegund doch weiterarbeiten könnten, ist wohl an Zynismus nicht zu überbieten. Soll etwa eine Alleinerzieherin für eine Teilzeitarbeitsstelle in Zukunft drei Stunden am Tag hin- und herpendeln? Statt sich bei den Beschäftigten für ihre teils jahrzehntelange kompetente, engagierte und auch loyale Tätigkeit zu bedanken und diese dementsprechend wertzuschätzen, stößt man sie ganz im Sinne von Speedkills vor den Kopf. Denn neben der Entscheidung selbst, spottet die Art und Weise, wie sie zustande gekommen ist, jeder Beschreibung. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ)* Sie wurde nämlich von heute auf morgen getroffen, ohne die Menschen vor Ort im Vorfeld einzubinden. Die Damen und Herren in der Pensionsversicherungsanstalt, egal ob das jetzt rote, schwarze oder blaue sind, all diese Couleurs sitzen nämlich im Verwaltungsrat, nehmen für sich in Anspruch, Sozialpartner zu sein. Doch der Plan, das Reha-Zentrum in Aflenz aufzugeben, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist weder sozial noch partnerschaftlich und fachlich gerechtfertigt, ist er aus meiner Sicht auch nicht. Detail am Rande: Erst im Jahr 2019 wurde das Reha-Zentrum in Aflenz um elf Millionen Euro saniert. Jetzt diskutiert man eine Schließung. So kann man auch mit öffentlichen Mitteln umgehen, aber so sollte man nicht mit öffentlichen Mitteln umgehen. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ)* Umso wichtiger ist es jetzt, sich als Land Steiermark, und da bin ich sehr dankbar, dies parteiübergreifend nicht gefallen zu lassen. In der Region, auch ein großes Danke an meine Bürgermeisterkollegen, halten wir hier gemeindeübergreifend, entschlossen und fest zusammen. Es gab kurz vor Ostern eine Demonstration in Aflenz mit rund 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und eine Petition zur Rettung des

Reha-Zentrums wurde bereits von über 12.000 Menschen unterfertigt. Mein größter Dank in diesem Zusammenhang gebührt stellvertretend für alle, die uns unterstützen, der Betriebsratsvorsitzenden vor Ort, Eva Hirschmanner. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ)* Bedanken darf ich mich aber auch bei unserem Landesparteivorsitzenden Max Lercher, der mit mir gemeinsam seit Bekanntwerden der Pläne intensivst, ich möchte fast sagen Tag für Tag, für den Erhalt der Reha in Aflenz kämpft. Und Max hat mir auch gesagt, es laufen schon kritisch-konstruktive Gespräche, auch auf Bundesebene. Landesrat Amesbauer war ja auch dabei jüngst in Wien. Ich bedanke mich aber bei allen, das ist mir wichtig zu betonen, bei allen anderen Fraktionen auch hier im Landtag Steiermark, denn nur gemeinsam kann es gelingen, das Reha-Zentrum in Aflenz auch in Zukunft als österreichweite Vorzeigeeinrichtung zu erhalten. Insbesondere begrüße ich alle Bestrebungen in diese Richtung und vor allem den heute zur Beschlussfassung vorliegenden gemeinsamen Antrag von SPÖ, ÖVP und FPÖ. Sollten wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, diesen Antrag heute einstimmig beschließen, wäre dies ein starkes Zeichen des Miteinanders und des Zusammenhalts für das Reha-Zentrum in Aflenz. Dazu möchte ich euch, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, herzlich ersuchen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ – 21.56 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Hofer. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTAbg. Könighofer - FPÖ (21.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Geschätzter Stefan Hofer, du bist schon auf die Genese dieses unerfreulichen Prozesses eingegangen, der von der PVA losgetreten wurde und medial auch publik wurde und hast schon einige wichtige Punkte erwähnt. Die sehr starke Demonstration vor Ort, wo wirklich die Bürger Seite an Seite mit den Bediensteten, mit politischen Vertretern ein klares Zeichen gesetzt haben gegen diese Zentralisierungsüberlegungen. Es gab eine sehr, sehr konstruktive und professionell organisierte Betriebsversammlung, die auch einen großen medialen Widerhall gefunden hat, auch das war ein wichtiges Zeichen. Ich möchte es relativ klar formulieren, ich spreche mich in aller Deutlichkeit gegen die Überlegungen einer in Wien sitzenden Funktionärskaste aus, die hier an den Interessen der Patienten, der Bevölkerung, der Arbeitnehmer und der Region vorbei agiert. Und ich glaube, der heutige Antrag, der von den

drei großen Parteien auch gemeinsam eingebracht wurde und so habe ich das gesehen, zumindest im Vorfeld, glaube ich, heute auch einstimmig beschlossen werden kann, ist ein sehr, sehr starkes Zeichen. Aber es ist auch schon einiges mehr passiert im Vorfeld dieses Antrags, abgesehen von den Protestmaßnahmen vor Ort. Auch der Herr Landeshauptmann hat sich schon in aller Deutlichkeit positioniert und hinter das Reha-Zentrum gestellt und entsprechende Schreiben an die PVA-Führung und die Sozialministerin verfasst. Es gab Solidaritätsbekundungen der umliegenden Gemeinden in Form von Resolutionsanträgen, die entsprechend beschlossen wurden und es gibt eben heute diesen gemeinsamen Antrag. Zu den sachlichen Argumenten, der Stefan Hofer hat schon einiges gesagt, nämlich die unlängst erfolgten Investitionen in den Standort Aflenz. Man muss wirklich sagen, da steckt ja eine lange Geschichte jetzt mittlerweile auch dahinter, als Kurort entsprechend, wo hier wirklich sehr, sehr verdienstvolle Mitarbeiter mit großer Erfahrung in einem extrem sensiblen medizinischen Bereich auch tätig sind, wo viele ehemalige oder derzeitige Patienten im Rahmen der Protestmaßnahmen auch das Wort ergriffen haben und gesagt haben, bitte sperrt diese wichtige Institution, diese wichtige Einrichtung nicht zu. Ich glaube und würde sogar noch einen Schritt weiter gehen, es braucht eben nicht nur diese Standortgarantie auf der einen Seite, sondern ich möchte die Perspektive eines Ausbaus in Aflenz wirklich auch ins Auge fassen, ich glaube, es stecken da sehr, sehr viele Potenziale, die noch möglich sind, nicht nur räumlich dort, sondern die Region gibt es wirklich auch her und ich bin der festen Überzeugung, wenn man hier diesen parteiübergreifenden Schulterschluss auch schafft, dass das ein weiteres unmissverständliches Signal in Richtung jener Herrschaften ist, die hier glauben, mit einer Zentralisierungs- und Schließungspolitik letztlich eine sehr, sehr gut etablierte Einrichtung zu zerschlagen, dass bei denen dann ein gewisser Nachdenkprozess auch endlich, so hoffe ich es, eintreten wird. Ich bin jedenfalls frohen Mutes, dass das Zeichen heute aus dem Landtag Steiermark ein klares ist, eines ist, dass die Herrschaften in Wien auch verstehen und dass die weiteren Unterredungen von einer, sage ich einmal, konstruktiven Sachlichkeit geprägt sind, unter der Prämisse, dass man klar sagen muss, es gibt keine Alternative zur Standortgarantie. Es gibt keine Alternative zur Standortgarantie vor Ort, weil alles andere wohl ein massiver Rückschritt für die Region wäre. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ – 22.00 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo - ÖVP (22.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Landesrätinnen und Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ja, es ist von meinen Vorrednern alles gesagt worden und ich bin auch sehr, sehr, sehr dankbar, dass wir gemeinsam diesen Antrag eingebracht haben. Aber da gibt es ja noch viel mehr dahinter, außer Fakten und Zahlen. Es gibt das Menschliche dahinter. Und das sind 135 Arbeitsplätze, die im Spiel stehen und das sind Schicksale. Und wenn ich in Aflenz bin und mich mit Mitarbeiterinnen unterhalte, die mir sagen, du, und ich bin jetzt extra nach Aflenz gegangen, um bis zu meiner Pension in einem tollen Team arbeiten zu können und jetzt ist alles vorbei, dann trifft mich das. Und dann sind es nicht nur Zahlen und Fakten, dann sind es Schicksale. Und deswegen müssen wir gemeinsam, und deswegen bin ich auch so dankbar, dass wir gemeinsam dastehen und unser Bestes geben, um diese Verlegung von Betten nach St. Radegund zu verhindern. Und es sind nicht nur Schicksale, sondern es ist auch meine ganze Region, die darunter leiden würde. Aflenz Kurort, das ist ein Begriff, das ist etwas, das wir alle kennen und das ist ein Ort, der einfach mehr ist als nur ein Ort. Und aufgrund des Reha-Zentrums funktioniert dieser Ort. Er funktioniert deshalb wirtschaftlich, vom Handel bis zur Gastronomie, bis zur Apotheke, alles funktioniert aufgrund dieses Zusammenspiels. Deswegen brauchen wir den Zusammenschluss. Deswegen müssen wir miteinander arbeiten. Und natürlich, und wir haben es auch schon gehört, diese Kompetenz, die wir in Aflenz haben, die ist einzigartig. Um ein Reha-Zentrum mit dieser Kompetenz wieder aufzubauen, braucht es zehn Jahre. Und genau Menschen wie diese sollen wir jetzt nach St. Radegund schicken? Eine Stunde vierzehn fährt man ungefähr von Aflenz nach St. Radegund. Eine Strecke. Deshalb möchte ich mich noch einmal bedanken und auch alle bitten, da mitzugehen. Wir brauchen wirklich einen Schulterschluss und unsere Regierung ist vorangegangen mit unserer Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom, unserem Landesrat Karlheinz Kornhäusl, der wirklich mit uns gemeinsam diesen Weg geht. Danke an alle meine Kollegen und Kolleginnen, danke an meinen Bürgermeister Hubert Lenger mit meinem Vizebürgermeister Thomas Gaber, die wirklich ihr Bestes geben, um das Reha-Zentrum bei uns zu behalten. Sogar im Nationalrat mit unserem Andi Kühberger und den Kollegen der SPÖ haben wir die Petition eingereicht. Also bitte ich darum, dass wir das alle heute

gemeinsam beschließen können und danke im Vorhinein. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und SPÖ – 22.04 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Maximilian Lercher. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Lercher - SPÖ (22.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, vielen Dank. Werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, nach harten und intensiven Debatten kann man tatsächlich bei diesem Punkt festhalten, es gibt so etwas wie das steirische Miteinander für die Sache. Und das tut schon gut, weil Aflenz aus verschiedensten berechtigten Perspektiven empört hat. Und weil wir, glaube ich, zu Recht verlangen, dass Steuergeld auch von Selbstverwaltung und vielen anderen Einrichtungen auch dort einbezahlt wird, wo Steuern bezahlt werden. Auch in den ländlichen Regionen. Vor allem auch, was hier die Obersteiermark betrifft. Und lieber Stefan, dir stellvertretend mit deinen Kollegen auch wirklich Dankeschön, dass ihr so schnell aufmerksam gemacht habt, parteiübergreifend. Das war strategisch sehr, sehr wichtig, gemeinsam mit der Betriebsrätin. Und ich sage auch ganz offen, ich habe ja in der Causa Aflenz meine Gesamtmeinung über den Abgeordneten Könighofer revidiert. Und das war schon gut, was der auch beigetragen hat, auch strategisch in diesen Dingen. Und ich habe das einmal kritisiert, aber da bist du mittlerweile bei mir weit vorm Triller. Das werden die eigenen schon noch erkennen, wirst du sehen. Aber die Geschichte ist, ich glaube, dass es einfach schön ist, ein Projekt politisch so anzugehen, dass man merkt, es geht wirklich um die Sache. Und deswegen erlaube ich mir hier auch einzugehen auf die Perspektive. Denn da sind wir gefordert, nicht nur die Hoffnung zu nähren, sondern auch letztendlich für die Standortgarantie zu kämpfen. Das tun wir gemeinsam. Und dazu gab es, und da möchte ich nicht weiter vorgreifen, der Landesrat wird ja auch noch zu Wort kommen, erste Runden, auch in einem mediativen Prozess auf Bundesebene, wo so finde ich kritisch-konstruktiv, sehr kritisch und auch teilweise sehr konstruktiv die Argumente ausgetauscht wurden, parteiübergreifend ganz klar fokussiert auf einen Zweck: Wir wollen, dass der Standort erhalten und entwickelt bleibt. Und ich glaube, so viel darf ich, glaube ich, sagen, wir wurden einmal gehört. Und jetzt liegt es daran, dass die offenen Fragen so geklärt werden in diesem Dialog, dass wir die Perspektive entwickeln. Und wenn wir da weiter dabei bleiben, dass es nicht um die Parteitaktik geht, sondern um die Lösung für die Gesundheit in diesem Land, für

die Versorgung in diesem Land, orientiert an den Bediensteten, dann sind wir, glaube ich, bei all dem, was wir heute hart diskutiert haben, bei diesem Punkt gemeinsam gut gehalten und dafür plädiere ich für eine Lösung für Aflenz, für die Bediensteten. Sie haben es sich verdient. Glück auf! *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ – 22.08 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Herr Landesrat Mag. Hannes Amesbauer. Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Amesbauer, BA - FPÖ (22.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Ich melde mich da jetzt zu einem Bereich, der nicht zu meiner Ressortverantwortung gehört. Ich melde mich aber deswegen, weil ich vorige Woche unter anderem gemeinsam mit Max Lercher in Vertretung des Landeshauptmanns einen Termin mit der Ministerin Schumann in Wien auch wahrgenommen habe zu eben dieser Angelegenheit, und weil ich auch Bezirksparteiobmann der Freiheitlichen Partei im betroffenen Bezirk Bruck-Mürzzuschlag bin. Ich werde es jetzt nicht wiederholen, warum Aflenz so wichtig ist für die Region, warum die Schließung so verheerend wäre für die Beschäftigten vor allem, aber auch für die gesamte Region. Das wurde eindrucksvoll jetzt von allen Vorrednerinnen und Vorrednern auch dargelegt. Ich möchte eingehen ein bisschen auf den Termin, der zustande gekommen ist, auf Einladung der Ministerin. War sicher auch gut, dass über die Parteigrenzen hinweg in der Steiermark an einem Strang gezogen wurde, dass auch der Landeshauptmann mit einem Brief an die Ministerin diesem Anliegen nochmal Nachdruck verliehen hat. Und wir haben nach diesem Gespräch mit der Ministerin und mit Vertretern der PVA vereinbart, dass wir jetzt einmal nicht bei der Tür rausgehen und einmal medial da nochmal auf den Putz hauen, sondern wir sind dabei verblieben, dass es in Bälde einen weiteren Termin gibt. Wir haben dann, der Max und ich, gemeinsam auch angelegt, dass dann beim nächsten Termin der Landesrat Kornhäusl auch dabei ist, aufgrund der Ressortzuständigkeit und aufgrund einiger Fragen, die bei einem möglichen Ausbau, weil der Abgeordnete Könighofer hat es ja richtig angesprochen, von der Schließung, das haben der Max und ich beide gesagt, von der Schließung, wir waren nicht draußen, um über eine Nachnutzung zu reden. Wir haben über den Erhalt und einen möglichen Ausbau dieses Standorts in Aflenz gesprochen. Und wir haben uns vereinbart mit der Ministerin, dass wir jetzt einmal nicht rausgehen und da der PVA wieder etwas ausrichten, denen ist eh schon zu Recht auch genug ausgerichtet worden,

weil die Kommunikationskette und die Transparenz ist ja nicht optimal gelaufen, wenn wir das einmal ganz freundlich sagen. Wir haben aber auch gesagt, dass wir einige Eckpunkte schon auch dem Hohen Landtag im Sinne der Transparenz mitteilen werden. Es hat sich da schon aus meiner Sicht, und der Max hat das, wenn ich mich richtig erinnere, ähnlich gesehen, schon einige neue Informationen jetzt ergeben, insofern, dass uns mitgeteilt wurde, dass eigentlich eh noch nichts wirklich fix ist. Also es gibt keinen Ausbaubeschluss für Radegund, das ist einmal die Grundvoraussetzung. Es gibt für Radegund Stand jetzt, Stand vorige Woche, keinen Ausbaubeschluss. Es gibt eine Vorbereitungsphase, so wurde das genannt. Das Einzige, was es derzeit gibt und das ist der einzige Beschluss in dieser Angelegenheit, ist eine Bedarfsprüfung für den Ausbau von Radegund. Der Max Lercher und ich haben dann auch angeregt, dass im Sinne der Transparenz sämtliche Planungsgrundlagen und Planungsunterlagen, die in diesem Gesamtkomplex Radegund/Aflenz schon am Tisch liegen, für die Bedarfserhebung von der PVA, also da gibt es ja Vorüberlegungen, dass das auch offengelegt wird, dass man sich auch ein Bild machen kann und das haben sich, glaube ich, auch die Versicherten verdient. Wichtig, ein Grundsatzbeschluss nach dem ASVG, Allgemeines Sozialversicherungsgesetz, liegt noch nicht vor. Und dieser Grundsatzbeschluss wäre aber erst dann notwendig und dann ist er notwendig, wenn die Schließung von Aflenz vollkommen finalisiert ist. Die PVA-Vertreter, und ja, das war schon ein interessantes Gespräch, weil die PVA ist schon irgendwie eine harte Nuss, wenn ich das jetzt so salopp sagen darf, die PVA-Vertreter haben aber dort mehrmals betont, dass die Schließung von Aflenz nur ein mögliches Szenario ist. Wenn man natürlich von einer Region kommt, in einer Region aufgewachsen ist, die ja über viele, viele Jahre von Ausdünnung und von Absiedelung und von Schließungen betroffen ist, ist man da immer sehr vorsichtig. Alleine schon, wenn das eines von mehreren Szenarien ist, sind die Alarmsignale auch in der Bevölkerung vor Ort und bei den Bürgermeister zu Recht sehr, sehr hoch. Die Schließung von Aflenz und die damit verbundene Umsiedelung nach Radegund ist, – so wurde uns das auch beim Termin gesagt – im Endeffekt auch nur dann möglich, wenn es ein Einvernehmen von der PVA, von der Aufsichtsbehörde, und das ist das Sozialministerium, und dem Finanzministerium gibt. Also in Wahrheit, es ist alles offen. Wir haben klar deponiert, wir wollen keine Nachnutzungsszenarien diskutieren. Wir wollen den Erhalt, im Idealfall den Ausbau und es wird einen weiteren Termin geben. Also das waren jetzt einmal die groben Dinge, die ich auch angekündigt habe, dem Landtag heute auch mitzuteilen im Sinne Transparenz. Und ich würde mir wünschen, wenn auch die PVA diese Transparenz leben würde und auf das klare

politische Votum, und das ist ja trotzdem wirklich eine Seltenheit, dass das da so eine breite Unterstützung hat. In der Gemeinde, im Landtag, es wurde ja angesprochen, im Nationalrat haben drei Abgeordnete, nämlich SPÖ-Abgeordnete und ÖVP-Abgeordnete, auch eine Petition gestartet. Also der Wille, der politische und die politische Rückendeckung ist einhellig. Ich bedanke mich auch bei den regionalen Abgeordneten, bei Stefan Hofer, bei der Conny Izzo, beim Philipp Könighofer und beim Arnd Meißl, die da vor Ort auch bei den Menschen waren, den Menschen auch das Gefühl gegeben haben, dass sie hier nicht alleine gelassen werden in dieser Angelegenheit. Das ist ganz, ganz wichtig und wir werden gemeinsam uns in Wien, der Max, der Karlheinz Kornhäusl und meine Wenigkeit weiterhin auch bei der Ministerin und vor allem bei den Vertretern der PVA einsetzen, dass es da wieder eine Rückkehr zur Vernunft gibt und nicht nur wirtschaftliche Interessen angeführt werden, sondern auch die Region, die Menschen und auch die Patienten, die dort mustergültig versorgt werden, im Fokus stehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ 22.15 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Nächster am Wort ist der Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (22.15 Uhr): Vielen herzlichen Dank Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordneten!

Zu späterer Stunde trotzdem noch ein, zwei Gedanken. Was die Zuständigkeit anbelangt, es ist eine Bundeseinrichtung, es liegt tatsächlich in der Zuständigkeit des Sozialministeriums und die PVA ist Selbstverwaltungskörper, trotzdem eine Aufsicht, die liegt auch beim Sozialministerium und beim Finanzministerium. Ist aber einerlei, wo jetzt die Zuständigkeit liegt, wichtig ist das, was uns eint, nämlich, dass wir auf diese Einrichtung schauen, die wirklich großartige Arbeit leistet und ich möchte eigentlich auch nicht zu lang werden, möchte das unterstreichen, was gesagt wurde von allen Vorrednerinnen und Vorrednern, vom Herrn Landesrat zuletzt und vom Max Lercher, dass da dieser steirische Weg des Miteinanders so schön sichtbar geworden ist und das, was ich ja immer wieder versuche zu predigen unter Führungszeichen, nämlich dass gerade Gesundheitspolitik kein Mascherl hat, das wird hier, glaube ich, sehr schön sichtbar. Ich glaube, es ist tatsächlich ein starkes Signal, wenn dieser Antrag entsprechend einstimmig mit vereinter Kraft auch so

verabschiedet wird. Ich habe mit der Bundesministerin zuletzt am Freitag erst gesprochen im Rahmen der Bundeszielsteuerungskommission. Da hat sie gesagt, dass sie mich auch dazu einladen wird. Es waren ja sowohl der Max Lercher als auch Hannes Amesbauer vor 14 Tagen oder was draußen. Und das nächste Mal werden wir dann halt zu dritt hinausreisen nach Wien. Ich glaube, es ist nicht schlecht, wenn einmal ein paar Steirer da in Wien auch entsprechend mitreden. In diesem Sinne herzlichen Dank für den Einsatz bisher und wir werden uns auch in Zukunft einsetzen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und SPÖ – 22.17 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1202/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 947/5, betreffend Die bestmögliche Interessensvertretung für die steirischen Bäuerinnen und Bauern zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 947/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Jochen Bocksrucker. Bitte, Jochen.

LTabg. Bocksrucker – SPÖ (22.18 Uhr): Danke dir, Herr Präsident, für das Wort. Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Antrag selbst sagt ja schon sehr viel aus, die bestmögliche Interessensvertretung für die steirischen Bäuerinnen und Bauern. Und ich denke, keiner und keine in diesem Saal hat da etwas dagegen und ich denke auch, alle sind dafür, dass wir das auch so abhalten und die bestmögliche Interessensvertretung für unsere Bäuerinnen und Bauern gewährleisten. Ich möchte eigentlich nur einen Punkt aus der Stellungnahme erwähnen, aus der Stellungnahme von unserer Frau Landesrätin, liebe geschätzte Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Jetzt wäre ein sehr guter Zeitpunkt gewesen, vielleicht doch das Landwirtschaftskammergesetz zu

überdenken, zu novellieren, das Wahlthema vielleicht noch einmal zu überdenken. Weil, wie wir alle wissen, wickelt ja die öffentliche Hand oder die Gemeinden in der Steiermark die Landwirtschaftskammerwahlen ab. Nachdem jetzt die Landwirtschaftskammerwahlen geschlagen sind, wäre es jetzt ein toller Zeitpunkt gewesen. Ich verstehe es nicht ganz und schauen wir vielleicht gemeinsam auch zu den ÖVP-Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Ich weiß schon, ihr werdet euch wahrscheinlich jetzt nicht dazu äußern, aber ich weiß, dass sehr viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister so denken wie ich jetzt. Es ist halt die einzige Kammerwahl, die noch von den Gemeinden abgewickelt wird. Alle anderen Kammern schaffen das selber und irgendwo sieht man vielleicht auch nicht ganz ein, warum das die öffentliche Hand machen sollte. Und du sprichst in deiner Stellungnahme ja von der bestmöglichen Unterstützung. Und ja, ich darf vielleicht ganz kurz erzählen, wie die Unterstützung bei mir aussieht. Wir müssen natürlich auch dieses Wählerverzeichnis überprüfen. Da wird wirklich im wahrsten Sinne des Wortes stundenlang telefoniert, ob das alles so passt, ob das alles so seine Richtigkeit hat. Und die monetäre Unterstützung, liebe Frau geschätzte Landesrätin, ist ein Euro pro Wahlberechtigten. Das sind bei mir in der Stadtgemeinde Bärnbach, sage und schreibe, gute 300 Euro. Und dafür müssen wir es vorbereiten. Dafür muss ich am Wahlsonntag zwei qualifizierte Kolleginnen stellen, die natürlich die Wahl auch abwickeln. Also es steht da einfach in keinem Verhältnis und ich verstehe es auch nicht ganz, warum man das nicht novellieren kann. Da könnten wir uns auch ein gutes Beispiel am Nachbarbundesland, nämlich am Burgenland, nehmen. Die haben das damals zwar gegen die Stimmen der ÖVP und der FPÖ und der Grünen, aber die haben dieses Landwirtschaftskammerwahlrecht geändert und haben somit die Gemeinden entlastet. Und ich weiß schon, es ist vielleicht nur eine kleine Entlastung, aber in Zeiten wie diesen, wo bei uns Gemeinden und bei uns Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern immer mehr, immer mehr wird, wäre das ein kleiner Schritt gewesen, meiner Meinung nach, in eine richtige Richtung. Und ich bin einfach der Meinung, dass man generell das Wahlrecht und auch den Wahlmodus jedenfalls modernisieren sollten und transparent gestalten sollten. Und daher darf ich unseren Antrag heute nochmals als Entschließungsantrag einbringen und darf wie folgt vortragen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Eine Novelle des Landwirtschaftskammergesetzes vorzulegen, mit welcher die Landwirtschaftskammerwahlen künftig eigenständig von der Landwirtschaftskammer organisiert werden müssen und damit nicht mehr die steirischen Gemeinden belastet werden sowie Wahlrecht und Wahlmodus zu modernisieren und transparent zu gestalten.
2. Die Land- und forstwirtschaftliche Übertragungsverordnung dahingehend zu novellieren, dass die vom Land an die Landwirtschaftskammer übertragenen Aufgaben deutlich reduziert werden und künftig alle Förderungen für die Landwirtschaft über das Amt der Steiermärkischen Landesregierung abgewickelt werden.
3. Die Agrarbezirksbehörde in der vom Landesrechnungshof empfohlenen Variante in das Amt der Steiermärkischen Landesregierung zu integrieren.
4. Den Bürokratieabbau im Sinne der steirischen Bäuerinnen und Bauern weiter voranzutreiben.
5. Gemeinsam mit der Bundesregierung an Unterstützungsmaßnahmen und einem gerechteren Fördersystem für die kleinstrukturierte Landwirtschaft zu arbeiten.

Vielen herzlichen Dank und bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ – 12.22 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Nächster am Wort ist der Abgeordnete Johannes Wieser, bitte.

LTAbg. Wieser – ÖVP (22.22 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der ursprüngliche Antrag wurde jetzt noch einmal als Entschließer eingebracht. Kann man machen, muss man nicht. Bezüglich Organisation der Landwirtschaftskammerwahlen ist es, wie schon gesagt, ein bewährtes System. Es machen auch die meisten Bundesländer nach diesem System, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich und die Landwirtschaftskammer steht da natürlich zur Unterstützung mit der Bereitstellung der Mitgliederverzeichnisse, auch die Gemeindebauern Ausschüsse unterstützen da, also bei 300 Wahlberechtigten sollte man da nicht stundenlang telefonieren müssen, da können wir uns vielleicht noch austauschen dann hinterher. Abwicklung der Agrarförderungen, ja, da geht es vor allem auch um Synergien bezüglich Beratung und Förderung, dass die Fachkompetenzen nicht so einfach von eins zu eins zu verlegen sind, hat ja auch der Kollege Hofer beim

vorherigen Punkt schon erläutert und das trifft natürlich, diese Argumente treffen auch hier zu. Reform der Agrarbezirksbehörde, ja, der Rechnungshof, der Landesrechnungshof hat Varianten vorgeschlagen und die Landesregierung hat sich auf eine Variante geeinigt. Ich glaube, es ist schon sinnvoll und es muss auch im Sinne der SPÖ sein, dass Mitarbeiter auch im ländlichen Raum beschäftigt sind, hier keine Abwanderung, sondern wirklich Stärkung der Region herrscht und gerade in Richtung Transparenz und wir reden ja hier über einen Teil der Sozialpartnerschaft, über die Landwirtschaftskammer. In der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer sind auch fünf Fraktionen vertreten, es kann sich dort jeder einbringen, soll sich auch jeder einbringen und geschätzter Herr Kollege Bocksrucker, der Kontrollausschuss ist vielleicht bekannt auch in der Landwirtschaftskammer, da gibt es einen Obmann sogar im Kontrollausschuss, vielleicht ist der eh ein Begriff, ich hoffe zumindest, und zwar ist es der Landeskammerrat Andreas Mekis, eh von der Fraktion der SPÖ, also ihr seid da voll dabei. Und ich meine, wir haben die besten Bäuerinnen und Bauern in der Steiermark, das schmeckt man an den regionalen Lebensmitteln, das sieht man an der Kulturlandschaft, die man, wenn man rausfährt, genießen kann und dafür stehen wir auch zukünftig, uns dafür einzusetzen als steirische Volkspartei. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.24 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die zuständige Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte, Frau Landesrätin.

LR Schmiedtbauer – ÖVP (22.24 Uhr): Danke vielmals, Herr Präsident. Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kollegin, hoher Landtag!

Ich muss dazu einfach etwas sagen, geschätzter Herr Kollege, weil das Thema Gemeinden und die Arbeit, ich war selber Bürgermeisterin und wir reden immer davon, auch wie wichtig die Bäuerinnen und Bauern sind. Und ja, es ist Arbeit, brauchen wir gar nicht reden. Und du hast 300 Wahlberechtigte, da kann ich nur dem Kollegen Wieser zustimmen, und vielleicht unterhalten wir uns im Anschluss daran, was Stunden dauern kann, das Wahlverzeichnis. Also auch da geht die Landwirtschaftskammer mit dem Datenmaterial natürlich zur Hand und unterstützt die Gemeinden. Was mich aber bei dem Antrag schon ein bisschen nachdenklich stimmt, ist das, was du jetzt eh am Schluss verlesen hast, die Übertragungsverordnung zu novellieren, sodass die vom Land an die Landwirtschaftskammer übertragenen Aufgaben deutlich reduziert werden. Du meinst damit auch wahrscheinlich einhergehend Kürzung des

Budgets, also die Höhe der Übertragungsverordnung und dass künftig alle Förderungen für die Landwirtschaft über das Amt der Steiermärkischen Landesregierung abgewickelt werden. Ich habe eine Frage: Wer von euch, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hat einen landwirtschaftlichen Betrieb zu Hause? Von der SPÖ. Ich frage nur. Nein, von der SPÖ. (*Es erfolgt ein Handzeichen.*) Gut. Ich habe mir schon gedacht, dass die Zahl eher überschaubar sein wird, denn, wenn so etwas gefordert und vorgeschlagen wird, dann hat man noch nie mit der Landwirtschaftskammer und der ganzen Beratung zu tun gehabt. Und deshalb habe ich diese Frage gestellt. Das macht nämlich einen massiven Unterschied, denn wer einmal mit der Landwirtschaftskammer zu tun gehabt hat, eine Beratung bekommen hat, der weiß, welchen Wert diese Organisation hat. Und zwar seit Jahrzehnten. Die ist ja nicht umsonst gegründet worden. Sie sind einfach ganz nah am Menschen dran. Und das ist etwas ganz Entscheidendes heutzutage. Es geht nämlich um eines, was enorm wichtig ist: Es geht um Vertrauen. Denn diese Betriebe legen ihre ganzen Daten offen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die hart arbeiten, die täglich im Einsatz sind, die eine enorme Kompetenz haben und vor allem, die ein Verständnis für die Praxis haben. Und das ist etwas, was wichtig ist. Warum? Weil die Unterstützung genau dort ankommt, wo sie auch gebraucht wird. Denn am Ende geht es uns in der Land- und Forstwirtschaft nur um eines: Es geht uns immer darum und nur darum, den Betrieb bestmöglich aufgestellt an die nächsten Generationen zu übergeben, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Und da möchte ich euch jetzt sagen, was da an Leistung gemacht wird, weil oftmals ist es uns einfach nicht bewusst. Ich habe gesagt, die nächste Generation, und da wären wir schon bei der Jugend. Denn auch die Landjugend, die in 230 von 285 Gemeinden in der Steiermark vertreten ist, wird von der Landwirtschaftskammer bestens unterstützt. Rund 18.000 Mitglieder! Gelebte Zukunft auch für unseren so geschätzten und geliebten ländlichen Raum, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Das geht dann weiter und setzt sich fort in der Bildung. 396 Facharbeiterinnen und Facharbeiter über den zweiten Bildungsweg jährlich. 86 Meisterabschlüsse jährlich, die zwischen zwei und drei Jahren dauern. Rund 24.700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei 916 Weiterbildungsveranstaltungen. Und besonders deutlich wird es dann auch bei der Beratung, die ja oft notwendig ist, dass ich überhaupt Förderungen beziehen kann. 123 verschiedene Beratungsangebote, rund 120.000 Beratungskontakte pro Jahr, 15.000 direkt auf den Höfen bei den Betrieben, über 20.000. Da werden die Betriebe direkt auf ihrem Hof bei den Förderungen, bei den Anträgen unterstützt. Das muss man sich einmal vorstellen. Das sind im Schnitt, ich habe mir das durchrechnet, 5,5 Kontakte pro Betrieb und Jahr. Und das zeigt

einmal ganz deutlich, es wird dort nicht verwaltet. Hier wird entwickelt, gestaltet und unterstützt. Denn, du hast es erwähnt, die kleinstrukturierte Landwirtschaft, die ist uns wichtig und die wollen wir auch unterstützen. Und das System, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das ist nicht einfach nur in der Struktur so gewachsen, sie beruht auf Erfahrung, funktionierende Abläufe, einem Zusammenspiel, Stabilität und Effizienz. Und gerade dort, wo die Beratung und die Förderabwicklung Hand in Hand gehen, dort entsteht ein echter Mehrwert. Klare Ansprechpartner, kurze Wege, praxisnahe Lösungen. Und die Zufriedenheit der Betriebe spiegelt das wider. Es gibt alljährlich eine Umfrage und die Bewertung ist mit 1,39 im Schulnotensystem 1 bis 5, spricht eigentlich eine ganz klare Sprache. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ihr habt das ganz sicherlich nicht so gemeint, das weiß ich. Aber vielleicht sollten wir aufhören, ständig übereinander zu reden oder über Unterstützung, die Landwirtschaftskammer und natürlich auch damit zusammenhängend über das Budget, sondern beginnen wir mehr miteinander zu sprechen, genau hinzuhören und auch zu schauen, was dort angeboten wird. Denn in der Abteilung 10 könnten wir das, was ich vorgetragen habe, mit 120.000 Beratungskontakten und vielen mehr, mit dem Personal ganz einfach nicht stemmen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Also, mit denen, die tagtäglich in der Praxis stehen, genau wissen, was die Betriebe brauchen und die auch alles gestalten können. Das ist das, was unsere Betriebe brauchen. Ihr habt das titulierte mit dem klaren Ziel vor Augen: Das Beste für unsere Bäuerinnen und Bauern. Das haben wir. Und das bietet unsere Landwirtschaftskammer, und zwar Tag für Tag. Und wie wichtig das ist und wie einzigartig das ist, das möchte ich zum Abschluss noch sagen. Das habe ich in meiner Zeit im EU-Parlament gesehen und gelernt. Weil als wir die letzte GAP verabschiedet haben, war Österreich eine der Ersten, die die GAP-Strategiepläne bei der Kommission eingereicht hat. Da waren die anderen Mitgliedstaaten, ganz viele, noch gar nicht so weit. Und die haben gesagt, warum hudelt ihr, warum beeilt ihr euch so? Ihr könnt ja noch gar nicht in die Beratung gegangen sein. Und dann habe ich erklärt, wie das System bei uns funktioniert, mit den Landwirtschaftskammern und ganz wichtig für uns, mit den Bezirkskammern, wo die Beratung funktioniert. Und deshalb möchte ich nur sagen, ja, man kann über Novellierung und Veränderung und Modernisierung in vielen Bereichen nachdenken, aber die Landwirtschaftskammer wurde nicht umsonst gegründet. Das, was wir haben, ist einzigartig und das Beste für die Bäuerinnen und Bauern.

Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.31 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 947/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 947/6, betreffend Die bestmögliche Interessenvertretung für die steirischen Bäuerinnen und Bauern ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1041/3, betreffend Prüfbericht zu Querschnittsprüfung Schutzwasserbau - Folgeprüfung zum Bericht, Einl.Zahl 1041/2.

Am Wort ist der Abgeordnete Franz Fartek. Bitte, Franz.

LTabg. Fartek – ÖVP (22.32 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Vertreter, Vertreterinnen auf der Regierungsbank, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, zum Bericht, Querschnittsprüfung, Schutzwasserbau, ein paar Bemerkungen. Wir wissen, der Schutz vor Hochwasser ist eine zentrale Aufgabe der öffentlichen Hand. Es geht um Sicherheit für unsere Bevölkerung natürlich, Schutz von Eigentum und einer funktionierenden Infrastruktur. Deshalb ist es richtig, dass man natürlich auch genau hinschaut, was gemacht wird und natürlich, wie gesagt, der Schutz unserer Bevölkerung hat oberste Priorität, daran arbeiten wir alle mit Nachdruck und in enger Abstimmung mit allen Partnern. Es ist ein sehr positiver Bericht, glaube ich. 11 von 14 Empfehlungen sind bereits umgesetzt oder in Umsetzung. Es wurde sozusagen konsequent und zielgerichtet gearbeitet. Der eingeschlagene Weg ist richtig. Schutzwasserprojekte werden umgesetzt. Der Maßnahmenbericht wurde abgearbeitet. Projekte sind grundsätzlich nachvollziehbar und funktionsfähig. Wo gibt es etwas zu verbessern? Grundsätzlich handelt es sich nicht um grundlegende Mängel, sondern

um Optimierungspotenziale in bestehenden Strukturen. Die zentralen Aufgaben der Planung, der Umsetzung und der Schutzwirkung werden voll erfüllt. Die Punkte, wo es kleine Verbesserungspotenziale gibt, das ist zum einen die Aktenführung. Da sind die elektronischen und die analogen Systeme, die noch nicht ganz abgestimmt sind und die Nachvollziehbarkeit teilweise auch nicht erreicht wird. Die Projekthandbücher sind, trotz klarer Vorgaben, hier auch die Vollständigkeit sozusagen nicht vorhanden. Und was die Kollaudierung betrifft, hier haben wir einen Durchschnitt von sechs Jahren und hier wird eine Zeit von zwei Jahren angestrebt oder ist eine Zeit von zwei Jahren vorgesehen. Die angesprochenen Punkte, und das ist schon wichtig auch zu sagen im Zusammenhang mit diesem Bericht, betreffen überwiegend organisatorische und dokumentarische Abläufe, nicht die Wirksamkeit der Schutzmaßnahmen selbst. Entscheidend ist, die Projekte funktionieren und schützen die Bevölkerung und ich glaube, das ist entscheidend und wichtig. Offene Punkte sind Teil eines laufenden Verbesserungsprozesses. Ja, man kann sagen, es funktioniert. Der Bericht zeigt klar, wir sind auf dem richtigen Weg. Hochwasserschutz ist kein einmaliges Projekt, sondern eine dauerhafte Verantwortung und dieser Verantwortung müssen wir auch weiterhin gerecht werden. Geschätzte Damen und Herren, das Ziel ist es, weiterhin rasche und effiziente Abwicklung von Schutzbaumaßnahmen. Ich glaube, das ist wichtig und essentiell. Frau Landesrätin, ich darf dir danken, vor allem auch dem ganzen Team, der Abteilung, hier wird gut gearbeitet. Wie gesagt, Schutz der Bevölkerung hat oberste Priorität und bleiben wir dabei. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.35 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Abgeordnete Dr. Wolfgang Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (22.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Regierungsmitglieder, meine Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe gerade vorhin zum Franz Fartek ein bisschen scherzhaft gesagt, aber auch ernst zugleich, ich erspare mir einiges, weil er hat es wie immer in guter Form, sehr fachlich, kompakt, im Wesentlichen schon zusammengefasst. Ich darf vielleicht nur so viel ergänzen, wir haben es hier mit einem Folgebericht zu tun, wo sechs Projekte, die im Zeitraum 2022 bis 2024 entweder noch in Umsetzung waren oder schon abgeschlossen waren, aber noch nicht kollaudiert, sozusagen unter die Lupe genommen worden sind, in der wie immer hohen

Qualität des Landesrechnungshofes, auch kritisch. Wie man sieht, es ist auch festgestellt worden, dass bei der Kollaudierung der vorangegangenen sieben Projekte ein Großteil der Empfehlungen auch bereits, oder viele dieser Empfehlungen schon umgesetzt sind oder in Umsetzung waren. Ein Teil nicht umgesetzt worden ist. Die Details, glaube ich, brauche ich jetzt nicht näher erwähnen. Die kann man im Bericht einerseits nachlesen, andererseits hat es Franz Fartek schon erwähnt. Ich erlaube mir, vielleicht nur eines der sechs Projekte, die untersucht worden sind, zu streifen, gewissermaßen deshalb, weil es meine eigene Heimatgemeinde, die Marktgemeinde Neudau betrifft, wo der Hochwasserschutz jetzt in diesen Wochen endgültig fertiggestellt worden ist, und wo ich bei der Abteilung 14 ganz persönlich als Bürgermeister Dankeschön sagen darf, für die hochprofessionelle, sehr gute Zusammenarbeit. Und nach 14 Jahren wird endlich, wie man so schon sagt, ein Projekt auch gut. Darf vielleicht nur so viel zum Landesrechnungshofbericht in diesem Zusammenhang sagen, dass beispielsweise, das darf ich nur anregen, hier erwähnt wurde, dass die Planungskosten im Fall Lafnitz-Neudau überschritten worden sind, das ist richtig, darf anregen, sich anzuschauen, warum das so ist. Denn dann wird man sehen, dass beispielsweise dafür durch diese leicht geänderte Trassenführung aufgrund des Untergrundes dann in den folgenden Baukosten ein satter siebenstelliger Betrag in Summe erspart werden konnte. Also das hat schon gute Gründe, warum diese Kosten dort etwas höher ausgefallen sind und unterm Strich damit mehr übrig geblieben ist. Also Bund, Land und Gemeinde sich einen jeweils hohen Betrag aus meiner Sicht ersparen konnten. In Summe, glaube ich, dürfen wir bei unserem Landesrechnungshofdirektor Mag. Heinz Drobesh und seinem Kompetenzteam ein sehr herzliches Dankeschön sagen für diesen, wie immer aus meiner Sicht, sehr guten, sehr detaillierten Bericht mit einer kritischen Auseinandersetzung der jeweiligen Projekte. Hier ist eine exzellente Arbeit aus meiner Sicht wieder einmal geleistet worden. Vielen und herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der SPÖ – 22.38 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1041/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1226/2, betreffend Bericht der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten und der Gleichbehandlungskommission gemäß § 51StL-GBG2023; zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1226/1.

Am Wort ist die Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (22.39 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und vielleicht auch noch über Livestream!

Ja, zuerst geht mein Dank an die Landes-Gleichbehandlungsbeauftragte Mag. Schulze-Bauer und ihrem Team für diesen Bericht, der einen guten Blick und ein Abbild unserer Gesellschaft darstellt. Das zeigt auch, dass die strukturellen Ungleichheiten fortbestehen, besonders Frauen auch weiterhin davon betroffen sind und dass es dazu eben die entsprechenden Rahmenbedingungen und auch einen kulturellen Wandel geben muss. Aus gegebenem Anlass werde ich mich aber vor allem jetzt auf die Rahmenbedingungen fokussieren, und zwar nämlich auf die Unabhängigkeit der Ombudschaft der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten selber. Die EU-Richtlinie über Standards für Gleichbehandlungsstellen wurden am 7. Mai 2024 vom Rat der Europäischen Union beschlossen und da geht es eben um verbindliche Mindeststandards für Gleichbehandlungs-Antidiskriminierungsstellen in allen Mitgliedstaaten und diese sind bis zum 19. Juni 2026 umzusetzen, also bald und derzeit wird hier eh an einer logistischen Umsetzung der Richtlinien gearbeitet. Und zwar geht es bei dieser Unabhängigkeit der Gleichbehandlungsstellen darüber hinaus, also es bedarf mehr als eine gesetzliche und sachliche Weisungsfreistellung und also zusammengefasst bedeutet diese Unabhängigkeit nach den Standardrichtlinien, dass sie frei von der Einflussnahme anderer Stellen ist und mit entsprechenden technischen, personellen und finanziellen Ressourcen ausgestattet ist. Dazu gehört ausreichend qualifiziertes Personal, auch ein stabiles bedarfsgerechtes Budget, geeignete Räumlichkeiten und auch die passende Arbeitsinfrastruktur. Außerdem ist die Landes-Gleichbehandlungsbeauftragte berechtigt, zu Gesetzen und Verordnungsentwürfen, die Angelegenheiten der Gleichbehandlung und Gleichstellung berühren, im Rahmen von Begutachtungsverfahren Stellungnahmen abzugeben und offenbar wurde im letzten Berichtszeitraum ihr nicht alle diesbezüglichen

Gesetze und Verordnungsentwürfe zur Kenntnis gebracht, soweit jedenfalls der Bericht der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten. In Bezug eben auf diese Stärken der Unabhängigkeit der Ombudschaft der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Umsetzung der EU Standard-Richtlinien für Gleichbehandlungsstellen

1. eine entsprechende Regierungsvorlage zur Novellierung des LGBG 2023 umgehend im Landtag einzubringen, um Aufgaben und Befugnisse der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten zu ergänzen,
2. die Landes-Gleichbehandlungsbeauftragte aktiv in die Bedarfsermittlung und Budgetplanung einzubeziehen, insbesondere um eine langfristig verlässliche und anpassungsfähige Finanzierung sicherzustellen,
3. die Ombudschaft der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten mit geeignetem Personal, ausreichend budgetären Mitteln, organisatorischer Unabhängigkeit und erforderlichen Ressourcen auszustatten,
4. alle Entwürfe von Gesetzen und Verordnungen, die Angelegenheiten der Gleichbehandlung und Gleichstellung berühren, der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten zur Kenntnis zu bringen.

Ich ersuche um Annahme und entsprechende Umsetzung der Standardrichtlinien. Vielen Dank und den anderen Entschließungsanträgen stimmen wir auch gerne zu. *(Beifall bei den Grünen – 22.43 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Dritte Landtagspräsidentin Helga Ahrer. Bitte, Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin Ahrer – SPÖ (22.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus, werte Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!

Ja, der vorliegende Bericht der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten für den Zeitraum 2023 bis 2025 zeigt ja deutlich, dass im Bereich der Gleichbehandlung und Antidiskriminierung bereits wichtige Fortschritte erzielt wurden. Gleichzeitig macht der Bericht aber ebenso klar, dass weiterhin erheblicher Handlungsbedarf besteht und unterstreicht die zentrale Bedeutung

einer funktionierenden Gleichbehandlungsstruktur für eine gerechte, inklusive, aber auch moderne Gesellschaft. Insbesondere der deutliche Anstieg an Anfragen und Beschwerden, sowie die weiterhin häufigen Diskriminierungsfälle aufgrund von Geschlecht, Alter und Behinderung verdeutlichen, dass Gleichstellungen in vielen Bereichen noch nicht ausreichend verwirklicht wurden. Darüber hinaus wird im Bericht aber auch aufgezeigt, dass strukturelle Herausforderungen bestehen, wie etwa unzureichende personelle und finanzielle Ressourcen der zuständigen Stellen, fehlende bzw. unvollständige Einbindung der Gleichbehandlungsbeauftragten in relevante Gesetzgebungs- und Entscheidungsprozesse. Es gibt auch noch ein Verbesserungspotenzial bei der Transparenz und der Nachvollziehbarkeit von Verfahren, sowie neue Herausforderungen im Zuge der Digitalisierung, insbesondere im Hinblick auf Barrierefreiheit und den gleichberechtigten Zugang für alle Bevölkerungsgruppen. Gleichbehandlung und Chancengleichheit sind eben grundlegende und zentrale Grundpfeiler einer demokratischen und aber auch solidarischen Gesellschaft. Der vorliegende Bericht zeigt, dass trotz bestehender rechtlicher Grundlagen und Programme weiterhin strukturelle Defizite bestehen und es ist daher auch erforderlich, die bestehenden Instrumente weiterzuentwickeln und durch deren Umsetzung nachhaltig zu stärken. Nur durch gezielte Maßnahmen, ausreichende Ressourcen und eine konsequente politische Priorisierung kann sichergestellt werden, dass eben Diskriminierung wirksam bekämpft und echte Gleichstellung in allen Lebensbereichen erreicht werden kann. Ich darf nun einen Entschließungsantrag einbringen. Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, die im Bericht der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten 2023–2025 aufgezeigten Herausforderungen und Empfehlungen umfassend zu prüfen und konkrete Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Gleichbehandlung und Gleichstellung in der Steiermark zu erarbeiten.
2. Dem Landtag ist über die gesetzten Maßnahmen und deren Wirkung in geeigneter Weise zu berichten.

Danke für Eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 22.46 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Präsidentin. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Kerstin Zambo.

LTabg. Zambo – FPÖ (22.46 Uhr): Danke, Herr Präsident. Geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Der Bericht zur Gleichbehandlung und Gleichstellung in der Steiermark für die Jahre 2023 bis 2025 zeigt ein recht klares Bild: Es gibt Fortschritte, aber es gibt natürlich auch noch einiges zu tun. Ich darf mit etwas Positivem beginnen: Ein Punkt, der mir persönlich sehr wichtig ist, und zwar die steigende Beteiligung der Väter. Im Berichtszeitraum wurde die Väter-Frühkarenz nämlich 117 Mal in Anspruch genommen. Das ist eine Verdoppelung gegenüber dem vorherigen Zeitraum. Und das ist ein wirklich starkes Signal. Es zeigt, dass immer mehr Männer Verantwortung in der Familie übernehmen wollen, nämlich Betonung auf wollen und nicht müssen, und das auch tun. Das unterstützen wir auch ausdrücklich, weil echte Wahlfreiheit für Frauen, Männer und Familien ist ein wesentlicher Bestandteil für eine funktionierende Gesellschaft. Auch die steigende Zahl an Beratungen, nämlich 1.400 im Berichtszeitraum, zeigt, das Angebot wird angenommen, Probleme werden angesprochen und nicht mehr einfach ignoriert. Aber, das gehört leider auch dazu, es gibt noch große Herausforderungen. Frauen sind nach wie vor in höheren Gehaltsklassen unterrepräsentiert. Gleichzeitig wird Teilzeit vorwiegend von Frauen genutzt. Und auf der anderen Seite sehen wir aber auch Bereiche, wo Männer unterrepräsentiert sind. Daran erkennt man ganz klar, das Thema ist sehr komplex und eben kein einfaches Schwarz-Weiß-Denken. Und genau deshalb braucht es hier eine sachliche, differenzierte Weiterentwicklung Schritt für Schritt. Auch die steigende Zahl an Beschwerden zeigt uns, dass die Gesetze alleine nicht reichen. Entscheidend ist das tägliche Miteinander im Arbeitsalltag. Und dafür braucht es vor allem Bewusstsein, klare Regeln und dass diese auch konsequent eingehalten werden. Und damit komme ich zu einem wichtigen aktuellen Punkt, nämlich erst letzte Woche ist eine Novelle des Steiermärkischen Landes-Gleichbehandlungsgesetzes in Begutachtung gegangen. Die Novelle greift bereits viele Themen auf. Unter anderem auch die meisten Punkte, die im Entschließungsantrag der SPÖ gefordert werden. Das zeigt ganz deutlich, wir arbeiten konsequent im Sinne dieses Berichtes und entwickeln die Rahmenbedingungen laufend weiter. Aber, sage ich auch ganz offen, wir lassen uns dabei sicher nicht zu Schnellschüssen drängen. Gerade in einem sensiblen Bereich wie diesem braucht es durchdachte und praktikable Lösungen und keine überhasteten Maßnahmen aus parteipolitischen Kalkül. Für uns Freiheitliche bedeutet, Gleichbehandlung heißt Chancengleichheit, aber nicht Gleichmacherei. Es geht darum, allen Menschen die gleichen Möglichkeiten zu geben und

gleichzeitig Leistung und Eigenverantwortung zu stärken. Der Bericht zeigt, wir sind auf einem guten Weg mit positiven Entwicklungen, wie schon angesprochen, die steigende Väterkarenz, aber dieser Weg muss mit Hausverstand, Augenmaß und Verantwortung weitergegangen werden. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 22.50 Uhr)*

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (22.50 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren Zuhörende, falls noch welche da sind!

Ich habe Ihnen etwas mitgebracht. Und zwar, ich zeige das jetzt erst in diese Richtung und dann da herüber. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler zeigt ein kleines Buch)* Bevor es ein Internet gab, das werden die Jüngeren vielleicht unter euch gar nicht wissen, gab es in Graz ein wunderbares Frauenforschungs- und Dokumentationszentrum, weil all diese wichtigen Werke und Bücher, die damals zu bestimmten Themen, die Frauen betreffen, geschrieben wurden, Statistiken, die herausgegeben wurden, die mussten irgendwo gesammelt werden, weil das konnte man noch nicht googeln. Und da gab es unter anderem, und an der Stelle möchte ich der Hermi Grabner einen besonderen Dank aussprechen, sie war jahrelang Leiterin dieses Frauenforschungs- und Dokumentationszentrums. Sie hat dann einiges an diesem Schatz gerettet, auch nach der Auflösung, und hin und wieder bekomme ich etwas von ihr geschenkt. Und zwar diesmal, oder vor einiger Zeit, dieses wunderbare Buch, „Steiermark weiblich“, und das hat herausgegeben der Herr Dr. Josef Krainer, und zwar mit einem Begleitschreiben, wo er noch alle anspricht, mit sehr geehrte, gnädige Frau. Das war 1986. Und wenn man sich da ein bisschen schlau macht, das war sozusagen, ich glaube, sogar der allererste Frauenbericht, ich bin mir nicht hundertprozentig sicher, der in einer Landesregierung in der Steiermark gedruckt wurde. Ich möchte dazu sagen, es ist sehr beeindruckend, wenn man sich das durchschaut, denn die Verfasserinnen dieses Berichts, das waren die Ruth Feldgrill, noch ohne Zankel, Veronika Holzer, Lindi Kalnoky, Waltraud Klasnic und Birgit Wahl. Jetzt sagen wir mal so, ich kenne die Damen alle nicht wirklich persönlich, aber es sind ganz sicher keine link-linken Emanzen, aber was sie gemacht haben, war vortrefflich und wirklich schwer beeindruckend. Weil ich kann mir gut vorstellen, dass diese Frauen es waren, die den damaligen Landeshauptmann, den Herrn Dr. Josef Krainer, dazu gebracht haben, dass wir sowas brauchen in der Steiermark. Nämlich eine Übersicht, wie denn die Situation der Frauen in der Steiermark eigentlich ist. Und jetzt bin ich auch gleich bei dem Punkt, wo die Kollegin Zambo am Schluss gemeint hat, es gibt noch viel zu tun, aber wir machen keine

Schnellschüsse. Also, wenn man sich den Bericht von 1986 anschaut und jetzt den vorliegenden Bericht der Gleichbehandlungsbeauftragten anschaut, da muss ich ganz ehrlich sagen, von einem Schnellschuss sind wir weit entfernt. Weil die Probleme, die da aufgezeigt werden durch diese Statistik, die haben sich bis heute nicht verändert. Wir wurden damals aufmerksam gemacht darauf, dass es einen Ausbau des Gewaltschutzes braucht. Schon da drinnen steht, dass wir einen massiven Ausbau der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen brauchen, auch mit dem dementsprechend pädagogischen Material. Was da auch noch interessant ist drinnen, das darf ich vielleicht sogar vorlesen: „Für Hausarbeit und Kinderbetreuung wenden erwerbstätige Frauen 4 Stunden 40 Minuten täglich auf und damit um eine Stunde 40 Minuten mehr als erwerbstätige Männer.“ Soweit ich weiß, hat sich diese Zahl auch nicht wirklich verändert. Also ich bin dafür, dass man jetzt langsam ins Tun kommen müsste, Frau Zambo, und dass wir vor Schnellschüssen keine Angst haben brauchen. Jetzt haben wir diesen vorliegenden Bericht. Ein herzliches Danke an die Frau Mag. Schulze-Bauer und ihrem Team. Und ich hänge bei dem an, was auch gesagt wurde, nämlich, dass wir noch einiges zu tun haben. Und es gibt ja jetzt mehrere Entschließungsanträge und zwei davon darf ich in diesem Zusammenhang auch einbringen. Erstens wolle der Landtag beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die im Bericht formulierten Empfehlungen der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten sowie der Gleichbehandlungskommission konsequent umzusetzen und insbesondere folgende Maßnahmen zu ergreifen:

1. das Steiermärkische Landes-Gleichbehandlungsgesetz 2023 bis spätestens 19. Juni 2026 umfassend und richtlinienkonform an die Vorgaben der Richtlinien der Europäischen Union 2024/1499 und 2024/1500 anzupassen;
2. die tatsächliche Unabhängigkeit der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten und der Gleichbehandlungskommission sowohl gesetzlich als auch organisatorisch sicherzustellen;
3. beide Einrichtungen nachhaltig mit ausreichenden personellen und budgetären Mitteln auszustatten;
4. sicherzustellen, dass alle Gesetzes- und Verordnungsentwürfe mit Bezug zur Gleichstellung verpflichtend und rechtzeitig der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten sowie direkt der Geschäftsstelle der Gleichbehandlungskommission übermittelt und diese verbindlich in Begutachtungsverfahren eingebunden werden;

5. verbindliche Regelungen zu schaffen, die die Behandlung, Veröffentlichung und Rückmeldung von Empfehlungen dieser Stellen gewährleisten;
6. die Wirksamkeit des Gleichstellungsprogramms systematisch zu evaluieren und daraus konkrete Maßnahmen zur Beseitigung struktureller Ungleichheiten im Landes- und Gemeindedienst abzuleiten, insbesondere durch verbindliche Zielvorgaben für Frauen in Führungspositionen sowie transparente Auswahlverfahren.

Ich bitte um Annahme.

Dann bringe ich gleich den zweiten Entschließungsantrag ein, den kennen Sie vielleicht. Wir haben uns ja schon mehrmals und öfter darüber unterhalten, dass wir jetzt auf Landesebene nicht wirklich viele Steuerungsmöglichkeiten haben, um das Thema Gleichstellung wirklich konsequent voranzutreiben. Wir haben aber Förderungen, die wir vergeben. Und wenn wir es ernst meinen mit der Gleichbehandlung und mit der Gleichstellung, dann könnten wir diese Förderungen auch nutzen und hergehen und sagen, wir zahlen die an Betriebe aus, die Männer und Frauen gleich entlohnen. Das tut niemandem weh und wäre ein schönes gemeinsames Zeichen. Deshalb stelle ich folgenden Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Richtlinie für die Steirische Wirtschaftsförderung dahingehend zu ergänzen, dass Unternehmen, um eine Wirtschaftsförderung des Landes zu beziehen, nachweisen müssen, dass Mitarbeiter:innen unabhängig vom Geschlecht gleich entlohnt werden (Transparenz aller Gehälter).

Und die restliche Zeit möchte ich dafür nutzen, auch nochmal darauf hinzuweisen, dass wir im Moment in einer Situation sind, wo ich oft so das Gefühl habe, Frauenpolitik ist eh was, was da aber herinnen nicht wirklich konsequent stattfindet. Ich habe jetzt vor kurzem ein Interview gelesen, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, von dir, wo du über die Wirtschaft sprichst und wo kein einziges Mal das Thema Frauen vorkommt. Wir haben ja auch erlebt hier, dass es sowohl der ÖVP als auch der FPÖ wichtig war, 238 Landesgesetze zu ändern, damit die Frauen drinnen nicht mehr vorkommen. Und irgendwas Positives würde ich auch gerne nennen, mir fällt nur leider nichts ein. Ich kann mich nicht erinnern, dass es jetzt seit dieser Legislaturperiode irgendeinen Antrag oder irgendeine Initiative gegeben hat, die die Gleichstellung von Frauen vorantreibt. *(KO LTAbsg. Triller, BA MSc: „Weil wir alle gleich sind.“)* Bitte berichtigt mich, wenn ich etwas vergessen habe. Aber ich glaube es nicht. Und das ist eigentlich schlimm. Und das richte ich jetzt auch an dich, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, wenn ihr schon vor so vielen Jahren so tolle Frauen in der ÖVP gehabt habt, wie gesagt, keine link-linken Emanzen, sondern konservative ÖVPlern, die da was

weitergebracht haben, dann ist es eigentlich, und das möchte ich euch gerne mitgeben, wirklich dramatisch, dass wir es nicht einmal schaffen, hier im Landtag, einen überparteilichen gemeinsamen Frauen-Antrag an die Bundesregierung zu richten. Nicht einmal das ist gekommen. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, deine Redezeit ist zu Ende.“*) Ja, und an dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bedanken, bei allen, die mit uns den Weg gehen und sehr wohl auf Gleichstellung ausgerichtet sind. Vielen Dank. (*Beifall bei der KPÖ – 22.59 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nur zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1226/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 1226/3, betreffend Unabhängigkeit der Ombudschaft der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten stärken ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag fand mit Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 1226/4, betreffend Konsequente Weiterentwicklung und Stärkung der Gleichbehandlung in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag fand mit Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 1226/5, betreffend Gleichstellung im Landes- und Gemeindedienst konsequent durchsetzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag fand mit KPÖ, Grün, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 1226/6, betreffend Keine Wirtschaftsförderung ohne gleiche Bezahlung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag fand mit Grün, KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1228/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Brandschutz bei Amtsgebäuden" (EZ/OZ: 627/2, Beschluss Nr. 200) zum Bericht, Einl.Zahl 1228/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1228/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1234/3, betreffend Gesamtreform des ORF im Sinne von Entpolitisierung, Transparenz und Unparteilichkeit zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1234/1.

Ich sehe keine Wortmeldung. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1234/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat - bitte die Hand oben lassen, das werdet ihr wohl noch schaffen - mit Stimmen von FPÖ, ÖVP, SPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 22 und 23 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese **zwei** Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Sport und Tourismus, Einl.Zahl 993/5, betreffend Finanzierung steirischer Sportstätten aus dem Sportbudget des Landes sicherstellen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 993/1.

23. Bericht des Ausschusses für Sport und Tourismus, Einl.Zahl 1010/5, betreffend Steirische Sportstätten langfristig absichern: Evaluierung mit Finanzierung unterlegen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1010/1.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bocksrucker. Bitte Jochen.

LTabg. Bocksrucker – SPÖ (23.03 Uhr): Danke noch einmal, Herr Präsident, für das Wort. Geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wer den ORF-Beitrag als Zwangssteuer permanent bezeichnet, der hat aus meiner Sicht nicht verstanden, wie wertvoll öffentlich-rechtlicher Rundfunk in einer Demokratie ist. Und wer populistisch die Abschaffung der ORF-Landesabgabe permanent fordert, der punktet ganz sicher zweifellos an den Stammtischen. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, an diesen Stammtischen, da wird auch über Sport gesprochen und da wird vor allem auch über Sportstätten gesprochen. Und an dieser Stelle möchte ich diesen Stammtischrunden auch eines ausrichten: Es ist sehr erfreulich, dass die Landesregierung unseren Vorschlag zur Evaluierung der steirischen Sportstätten aufgenommen hat, aber die Evaluierung alleine ist aus meiner Sicht halt einfach zu wenig. Wir brauchen auch diese Ausfinanzierung. *(Beifall bei der SPÖ)* Und mit dem angekündigten Aus der Landesabgabe würden jährlich rund 30 Millionen Euro aus dem Landesbudget wegfallen. Drei Viertel davon sind zweckgebunden, wie wir alle wissen, für Kultur- und Sportförderungen. Und konkret sind es für Kulturförderungen 22,5 Millionen Euro im Jahr und 10 %, also rund drei Millionen Euro, unmittelbar für Sportfördermaßnahmen. *(KO LTabg. Triller, MSc BA: „Die SPÖ bekennt sich zur Landesabgabe.“)* Darüber hinaus fließen weitere 15 % der Mittel in Bau und in Instandhaltungsmaßnahmen, von denen auch Sportanlagen natürlich profitieren könnten. Ein

Wegfall dieser Mittel würde daher nicht nur die direkte Sportförderung betreffen, sondern insbesondere auch die mögliche Mitfinanzierung von Sportstätten massiv beeinträchtigen. Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, es hat ja nicht jeder Bürgermeister so ein Glück oder auch so eine Freude, dass man einen privaten Investor findet, der einem wirklich namhaft Geld schenkt zur Sanierung eines öffentlichen Bildungsstandortes mit anschließender Sportstätte, nämlich einer Sporthalle. Wenn ich jetzt nur nach Frohnleiten schaue, da passiert es ja ein bisschen anders, weil da wird ja eigentlich eine öffentliche Sportstätte durch einen Baurechtsvertrag in eine private Organisation übergeleitet, somit fällt ja eine öffentliche Sportstätte weg mit dieser Eishalle und was ich auch eigentlich erfreulich finde, ist, dass die ernste Situation auch den Kollegen in der Grazer Stadtregierung mittlerweile dämmert und die Kulturstadträtin, die Claudia Unger und auch der Sportstadtrat Kurt Hohensinner an den Landeshauptmann herantreten, eben Klarheit für die Gegenfinanzierung von Sportstätten zu schaffen. Ich habe schon einmal betonen dürfen, man wird es nicht schaffen, das gesamte Bundesland Steiermark permanent mit BZ-Mittel zu steuern und zu finanzieren. Das geht sich bei den Sportstätten einfach nicht aus. Wir werden einen Topf brauchen. Die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt. Wir alle hoffen, dass wir da noch etwas gemeinsam positiv erreichen können. Und daher darf ich folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. von der geplanten Abschaffung der ORF-Landesabgabe Abstand zu nehmen und deren Fortbestand sicherzustellen, solange keine vollständige, nachhaltige und gesicherte Gegenfinanzierung gewährleistet ist;
2. damit weiterhin eine verlässliche und zweckgebundene Finanzierung von Sport- und Kultur zu gewährleisten;
3. die Ergebnisse der angekündigten Evaluierung der steirischen Sportstättenlandschaft mit einer langfristigen Finanzierungsstrategie zu verknüpfen;
4. dem Landtag darzulegen, wie die nachhaltige Finanzierung der steirischen Sportinfrastruktur sichergestellt wird.

Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 23.06 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Abgeordnete Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (23.07 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Jochen Bocksrucker hat ja schon einiges erwähnt. Ich denke trotzdem, dass es generell zu einem Umdenken kommen muss. Warum muss es zu einem Umdenken kommen? Weil es, glaube ich, schon vielen Gemeinden mittlerweile so geht, dass sie nicht einmal mehr einen Fußballverein allein mit elf Leuten oder elf Jugendlichen besetzen können. Was heißt das? Ich habe jetzt automatisch aus anderen Gemeinden Spieler, Funktionäre, sämtliche andere Beteiligte vom Sportverein. Und wenn ich es so in unserem Raum hernehme, wir haben ja sehr viele Spielgemeinschaften. Spielgemeinschaften heißt, dass mehrere Gemeinden beteiligt sind bei einem Fußballverein. Die Jugend U13 spielt in dieser Gemeinde, die Jugend U15 spielt in dieser Gemeinde und die Kampfmannschaft spielt in der Gemeinde X. Das heißt aber auch, dass nicht in jeder Gemeinde, ich weiß, Hannes Schwarz, du kennst keine Gemeinde, weil Graz ist klein und aufs Land kommst du selten raus. Aber pass trotzdem kurz auf. (*KO LTabg. Schwarz: „Ich war Sportfunktionär bei SV Thal.“*) Es sind halt solche Sachen, die man halt auch dementsprechend bewerten muss als Gemeinde. Und ich glaube, wenn man da ein wenig über das normale Maße hinausschaut und wenn man da ein wenig zusammenarbeitet, besetze ich ja in mehreren Gemeinden verschiedene Sportarten. Und wenn ich das jetzt hernehme, z.B. meine Gemeinde hat auch einen Skilift. Den muss ich aber mit den anderen Gemeinden betreiben, weil es ja gar nicht anders geht. Meine Gemeinde hat auch ein Schwimmbad und so ein Schwimmbad in einer kleinen Gemeinde, da hast du ungefähr einen Abgang von 70.000 bis 80.000 Euro im Jahr und das muss ja irgendwer finanzieren. Da geht es ja jetzt gar nicht um die Finanzierung der Sportstätten, da geht es ja schon einmal um den Erhalt und das ist ja die spannende Frage. Und ich denke schon mit so einer Sportdatenbank, wenn die Abteilung 9, die Abteilung 17, die Abteilung 7, da gut zusammenarbeiten, dann werden wir das auch dementsprechend lösen. Aber da sind natürlich auch die Gemeinden gefordert. Ich stelle jetzt das Geld und wer, was, woher kommt, komplett in Abfrage. Aber ich denke schon, dass auch die Gemeinden und die Regionen gefordert sind, dass wir gemeinsam Lösungen finden für ein Eisstadion, was weiß ich, für Fußball, für ein Hallenbad. Bitte, jeder Gemeinde, die heute ein Hallenbad hat, kann man nur gratulieren. Kannst nur sagen, danke. Es gibt nämlich mittlerweile fast keine mehr, weil es sich keiner mehr leisten kann. Dazu kommen noch die Vorschriften vom Bademeister bis zum Dings. Wer zahlt denn das alles? Das muss immer alles die Gemeinde finanzieren. Und dass man das

auch dementsprechend in Zukunft sicherstellen kann, denke ich schon, wenn man so regional ein wenig denkt und zusammen arbeitet, kann man vieles schaffen. Erstens bringen wir sehr viele gute Spieler auf den Platz oder Rasen. Man kann dementsprechend gut auftreten in den Ligen, wo man auch spielt. Man kann beim Tennisspielen mehr schaffen. Gibt es auch mittlerweile viele Vereine. In meiner Gemeinde war es so, wir haben sechs Tennisplätze gehabt. Jetzt sind drei überblieben, weil die anderen haben wir weggerissen, weil einfach keine Jugend mehr da war, die gespielt hat. So ein Tennisplatz mit einer Unterlage, wenn du den heute neu baust, der kostet 150.000 Euro. Also ich gratuliere, wenn ich sowas finanzieren muss. Also ich denke schon, ein gemeinsames Umdenken zum Erhalt der Sportstätten, abgesehen von den Förderungen des Landes. Aber ich fühle mich da auch in guten Händen. Abteilung 17, mit der Abteilung 7, mit der Abteilung 19 gemeinsam, glaube ich, schauen wir mal, was da evaluiert wird, was am Ende des Tages rauskommt, dann bemühen wir uns gemeinsam mit den Gemeinden, mit den Bürgermeistern und dann werden wir eine dementsprechende Lösung für unsere Vereine, aber auch für den Sport finden. Und ich denke, das sollte unser Anliegen sein und nicht immer gleich schreien: Wo kommt das Geld her, wie finanzieren wir solche Sachen? Weil am Ende des Tages ist jeder froh, wenn er irgendwo, auch wenn er ein paar Kilometer fahren muss, seinen Sport ausüben kann. In diesem Sinne ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 23.11 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Redezeit der Grünen 4 Minuten 27 Sekunden. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (23.11 Uhr): Ja, danke, Herr Präsident. *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Am Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Sie reden zu lassen.“)* Danke, Herr Präsident.

Ich werde nicht lange brauchen. Der Kollege Bocksrucker hat im Grunde eigentlich schon fast alles gesagt, was auch wir zu diesem Thema zu sagen haben. Vielleicht ein, zwei Punkte nochmal betont. Das Land Steiermark hat unter dem für Sport zuständigen Landeshauptmann Kunasek eine beharrliche Weigerung ausgesprochen, Sportstätten aus dem Globalbudget Sport zu finanzieren *(KO LTAbg. Triller, MSc BA: „Graz 99ers Master, Sturm am besten Weg“; KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „TSV Hartberg, Meister im Volleyball.“)* und zu fördern und verweist, der Landeshauptmann verweist diesbezüglich immer wieder auf die Bedarfszuweisung. Aber dieser Verweis ist eben im Zusammenhang damit, dass wir wissen,

dass Bedarfszuweisungen aktuell von den Gemeinden immer mehr einfach zur Sicherstellung der Liquidität genutzt werden müssen, einfach unzulässig. Das hilft uns nichts. Uns hilft auch, hat Kollege Bocksrucker auch schon gesagt, nichts, dass was evaluiert wird, wo wir eh wissen, dass es ein Problem ist. Das würde nur helfen, wenn hier auch sehr klar eine Sicherstellung der entsprechenden Budgetmittel vom Landeshauptmann zugesagt würde. Und was natürlich das Problem noch verschärfen wird, ist die Abschaffung der ORF-Abgabe und eben der Mittel, die hier für den Sport bisher zweckgewidmet waren, jedenfalls, wenn nicht hier auch in irgendeiner Weise eine Gegenfinanzierung sichergestellt ist. Es geht da immerhin um mehr als drei Millionen für Sportförderungsmaßnahmen und 800.000 Euro für Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen. Ja, und damit das eben nicht passiert, was zu befürchten ist, dass nämlich der Breitensport immer mehr geschwächt und die Sportstätten in den Gemeinden verfallen, braucht es eben auch eine übergeordnete Planung. Und da ist das Land in Verantwortung, und vor allem dann, wenn es um Sportstätten geht, die ja nicht nur oft einmal eine Gemeinde bedienen, sondern viele Gemeinden bedienen. Und da haben wir ja einige in den letzten Wochen und Monaten immer wieder in den Schlagzeilen gehabt und da wünschen wir uns ein klares, nicht nur Bekenntnis, sondern ein klares Handeln des Landeshauptmanns, damit hier sowohl Breitensport als auch Gesundheitsprävention in den Regionen der Steiermark und in den Gemeinden tatsächlich unterstützt wird. Wir stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den flächendeckenden Erhalt der Sportstätten in der Steiermark sicherzustellen,
2. bei der Erarbeitung einer Sportstättenstrategie nicht nur eine Evaluierung vorzunehmen, sondern ein realistisches Finanzierungskonzept für Sanierungen, Investitionen und den Betrieb zu integrieren,
3. Gemeinden besonders zu unterstützen, die Sportstätten für einen überregionalen Bedarf unterhalten,
4. das GB Sport deutlich aufzustocken und Sportstätten aus dem GB Sport zu fördern.

Ich bitte um Einnahme. *(Beifall bei den Grünen – 23.14 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Gerhard Hirschmann.

LTabg. Hirschmann - FPÖ (23.14 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ja, ich kann meinem Vorredner, dem Armin Forstner, eigentlich nur gratulieren. Hervorragende Wortmeldung, genauso hätte ich das auch gesehen, kann das Ganze nur unterstreichen. Mir hat ein Beispiel von dir sehr, sehr gut gefallen, was auch, glaube ich, für uns in der Steiermark künftig ein wichtiger und richtiger Zugang sein wird. Ich kann da auch nur ein hervorragendes Beispiel aus meiner eigenen Region mitbringen. Wir hatten bis vor kurzem drei Gemeinden mit drei Fußballvereinen und drei Sportplätzen. Mit der Herbstsaison in diesem Jahr wird es einen regionalen Verein geben, den SV Stiefingtal, der von allen drei Gemeinden mitgetragen wird. Die Sportstätten werden gut aufgeteilt und so ist auch eine zukunftsfitte Sportstättenerhaltung meiner Meinung nach gesichert. Vielen Dank dafür für alle Funktionäre, die auch einmal über den Tellerrand hinausdenken und auch vielleicht im Sportvereinswesen regional denken. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Der Kollege Armin Forstner hat es auch richtig gesagt, es ist künftig einfach nicht mehr realisierbar, dass jede Gemeinde alle Stücke spielt. Es kann nicht jede Gemeinde eine Sporthalle haben, ein Hallenbad haben oder gar eine Eishalle haben. Ich glaube, das ist auch der richtige Zugang, den wir künftig haben müssen, weil was bedeutet das? Die Gemeinden sind immer die Eigentümer, die Gemeinden sind die Betreiber und die Gemeinden bleiben auch auf den Kosten sitzen. Und ja, die Anträge von SPÖ und Grüne, die heute da diskutiert werden, greifen aus meiner Sicht ein bisschen zu kurz. Ich glaube, es ist einer Oppositionspartei natürlich auch gestattet und man macht es sich halt sehr einfach, dass man den Ball immer gleich an die Landesregierung abspielt. Aber ich glaube, ja, es ist halt schon interessant, auch just der Moment, wo kein SPÖ-Regierungsmitglied mehr hinter uns sitzt, sind plötzlich in allen SPÖ-geführten Gemeinden sämtliche Sportstätten im Eimer, sage ich jetzt einmal. Ich glaube aber auch, die Menschen draußen durchschauen dieses Spiel und ich bedanke mich beim Herrn Landeshauptmann und der ganzen Landesregierung, dass man wirklich mit Hausverstand auch an diese Sache und an diese Fragen herangeht. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Herr Abgeordneter Lercher, es ist halt schon Fakt, dass in Leoben noch nie etwas anderes wie ein SPÖ-Bürgermeister regiert hat. Und just der Moment, wo der SPÖ-Ansprechpartner in der Landesregierung weg ist, ist alles hin in Leoben – Sportstätten technisch. Ist, glaube ich, sehr, sehr zu hinterfragen. Aber das ist nicht der Fall. *(LTabg. Lercher: „Man redet nicht davon, wenn man keine Ahnung hat.“ Unverständliche Zwischenrufe von SPÖ-Abgeordneter.)* Ich glaube, der Vorwurf, Herr Abgeordneter, Herr

Landtagsabgeordneter Lercher, der Vorwurf, dass diese Landesregierung für den Sport - mit mir redest, ich bin am Wort - (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Lassen wir mal den Abgeordneten Hirschmann aussprechen. Es ist ja furchtbar, wie es da zugeht.*“) Der Vorwurf, dass diese Landesregierung nichts für Sport überhat, ist nur lächerlich, Weil die Graz 99er sind Meister geworden. Ich habe von der SPÖ keinen, nur einmal gesehen in einer Eishalle oder bei einer Meisterfeier. Unsere Fußballvereine leisten Hervorragendes in der Steiermark. Aber ihr seid irgendwie nie dabei, ihr redet alles nur schlecht. Und in diesem Sinne ein Danke an die Landesregierung. (*LTabg. Lercher: „Danke, für nichts!“; Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Ihr leistet gerade im Sport und bei den Sportstätten und auch bei den Gemeinden hervorragende Arbeit. Vielen Dank und in diesem Sinne noch einen schönen Abend. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 23.18 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, bitte um Aufmerksamkeit, danke. Gilt auch für dich Max Lercher, bitte um Aufmerksamkeit, danke.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 993/5 (zu TOP 22), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 993/6 (zu TOP 22), betreffend Sportstätten in der Steiermark absichern! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag fand mit Grün, NEOS, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1010/5 (zu TOP 23), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 1010/6 (zu TOP 23), betreffend Sportstätten sichern statt Mittel streichen – ORF-Landesabgabe beibehalten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von SPÖ, Grün, KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 1199/2, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956, das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz und das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967 geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1199/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1199/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe das einstimmige Abstimmungsergebnis.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung wird der Landtag, die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 19. Mai 2026 stattfinden.

Zu dieser Sitzung wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen. Kommen Sie gut Nachhause und beruhigen Sie sich wieder. Danke. *(Ende der Sitzung: 22.20 Uhr)*